



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN



Diplomarbeit

**Große Veränderung im kleinen Garten:
eine Einzelfallstudie im Wiener Kleingartenverein
Frohsinn über die Auswirkungen von ganzjährigem
Wohnen und neuen Eigentumsverhältnissen auf das
soziale Zusammenleben.**

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
Diplom-Ingenieurin (Master of Science)

unter der Leitung von
Assoc Prof. Dr. phil. habil. Sabine Knierbein
Interdisciplinary Centre for Urban Culture and Public Space
Future Lab (E285-02)

Dr. Dipl.-Ing. Rita Mayrhofer
BOKU Wien, Institut für Landschaftsplanung (H85400)

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Sarah Bernhard
01426651
gemeinschaftimkleingarten@gmail.com

Wien, am 16. Mai 2023

Kurzfassung

Kleingärten sind seit über hundert Jahren ein Bestandteil Wiens. Oftmals aus Lebensmittelnot oder als Ausgleich zum harten Arbeitsalltag entstanden, haben sie sich heute zu dauerhaften Wohnstätten und (teil-)privatisierten Räumen entwickelt. Von Anfang an waren die Wiener Kleingärten Orte intergenerationaler Zusammenarbeit sowie sozialen Zusammenhalts – jedoch auch von sozialen Konflikten, politisch-gesellschaftlichem und kulturellem Wandel. Diese Arbeit untersucht den Einfluss, den ganzjähriges Wohnen und der Verkauf von Parzellen auf das soziale Zusammenleben innerhalb der Kleingartenanlage haben. Weiters wird untersucht, welche Instrumente und Regelungen von verschiedenen Akteur:innen im Kleingarten für die Gemeinschaftsbildung angewandt werden. Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurde eine Einzelfallstudie durchgeführt, bei der eine aktivierende Befragung im *Kleingartenverein Frohsinn* umgesetzt wurde. Die Ergebnisse wurden qualitativ analysiert und interpretiert. Es zeichnet sich ab, dass das ganzjährige Wohnen das Zusammenleben maßgeblich und vor allem positiv beeinflusst, die Privatisierung hingegen keinen bis wenig Einfluss auf das Zusammenleben hat. Instrumente wie Veranstaltungen, gemeinsame Aktivitäten und regelmäßige Kommunikation kommen zum Einsatz, um die Gemeinschaft zu stärken.

Abstract

Allotment gardens have been a part of Vienna for over a hundred years. Often created due to food shortages or as compensation for the hard work of everyday life, today they have developed into permanent homes and partly privatized spaces. Since the very beginning, the allotment gardens in Vienna have been places of intergenerational cooperation and social cohesion – but also of social conflicts, political and cultural change. This thesis examines the influence that year-round living and the sale of some plots have on social coexistence within the allotment gardens. Furthermore, it is examined which instruments and regulations can be used for community building by different actors in the allotment gardens. To answer the research question, a single case study was carried out, in which an activating survey was carried out in the area of the *Kleingartenverein Frohsinn*. The results were qualitatively analysed and interpreted. It has become apparent that year-round living has a significant and above all positive influence on living together, while privatization has little influence on cohabitation within the allotment. Instruments such as events, joint activities and regular communication are used to strengthen the community.



Abbildung A:
Ein Kleingarten
im KGV Helgoland
(Bernhard, 2023)

Inhalt

Vorwort und Danksagung	8
1. Einleitung	11
1.1. Forschungsgegenstand und Relevanz	12
1.2. Forschungsfrage	16
1.3. Aufbau und Zeitplan	19
1.4. Methodik	21
2. Forschungsdesign	23
2.1. Forschungsprozess	24
2.2. Forschungsdesign	27
2.2.1. Eingebettete Einzelfallstudie	27
2.3. Forschungsmethoden	34
2.3.1. Expert:innen-Interviews	34
2.3.2. Aktivierende Befragung	36
2.3.3. Kartierungen	52
2.4. Analysemethoden	53
2.4.1. Typologisierung	53
2.4.2. Qualitative Inhaltsanalyse	54
3. Kontext	65
3.1. Historische Entwicklung der Kleingärten und ihrer gesetzlichen Fundierung	66
3.1.1. Vorläufer: Arbeitergarten, Armengarten, Schrebergarten, Bretteldorf	67
3.1.2. Wald- und Wiesengürtel, erste Schrebergärten in Wien und die Siedlungsbewegung	70
3.1.3. Bundeskleingartengesetz, Wiener Internationale Gartenschau und Veränderung zum Erholungsgarten	78
3.1.4. Aktion 2000, Kleingartenkonzept und ein Handbuch	85
3.1.5. Ganzjähriges Wohnen und Eigentumsoption	91
3.2. Aktuelle Lage und Tendenzen	99
3.2.1. Verbände, Verwaltung und Behörden	99
3.2.2. Gesetze und Regelwerk	105
3.2.3. Status Quo	107
3.2.4. Tendenzen	118

3.3. Ein Blick nach Europa und Japan	124
3.3.1. Deutschland	124
3.3.2. Großbritannien	126
3.3.3. Finnland	127
3.3.4. Japan	129
Fazit I	132
4. Der Kleingartenverein Frohsinn	135
4.1. Laaer Berg im 10. Wiener Gemeindebezirk	139
4.1.1. Umgebung der Kleingartenanlage	139
4.1.2. Innerhalb der Kleingartenanlage	143
4.2. Vereinsgeschichte	149
4.3. Vereinsleben heute	152
4.4. Die Bebauungs-Typen im KGV Frohsinn	157
4.4.1. Kleingartenbrache ohne Haus	157
4.4.2. Kleingarten mit Laube	158
4.4.3. Kleingarten mit saisonal bewohntem Kleingartenhaus	160
4.4.4. Kleingarten mit Kleingartenwohnhaus	162
5. Ergebnisse	165
5.1. Ergebnisse Interviews	166
5.2. Ergebnisse der aktivierende Befragung	173
5.2.1. Quantitative Ergebnisse	173
5.2.2. Qualitative Ergebnisse	178
5.2.3. Ergebnisse nach Fragen des Fragebogens	182
5.2.4. Übergreifende Ergebnisse	213
Fazit II	218
6. Interpretation	223
6.1. Bedeutung für Kleingärtner:innen	231
6.2. Bedeutung für Vereinsleitung	234
6.3. Bedeutung für Zentralverband	237
6.4. Bedeutung für die Stadt Wien	239
7. Conclusio	243

8. Anhang	253
8.1. Abkürzungen	254
8.2. Literaturverzeichnis	255
8.2.1. Monographien	255
8.2.2. Sammelwerke	256
8.2.3. Gesetzestexte	257
8.2.4. Interview- u. Besichtigungsmaterial	258
8.2.5. Zeitschriftenaufsatz	258
8.2.6. Zeitungsartikel	259
8.2.7. Pressemitteilung	260
8.2.8. Kartenmaterial	261
8.2.9. Online Quellen	263
8.2.10. Sonstige Quellen	267
8.4. Interviewfragen	282
8.4.1. Interview Friedrich Hauk, Zentralverband & Helmut Bayer, Landesverband	282
8.4.2. Interview Gerhard Spitzer, Wiener Kleingartenbeirat	283
8.4.3. Interview Patrik Cuta, Robert Leeb KGV Frohsinn	284
8.4.4. Interview Claudia Hufnagel	285
8.4.5. Interview Marion Kreindl, MA 69	286
8.5. Kleingartenbesichtigung	287
8.6. Zeitplan	288
8.7. Fragebogen der aktivierenden Befragung	290

Vorwort und Danksagung

Die Wiener Kleingärten haben viele Gesichter. Wunderschön blühende Blumenbeete, frisches Obst und Gemüse, fröhliche Gespräche über den Gartenzaun gehören ebenso dazu wie Konflikte über die Grundstücksgrenzen, verwahrloste Parzellen und Aufregung über die Nachbar:innen oder Ruhestörungen. Als Enkelin begeisterter Kleingärtner:innen und seit Kurzem auch Hobby-Gärtnerin mit eigenem Hochbeet im Kleingarten sind mir viele dieser Gesichter bereits bekannt.

Der Wiener Kleingarten und meine Familie sind seit über 40 Jahren verbunden. 1978 pachtete mein Großvater eine Gartenparzelle im 20. Bezirk. Der Garten war damals noch sehr bewachsen, überall gab es Spalierobst, Himbeersträucher und ein riesiger Kirschbaum überragte das Grundstück. Meine Großeltern bekommen immer ganz leuchtende Augen, wenn sie von den guten Kirschen von damals reden. Die kleine Gartenlaube war für viele schöne Stunden die Anlaufstelle Nummer Eins. Meine Mutter und Tante erlebten hier ihre Abenteuer mit den Kindern der Nachbar:innen und es wurden viele rauschende Feste gefeiert, zu denen ein Großteil des Vereins – überwiegend im selben Alter – erschien. Im Laufe der Zeit änderte sich der Anspruch, der an die Gartenlaube gestellt wurde. So reichte bei der Pensionierung meiner Großeltern das kleine Häuschen nicht mehr aus. Neue Kleingartengesetze und Bebauungsbestimmungen erlaubten ihnen 1996 den Kauf der Parzelle und das Errichten eines zweigeschoßigen Hauses für saisonales Nutzen und Wohnen. Seitdem bewohnen meine Großeltern jährlich von Mai bis Oktober ihre Kleingartenparzelle.

Auch mein Leben ist eng mit dem Kleingarten verbunden, wurde ich doch während der Bauzeit geboren. Seitdem verbrachten meine Schwester und ich mindestens zwei Wochen jeden Sommer im Kleingarten, gartelten mit Oma und Opa und spielten fleißig. Während meines Studiums lernte ich die anderen Seiten des Kleingartens kennen, denn einen Kleingarten zu pachten oder zu besitzen, ist ein Luxus, den nur ein kleiner Teil der Bevölkerung hat. Meine Ausbildung verstärkte die Spannung zwischen feministischem, kritischem Planungsblickwinkel und dem Blickwinkel der begeisterten Nutzerin. Im Endeffekt ermöglichte genau diese Ambivalenz die Beschäftigung mit dem Thema der Kleingärten und begünstigte den Zugang zu den Kleingartenvereinen – ein Mehrwert, den ich nicht missen will.

Für die Ermöglichung der Forschung in den Kleingärten und des Zugangs zu den Vereinen mit denen ich gesprochen habe, möchte ich folgenden Personen danken: *Marion Kreindl* (MA 69), *Friedrich Hauk* (Zentralverband), *Helmut Bayer* (Landesverband Wien), *Claudia Hufnagel* (Ehem. Diplomandin zum Thema der Kleingärten), *Gerhard Spitzer* (Wiener Kleingartenbeirat), *Patrick Cuta*, dem *Team der Vereinsleitung* des KGV Frohsinn und *allen Kleingärtner:innen*, die an der Befragung teilgenommen haben. Ohne ihren Einsatz und ihr Engagement wäre diese Arbeit nicht entstanden.

Ein großes Dankeschön geht an meine Betreuerinnen *Sabine Knierbein* und *Rita Mayrhofer*, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen und mir halfen, meinen eigenen Standpunkt zu verstehen und anderen mitzuteilen. Ebenso möchte ich mich bei *Marie Glaser* bedanken, die zu Beginn dieser Arbeit die richtigen Inputs gegeben hat, und mich ermutigt hat, dran zu bleiben. Auch meine Kommiliton:innen *Hannes* und *Sophie* haben mich maßgeblich zum Dranbleiben und Fertigstellen dieser Arbeit motiviert – danke für viele gemeinsame Gespräche bei gutem Kaffee.

Das größte Dankeschön geht an meine *Familie*. An meine *Gartengroßeltern* und *Pratergroßeltern*, die mich zu dieser Arbeit inspiriert haben, an meine *Tante Ingrid*, dafür, dass sie in mir die Begeisterung für Bildung geweckt hat, an meine *Schwester Isi*, für viele tolle Momente in der Sandkiste und viele gemeinsame Essen, und an meine *Eltern Ursi und Fredi* für die Unterstützung während des Studiums und dafür, dass sie immer ein offenes Ohr für mich haben. Last but not least, ein großes Dankeschön an *Seli*, der meinen ganzen Diplomarbeitsstress ausgehalten hat und mich immer mit Liebe unterstützt hat.

1. Einleitung

1.1. Forschungsgegenstand und Relevanz

Kleingärten sind Wiener Kulturgut – als geborene Wienerin, Architekturstudentin und Enkelin begeisterter Kleingärtner:innen finde ich in den oftmals mit Bäumen und Blumen magisch bewachsenen Parzellen ein faszinierendes Forschungsgebiet. Dem Bild der versnobten Kleingärtner:innen und ihrer Welt voller von außen nichtig-erscheinender Probleme möchte ich ein differenzierteres Realitätsbild gegenüberstellen.

Schrebergärten sind in vielen europäischen Städten präsent, besonders beliebt sind sie im deutschen und britischen Raum. Oft aus der Not und dem Bedarf nach Lebensmitteln heraus, aber auch aus dem Wunsch nach Erholungsraum entstanden, gelten sie heute als wertvoller Grünraum im urbanen Gebiet. Um der intensiven landwirtschaftlichen Bewirtschaftung der Gartenparzellen während der Anfangszeit der Kleingärten nachzukommen, brauchte es in vielen Fällen ein „gemeinsames Anpacken“. Mit dem Wirtschaftsaufschwung der 1950er und 1960er Jahre veränderte sich die Nutzung der Kleingärten vom Lebensmittelgarten hin zum Entspannungs- und Erholungsort – und mit ihr auch die sozialen Beziehungen der Kleingärtner:innen untereinander. In den 1980ern folgte die Ökologisierung vieler Kleingartenpraktiken und veränderte damit erneut das Image der Gärten (vgl. Kapitel 3.1.). Seit den 1990ern nimmt Wien unter den Städten mit Kleingärten eine Sonderrolle ein, ist sie doch die einzige Stadt, in der ganzjähriges Bewohnen erlaubt ist sowie bis Februar 2021 der Privatkauf der Gartenparzelle erlaubt war (vgl. Winkler-Hermaden 2021).

Seit Beginn an sind die Wiener Kleingärten Orte intergenerationeller Zusammenarbeit sowie sozialen Zusammenhalts – jedoch auch von sozialen Konflikten, politisch-gesellschaftlichem und kulturellem Wandel. Für die Kleingärtner:innen haben Kleingärten, viele positive Seiten: Erholungsort, Raum für Hobbies und persönlichen Ausdruck, im besten Fall eine lebendige, gut vernetzte Nachbarschaft, leistbares Wohnen im Grünen und eine Vereinsleitung, die versucht, Probleme gemeinsam zu lösen. Aber auch für die Stadt sind Kleingärten wichtig, sind sie doch ein Raum für Artenvielfalt und wichtige Frischluft- und Grünraumreservoirs. Die geringe Dichte – in Bezug auf die Geschosßflächenzahl einer Stadt –, die Abschottung gegenüber dem umliegenden Stadtraum, der geringe Ernteertrag der Parzellen und die zunehmende Versiegelung von Flächen zugunsten von Einfamili-

enhäusern sind einige der kritisch zu sehenden Seiten der Wiener Kleingärten (vgl. Kapitel 3.2.). Skeptische Stimmen legen nahe, die Kleingärten zu schleifen und stattdessen dichtere Wohnblöcke mit mehr Bewohner:innen sowie Parks zu errichten (vgl. Wrusch 2019). Da solche Neubauvorhaben viel Energie und Rohstoffe verbrauchen, große rechtliche sowie finanzielle Aufwendungen und Ersatzforderungen ebenso wie soziale Widerstände mit sich ziehen, ist die Schleifung von Kleingartenanlagen ein heikles und (politisch) kaum durchführbares Thema. Diese Arbeit geht von der Prämisse aus, dass das Vorhandene zu erforschen, zu erhalten und weiterzuentwickeln, bevorzugt werden sollte.

Auch wenn Dichte und Ertrag wichtige Parameter in der Stadtplanung sind, kann Stadt auch nach anderen Parametern bewertet werden. Im Stadtentwicklungsplan 2025 finden sich folgende Eigenschaften der künftigen Stadt bzw. *Prinzipien für Wiens künftige Stadtentwicklung* (MA 18 – Stadt Wien 2014, S. 20–25): „*lebenswerte, sozial gerechte, geschlechtergerechte, weltoffene, prosperierende, integrierende, ökologische und partizipierende Stadt*“. Um diese Ziele zu erreichen, braucht es verschiedenste Parameter über Dichte und Ertrag der Stadt hinaus, die bearbeitet, abgestimmt und entwickelt werden müssen.

Einen Beitrag zur *lebenswerten* Stadt leistet auch das ganzjährige Wohnen. Viele Kleingärtner:innen genießen ihre ganz persönlichen Rückzugs- und Entspannungsorte im Grünen, mit dem dauerhaften Wohnen wurde es möglich, diesen Erholungsfaktor das ganze Jahr zu genießen. Mit mehr Personen, die dauerhaft im Kleingarten wohnen, hat sich auch die Gesellschaft verändert – welchen Einfluss das ganzjährige Wohnen auf die Wiener Kleingärten und das soziale Zusammenleben innerhalb der Anlagen hat, soll in dieser Arbeit untersucht werden.

Durch die Ermöglichung von Parzellen im Eigentum wurden die Kleingärten in den letzten 30 Jahren auch zum strategischen Raum für die Beobachtung und Bearbeitung gegenwärtiger Probleme der kapitalistischen Urbanisierung. Die Parzellen wurden teils zu Spekulationsobjekten und Immobilieninvestments (vgl. Winkler-Hermaden 2021). Der finanzielle und ideelle Wert der Parzellen stieg, jedoch wurde der ursprüngliche Gedanke *Leistbarkeit für alle* vernachlässigt – eine paradigmatische Transformation in der Stadtentwicklung, deren Auswirkungen auf das soziale Zusammen-

leben näher untersucht werden soll. Durch diese Veränderung stellt sich auch die Frage nach ökonomischer und *sozial gerechter Stadt*.

In den Kleingartenvereinen schlummert viel Potenzial für die Gemeinschaft und das Zusammenleben in der immer dichter werdenden Stadt. Diese Potenziale müssen zum Teil ins Bewusstsein gerückt werden, zum Teil aber auch sorgsam behandelt werden, um weiterer Privatisierung entgegen zu wirken. Betrachtet man die Wiener Kleingärten aus Sicht der *lebenswerten und partizipativen Stadt*, ist erkennbar, dass die Kleingärten wertvolle Orte voller nachbarschaftlicher Beziehungen und Vielfalt sein können. Erste Voruntersuchungen im Zuge einer Seminararbeit im Wintersemester 2020/21 sowie meine eigenen Erfahrungen lassen vermuten, dass das Potenzial für ein gutes soziales Zusammenleben in den Kleingärten hoch ist – oder werden kann. In der Seminararbeit wurden bereits erste Impressionen der nachbarschaftlichen Beziehungen eingefangen sowie eine Hypothese der achtsamen Gemeinschaften in den Wiener Kleingärten aufgestellt. Die Seminararbeit wurde medial in Form eines Kurzfilms aufbereitet (vgl. Bernhard und Dinkova 2020).

In dieser Masterarbeit soll ermittelt werden, was es braucht, um das soziale Zusammenleben zu stärken, welche Akteur:innen gefordert sind, und welche Instrumente für die Stärkung des Zusammenhalts bzw. die Förderung des sozialen Zusammenlebens den Vereinen zur Verfügung stehen und angewandt werden können. Des Weiteren, welche Akteur:innen miteinbezogen werden sollen und welcher Regulierungen es bedarf, auf Governance-Ebene aber auch auf Vereinsebene, um Nachbarschaftsbeziehungen zu schaffen, zu unterstützen und zu bewahren. Ein Instrument, das vor allem in den Anfängen der Kleingärten verwendet wurde, ist die gemeinsame Gartenarbeit. Von Anfang an brachten das gemeinsame Anpacken bei der Ernte oder der gemeinsame Besitz und die Nutzung von Gartengeräten die Kleingärtner:innen zusammen (vgl. Koszteczyk 2007, S. 87ff).

Seit der Einführung des ganzjährigen Wohnens und der Kaufmöglichkeit stehen in vielen Fällen jedoch nicht mehr das gemeinsame Bewirtschaften und Gärtnern, sondern der eigene Grund und die eigenen Bedürfnisse im Vordergrund (vgl. Koszteczyk 2007, S. 85ff). Dies führt vielenorts zu einer Veränderung bzw. einer Abkühlung der nachbarschaftlichen Beziehungen sowie zu Konflikten zwischen den eng beieinander liegenden bebauten Parzellen. Unter der Auseinanderentwicklung der nachbarschaftlichen Bezie-

hungen leiden zu einem Großteil ältere Personen, die auf die Unterstützung ihres vertrauten sozialen Netzes angewiesen sind. Im Zuge des demographischen Wandels wird der Bedarf nach Unterstützungsnetzwerken höher werden. Da im Kleingarten verschiedenste Generationen zusammenkommen, ist ein altersfreundliches und achtsames Zusammenleben von großem Nutzen, um Konflikte zwischen verschiedenen Generationen zu vermeiden und schnell zu lösen (vgl. Kapitel 3.2.).

Zurzeit sind die Kleingärten beliebter denn je. Die Covid-19-Pandemie hat die Wartelisten für einen Kleingartengrund so lange wie noch nie werden lassen – viele Vereine haben ihre Wartelisten sogar schon geschlossen. Trotz der hohen Nachfrage werden die Kleingärten kaum in den Stadtentwicklungsplänen der Stadt Wien behandelt. Vor allem im STEP 2025 findet dieses Wiener Kulturgut, abgesehen von einer Erwähnung als Grünraumgebiet, keine Beachtung. Auch andere Studien abseits der Stadtentwicklungspläne finden sich kaum. Es gibt einige Diplomarbeiten zum Thema und vereinzelte Artikel, aber keine größeren Studien oder Ähnliches (vgl. Shimo et al. 2014, S. 101). Daher sind die Wiener Kleingärten ein relevantes und aktuelles Forschungsgebiet. Mit dem Klimawandel, dem demographischen Wandel und der Zuspitzung des Wohnungsmarktes müssen die räumlichen Qualitäten der Kleingärten und ihre sozialen, kulturellen, ökologischen und politischen Dimensionen in den Diskurs geführt werden. Diese Masterarbeit möchte einen Beitrag zu ebendiesem Diskurs leisten.

1.2. Forschungsfrage

Aufbauend auf der vorangehenden Umschreibung des Forschungsgegenstands, des sozialen Zusammenlebens, und der Darlegung der Relevanz sowie Aktualität des Themas wird folgende Forschungsfrage untersucht:

Welche Auswirkungen haben das ganzjährige Wohnen und die gemischten Eigentumsverhältnisse auf das soziale Zusammenleben in den Wiener Kleingärten und welche Instrumente und Regelungen können dieses fördern?

Folgende weiterführende Fragen ergeben sich aus der Forschungsfrage:

Wie verändert das ganzjährige Wohnen das soziale Zusammenleben im Kleingarten?

Wie verändert der Eigentumsstatus das soziale Zusammenleben im Kleingarten?

Welche Instrumente und Regelungen stehen den Kleingärtner:innen, den Kleingartenvereinen, dem Zentralverband der Kleingärtner:innen und der Stadt Wien zur Verfügung, um das soziale Zusammenleben zu fördern?

Für die Verständlichkeit dieser Masterarbeit bedarf es zuvor einer Definition der einzelnen Bestandteile der Forschungsfrage. Unter *ganzjährigem Wohnen* wird in dieser Arbeit das ständige Bewohnen einer Kleingartenparzelle mit einem Kleingartenwohnhaus, welches zumindest einen Aufenthaltsraum beinhaltet und zur Erfüllung des dauerhaften Wohnbedürfnisses dient (vgl. Wiener Landtag 2023, §2 (8)), verstanden. Ständiges Bewohnen bezieht sich dabei auf die Meldung eines Hauptwohnsitzes, der den „*Mittelpunkt der Lebensbeziehung*“ (Stadt Wien 2023) darstellt.

Unter *gemischten Eigentumsverhältnissen* wird die Mischung von Parzellen in Pachtverhältnissen und in privatem Eigentum von Kleingärtner:innen betrachtet. Parzellen in Pachtverhältnissen verstehen sich als Kleingartengrundstücke, die für mindestens 10 Jahre an die Kleingärtner:innen verpachtet sind und den Kleingärtner:innen Nutzungs- und/oder Baurechte einräumen (vgl. Republik Österreich 1959). Kleingartengrundstücke im

privaten Eigentum müssen in erster Generation bereits vor dem Kauf von den Kleingärtner:innen gepachtet und zwischen 1993 und 2021 von der Eigentümerin, der Stadt Wien, erstanden worden sein. In zweiter Generation wurde das Kleingartengrundstück von einer meist vereinsfremden Person am freien Markt gekauft (vgl. wien.orf.at 2021).

Der zentrale Forschungsgegenstand ist das *soziale Zusammenleben*. Der Duden definiert *sozial* als „*das (geregelt) Zusammenleben der Menschen in Staat und Gesellschaft betreffend; auf die menschliche Gemeinschaft bezogen, zu ihr gehörend*“ (Duden.de 2018a) sowie *Zusammenleben* als „*Leben in der Gemeinschaft*“ (Duden.de 2018b). Der Sozialraumatlas der Heinrich Böll Stiftung schreibt: „*Der Mensch als soziales Wesen bildet Gemeinschaften und schafft Regeln für das Zusammenleben, Gemeinsinn und Wohlstand stärken das gegenseitige Vertrauen*“ (Schulte-Basta und Brümmer 2022, S. 10).

2015 wurde in Deutschland ein Bürgerdialog abgehalten, der ergründen sollte, was den deutschen Bürger:innen für ein gutes Leben wichtig ist. Für das soziale Zusammenleben ergab das Folgendes: „*Zusammenhalten in Familie und Gesellschaft. Ein verlässliches soziales Netzwerk, Unterstützung in alltäglichen Dingen und in der Not. Gelebte Gemeinschaft in Vereinen oder im Ehrenamt. Aber auch Werte und Normen, die verbinden. [...] Sie bilden das Fundament des Zusammenlebens in Familie und Gesellschaft.*“ (Bundesregierung Deutschland 2022). Auch für Wien wurde 2012 eine ähnliche Bürger:innen-Befragung durchgeführt, die *Wiener Charta* (vgl. Stuhlpfarrer 2012), jedoch sind die Ergebnisse heute aus unbekanntem Gründen nicht mehr auffindbar.

Ein wichtiger Aspekt des Zusammenlebens sind Unterstützungsnetzwerke. Ein Ansatz, um diese Netzwerke zu stärken und zu unterstützen, kann auch in den Caring Communities gefunden werden. Nach Wegleitner et al. ist eine Caring Community: „*(Sorge-)Kultur, Zusammenhalt und ‚gutes Leben‘ in geteilter Verantwortung überall dort, wo Menschen leben, lieben und arbeiten*“ (ebd. 2020, S. 118). Auch wenn Caring Communities ein Konzept aus der Pflege bzw. Care-Arbeit ist, kann es auch auf andere Bereiche des Lebens angewandt werden, denn letztendlich geht es um die Idee, allen Bürger:innen ein gutes Leben zu ermöglichen, eine gesellschaftliche Sorgeskultur zu etablieren und zu fördern (vgl. Wegleitner und Schuchter 2019, S. 5).

In dieser Arbeit wird soziales Zusammenleben im Kleingarten daher folglich verstanden als: *Das Leben in einer (Kleingarten-)Gemeinschaft mit gemeinsamen Werten und Regeln, die Sorgeskultur, Zusammenhalt und Netzwerke formen.*

Zuletzt werden in der Forschungsfrage *Instrumente* und *Regelungen* definiert. Als Instrument wird eine Person oder ein Mittel verstanden, das für die Ausführung von etwas genutzt wird. Regelungen sind festgelegte Vorschriften oder Vereinbarungen, die in bestimmter Form festgehalten werden. Um die passenden anzuwenden, muss zuerst die Gemeinschaft bzw. das Zusammenleben analysiert und bewertet werden. Aufbauend auf diesen Analysen können die richtigen Instrumente und Regelungen gewählt werden.

1.3. Aufbau und Zeitplan

Diese Forschungsarbeit gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil deckt den Hintergrund der Kleingärten und die theoretischen Grundlagen ab. Zuerst werden das ausgewählte Forschungsdesign und die Untersuchungsmethoden erläutert (vgl. Kapitel 2.). Anschließend werden der Kontext der Kleingärten, die historische Entwicklung (vgl. Kapitel 3.1.) und die aktuelle Lage (vgl. Kapitel 3.2.) behandelt sowie ein Blick in andere Länder mit Kleingärten geworfen (vgl. Kapitel 3.3.). Kapitel 3.2. wird von zwei Karten begleitet, die einerseits die Eigentumsverhältnisse und andererseits die Widmungen, und damit potenzielle Nutzung der Kleingärten in Wien aufzeigen. In einem ersten Fazit werden die Hauptaussagen des ersten Teils zusammengefasst (vgl. Fazit I). Der zweite Teil der Arbeit beinhaltet die empirische Forschung. Eine Fallstudie wurde konzipiert, ein passender Fall ausgewählt sowie eine geeignete Forschungsmethode aus der Fragestellung heraus entwickelt (vgl. Kapitel 4.). Die Fallstudie wurde ausführlich dokumentiert und ausgewertet (vgl. Kapitel 5.). Die Erkenntnisse aus dem zweiten Teil wurden im Fazit II zusammengefasst. Aufbauend auf den Erkenntnissen des ersten sowie zweiten Teils wurden die Erkenntnisse im dritten Teil zusammengefasst, interpretiert und die Forschungsfragen beantwortet (vgl. Kapitel 6).

Der Ablauf der Forschungsarbeit gliedert sich in sieben Phasen eines Zeitplans.

Phase 0 umfasste die Themenfindung, Fragenformulierung, Erstellung eines Forschungsdesigns und Exposés.

Phase 1 umfasste die Erarbeitung der historischen Entwicklung sowie des Status Quo. Des Weiteren wurde die Literaturrecherche zu Eigentumsverhältnissen und sozialem Zusammenleben durchgeführt sowie ein Mapping der Eigentumsverhältnisse und der Widmung aller Wiener Kleingärten angefertigt.

Phase 2 umfasst den Start der qualitativen Arbeit. Es wurde ein Kleingartenverein in Wien für eine Einzelfallstudie ausgewählt. Erste Interviews und Begehungen für die Erweiterung des Kontexts und Erhebung erster Daten fanden statt.

Phase 3 umfasste die Durchführung der Fallstudie. Begehungen sowie geführte Interviews vor Ort wurden durchgeführt und umfangreiche Daten gesammelt. Die Fallstudie wurde genau dokumentiert.

In **Phase 4** wurden die gesammelten Daten zusammengeführt, in den Kontext gesetzt, verglichen und ausgewertet sowie die Forschungsfragen beantwortet. Die Forschungsergebnisse wurden zusammengefasst, analysiert und interpretiert.

Phase 5 umfasst die Korrekturschleife sowie Layoutierung der Arbeit, die Erstellung von Grafiken sowie die Fertigstellung der Arbeit.

Phase 6 folgt nach dem Abschluss der Arbeit, es werden die gesammelten Ergebnisse den Interview-Partner:innen zur Verfügung gestellt und eine Präsentation im gewählten Kleingarten abgehalten.

Abbildung 1:
Gantt-Diagramm-
der Diplomarbeit,
Kurzversion
(Bernhard, 2023)

Aufgabe	Status	Ab März '21	Dezember '22 bis März '23
Phase 0 - Themenfindung, Fragestellung, Betreuung	erledigt		
Phase 1 - Literatursuche, Status Quo, Mapping	erledigt		
Phase 2 - Vorbereitung Einzelfallstudien	erledigt		
Phase 3 - Durchführung Fallstudie	erledigt		
Phase 4 - Forschungsergebnisse & Zusammenfassung	erledigt		
Phase 5 - Korrekturschleife und Layout	erledigt		
Phase 6 - Präsentation der Ergebnisse & Diplomprüfung	erledigt		
Aufgabe	Status	Ab März '21	Dezember '22 bis März '23

April	Mai	Juni	Juli	August	September-März	April	Mai	Juni
April	Mai	Juni	Juli	August	September-März	April	Mai	Juni

1.4. Methodik

Für die Beantwortung der Forschungsfrage wurden verschiedene Forschungsmethoden angewandt. Für den theoretischen ersten Teil der Arbeit wurde Literaturforschung mittels wissenschaftlicher Primär- sowie Sekundärliteratur durchgeführt (Phase 0, 1 und 2). Dazu ergänzend wurden fünf Expert:innen-Interviews durchgeführt (Phase 2 und 3). Dies diente zur Darlegung des Kontexts (vgl. Kapitel 3.) sowie zum Verständnis vom sozialem Zusammenleben im Spannungsfeld von Eigentumsverhältnissen, Nutzung und Verein (vgl. Kapitel 6.). Um einen tieferen Einblick in die Welt der Kleingärten zu bekommen, wurden beinahe 40 Kleingartenanlagen sowie die Wiener Kleingartenmesse besucht – die Erkenntnisse der Besichtigungen wurden in Stichwort-Protokollen zusammengefasst (Phase 2 und 3).

Für den empirischen zweiten Teil der Arbeit wurde eine *Embedded Single Case Study* durchgeführt, in der mehrere Ebenen eines Falles tiefgehend betrachtet werden. Die Fallstudienforschung orientiert sich an dem Buch *Case Study Research – Design and Methods* von Robert K. Yin (vgl. ebd. 2014, S. 50–56). Eine Einzelfallstudie wurde gewählt, da im Zuge der Recherche ein Verein mit untypischem Führungsteam sowie -stil ausgewählt wurde. Der gewählte Verein ist der *Kleingartenverein Frohsinn* im zehnten Wiener Gemeindebezirk. Für die Erhebung der qualitativen Daten wurde auf ausgewählte Instrumente und Schritte der *aktivierenden Befragung* nach Lüttringhaus und Richers (vgl. Lüttringhaus und Richers 2013, S. 384–390) zurückgegriffen. Diese wurde im Sommer 2022 durchgeführt (Phase 3, vgl. Kapitel 2.3.2.) und im Herbst 2022 ausgewertet (Phase 4). Abschließend wurden alle gesammelten Daten nach qualitativer Inhaltsanalyse analysiert, kritisch reflektiert sowie die Ergebnisse ausgewertet und zusammengefasst (Phase 4, vgl. Kapitel 5.).

Der dritte abschließende Teil befasst sich mit der Interpretation der gesammelten Ergebnisse, mit Vorschlägen zum Umgang mit Gemeinschaft sowie mit einer Übersicht von potenziellen dabei unterstützenden Instrumenten. Verschiedene Akteur:innen werden angesprochen: die Kleingärtner:innen selbst, die Vereinsleitungen, der Zentralverband der Kleingärtner:innen sowie die Stadt Wien (Phase 4, vgl. Kapitel 6.).

2. Forschungs- design

2.1. Forschungsprozess

Für die gesamtheitliche Erstellung der vorliegenden Diplomarbeit wurde ein Methodenmix gewählt:

„Mixed methods research [...] combines elements of qualitative and quantitative research approaches (e.g., use of qualitative and quantitative viewpoints, data collection, analysis, inference techniques) for the broad purposes of breadth and depth of understanding and corroboration“ (Johnson et al. 2007, S. 123).

Die vorliegende Arbeit ist in drei Teile gegliedert: der erste Abschnitt umfasst die gewählten Methoden, den Kontext, die Geschichte und den aktuellen Status der Kleingärten in Wien. Dem anschließend folgt das erste Zwischenfazit. Der zweite Teil befasst sich mit dem gewählten Forschungsgebiet, dem Kleingartenverein Frohsinn, und der Analyse der aktivierenden Befragung sowie der Interviews. In einem zweiten Zwischenfazit wird dieser Teil reflektiert. Der abschließende, dritte Teil enthält die Interpretation der Ergebnisse, die in der Conclusio zusammengefasst werden.

Teil I: Kontext	Literaturarbeit Besichtigungen Expert:innen-Interviews
Teil II: Fallstudie	Eingebettete Einzelfallstudie Literaturarbeit Besichtigungen Expert:innen-Interviews Aktivierende Befragung Qualitative Inhaltsanalyse
Teil III: Interpretation	Interpretation der gesammelten Ergebnisse

Abbildung 2:
Tabellarische
Übersicht der
Methoden in den
Teilen der Arbeit
(Bernhard, 2023).

Für die Erarbeitung der Forschungsfrage wurde erste Literaturarbeit betrieben: „Literature reviews [...] are the stepping-stones toward framing concise research questions“ (Groat und Wang 2013, S. 142). Darauf aufbauend wurde für das Kontextkapitel der Arbeit Literaturforschung angewandt. Dazu wurden Primär- sowie Sekundärliteratur verwendet. Es wurden auch Artikel in Print- und Online-Medien sowie Planungsgrundlagen der Stadt Wien herangezogen.

Um auch die räumliche und soziokulturelle Erfahrung, die die Wiener Kleingärten mit sich bringen zu erleben wurden 40 Kleingartenanlagen und die Kleingartenmesse besichtigt. Bereits Lucius Burckhardt erkannte: „Vor Ort sieht die Welt ganz anders aus als am Schreibtisch“ (zitiert nach Bürgin 2020, S. 231). Lucius Burckhardt ist, gemeinsam mit seiner Frau Annemarie Burckhardt-Wackernagel, Begründer der *Promenadologie* oder *Spaziergangswissenschaft*. Dabei soll mittels Spaziergängen die Wahrnehmung von Raum geschärft werden (vgl. Bürgin 2020, S. 231). Die Langsamkeit des Zu Fußgehens soll dabei das Erlebnis des Weges begreiflich machen. Schnellere Verkehrsmittel lassen kaum Zeit das Gesehene zu verarbeiten (vgl. Bürgin 2020, S. 233). Aus diesem Grund – und aus Gründen der Zugänglichkeit – wurden, zusätzlich zur ausgewählten Kleingartenanlage der Einzelfallstudie, Besichtigungen verschiedener Kleingartenanlagen zu Fuß durchgeführt. Ergänzend zur Literaturarbeit und den Besichtigungen wurden fünf Expert:innen-Interviews zu Fragen des sozialen Zusammenlebens in den Kleingärten durchgeführt (siehe Kapitel 2.3.1.).

Für den zweiten, empirischen, Teil der Arbeit wurde eine *Embedded Single Case Study* durchgeführt, in der mehrere Ebenen eines Falles tiefgehend betrachtet werden. Das Vorgehen bei der Fallstudie orientierte sich an dem Buch *Case Study Research – Design and Methods* von Robert K. Yin (vgl. ebd. 2014, S. 50–56). Eine Einzelfallstudie wurde gewählt, da im Zuge der Recherchen ein Verein mit untypischen Führungsteam sowie -stil gefunden wurde, nach Yin ist eine solche Fallstudie durch „*unusual circumstance*“ (Yin 2014, S. 56) gerechtfertigt. Der gewählte Verein ist der *Kleingartenverein Frohsinn* im zehnten Wiener Gemeindebezirk.

Für die Erhebung der qualitativen Daten im zweiten Teil der Arbeit wurden Instrumente und Schritte der *aktivierenden Befragung* nach Lüttringhaus und Richers (vgl. Lüttringhaus und Richers 2013, S. 384–390) herangezogen. Diese Erhebung wurde im Sommer 2022 durchgeführt und im Herbst 2022 ausgewertet. Dabei wurden alle gesammelten Daten analysiert, codiert, reflektiert sowie die Ergebnisse ausgewertet und zusammengefasst.

Als abschließender, dritter Teil folgt ein Kapitel in dem die Forschungsergebnisse interpretiert werden. Der vorangehende Teil der theoretischen und geschichtlichen Einbettung wird mit dem empirischen Teil in Beziehung gesetzt. Es werden Vorschläge für den Umgang mit Gemeinschaft im Kleingarten an verschiedene Akteur:innen gerichtet und verschiedene Inst-

strumente zur Gemeinschaftsbildung aufgezeigt. Alle Zwischenfazits werden im Schlussfazit zusammengeführt in dem auch die Forschungsfrage beantwortet wird.

Im folgenden Kapitel werden das ausgewählte Forschungsdesign und die Methoden vorgestellt sowie im Anschluss reflektiert. Die Auswahl der Methoden sowie des dazu passenden Kleingartenvereins sowie die Fallstudie und die aktivierende Befragung werden ebenfalls erläutert.

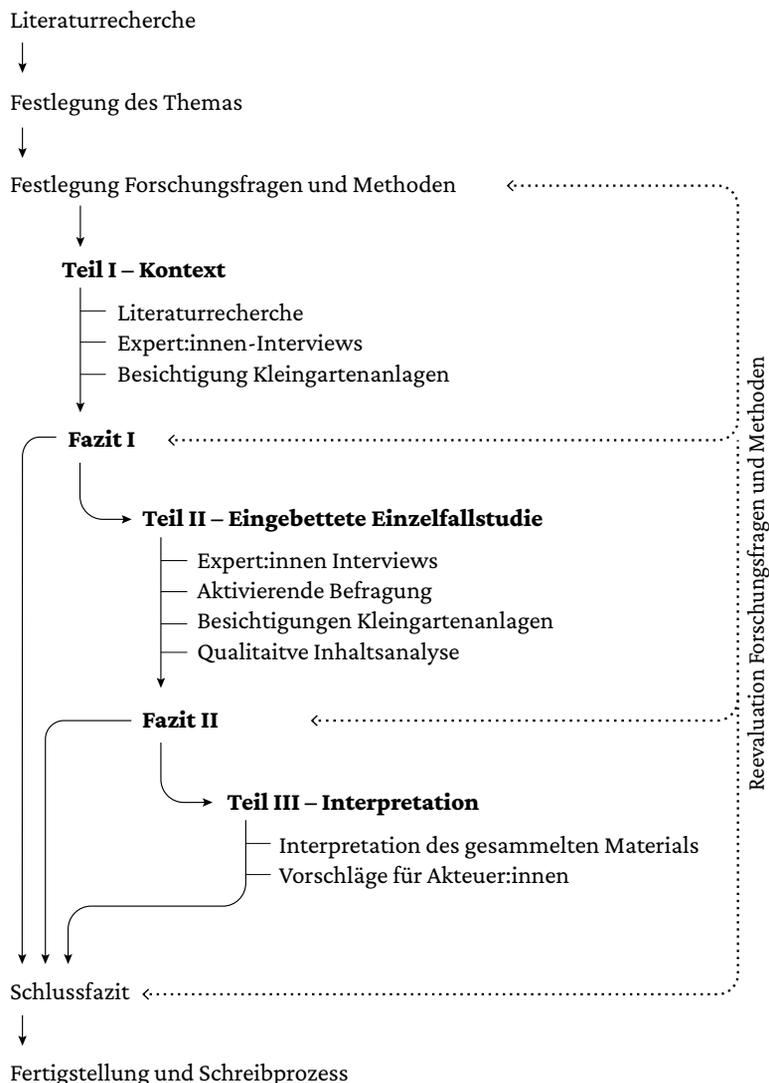


Abbildung 3:
Forschungsdesign
(Bernhard, 2023).

2.2. Forschungsdesign

2.2.1. Eingebettete Einzelfallstudie

Für den empirischen Teil der Forschungsarbeit wurde eine Einzelfallstudie gewählt. Im Folgenden werden die Grundprinzipien einer Fallstudie erläutert. Nach Yin sprechen drei Hauptgründe für eine Fallstudie. Erstens, die Hauptforschungsfrage beginnt mit „Wie“ oder „Wieso“, zweitens die Forschenden haben keine oder wenig Kontrolle über das zu Erforschende und drittens die Forschung fokussiert auf gegenwärtigen Phänomenen. Weiters definiert Yin eine Fallstudie als Untersuchung eines zeitgenössischen Gegenstands bzw. Fall in seinem Alltagskontext – speziell wenn die Grenzen zwischen Forschungsgegenstand und Alltagskontext verschwimmen. Ergänzend ist eine Fallstudie klar strukturiert in ihrem Forschungsdesign und ihrer Datensammlung. Eine Fallstudie richtig durchzuführen bedeutet sich auch mit folgenden fünf Bedenken auseinander zu setzen: a) Verwechslungen mit anderen Fällen zu vermeiden, b) wissen wie man zu Schlussfolgerungen findet, c) den Aufwand einer Fallstudie zu managen, d) die Vorteile einer Fallstudie zu verstehen und e) die Forschung ordentlich durchzuführen (vgl. Yin 2014, S. 2). Ein weiterer Vorteil einer Fallstudie ist, dass sie sich für „*extensive and ,in-depth‘ description of some social phenomenon*“ (Yin 2014, S. 4) eignet.

Die Durchführung einer Fallstudie verlangt a) die Bewältigung von Situationen, in denen es mehr Interessenspunkte als Daten gibt, b) die Stützung auf mehrere Quellen und c) die Nutzung von vorangegangenen Entwicklungen, theoretischen Ansätzen und Datensammlung (vgl. Yin 2014, S. 17).

Eine Fallstudie ist klar durch ein Forschungsdesign definiert – das Forschungsdesign verlinkt die Daten zur Sammlung und die daraus resultierenden Erkenntnisse (vgl. Yin 2014, S. 26). Ein gutes Forschungsdesign kann die vier Tests der Sozialwissenschaft bestehen: „(a) *construct validity*, (b) *internal validity*, (c) *external validity* and (d) *reliability*“ (Yin 2014, S. 26). Die *construct validity* oder Konstruktvalidität stellt die korrekten Maßnahmen für die zu studierenden Konzepte sicher, damit es nicht zu einer Beeinflussung durch die Forschenden kommt. Die *internal validity*, die interne Gültigkeit versucht bei erforschenden Fallstudien einen kausalen Zusammenhang zwischen Event x und Event y herzustellen. Die *external validity*,

oder externe Gültigkeit, überprüft ob die Ergebnisse der Studie generalisierbar sind. Die *reliability*, oder Verlässlichkeit, stellt sicher, dass auch eine andere forschende Person, die dieselbe Studie durchführt auf dasselbe Ergebnis kommt. Diese vier Tests müssen bei der Erstellung des Forschungsdesigns beachtet werden (vgl. Yin 2014, S. 46–49).

Bei einer Fallstudie kann zwischen *Single-Case* und *Multi-Case Study* unterschieden werden. Eine Single Case Study oder Einzelfallstudie ist angebracht, wenn der Fall gewisse Voraussetzungen erfüllt. Ein Fall einer Single Case Study soll „*critical, unusual, common, revelatory or longitudinal*“ (Yin 2014, S. 51) und mit der Theorie sowie dem Forschungsinteresse verbunden sein. Eine Einzelfallstudie kann auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden: auf einem ganzheitlichen oder eingebetteten (*embedded*) Level. Letzteres wird angewandt, wenn der Fall in Untereinheiten eingeteilt oder in verschiedene Bereiche geclustert wird. Es muss jedoch darauf geachtet werden, dass die Untereinheiten im Verlauf der Forschung wieder zur größeren Einheit zurück gebracht werden und die Studie nicht zu einer Projektstudie verkommt (vgl. Yin 2014, S. 50–56).

Für die Durchführung einer Fallstudie bedarf es einer komplexen Vorbereitung. Die benötigten Fähigkeiten und Werte für die Durchführung der Datensammlung müssen trainiert, ein Protokoll für die Studie erstellt, mögliche Fälle für die Studie gesammelt sowie selektiert werden und, falls nötig, eine mögliche *pilot case study* durchgeführt werden (vgl. Yin 2014, S. 70). Fähigkeiten, die gute Forschende haben sollten, sind unter anderem: a) gute Fragen stellen können, b) gut zuhören können, c) flexibel auf neue Situationen reagieren können, d) einen ersten Eindruck von dem zu studierenden Thema haben sowie e) Vorurteile zu vermeiden und nach ethischen Prinzipien zu forschen (vgl. Yin 2014, S. 72–77). Unter die ethischen Prinzipien fällt unter anderem der Schutz der menschlichen „Forschungssubjekte“. Darunter fällt a) das Einverständnis an der Studie teilzunehmen, b) die Teilnehmenden vor Schaden zu schützen, c) Privatsphäre und Diskretion zu wahren, d) verwundbare Gruppen speziell zu schützen und e) die Teilnehmenden gerecht auszuwählen um niemanden auszuschließen (vgl. Yin 2014, S. 78).

Das Forschungsprotokoll ist ein Hauptwerkzeug um die Fallstudie nachvollziehbar zu halten, daher ist eine schlüssige Erstellung und Führung des

Protokolls eine wichtige Voraussetzung (vgl. Yin 2014, S. 84). Weiters essenziell für die Vorbereitung ist die Selektion und Auswahl des Falls für die Studie. Auch wenn bei einigen Fallstudien die Wahl des Falls auf der Hand liegt, sollte der Fall trotzdem reflektiert und vorbereitet werden. Eventuell könnte der ausgewählte Fall sonst nicht die erwünschten Ergebnisse einbringen (vgl. Yin 2014, S. 94).

Um die gewünschten Daten für die Fallstudie zu sammeln bedarf es der Betrachtung und Miteinbeziehung verschiedener Quellen. Yin empfiehlt sechs Quellen: Dokumentationen (wie Briefe, persönliche Dokumente, administrative Berichte und Aufzeichnungen, Studien, Zeitungsartikel etc.), archivierte Aufzeichnungen (wie öffentlich nutzbare Daten, Gesetztestexte, Karten und geographische Diagramme, Umfragedaten etc.), Interviews (intensive, tiefgehende oder unstrukturierte Interviews etc.), direkte Beobachtungen (Spaziergänge, Treffen, Feldforschung etc.), partizipative Beobachtungen (wie ein/e Bewohner:in der zu erforschenden Nachbarschaft zu sein, in der zu erforschenden Organisation mitzuarbeiten, andere funktionale Rollen im Forschungsgebiet innezuhaben etc.) sowie physische Artefakte (wie alte Werkzeuge oder Instrumente, technologische Geräte, alte Ausdrucke, analoge Dokumente, Prospekte etc.). Alle Arten der Quellen haben ihre Vor- und Nachteile und müssen je nach Fallstudie angepasst und ausgewählt werden (vgl. Yin 2014, S. 105–118).

Yin stellt neben den sechs Quellen auch vier Prinzipien der Datensammlung auf: a) mehrere Quellen verwenden um der Fallstudie eine breitere Basis zu geben, b) eine Fallstudien-Datenbank erstellen um die nachfolgende Analyse zu erleichtern, c) die Beweiskette aufrechterhalten um die Nachverfolgbarkeit sicherzustellen sowie d) vorsichtig und kritisch mit elektronischen Quellen umgehen (vgl. Yin 2014, S. 118–129).

Bestenfalls während, spätestens jedoch nach erfolgreicher Datensammlung folgt der Schritt der Analyse. Eine Analysestrategie ist erforderlich. Als erster Schritt kann mit den Daten „gespielt“ werden: a) Information kann unterschiedlich angeordnet werden, b) eine Matrix und Kategorien können erstellt werden, c) die Daten können graphisch aufgearbeitet werden, d) verschiedene Ereignisse (z.B. Vorkommnisse, Vereinsfeste oder Konflikte) können gezählt werden sowie e) Informationen in die richtige Reihenfolge gebracht werden (vgl. Yin 2014, S. 135). Yin empfiehlt weiters vier generelle

Strategien: a) sich auf die Theorie beziehen, b) die Daten von Grund auf bearbeiten, c) eine Fallbeschreibung erarbeiten sowie d) das Prüfen von konkurrierenden Hypothesen (vgl. Yin 2014, S. 135–142).

Für die Analyse werden folgende fünf Analysetechniken empfohlen – jedoch können auch eigene entwickelt werden: a) Muster abgleichen, b) Erklärungen erstellen, c) Zeitstrahl-Analyse, d) logische Modelle sowie e) fallübergreifende Synergien. Jede Technik hat ihre Vor- und Nachteile und muss entsprechend der Studie gewählt werden (vgl. Yin 2014, S. 142–164). Was alle Analysetechniken gemeinsam haben ist der Anspruch auf eine Analyse mit hoher Qualität: „*No matter what specific analytic strategy or techniques have been chosen, you must do everything to make sure that your analysis is of the highest quality*“ (Yin 2014, S. 168). Die Analyse sollte a) alle Quellen und Beweise beinhalten, b) alle möglichen gegensätzlichen Interpretationen beinhalten, c) der signifikanteste Teil der Studie sein sowie d) das eigene Expert:innen-Wissen beinhalten (vgl. Yin 2014, S. 168).

Der abschließende Teil einer Fallstudie ist das Zusammenfassen und Teilen der Ergebnisse. Für das Zusammenfassen der Studie gibt es sechs verschiedene Strukturen: a) linear-analytisch, b) vergleichend, c) chronologisch, d) theoriebildend, e) „spannend“ (nur für erklärende Fallstudien geeignet) und f) inkonsequent (nur für beschreibende Fallstudien geeignet). Dabei ist die linear-analytische die meist gebrauchte Struktur. Sie beginnt mit dem Problem und der Fragestellung, ergänzt diese um die relevante Literatur, führt weiter zur Methode, Auswahl des Falles und Datensammlung und endet schließlich mit der Analyse und den Ergebnissen. Diese Art der Struktur ist für alle Arten der Fallstudien möglich (vgl. Yin 2014, S. 187–188). Die Zusammenfassung der Studie zu einem Studienreport bzw. einer Abschlussarbeit durchläuft verschiedene Phasen und Prozeduren, die bereits früh mit der Niederschrift der Bibliographie, Methoden und Fallbeschreibung beginnen. Die Überprüfung eines ersten Entwurfes durch Beteiligte ist ebenso ein Teil des Prozesses (vgl. Yin 2014, S. 194–198).

Da nun die Grundzüge einer Fallstudie erläutert wurden, wird im nachfolgenden Kapitel erklärt, wieso diese Methode für die vorliegende Forschungsarbeit gewählt wurde.

2.2.1.1. Reflexion

Eine Fallstudie konnte als Methode eingesetzt werden, weil

- die Forschungsfrage eine „Wie“-Frage ist (*Wie hat sich das soziale Zusammenleben, aufgrund von neuen Eigentumsverhältnissen und ganzjährigem Wohnen, in den Wiener Kleingärten verändert?*)
- wenig Kontrolle über das Erforschende vorliegt (*das soziale Zusammenleben in den Kleingärten kann nicht in einem absolut kontrollierbaren Raum erforscht werden*)
- ein gegenwärtiges Phänomen untersucht wird (*die Veränderungen der Eigentumsverhältnisse, des ganzjährigen Wohnens und das soziale Zusammenleben sind gegenwärtige Themen*)
- die Grenzen zwischen Forschungsgegenstand und Alltagskontext verschwimmen (*eine klare Abgrenzung des sozialen Zusammenlebens zum Alltagskontext ist nicht möglich*)
- sich der Forschungsgegenstand für eine extensive und tiefgehende Betrachtung eines sozialen Phänomens eignet (*das soziale Zusammenleben oberflächlich zu betrachten würde der Forschungsarbeit wenig Information beisteuern*)
- der gewünschte Methodenmix möglich ist (*ausgewählte Teile einer aktivierenden Befragung als Teil der Interview-Quelle, direkte Beobachtungen bei Spaziergängen, partizipative Beobachtungen bei Besuchen von Vereins-Veranstaltungen, Dokumentationen und archivierte Aufzeichnungen wie Grundstücksdaten und Vereinsberichte, aber auch physische Artefakte, wie die Schaukästen am Vereinsgelände stehen zur Datenerhebung zur Verfügung und können wertvolle Einblicke bieten*)

Das Bedenken der Verwechslung mit anderen Fällen besteht nicht, da die Umsetzung der gewählten Befragungsmethode (*Erzählmobil*) eigens für diese Arbeit entwickelt wurde. Das Bedenken wie man zu Schlussfolgerungen kommt wird durch eine klar *strukturierte Analyse* zerstreut. Ebenso wie das Bedenken, den Aufwand und die ordentliche Durchführung einer Fallstudie zu managen, da *Ablauf- und Zeitpläne* bereits im Vorfeld erstellt und ggf. an neue Situationen angepasst wurden.

Die Durchführung der Fallstudie mit mehr Interessenspunkten als Daten wurde mittels *strukturierter Datenerhebung* bewältigt. Mehrere Quellen wurden verwendet (*Literaturrecherche, Pläne, Archivadokumente, Aushänge, Expeter:innen-Interviews, Daten aus der aktivierenden Befragung etc.*)

Die construct validity wurde durch Ablauf-, Struktur- und Zeitpläne gewährleistet. Die internal validity wurde bei der Analyse sowie Interpretation beachtet, ebenso wie die external validity. Für die reliability im Sinne der Wiederholbarkeit gibt es den Zeitplan sowie Forschungsdesignablauf im Anhang dieser Arbeit.

Um die komplexen Vorbereitungen dieser Fallstudie zu managen, wurden die benötigten Fähigkeiten vorab bei zufälligen Gesprächen während der Besichtigung von Kleingärten trainiert. Die Forschungsethik wurde gewahrt: Die Befragten gaben ihr *mündliches Einverständnis* an den Befragungen teilzunehmen; sie wurden durch die *Anonymisierung* vor Schaden geschützt. Die Daten, die bei der Befragung abgegeben wurden, wurden zweifach nummeriert, um keine Rückschlüsse auf den Wohnort zu ermöglichen, die Privatsphäre und Diskretion zu wahren sowie vulnerable Gruppen, wie Kinder und Ältere, zu schützen. Mittels *Statistik* wurde auf die gerechte Verteilung der Befragten nach Alter, Gender und Wohnort innerhalb der Kleingartenanlage geachtet. Alle Besichtigungen und Begehungen sowie Befragungen wurden protokolliert (siehe Forschungsjournal).

Yin's Prinzipien der Datensammlung wurden gewahrt: mehrere Quellen wurden gewählt (*Protokolle, Literatur, Interviews, Fotos, Pläne, strategische Planungsempfehlungen etc.*), eine Fallstudien-Datenbank wurde erstellt (*Google Drive Ordner mit allen gesammelten Dokumenten*), die Beweiskette wurde aufrecht erhalten (*Zitieren und Vermerken von Quellen*) sowie kritisches und vorsichtiges Umgehen mit elektronischen Quellen (*online veröffentlichte Titel wurden doppelt geprüft*). Als Analyse wurde die qualitative Inhaltsanalyse gewählt, siehe dazu Kapitel 2.4.2 und 5.

Eine *eingebettete Einzelfallstudie* wurde aufgrund folgender Gründe gewählt:

- Das Forschungsinteresse wurde definiert (*soziales Zusammenleben in einem Verein, der sowohl Eigentum- als auch Pachtverhältnisse sowie Parzellen mit saisonaler, ganzjähriger oder ohne Wohnnutzung beinhaltet*)
- Ein ungewöhnlicher Fall wurde gefunden, der das Forschungsinteresse widerspiegelt (*der gewählte Kleingarten umfasst ein junges Führungsteam – statt eines alleinentscheidenden Obmanns oder einer Obfrau –, welches die Themen des sozialen Zusammenlebens und der Nachbarschaftshilfe auf ihrer Agenda haben*)
- Zugang zum Fall war möglich (*der gewählte Verein gewährt den gewünschten Zugang zur Anlage*)
- Der gewählte Fall ist Teil eines Bezirkes, in dem Eigentum und Pacht, ganzjähriges Wohnen und kein ganzjähriges Wohnen vorkommen (*das spiegelt sich auch im Verein wider, ist er doch eine Mischung aus diesen vier Parametern*)
- Der gewählte Fall kann in Untereinheiten eingeteilt werden (*zum Beispiel in Pächter:innen und Eigentümer:innen, saisonal oder ganzjährigen Nutzer:innen, Vereinsleitung, Grätzlbeauftragte etc.*)
- Zeitressourceneinteilung (*da die Erforschung des sozialen Zusammenlebens tiefgehend und leicht aktivistisch erfolgten, jedoch nicht den Rahmen einer Diplomarbeit sprengen soll*)

Die dargelegten Prinzipien in Forschungsdurchführung, -ethik, -analyse und -zusammenfassung wurden so gut wie möglich berücksichtigt und umgesetzt.

2.3. Forschungsmethoden

Nach der Wahl des Forschungsdesigns, der *Embedded Single Case Study* (vgl. Kapitel 2.2.) werden hier die weiteren Methoden innerhalb der Fallstudie beschrieben und reflektiert.

2.3.1. Expert:innen-Interviews

Ergänzend zur Literatuarbeit und den Besichtigungen wurden *Expert:innen-Interviews* zu Fragen des sozialen Zusammenlebens in den Kleingärten durchgeführt. Die Interviews wurden als *semi-strukturierte leitfadengestützte narrativ fundierte Befragungen* durchgeführt (vgl. Nohl 2009, S. 18ff). Dabei wurden die Leitfragen anhand der zuvor formulierten Forschungsfrage und des bereits recherchierten Kontext der Kleingärten erstellt. Narrativ fundierte Befragungen haben das Ziel:

„nicht nur Meinungen, Einschätzungen, Alltagstheorien und Stellungnahmen der befragten Personen abzufragen, sondern Erzählungen zu deren persönlichen Erfahrungen hervorzulocken.“ (Nohl 2009, S. 20)

Bei Expert:innen-Interviews ist jedoch nicht die interviewte Person der Forschungsgegenstand, sondern sie ist Teil eines Zusammenhangs, organisatorisch oder institutionell. Der Leitfaden für das Interview schafft Vergleichbarkeit und ist eine Gedächtnisstütze für die interviewende Person (vgl. Nohl 2009, S. 20ff).

Wo es möglich war, wurden die Interviews als *Walking Interviews* in Kleingartengebieten durchgeführt. „Die Bezeichnung *Walking Interviews* dient dabei als Sammelbegriff für Erhebungen, die in Abgrenzung zu stationären Interviews im Gehen erfolgen.“ (Kühl 2016, S. 36) Dabei nehmen die Forschenden, nach dem ethnographischen Vorbild, an Tätigkeiten der Interviewten teil. Damit können Praktiken der Raumproduktion vor Ort sowie im Kontext diskutiert und analysiert werden (vgl. Kühl 2016, S. 36f). Dabei kann unterschieden werden, ob die Teilnehmer:in oder die Interviewer:in die Route und Orte bestimmt. *Walking Interviews* bieten den Vorteil, dass räumliche Fragen direkt und im unmittelbaren Kontext thematisiert werden können. Dadurch werden auch alle Sinne angesprochen, was zu noch individuel-

leren Aussagen zu Routinen und Raumproduktion führen kann (vgl. Kühl 2016, S. 39).

2.3.1.1. Reflexion

Für die Expert:innen-Interviews wurden an fünf Terminen sechs Expert:innen aus verschiedenen Fachrichtungen ausgewählt, die sowohl planerische und politische Fachexpertise als auch einen Praxisbezug zur Thematik der Kleingärten mitbrachten. Die Leitfragen sowie die Reihenfolge der Fragen wurden je nach Gesprächspartner:in angepasst (siehe Anhang).

Auf Basis der Leitfragen, die den Gesprächspartner:innen bereits im Vorfeld des Interviews zur Verfügung gestellt wurden, konnten qualitative Daten erhoben werden. Die Begehung von Kleingartengebieten erweiterte die Interviews: spontane Begegnungen auf dem Weg, neue Blickwinkel oder persönliche Geschichten gaben den Gesprächen neue Dimensionen und machten die Räume der Kleingärten greifbar (vgl. Kühl 2016, S. 39). Im Anschluss an die Gespräche wurden die Interviews transkribiert und für die weitere Verwendung mittels qualitativer Inhaltsanalyse zusammengefasst (siehe Forschungsjournal und Kapitel 2.4.2.1.).

Folgende Expert:innen wurden interviewt:

- **Friedrich Hauk**, Zentralverband der Wiener Kleingärten. Als Dachverband der Kleingärten die Interessensvertretung aller Kleingärtner:innen und wichtiger Ansprechpartner.
- **Helmut Bayer**, Landesverbandsobmann des Landesverbands Wien, der Dachverband aller Wiener Kleingärten.
- **Gerhard Spitzer**, Vorsitzender des Wiener Kleingartenbeirates und selber Kleingärtner.
- **Marion Kreindl**, Magistratsabteilung 69, Liegenschaftsmanagement. Die MA 69 koordiniert den Kleingartenbeirat und hat von den Magistratsabteilungen wohl am meisten mit den Kleingärten zu tun.
- **Patrik Cuta**, Obmann und **Robert Leeb**, Schriftführer des Kleingartenvereins Frohsinn im 10. Wiener Gemeindebezirk
- **Claudia Hufnagel**, ehemalige Diplomandin zum Thema der Kleingärten. Nun selbst Bewohnerin eines Kleingartenwohnhauses für ganzjähriges Wohnen im Kleingartenverein Boschberg, Favoriten.

Ein Interview wurde abgelehnt von:

- **Gebietsbetreuung Stadterneuerung für die Bezirke 3, 4, 5, 10 und 11.** Als Schnittstelle zwischen Planung und Bewohner:innen auch für die Kleingärten relevant, jedoch stehen die Kleingärten, da sie nicht für alle Wiener:innen zugänglich sind, nicht auf deren Agenda.

Auch telefonische Interviews wurden durchgeführt. Die Gesprächsprotokolle wurden zusammengefasst und befinden sich im Forschungsjournal:

- **Magistratsabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung.** Die MA 18 veranlasste in den 1980er Jahren das Wiener Kleingartenkonzept und ist maßgeblich für die Stadtplanung der Stadt Wien zuständig – auch für die Kleingärten.
- **Immobilienverwaltung und Liegenschaftsmanagement,** des Stifts Klosterneuburgs, welches viele innerstädtische Kleingartenflächen in Wien besitzt.

2.3.2. Aktivierende Befragung

Für die Datenerhebung bei der Einzelfallstudie wurde eine aktivierende Befragung durchgeführt. Im nachfolgenden wird definiert, was eine aktivierende Befragung ist und welche vorbereitenden Schritte es dafür braucht.

Eine aktivierende Befragung ist eine Methode der Sozial- und Gemeinwesenarbeit. Das Gemeinwesen definiert sich hier zumeist als Stadtteil oder ländlicher Raum, aber auch eine Kleingartensiedlung kann dazu zählen. Die Bewohner:innen sollen unterstützt werden, die eigenen Bedürfnisse und Wünsche zu erkennen, zu organisieren und Solidarität unter einander zu etablieren. Mit der aktivierenden Befragung wird versucht das Leben der Menschen auf einer respektvollen Ebene zu reflektieren (vgl. Stoik 2009). Eine aktivierende Befragung hat zwei Hauptaspekte: erstens, die Durchführung muss nach einem fachlichen und wissenschaftlichen Ablaufplan erfolgen und zweitens, die Befragung ist nicht als repräsentative quantitative Befragung (vgl. Lüttringhaus und Richers 2013, S. 384) sondern als personenzentrierte Forschungsmethode (vgl. Stoik 2009) durchzuführen.

Die aktivierende Befragung „*basiert auf den Grundannahmen der Aktionsforschung, bei der Theorie und Praxis nicht getrennt betrachtet werden, sondern der Forschungsvorgang bereits ein Teil der Aktivierungsstrategie ist*“ (Lewin 1968 zitiert nach Lüttringhaus und Richers 2013, S. 384). Weiters hat die aktivierende Befragung das Forschungsziel „*Informationen zu erhalten und zugleich praktische Veränderungen in einem sozialen Feld gemeinsam mit den dort lebenden Menschen zu erreichen*“ (Hinte und Karas 2003 zitiert nach Lüttringhaus und Richers 2013, S. 235). Für die Durchführung einer aktivierenden Befragung bedarf es mehrerer Schritte.

Teil I – Recherche und Begehung

Recherche steht am Beginn um Wissen über das Gemeinwesen aufzubauen. Anschließend wird ein Forschungs- bzw. Befragungsgebiet definiert. Untersuchungen und Recherchen zu demographischen Daten oder Forschungen im betreffenden Gebiet folgen. Das definierte Gebiet sollte überschaubar und zusammenhängend sein – die Anzahl der Haushalte sollte 1.000 nicht überschreiten. Ist das Gebiet definiert und recherchiert wird mit der „*Gemeinwesenbeobachtung*“ (Stoik 2009) begonnen. Dazu wird das Gebiet systematisch durchwandert. Die individuelle Erfahrung des Spaziergangs, die Stadtstruktur, wie die räumliche Situation und bauliche Form, Infrastruktur, Bewohner:innen und Nutzer:innen sowie erste Probleme werden festgehalten und reflektiert (vgl. Stoik 2009).

Teil II – Multiplikator:innen

Auf dem ersten Schritt aufbauend wird in einem weiteren Schritt mit Expert:innen des Gebietes gesprochen. Diese Expert:innen sollten einen multiplikatorischen Einfluss auf das Gebiet haben und die aktivierende Befragung über ihre Kanäle verbreiten können. Ebenso wird mit Verwaltungs-Vertreter:innen, Entscheidungsträger:innen oder Politiker:innen aber auch Hausbesorger:innen, Vereinsvorsitzende etc. gesprochen. Diese Gespräche sollen die Multiplikator:innen in die Befragung einbinden sowie weitere Möglichkeiten zur Kooperation ermöglichen. Des Weiteren soll dieser Schritt bei der Identifizierung von Problemen und Hindernissen im Zuge der Befragung helfen, beispielsweise Sprachbarrieren (vgl. Stoik 2009).

Teil III – Bewohner:innen-Gespräche

Im „Herzstück der Aktivierenden Befragung“ (Stoik 2009) werden die Bewohner:innen befragt. Die Befragung soll nahe der Lebenswelt der Befragten erfolgen, beispielsweise an der Wohnungstür für Wohnende oder im Jugendzentren für Jugendliche. Es soll darauf geachtet werden, die Befragungszeiten zu variieren damit möglichst viele Zielgruppen erreicht werden können. Das „Ziel ist es mit möglichst vielen Menschen im Gemeinwesen darüber ins Gespräch zu kommen [...]“ (Stoik 2009). Die Befragungen können dabei von einigen Minuten bis zu einer Stunde dauern und sollen ernsthaft interessiert an den Lebenswelten der Befragten erfolgen. Besonders emotionale Inhalte werden bei den Befragungen hervor kommen, die Fragen sollten daher möglichst offen formuliert werden. Auch chaotische Gesprächssituationen sind möglich, die Befragenden können die Führung des Gesprächs zwischenzeitlich auch an die Befragten abgeben. Ein Gesprächsleitfaden bietet daher Möglichkeit zur Gesprächssteuerung und Orientierung. Jedes Gespräch sollte mit einem Türöffner und einer kurzen Vorstellung der Befragenden begonnen werden, anschließend werden die positiven und negativen Seiten und Potenziale des Gemeinwesens aufgezeigt. Das Gespräch beendend, sollten die Gesprächspartner:innen zur Präsentation der Ergebnisse eingeladen werden (vgl. Stoik 2009).

Teil IV – Ergebnisse

Im abschließenden Teil des Befragungsprozesses werden die erhobenen Daten kategorisiert und erste Perspektiven und Potenziale einer möglichen weiteren Bearbeitung dargelegt. Dabei werden die angesprochenen Probleme und Themen dokumentiert. Diese Kategorisierung dient für die Präsentation der Ergebnisse für die Bewohner:innen. Die Themen werden nach der Präsentation weiter von den Anwesenden besprochen und Bearbeitungsperspektiven werden gesucht. Da die aktivierende Befragung am Beginn von Prozessen steht, können bei der Präsentation der Ergebnisse Gruppen für weitere Bearbeitungs- und Partizipationsprozesse gegründet werden (vgl. Stoik 2009).

2.3.2.1. Reflexion

Die aktivierende Befragung wurde gewählt, um das soziale Zusammenleben zu erforschen, um möglichst viel Zeit im gewählten Kleingarten zu verbringen und möglichst viele Stimmen einzufangen. Auch eine längerfristige Weiterarbeit der Kleingärtner:innen am Zusammenleben, nach Abschluss der Arbeit ist wünschenswert, was ein weiterer Grund für die Methodenwahl war. Des Weiteren bietet die aktivierende Befragung die Möglichkeit respektvoll das soziale Zusammenleben innerhalb des Kleingartens zu reflektieren.

Schritt 1

Der Kleingartenverein Frohsinn liegt mit seinen 624 Parzellen und, damit unter 1.000 Haushalten, im möglichen Bereich für eine aktivierende Befragung. Des Weiteren ist der Zugang zur Kleingartenanlage tagsüber gesetzlich vorgeschrieben, daher waren auch eine Erkundung des Gebietes und die Beobachtung des Gemeinwesens, auf den Wegen durch und rund um die Anlage, möglich. Daten zur Demographie und baulichen Strukturen sind über die Website der Stadt Wien und durch die Vereinsleitung erhältlich.

Schritt 2

Im zweiten Schritt wurde die Vereinsleitung befragt und interviewt. Es wurde abgeklärt, welche Rahmenbedingungen bei der Befragung eingehalten werden müssen, wo es Schwierigkeiten geben könnte, welche Orte, Situationen und Anlässe sich in der Anlage für eine Befragung eignen. Die Vereinsleitung zeigte sich gesprächs- und kooperationsbereit, ein weiterer Grund für die Wahl des Kleingartenvereins Frohsinn.

Schritt 3

Durch die Zugangsmöglichkeit wurde in unterschiedlichen Situationen die aktivierende Befragung im Kleingartenverein Frohsinn durchgeführt. Ein Sommerfest, unterschiedliche Tages- und Abendzeiten führten zum Erreichen der verschiedensten Gruppen. Es wurde protokolliert, zu welchen Zeiten ein Besuch und Gespräch erfolgte. Um die Aufmerksamkeit

der Bewohner:innen zu erreichen wurde eine mobile Erzählstation gebaut und mitgeführt. Die Bewohner:innen erhielten die Möglichkeit vor Ort ihre Stimme abzugeben und ihre Wünsche und Sorgen mitzuteilen. Ein Präsentationstermin der Ergebnisse nach Fertigstellung der Arbeit soll die Kommunikation mit den Bewohner:innen sicherstellen und wurde bereits im Zuge der Befragung angekündigt. Mehr Informationen zu Schritt 3, siehe Kapitel 2.3.2.2.

Schritt 4

Die Auswertung der Ergebnisse geschah mittels qualitativer Inhaltsanalyse und induktiver Codierung. Die Ergebnisse wurden zusammengefasst, in den Kontext gebracht, mit den Ergebnissen der Expert:innen-Interviews in Bezug gesetzt und interpretiert. Die Möglichkeit zur Präsentation der Ergebnisse besteht, daher wird diese nach Abschluss der Arbeit erfolgen. Die weitere Begleitung von eventuell entstehenden Arbeitsgruppen wird im Zuge dieser Arbeit nicht möglich sein, jedoch können Kontakte für ebendiese vermittelt werden. Die Ergebnisse der Bürger:innenversammlung können ab Ende 2023 hier nachgelesen werden: gemeinschaftimkleingarten.wordpress.com

2.3.2.2. Durchführung der aktivierenden Befragung

Sobald die Methode der aktivierenden Befragung feststand, wurde im Juni 2022 mit den ersten Überlegungen für die Durchführung begonnen. Die Sommermonate wurden für die Befragung gewählt, da in dieser Jahreszeit die meisten Menschen im Kleingarten sind (Ernte, Ferien, Urlaub etc.). Fragebögen für die Stick-and-Go-Aktion bzw. das Protokoll wurden entworfen und überarbeitet. Im Juli 2022 begann Schritt 1. An vier Terminen wurde das Forschungsgebiet, welches deckungsgleich mit der Kleingartenanlage Frohsinn ist, besichtigt. Schritt 2 geschah ebenfalls im Juli, es wurde zweimal mit der Vereinsleitung gesprochen. Von Ende Juli bis September 2022 fand die eigentliche Befragung statt, Schritt 3. An 14 Terminen wurden insgesamt 60 Personen befragt.

Begehungen vor Ort

An vier unterschiedlichen Wochentagen wurde zu unterschiedlichen Zeiten eine Begehung durchgeführt. Da nach dem Gespräch mit den Multip-



Abbildung 4:
Routen der
Besichtigungen im
KGV Frohsinn
(Bernhard, 2022)

likator:innen der Schlüssel zu den Vereinstoren ausgehändigt wurde, war eine Durchquerung bei den Begehungen 2 bis 4 sichergestellt. Die Spaziergänge, die Routen und die Zeiten wurden protokolliert und erste Eindrücke niedergeschrieben. Auch das Wetter spielte bei der Begehung eine wichtige Rolle, da bei Regen schlechter fotografiert und dokumentiert werden konnte. Daher wurden Zeitpunkte gewählt bei denen es trocken war. Erste Gespräche wurden geführt, einige Leute hatten bereits neugierig nachgefragt warum fotografiert wurde.

Gespräch mit Multiplikator:innen

Nach der ersten Besichtigung gab es ein Gespräch mit dem Obmann um erste Informationen durchzugehen und die Rahmenbedingungen der Forschungsarbeit abzuklären. Dabei wurde auch der Vereinsschlüssel ausgehändigt. Bei dem Vorgespräch ging es noch nicht um Inhalte und Mei-

nungen. Tipps und Tricks, wann die Kleingärtner:innen am besten zu erreichen sind, wurden mitgeteilt.

Beim zweiten Gespräch wurde mit dem Obmann und dem Schriftführer gesprochen. Dieses Mal ging es um inhaltliche Fragen und Meinungen. Es wurde kurz erklärt, für welche Aufgaben die Vereinsleitung zuständig ist, wie sie sich zusammensetzt und welche Herausforderungen mit dem ganzjährigen Wohnen und den neuen Eigentumsverhältnissen aufgekommen sind.

Bewohner:innen-Gespräche

Für die eigentliche Befragung wurde ein *Erzählmobil* entwickelt. Dieses war, wie der Name schon sagt, mobil, damit konnte der Befragungsort frei gewählt werden. Das Erzählmobil mit seiner Sonnenblume sollte die Aufmerksamkeit der vorbei gehenden Kleingärtner:innen auf sich ziehen. Es umfasste folgende Teile:

- **Staffelei mit Plakaten:** auf einer Seite Stick-and-Go-Plakate, auf der anderen Seite der Protokollfragebogen. Die Plakate waren circa A2 groß und hatten grüne Schrift und Rahmen auf weißem Grund. Die Schriftgrößen wurden für bessere Zugänglichkeit groß gewählt.
- **Mülleimer** für die Reste der Sticker
- **Sonnenblume** als Erkennungsmerkmal
- **Stifte** und **Sticker** zum Ausfüllen bzw. Kleben
- **DSGVO** und Informationsmaterial über die Diplomarbeit
- **Visitenkarten**
- **Camping-Sessel** für längere Wartezeiten bzw. als Beschwerung bei Wind
- **Sonnenschirm** und Sonnencreme als Sonnenschutz
- **Wasserflasche**
- **Transportwagen** mit dem die Erzählstation transportiert wurde

Die meisten Teilnehmenden sprachen mich an, ob sie mitmachen können oder was ich mit der Staffelei vorhabe – ein Indikator dafür, dass die Methode gut gewählt war. Bei einigen Terminen wurden bewusst, je nach benötigter Zielgruppe (Alter, Gender), bestimmte Personen angesprochen und eingeladen mitzuwirken. Mit der Stick-and-Go Aktion, einem „*dauert nicht lang, zwischen 7 und 10 Minuten, je nachdem wie viel Sie mir erzählen wol-*



Abbildung 5:
Das Erzählmobil
in Aktion
(Bernhard, 2022)

len“ und ersten niederschweligen Fragen – die alle Personen beantworten konnten – wurde die erste Barriere gebrochen und die Menschen in ein längeres Gespräch geleitet. Die meisten Gespräche dauerten zwischen 7 und 20 Minuten. Bei wenigen Gesprächen kam es vor, dass die Gesprächsperson die Befragung abbrach – aufgrund von Anrufen, dem Wunsch den Einkauf oder Hund nach Hause zu bringen oder weil das Kind Unterstützung benötigte.

Mit der Stick-and-Go-Aktion wurde auch die Aufmerksamkeit vieler Kinder auf das Erzählmobil gelenkt. Die meisten waren mit ihren Eltern oder

Großeltern unterwegs. Für Kinder wurden die Fragen etwas abgewandelt, ein eigener Kids-Fragebogen wurde entwickelt, allerdings kaum genutzt, da die meisten Kinder einfach bei ihren Eltern mitsprachen. Die Sticker für die erste Stick-and-Go-Runde waren rot – als guter Kontrast zu den grünen Rahmen – und mit einer Zuordnungsnummer versehen.

Der Fragebogen für die Stick-and-Go-Aktion und der Fragebogen für das Protokollieren waren ähnlich aufgebaut. Es gab 7 Fragen und zwei Orte zum Kleben sowie 4 zusätzliche Fragen zum Besprechen. Die Einstiegsfragen lauteten:

- *Wie nutzen Sie Ihren Kleingarten?*
- *Seit wann hat Ihre Familie den Kleingarten?*
- *Wie viele Personen nutzen Ihren Kleingarten?*

Die Menschen konnten ihre Antworten gleich auf die Plakate in die entsprechenden Felder kleben. Dann wurde näher nachgefragt:

- *Was ist für Sie Nachbarschaft im Kleingarten? Warum?*
- *Was gefällt Ihnen an der Kleingartengemeinschaft und was nicht? Warum?*

Diese Fragen waren nicht Teil des Stick-and-Go, die Antworten wurden auf dem Protokollfragebogen mitgeschrieben. Der nächste Teil war wieder ein Stick-and-Go: die Matrix aus Nutzungsform und Eigentumsform. Das Umblättern der Seiten war bei Wind oft eine Herausforderung – aber beinahe alle Befragten halfen dabei, was auf einer persönlichen Ebene die Gesprächsbasis verstärkte. Um die Antworten richtig zu kleben wurde zunächst gefragt:

- *Wohnen Sie ganzjährig im Kleingarten? Und Ihre Nachbar:innen?*
- *Haben Sie das Grundstück gekauft? Und Ihre Nachbar:innen?*

Auf beide Fragen wurde von allen Teilnehmer:innen geantwortet – die Vertrauensbasis für heikle Themen, wie die Eigentumsverhältnisse, war durch die bereits gestellten Einstiegsfragen bereits begründet. Dann wurde den Antworten entsprechend der Sticker geklebt. Mit Stick-and-Go wurde bei den nächsten Fragen weiterverfahren:

- *Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit ganzjährigem Wohnen verändert? Warum?*
- *Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit dem Verkauf von Parzellen verändert? Warum?*

Die Befragten konnten ihre Einschätzung auf einem Strahl von „*nein*“ bis „*sehr*“ kleben. Die Nachfrage nach dem Warum und was sich geändert hat wurden wieder mitprotokolliert. Dann wurde nochmals nachgefragt:

- *Was wünschen Sie sich für Ihre Kleingartennachbarschaft bzw. Gemeinschaft? Warum?*
- *Was kann speziell die Vereinsleitung tun um die Gemeinschaft zu fördern?*

Wieder wurde mitprotokolliert. Der letzte inhaltliche Stick-and-Go Bestandteil war die Frage:

- *Würden Sie auch bei der Verbesserung der Gemeinschaft mitwirken? Wenn ja, wie intensiv und auf welche Art und Weise?*

Die Befragten konnten sich von „*wenig*“ bis „*sehr*“ einordnen. Die Nachfrage wurde erneut mitprotokolliert. Dann gab es noch zwei weitere Stick-and-Go-Fragen:

- *Wo ist Ihr Kleingarten?*
- *Welche Nachbar:innen kennen Sie?*

Dabei konnten die Befragten Sticker auf einen Plan der Anlage kleben. Die Sticker waren bei dieser Runde schwarz und hatten eine neue Nummer, damit es keine offensichtliche Rückverfolgbarkeit im Befragungsprozess gibt. Damit der Datenschutz während des Befragungsprozess gegeben war wurden keine Namen aufgenommen und alle Fragebogen mit den beiden Nummern der Sticker versehen. Auch ein DSGVO-Dokument lag zur Durchsicht auf. Für die Befragungsstatistik wurde häufig noch nach dem Alter gefragt und ob die Personen noch eine Anmerkung zur Befragung haben. Wurde die Frage nach dem Alter nicht beantwortet oder vergessen zu stellen, wurde eine Altersschätzung durchgeführt.

Ihr Kleingarten & Sie

Schnappen Sie sich einen roten Klebepunkt und los geht's!

Wie nutzen Sie Ihren Kleingarten?

Ganzjähriges Wohnen	Halbjähriges Wohnen	Ganzjähriges Garteln	Sommer-Garteln	Sonstiges

Seit wann hat Ihre Familie hier einen Kleingarten?

1930
1955
1980
2000
2022

Wie viele Personen nutzen Ihren Kleingarten regelmäßig?

2	3	4	5	6	7 und mehr	

Ihre Nachbarschaft & Sie

Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit ganzjährigem Wohnen verändert?

nein
wenig
eher wenig
eher sehr
sehr

Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit dem Verkauf von Parzellen verändert?

nein
wenig
eher wenig
eher sehr
sehr

Wie sehr wären Sie bereit, Aufgaben für den Zusammenhalt in der Nachbarschaft zu übernehmen?

wenig
eher wenig
mäßig
eher sehr
sehr

Siehe ebenso Anhang.

Wo ist Ihr Kleingarten?

Schnappen Sie sich einen schwarzen Klebepunkt und los geht's!



Mit Ihren Angaben helfen Sie unsere Diplomarbeit wissenschaftlich und statistisch zu belegen. Die Daten werden anonymisiert und ferngelagert. Die im Original erscheinende Karte, welche nicht im Bereich rechtsbündig ist, wird nicht veröffentlicht.

Welche Nachbar:innen kennen Sie?

Schnappen Sie sich einen schwarzen Klebepunkt und los geht's!



Mit Ihren Angaben helfen Sie unsere Diplomarbeit wissenschaftlich und statistisch zu belegen. Die Daten werden anonymisiert und ferngelagert. Die im Original erscheinende Karte, welche nicht im Bereich rechtsbündig ist, wird nicht veröffentlicht.

Befragung zur Vereinsnachbarschaft

Datum: _____ Uhrzeit: _____ Ort: _____ Stickernummer: _____ Altersschätzung: _____ Geschichte: _____

Wie nutzen Sie Ihren Kleingarten?

g) Wohnsitz	h) Wohnsitz	i) Garten	j) Garten	als _____
<input type="checkbox"/>				

Seit wann hat Ihre Familie den Kleingarten? _____

Wie viele Personen nutzen ihren Kleingarten regelmäßig? ...

Was ist für Sie Nachbarschaft im Kleingarten? Warum?

Was gefällt Ihnen an der Kleingartengemeinschaft und was nicht? Warum?

Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit ganzjährigem Wohnen verändert? Warum?

Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit dem Verkauf von Parzellen verändert? Warum?

Was wünschen Sie sich für Ihre Kleingartennachbarschaft bzw. Gemeinschaft? Warum?

Was kann speziell die Vereinsleitung tun um die Gemeinschaft zu fördern?

Würden Sie auch bei der Verbesserung der Gemeinschaft mitwirken? Wenn ja, wie intensiv und auf welche Art und Weise?

Weitere Anmerkungen:

	Ja und NB nicht	Ja, NB nicht	Ja, NB	Nein, aber die NB	Nein, aber über NB	Nein, K.A.
ECT	<input type="checkbox"/>					
ECT	<input type="checkbox"/>					
ECT	<input type="checkbox"/>					

Abbildung 9 und 10 (v.l.n.r.): Fragebogen der aktivierenden Befragung auf denen die Befragten ihre Sticker aufkleben konnten, Seite 4 und 5 (Bernhard 2022).

Abbildung 11 (unten): Protokollplakat für zusätzlich zu den Stickern gestellten Fragen (Bernhard 2022).

Siehe ebenso Anhang.

Mit dem Alter der Befragten sowie der Einschätzung des Genders wurde laufend eine Befragungsstatistik geführt. Da viele Menschen offen auf die Erzählstation zugingen, war nicht immer steuerbar, wer an den Befragungen teilnimmt. So gab es zu Beginn einen Überschuss an Personen über 60 Jahre. Um möglichst viele Personen aus unterschiedlichen Altersgruppen in der Befragung abzubilden wurden, vor allem ab der zweiten Hälfte der Befragung, bestimmte Alter- und Gendergruppen angesprochen und eingeladen mitzuwirken.

Auch verschiedene Befragungszeiten- sowie Standorte sollten zu einer besseren Verteilung beitragen. So wurden an allen Tagen der Woche, sowohl vormittags, nachmittags und abends Gespräche geführt. Besonders oft wurden während der Mistplatzzeiten (Montag-, Mittwoch- und Freitagabend) Gespräche geführt. Das hat den Grund, dass die Kleingärtner:innen da am ehesten greifbar waren, denn alle mussten ihren Müll entsorgen und konnten oft noch 10 Minuten länger unterwegs sein und ein Gespräch führen. Das Erzählmobil stand dabei für circa drei Stunden stationär an verschiedenen Orten innerhalb der Kleingartenanlage. Mit Beginn der zweiten Befragungshälfte wurde an zwei Terminen zunächst eine abgewandelte Methode ausprobiert, um mit den Kleingärtner:innen nicht nur auf den Wegen, sondern auch über den Gartenzaun ins Gespräch zu kommen und damit noch mehr Personen miteinzubeziehen. Das Erzählmobil wurde durch die engen Kleingartenwege gefahren und versucht die Kleingärtner:innen in einer anderen Situation zu erreichen. Diese Methode hatte jedoch nicht den gewünschten Output (ein Gespräch bei zwei Terminen war zu wenig), sodass wieder zur stationären Methode zurückgekehrt wurde. Aufgrund des Mappings mit welchen Parzellen ich bereits gesprochen hatte, konnte ich besonders in der zweiten Hälfte Fokusgebiete definieren und das Erzählmobil auf entsprechenden Wegen positionieren. Mit Berücksichtigung all dieser Parameter wurde quer durch die Anlage befragt. Eine Benachteiligung einzelner Bereiche konnte vermieden werden.

Insgesamt wurden bei 14 Terminen, die je zwischen zwei und vier Stunden dauerten, 51 Befragungen mit 60 Personen im Alter zwischen 5 und 90 Jahren durchgeführt. Es wurden 365 Sticker verklebt und zwei Kugelschreiber beim Protokollieren verschrieben.



Abbildung 12: Darstellung der Wohnorte der Befragten (Bernhard, 2022).

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
08:00							
09:00							
10:00							
11:00							
12:00		26.Sep. (5)	07.Sep. (1)				
13:00	12.Sep. (0)		09.Aug. (4)		25.Aug. (3)		
14:00							
15:00						30.Jul. (7)	
16:00							
17:00							
18:00	29.Aug. (4)	12.Sep. (5)	26.Sep. (5)	23.Aug. (6)		06.Aug. (4)	31.Jul. (6)
19:00				24.Aug. (5)	23.Sep. (5)		
20:00							

Abbildung 13: Zeiten zu denen die Befragungen stattgefunden und wie viele Personen teilgenommen haben (Bernhard, 2022).

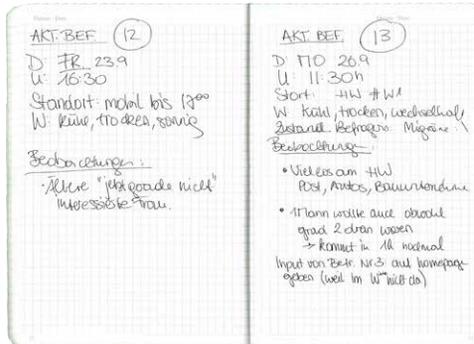


Abbildung 14: Scan des Befragungstagebuchs (Bernhard, 2022).

Abbildung 15a:
im Gespräch bei
einer Befragung
im KGV Frohsinn
(Bernhard, 2022)



Abbildung 15b:
unterwegs bei
der Befragung
im KGV Frohsinn
(Bernhard, 2022)



Abbildung 15c:
am Weg zur
Befragung in den
KGV Frohsinn
(Bernhard, 2022)



Abbildung 15d:
unterwegs bei
der Befragung
im KGV Frohsinn
(Bernhard, 2022)





Abbildung 15g:
im Gespräch bei
einer Befragung
im KGV Frohsinn
(Bernhard, 2022)



Abbildung 15h:
im Gespräch bei
einer Befragung
im KGV Frohsinn
(Bernhard, 2022)

Abbildung 15e:
im Gespräch bei
einer Befragung
im KGV Frohsinn
(Bernhard, 2022)

Abbildung 15f:
Unterwegs bei
einer Befragung
im KGV Frohsinn
(Bernhard, 2022)



Die approbation
The approbation
Bibliothek
Your Knowledge
WIKI

2.3.3. Kartierungen

Harley und Woodward beschreiben Karten als: „[...] *graphic representations that facilitate a spatial understanding of things, concepts, conditions, processes, or events in the human world*“ (ebd. 1987, S. xvi). Kartographie und Verortung entstanden bereits früh in der Menschheitsgeschichte und dienten oft als Mittel zur Kommunikation (vgl. Harley und Woodward 1987, S. xvi), später auch als Hilfsmittel zur Machtsicherung und Darstellung von Herrschaftsansprüchen, wie während der Kolonialzeit oder in Kriegen (vgl. Dammann und Michel 2022, S. 12).

„Karten und Kartographie werden so als Bestandteil und Voraussetzung für zentralisierte räumliche Organisations- und Regierungsweisen von Bevölkerungen, Armeen und Warenzirkulationen erkannt“ (Dammann und Michel 2022, S. 12).

Die kritische Kartierung versucht, entgegen der modernen, mathematischen, westlich zentrierten Kartographie, neue Ansätze ohne bzw. mit neuen, antikolonialen Machtansprüchen zu finden (vgl. Dammann und Michel 2022, S. 13).

Für die Beantwortung der Forschungsfrage, die sich mit einem sozial-räumlichen Phänomen, dem Zusammenleben in einem stark abgegrenzten Raum (=Kleingartenanlage), befasst, wurden auch Kartierungen vorgenommen. In dieser Arbeit wurden daher Kartierungen als „*pädagogisches Werkzeug zur emanzipatorischen Transformation*“ (Schweizer et al. 2022, S. 25) gesehen. Einerseits wurden auch die *Eigentumsverhältnisse* und *Widmungen* in den Kleingartenanlagen in ganz Wien kartiert, um bessere Aussagen treffen zu können, aktuelle Verwaltungsverhältnisse darzustellen und Forschungsergebnisse zu unterfüttern. Die Ergebnisse der Karten wurden in Kapitel 3.2. zusammengefasst sowie in Kapitel 6. interpretiert. Andererseits wurden im Zuge der aktivierenden Befragung von den Befragten aktiv und partizipativ ihre *Wohnorte* und *nachbarschaftlichen Beziehungen* verortet. Die analogen Kartierungen der aktivierenden Befragung wurden digitalisiert und in Kapitel 5.2. zusammengefasst sowie in Kapitel 6. interpretiert.

2.4. Analysemethoden

Nach der Darlegung des Kontexts sowie den Begehungen des Forschungsgebietes wurde zum besseren Verständnis sowie Lesbarkeit eine *Typologisierung* verschiedener Bebauungs- und Nutzungsformen im Kleingarten erstellt. Für die Analyse der Expert:innen-Interviews sowie der aktivierenden Befragung wurde die qualitative Inhaltsanalyse gewählt. Die Interviews wurden mittels *Zusammenfassung*, die Befragung mittels *induktiver Kategorisierung* analysiert.

2.4.1. Typologisierung

Typologie kommt aus dem Griechischen. Das Wort *typos* beschreibt eine Gestalt, Form oder ein Abbild. Es wird dabei zwischen der Ebene des Typus und der Ebene der Typologie unterschieden (vgl. Kluge 1999, S. 25ff). Kluge schreibt dazu:

„Eine Typologie ist das Ergebnis eines Gruppierungsprozesses, bei dem ein Objektbereich anhand eines oder mehrerer Merkmale in Gruppen bzw. Typen eingeteilt wird“ (Kluge 1999, S. 27).

Ein *Typus* ist demnach die Untergruppe oder ein Teil einer Typologie. Dabei zu beachten ist die Einhaltung der *internen Homogenität*, die größtmögliche Ähnlichkeit innerhalb eines Typus, sowie der *externen Heterogenität*, dem größtmöglichen Unterschied zwischen den Typen. Auch wenn sich die Typen unterscheiden, müssen alle Typen doch durch die gleichen Merkmale eingeteilt und charakterisiert werden – die Ausprägung der Merkmale differenziert die Typen (vgl. Kluge 1999, S. 30). Jedoch ist zu beachten, dass – im Gegensatz zur Klassifikation – Typen keine trennscharfe Teilung bilden. Übergangsformen und fließende Grenzen sind ein notwendiger Teil jeder Typologie (vgl. Kluge 1999, S. 31). Ein Typus wird daher allgemein als eine Kombination von verschiedenen Merkmalen definiert (vgl. Kluge 1999, S. 34). Die Typenbildung soll zur besseren Strukturierung eines Untersuchungsgebietes dienen (vgl. Kluge 1999, S. 43f).

Um einen besseren Überblick der Parzellen und der gebauten Strukturen innerhalb der Kleingartenanlage zu erlangen wurde auch bei dieser Arbeit

eine Typologisierung vorgenommen. Diese erfolgte nach den Merkmalen *Bebauungsgröße* und *Nutzungsverhalten*. Weitere Merkmale waren *Grünflächenanteil*, *Baumanzahl*, *Gerätehütten*, *Pools* und *Terrassen*. Im Zuge der Besichtigungen und Recherchen wurden bereits erste Typen erkannt. Mit Hilfe von Flächenvergleich via AutoCAD sowie einer Fotodokumentation wurden die Merkmale der Typen herausgearbeitet (vgl. Kapitel 4.4.).

2.4.2. Qualitative Inhaltsanalyse

Eine qualitative Inhaltsanalyse kann verschieden definiert werden. Alle Forscher:innen sind sich jedoch einig, dass „*Ziel der Inhaltsanalyse ist [...] die Analyse von Material, das aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt*“ (Mayring 2015, S. 11). Mayring definiert darüber hinaus, dass eine Inhaltsanalyse „*Kommunikation systematisch, regelgeleitet und theoriegeleitet analysiert*“, mit dem Ziel Rückschlüsse auf bestimmte Fragen oder Aspekte zu ziehen (vgl. Mayring 2015, S. 13). Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring basiert unter anderen auf Aspekten der *Content Analyse*, der *Hermeneutik*, der *qualitativen Sozialforschung* und weiteren (vgl. Mayring 2015, Kapitel 4). Nach Mayring ist „*der grundlegende Ansatz der qualitativen Inhaltsanalyse [...] die Stärken der quantitativen Inhaltsanalyse beizubehalten und auf ihrem Hintergrund Verfahren systematischer qualitativ orientierter Textanalyse zu entwickeln*“ (Mayring 2015, S. 50). Dabei zu beachten ist (vgl. Mayring 2015, S. 50–53):

- Das gesammelte Material muss in den *Kommunikationszusammenhang* eingebettet werden, um seine Entstehung und Wirkung zu untersuchen.
- Die Analyse erfolgt anhand vorab *festgelegter Regeln*. Ein Ablaufmodell, in dem dargelegt wird, welche Analyseschritte aufeinander folgen, ist empfehlenswert. Jede Entscheidung im Analyseprozess sollte begründbar und nachvollziehbar sein.
- Ein zentraler Baustein für die Nachvollziehbarkeit der Analyse sind *Analysekategorien*.
- Die Analysetechnik soll nicht blind von einem Forschungsgegenstand zum nächsten übertragen werden und muss an das Material angepasst werden – *Gegenstandsbezug statt Technik*.
- Die Instrumente werden im besten Fall vor der Durchführung der Analyse mittels *Pilotstudie* getestet.

- Die Analyse soll *theoriegeleitet* erfolgen – der Stand der aktuellen Forschung zum Untersuchungsgegenstand sollte bei allen Forschungsentscheidungen miteinbezogen werden.
- *Quantitative Ergebnisse* sollen als Mixed-Methods-Ansatz sinnvoll in die Analyse eingebaut werden.
- Die Gütekriterien *Objektivität*, *Reliabilität* und *Validität* sollen gewahrt werden.

Wurden die oben beschriebenen Kriterien festgelegt, kann mit der *Bestimmung des Ausgangsmaterials* begonnen werden. Die drei ersten Schritte sind a) *Festlegung bzw. Auswahl des Materials*, z.B. Stichprobe, b) *Betrachtung der Entstehungssituation*, z.B. Beteiligte, Hintergrund, Situation, und c) *Beschreibung der Form des vorliegenden Materials*, z.B. Textform (vgl. Mayring 2015, S. 54f). Anschließend kann mit der Bestimmung der *Analysefragestellung* fortgefahren werden sowie ein *Analysemodell* sowie das *Kategorien- oder Codier-System* festgelegt werden (vgl. Mayring 2015, S. 58–61).

Sind die Rahmenbedingungen festgelegt, kann mit dem *Analysieren* des Materials begonnen werden. Drei Grundformen, *Zusammenfassung*, *Explikation* und *Strukturierung*, stehen dabei zur Verfügung (vgl. Mayring 2015, S. 65ff). Für diese Arbeit ist eine der Grundformen relevant:

„Zusammenfassung: Ziel der Analyse ist es, das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch Abbild des Grundmaterials ist.“ (Mayring 2015, S. 67)

Bei der Zusammenfassung kann zwischen Zusammenfassung und induktiver Kategorienbildung unterschieden werden. Bei der klassischen *Zusammenfassung* wird das Material schrittweise immer abstrakter zusammengefasst bis das gewünschte Reduktionsniveau erreicht ist. Bei der *induktiven Kategorienbildung* werden die Analysekategorien direkt aus dem Material abgeleitet bis ein System von Kategorien (mit Zitaten) feststeht. Anschließend kann das Kategorie-System interpretiert, Hauptkategorien gebildet oder auch quantitative Analysen durchgeführt werden um schließlich Aussagen zum Forschungsmaterial zu treffen (vgl. Mayring 2015, S. 69–90). Zur Unterstützung der qualitativen Inhaltsanalyse kann

mit Computerprogrammen, wie MAXQDA gearbeitet werden (vgl. Mayring 2015 sowie Kapitel 6).

2.4.2.1. Zusammenfassung der Expert:innen-Interviews

Die qualitative Inhaltsanalyse bzw. *Zusammenfassung* wurde als Analyse-methode für die Expert:innen-Interviews gewählt um die umfangreiche Datenmenge zu reduziert und Kernaussagen aus dem Material herauszubilden, die in die Arbeit einfließen.

Der *Kommunikationszusammenhang* der Expert:innen-Interviews wurde je Interview bestimmt: Ein Interview wurde als Walking Interview durch ein Kleingartengebiet durchgeführt, ein Interview startete als Walking Interview und endete in einem Gasthaus, drei Interviews fanden in den Büroräumlichkeiten der jeweiligen Expert:innen statt. Ein *Ablaufmodell* bzw. *Regeln* für die Analyse wurden erstellt (siehe Abbildung 16). Der *Gegenstandsbezug* ist gegeben, da diese Technik noch nicht zuvor angewandt worden ist. Eine *Pilotstudie* konnte aufgrund der begrenzten Zeittressourcen nicht durchgeführt werden. Da der aktuelle Stand der Forschung bereits im Vorfeld recherchiert und für das Kapitel 3. zusammengefasst wurde, konnte gewährleistet werden, dass auch die Analyse theoriegeleitet durchgeführt wurde. *Quantitative Ergebnisse* lagen bei den Expert:innen-Interviews nicht vor. Die *Gütekriterien* wurden bei der Rücküberprüfung des Ausgangsmaterials und der Interpretation kontrolliert.

Im ersten Schritt wurden die Rahmenbedingungen festgelegt. Es wurden alle fünf geführten Interviews als *Ausgangsmaterial* bestimmt, die Hintergründe (Datum, Ort, Dauer etc.) niedergeschrieben sowie als *Analyseeinheit* das Transkript des Interviews festgelegt. Als zweiter Schritt wurde jedes Interviews wörtlich transkribiert. Das gewünschte Abstraktionsniveau wurde auf circa 1 DIN A4- Seite pro Interview bestimmt. Die Analysefrage für die Expert:innen-Interviews lautete: „*Welche Kernaussagen kamen beim Interview auf?*“

Anschließend wurden die Interviews paraphrasiert und zu Absätzen zusammengefasst. Schließlich wurden die Absätze jeweils in 1-2 Sätzen zusammengefasst, bis jedes Interview auf das gewünschte Abstraktionsniveau reduziert wurde. Anschließend wurden die Zusammenfassungen der einzelnen Interviews in MAXQDA eingespielt und gemeinsam codiert. Ein

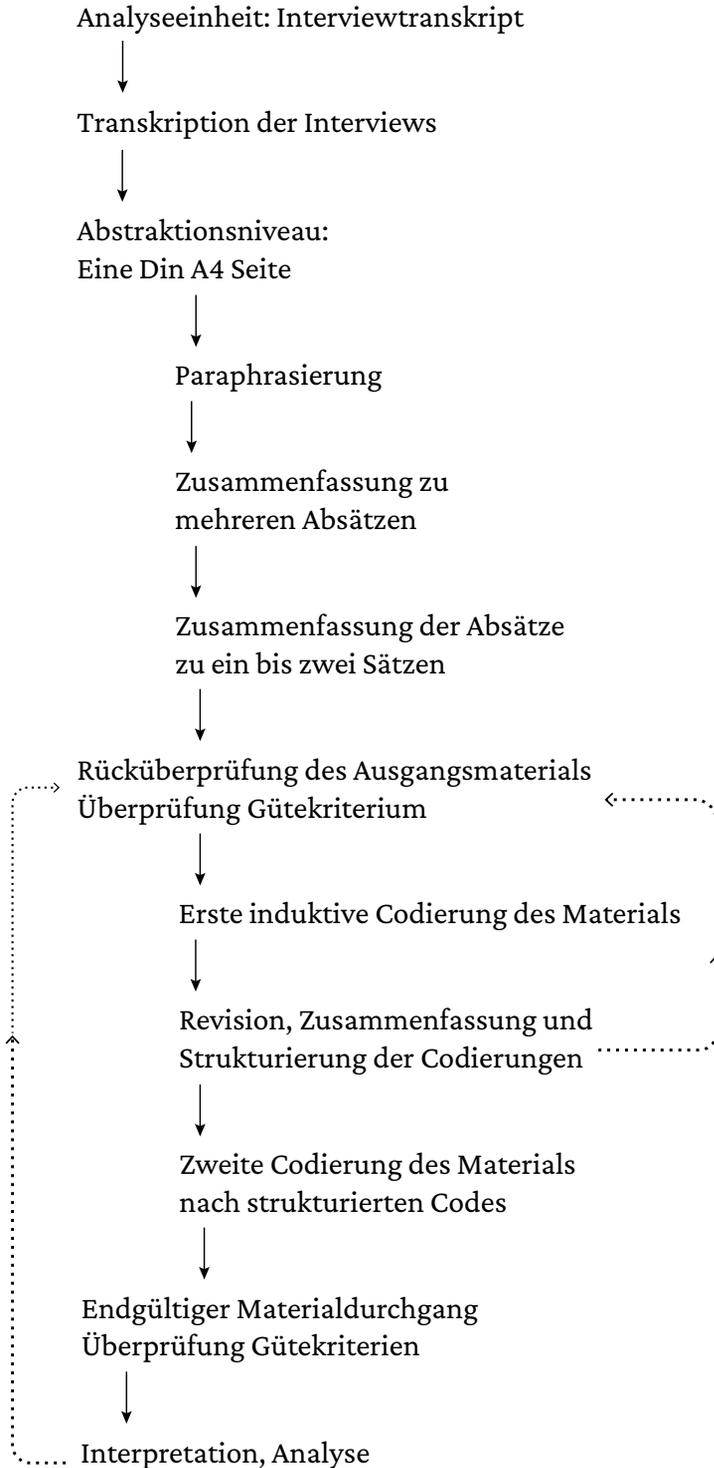


Abbildung 16:
Ablaufmodell der Zusammenfassung der Expert:innen-Interviews, basierend auf Mayring's Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse (Bernhard, 2023, basierend auf Mayring 2015, S. 70).

Kategoriensystem entstand, wurde überarbeitet und die Daten erneut codiert. Das Codierungssystem gliederte sich nach Themen (*Leben im Kleingarten, Administrativ, Organisatorisch*) sowie nach Wertung (*negativ, positiv, neutral*) um damit eine bessere Interpretation zu ermöglichen. Die so entstandenen Daten wurden als zusätzliche Literatur im Kontextkapitel, aber auch als Bezugspunkt für die Interpretation herangezogen. Die telefonischen Interviews wurden bei der Codierung aufgrund der geringen Datenmenge nicht berücksichtigt.

Abbildung 17
(links): Codes
nach der ersten
Codierung
(Bernhard, 2023)

1 Themen
1.1 Leben im Kleingarten
1.1.1 Nachbarschaft
1.1.2 Sorgekultur
1.1.3 Intergenerationeller Austausch
1.1.4 Lebensqualität
1.1.5 Events_Gemeinsames Tun
1.1.6 Garten
1.1.7 Erholungsort
1.1.8 Konflikte
1.2 Administrativ
1.2.1 Einhaltung der Regeln
1.2.2 Unterstützung bei Problemen
1.2.3 Soziale Gerechtigkeit_Leistbarkeit
1.2.4 Mitspracherecht bei Vereinsentscheidungen
1.2.5 Vereinskommunikation
1.2.6 Vereinsausstieg
1.2.7 Fehlende Kleingartenfläche
1.2.8 Fehlende Obleute
1.3 Organisatorisch
1.3.1 Freiwerdender Wohnraum_Flächennutzung
1.3.2 Brachliegende Flächen_Versiegelung
1.3.3 Spekulation_Verkaufsstopp
1.3.4 Zugang_GatedCommunities
1.3.5 Sicherheitsbedürfnis
1.3.6 Bestandssicherheit
1.3.7 Eigentum
1.3.8 Ganzjähriges Wohnen
1.3.9 Infrastruktur
1.3.10 Bauen
2 Wertung
2.1 Neutral / Bedingung
2.2 Negativ
2.3 Positiv

Abbildung 18
(rechts): Codes
nach der zweiten
Codierung
(Bernhard, 2023)

1 Themen
1.1 Gemeinschaft
1.1.1 Nachbarschaft
1.1.2 Lebensqualität
1.1.3 Gärtnern
1.1.4 Intergenerationeller Austausch
1.1.5 Sorgekultur
1.1.6 Konflikte
1.1.7 Vereinsausstieg
1.2 Organisation
1.2.1 Einhaltung der Regeln
1.2.2 Unterstützung bei Problemen
1.2.3 Soziale Gerechtigkeit_Leistbarkeit
1.2.4 Mitspracherecht
1.2.5 Events_Gemeinsames Tun
1.2.6 Vereinskommunikation
1.2.7 Fehlende Kleingärten
1.2.8 Fehlende Obleute
1.3 Infrastruktur
1.3.1 Sicherheitsbedürfnis
1.3.2 Brachliegende Flächen
1.3.3 Flächenversiegelung
1.3.4 Spekulation_Verkaufsstopp
1.3.5 Freiwerdender Wohnraum_Flächennutzung
1.3.6 Erholungsorte
1.3.7 Zugang_GatedCommunities
1.3.8 Bestandssicherheit
1.3.9 Verkauf_Parzellen in EGT
1.3.10 Ganzjähriges Wohnen
1.3.11 Bereitstellung_Instandhaltung
1.3.12 Energie
1.3.13 Bauen_Vorschriften
2 Wertung
2.1 Neutral / Bedingung
2.2 Negativ
2.3 Positiv

2.4.2.2. Zusammenfassung der aktivierenden Befragung

Die 51 ausgefüllten Fragebögen der aktivierenden Befragung ließen eine große Datenmenge zusammenkommen. Daher wurde auch hier die qualitative Inhaltsanalyse, jedoch mittels *induktiver Kategorienbildung* gewählt, um die Datenmenge zu reduzieren und zu kategorisieren sowie Hauptausagen zusammenzufassen und herauszuheben.

Der *Kommunikationszusammenhang* Befragung im Kleingarten der genaue Ort sowie Datum, wurden in den erhobenen Daten festgehalten. Ein *Ablaufmodell* und *Regeln* für die Analyse wurde, ebenso wie bei den Ex-

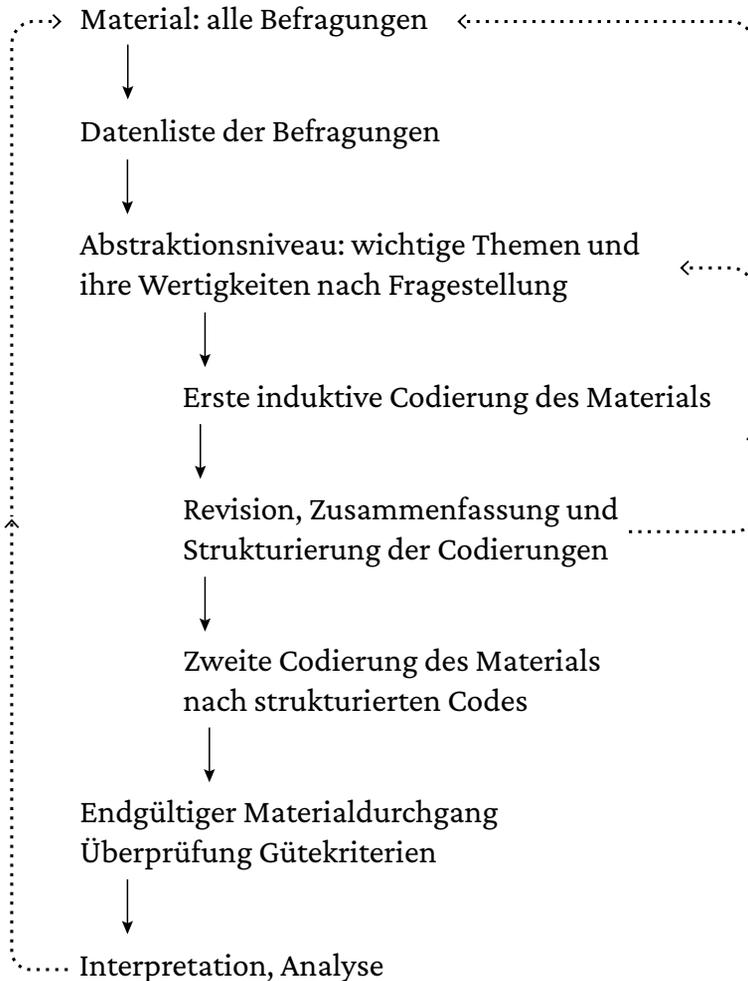


Abbildung 19:
Ablaufmodell der Zusammenfassung der aktivierenden Befragung, basierend auf Mayring's Prozessmodell induktiver Kategorienbildung (Bernhard, 2023, basierend auf Mayring 2015, S. 86).

pert:innen-Interviews, festgelegt (siehe Abbildung 19). Auch hier ist der *Gegenstandsbezug* gegeben, da diese aktivierende Befragung extra für den Forschungsgegenstand entwickelt bzw. angepasst wurde. Eine *Pilotstudie* wurde aufgrund großer Datenmengen und geringer Zeitressourcen nicht durchgeführt. Wie bei den Expert:innen-Interviews erfolgt auch die Analyse der Daten der aktivierenden Befragung *theoriegeleitet*. Auch wenn die aktivierende Befragung bedeutet, dass die gesammelten Daten nicht quantitativ zu verstehen sind, sind bei der Befragung zusätzlich auch quantitative Daten erhoben worden. Daher ist bei der Analyse ein *Mixed-Methods-Ansatz* mit quantitativen und qualitativen Ansätzen gewählt worden. Die *Gütekriterien* wurden bei der Rücküberprüfung der Codierungen kontrolliert.

Schon während der Befragungsphase im Sommer 2022 wurden laufend die ausgefüllten Fragebögen und geklebten Sticker in eine Excel-Datenliste übertragen, um möglichst zeitnah zu protokollieren sowie die Statistik der Befragungsorte zu erstellen und die weiteren Befragungsorte auszuwählen. Nach Abschluss der Befragungen wurde die Liste vervollständigt. Die Liste umfasste in 24 Spalten alle Daten bzw. Antworten auf die Fragen, die bei der Befragung erhoben worden und für den *Kommunikationszusammenhang* bzw. Gesprächshintergrund relevant sind:

- A: *Nummer der Befragung*
- B, C, D: *Datum, Uhrzeit, Ort*
- E, F: *Alterseinschätzung, Gender*
- G: *Personenanzahl*
- H: *Wie nutzen Sie den Kleingarten? (=Auswertung Sticker)*
- I: *Seit wann hat Ihre Familie einen Kleingarten hier? (=Auswertung Sticker)*
- J: *Wie viele Personen nutzen den Kleingarten regelmäßig?*
(=Auswertung Sticker)
- K: *Was ist für Sie Nachbarschaft?*
- L: *Was gefällt Ihnen an der Kleingartengemeinschaft?*
- M: *Wie ist der Status bzgl. Eigentum und ganzjährigen Wohnen in ihrer Umgebung? (=Auswertung Sticker)*
- N, O: *Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit ganzjährigem Wohnen verändert? Warum?*
(N=Inhaltliche Antwort, O=Auswertung Sticker)
- P, Q: *Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit dem Verkauf von Parzellen verändert? Warum?*
(P=Inhaltliche Antwort, Q=Auswertung Sticker)

R: Was wünschen Sie sich für Ihre Kleingartennachbarschaft bzw. Gemeinschaft? Warum?

S: Was kann speziell die Vereinsleitung tun um die Gemeinschaft zu fördern?

T, U: Würden Sie auch bei der Verbesserung der Gemeinschaft mitwirken?

Wenn ja, wie intensiv und auf welche Art und Weise?

(T=Inhaltliche Antwort, U=Auswertung Sticker)

V: Zusätzliche Bemerkungen der Befragten

W: Anmerkungen zur Person

X: An welchem Weg wohnen Befragten

Die vervollständigte Liste wurde als *Ausgangsmaterial* bestimmt und in das Codierungsprogramm MAXQDA eingespielt. Codiert wurden die Fragespalten K, L, N, P, R, S und T. Die Spalten E, F, G, H, I und J wurden als Variablen in das Programm eingespielt. In der ersten Codierungsrunde wurde induktiv gearbeitet. Die übergreifende Analysefrage war „*Welche Themen und Wertungen kommen vor und welche häufen sich pro Frage?*“ Die Befragungen wurden nach einander und Zeile für Zeile codiert. Das führte zu einem Codesystem mit den Hauptcodes der Fragespalten und vielen unstrukturierten Subcodes, die sowohl Wertungen (positiv, negativ, neutral) und Themen (Garten, Ruhe, Gemeinschaft etc.) umfassten.

Daher wurde in einem weiteren Schritt das Codesystem betrachtet, geordnet und zusammengefasst. Das überarbeitete Codesystem enthält die Hauptcodes (der Fragespalten), die jeweils die Subcodes der Wertung (positiv, negativ, neutral) beinhalten. Zusätzlich gibt es noch Hauptcodes für übergreifende Themen, die wiederum drei Subcode-Ebenen beinhalten: *Kleingartennachbarschaft*, *Themen, die verbessert werden sollen oder wichtig sind* und *Aktivitäten, die gewünscht sind*. Die Subcodeebene *Kleingartennachbarschaft* beinhaltet wiederum Subsubcodes, die nach *individuellen*, *strukturellen*, *räumlichen* und *gesellschaftlichen* Themen geordnet sind. Wichtige oder Verbesserungswürdige Themen beinhalten die Subsubcodeebenen *gesellschaftlich*, *strukturell* und *räumlich*. Der Subcode *Aktivitäten* beinhaltet die Subsubcodes *Gemeinsames Tun* und *Austausch zu Vereinsangelegenheiten*. Siehe dazu auch Abbildung der Codeebenen.

Nach der Überarbeitung des Codier-Systems wurde das gesamte Material erneut durchgearbeitet. Dieses Mal jedoch Frage für Frage, was eine bessere Strukturierung der Codierung ermöglichte. Dabei wurden auch die

Abbildung 20:
Codes nach der
zweiten Codierung
der aktivierenden
Befragung
(Bernhard, 2023)

1 Frage 1 - Nachbarschaft
1.1 Negativ
1.1.1 nicht viel damit zutun
1.1.2 war früher besser
1.2 Positiv
1.2.1 wichtig
1.3 Neutral / Bedingung
1.3.1 Nicht anders als sonst wo
1.3.2 Kommt auf Leute an
1.3.3 wenn man sich versteht
1.3.4 Bedingung
2 Frage 2 - Kleingartengemeinschaft
2.1 Negatives
2.1.1 hat sich verschlechtert
2.2 Positives
2.3 Neutral / Bedingungen
2.3.1 Nicht so involviert
2.3.2 Gemeinschaft nebensächlich
2.3.3 Kostenfrage
3 Frage 3 - Verhältnis seit ganzjährigem Wohnen
3.1 Negativ / Hat sich verschlechtert
3.2 Positives / Hat sich verbessert
3.3 Nicht verändert / Neutral / Bedingung
3.3.1 Hat keine Rolle gespielt
3.3.2 War schon negativ
3.3.3 War schon positiv
3.3.4 Jahreszeiten verändern Gemeinschaft
3.3.5 Man hat mehr Zeit sich kennen zu lernen
3.3.6 Kommt auf die Leute an
4 Frage 4 - Verhältnis seit Eigentum
4.1 Negativ / Hat sich verschlechtert
4.1.1 Erst sichtbar durch Tätigkeit in VL
4.1.2 Ältere ziehen weg
4.1.3 EGT sind nicht besser
4.1.4 Neid
4.2 Positives / Hat sich verbessert
4.3 Nicht verändert / Neutral / Bedingungen
4.3.1 Kennen sich seit Kindheit
4.3.2 Verändert schon was, wegen neuen Leuten
4.3.3 Kommt auf die Leute an
4.3.4 interessiert nicht
5 Frage 5 - Wünsche
5.1 Bewertung negativ
5.1.1 Kann noch besser werden
5.1.2 Früher war es besser
5.1.3 Zukunft schaut finster aus
5.1 Bewertung positiv
5.1.1 Kann noch besser werden
5.1.2 Früher war es besser
5.1.3 Zukunft schaut finster aus
5.2 Bewertung positiv
5.2.1 Gutes Gefühl
5.2.2 Lob für Vereinsleitung
5.2.3 Soll so bleiben
5.3 Neutral / Bedingung / Keine Angabe
5.3.1 Wir gegen Die
5.3.2 Keine Wünsche
6 Frage 6 - Vereinsleitung
6.1 Negatives
6.1.1 Problem mit Annahme des Angebots
6.1.2 ist nichts mehr für sie
6.1.3 möchte nicht politisieren
6.1.4 Nachbarschaftsstreits
6.1.5 Gruppen bleiben unter sich

6.2 Positives
6.2.1 Demokratische Vereinsleitung
6.2.2 So Weitermachen
6.2.3 Für Verbesserungsvorschläge offen sein
6.2.4 kein Zwang
6.3 Neutral / keine Wünsche
6.3.1 hängt von Leuten ab
6.3.2 keine offenen Wünsche
7 Frage 7 - Mitwirken
7.1 Negativ
7.1.1 negativ
7.1.2 keine Nerven mehr
7.1.3 nicht mehr, undankbare Aufgabe
7.1.4 Gesundheit steht im Weg
7.1.5 Aktionen zu schwierigen Uhrzeiten
7.1.6 wohnt nicht mehr vor Ort
7.1.7 kein Vereinsmensch
7.1.8 keine Lust
7.1.9 bin zu alt
7.2 Positiv
7.2.1 positiv
7.2.2 für ältere Personen
7.2.3 nur in kleinem Grätzl
7.2.4 kann aber auch Ressourcen einbringen
7.2.5 je nach Aufgabe
7.2.6 tue ich schon
7.2.7 wenn in Pension
7.2.5 je nach Aufgabe
7.2.6 tue ich schon
7.2.7 wenn in Pension
7.2.8 habe ich schon
7.2.9 aber keine Zeit
7.3 Neutral
7.3.1 sollen Junge so weitermachen
7.3.2 wenn nötig, dann ja
8 Übergreifende Themen
8.1 Kleingarten-Nachbarschaft
8.1.1 Individuell
8.1.1.1 Ruhe
8.1.1.2 Bereicherung fürs Leben
8.1.1.3 Anonymität durch große Anlage
8.1.1.4 Vielfältigkeit
8.1.1.5 Zugehörigkeitsgefühl
8.1.1.6 Rückzugsort
8.1.1.7 Freiheit
8.1.2 Strukturell
8.1.2.1 Vereinsleitung
8.1.2.1.1 Mitsprache bei Entscheidungen
8.1.2.1.2 Kritik an Führungsstil
8.1.2.1.3 Freunderlwirtschaft bei Vergabe
8.1.2.2 Ressourcen/Lebensmitteln teilen
8.1.2.3 Einschränkung durch Regeln
8.1.2.4 Kein Eigentumserwerb mehr möglich
8.1.3 Räumlich
8.1.3.1 Bebauung
8.1.3.1.1 Großer bauen soll erlaubt werden
8.1.3.1.2 Schöne Häuser
8.1.3.1.3 Enge Wohnverhältnisse
8.1.3.2 Garten + Grün
8.1.3.3 Zugang zur und innerhalb der Anlage
8.1.3.4 Umfeld um Anlage
8.1.3.5 Infrastruktur
8.1.4 Gesellschaft
8.1.4.1 Empffindungen

8.1.4.1.1 Angenehme Lebensumgebung
8.1.4.1.2 Alles Happy
8.1.4.1.3 Harmonie
8.1.4.1.4 Auf soziale Gerechtigkeit schauen
8.1.4.2 Soziales Netz
8.1.4.2.1 Dörflich + regelmäßiger Kontakt
8.1.4.2.2 Freundschaft
8.1.4.2.3 Gemeinschaft
8.1.4.2.4 Gemeinsame Interessen
8.1.4.2.5 Aufeinander schauen + Freundlichkeit
8.1.4.2.6 Gute Nachbarschaft
8.1.4.2.7 Helfen
8.1.4.2.8 Zusammenarbeit
8.1.4.2.9 Zusammenhalt
8.1.4.3 Integration
8.1.4.3.1 Klischee Kleingarten
8.1.4.3.2 intergenerationaler Austausch
8.1.4.3.3 "keine Immigrantinnen"
8.1.4.3.4 Respekt + Rücksichtnahme
8.1.4.3.5 Integration + Offenheit
8.1.4.4 Interaktion
8.1.4.4.1 Locker Umgang
8.1.4.4.2 "Vereinsmeierei"
8.1.4.4.3 Lästern
8.1.4.4.4 Plaudern
8.1.4.4.5 Grüßen
8.1.4.4.6 Gegenseitig einladen
8.2 Themen die verbessert werden sollen / wichtig sind
8.2.1 Gesellschaft
8.2.1.1 Transparenz + Kommunikation
8.2.1.2 Miteinander + Gemeinschaft + Zusammenhalt
8.2.1.3 Kinder
8.2.1.4 Gemeinschaftsflächen + Gemeinsamer Ort
8.2.1.5 Vernetzung oben und unten
8.2.1.6 Intergenerationeller Austausch

8.2.2 Strukturell
8.2.2.1 Klimawandelanpassung + Energie + Versiegelung
8.2.2.2 Infrastruktur
8.2.2.3 Leistbarkeit
8.2.2.4 Bautätigkeit außerhalb Sommer
8.2.2.5 Teilen: Ressourcen, Werkzeuge
8.2.2.6 Sauberkeit
8.2.2.7 Sicherheit
8.2.3 Räumlich
8.2.3.1 Grünerhalt + Gartenarbeit
8.2.3.2 Zugang zur Anlage
8.2.3.3 Weniger Autos in der Anlage
8.2.3.4 Abgeschlossenheit innerhalb der Anlage
8.3 Aktivitäten die gewünscht sind
8.3.1 Gemeinsames Tun
8.3.1.1 Online Basar
8.3.1.2 für Kinder
8.3.1.3 für junge Erwachsene
8.3.1.4 für Senior:innen
8.3.1.5 Speed-Dating für Durchmischung von Gruppen
8.3.1.6 Ort zum Treffen
8.3.1.7 Feste
8.3.1.8 (Floh)Markt
8.3.1.9 Häckel/Kochkurs
8.3.1.10 Offener Bücherschrank
8.3.1.11 Talente tauschen
8.3.2 Austausch zu Vereinsangelegenheiten
8.3.2.1 das ganze Jahr über
8.3.2.2 Mobiles Nachrichtenformat
8.3.2.3 Wunschbox
8.3.2.4 Umsetzung Statuten
8.3.2.5 Budget vergrößern
8.3.2.6 Grätzelbeauftragte entlasten
8.3.2.7 Mediations- und Schlichtungsstelle

Gütekriterien kontrolliert. Mit dem Abschluss der Codierung wurden Visualisierungen und Diagramme erstellt. Es wurden *Codewolken*, *Wortwolken*, *Codematrizen*, *Profilvergleichsdiagramme* und *Code-Beziehungs-Darstellungen* sowie verschiedene (*Subcode-*)*Statistiken* erstellt. Anschließend wurden die Visualisierungen analysiert, interpretiert und in Kapitel 5.2. zusammengefasst, auf das sich Kapitel 6. anschließend bezieht. Ein Sonderfall stellen die geklebten Sticker dar. Diese wurden mittels Grafikprogramm in eine digitalisierte Grafik übertragen sowie im Anschluss analysiert und interpretiert (siehe Kapitel 5.2. und Kapitel 6.).

3. Kontext

3.1. Historische Entwicklung der Kleingärten und ihrer gesetzlichen Fundierung

Wird der gesamte Entwicklungsverlauf der Stadt Wien, beginnend mit ersten römischen Legionslagern im ersten Jahrhundert nach Christus (vgl. Wien Geschichte Wiki 2020), betrachtet, sind die Wiener Kleingärten mit ihrer circa 100-jährigen Geschichte ein relativ junges Phänomen. Vor allem aus der Lebensmittelnot während in und nach den Weltkriegen heraus entstanden, veränderten sich die Kleingärten in der Nachkriegszeit zu Orten der Erholung (vgl. Koszteczyk 2007, S. 85ff). Trotz ihrer jungen Geschichte sind die Kleingärten Wiener Kulturgut und entwickelten sich schon bald zu einem Statussymbol der sozialdemokratischen Arbeiter:innenschicht:

„Seit Beginn der Ersten Republik waren Kleingärten in mehreren Verbänden und von zumeist Sozialdemokratie zugewandten Initiatoren [...] organisiert gewesen [...]“

(Auböck 2012, S. 21).

Auch die Fernsehserie der 1970er *„Ein echter Wiener geht nicht unter“* trug ihren Teil dazu bei. In Folge 22 bekommt *Edmund „Mundl“ Sackbauer* einen Schrebergarten als Geburtstagsgeschenk und lässt das Fernsehpublikum authentisch in die oft verschlossene Welt der Kleingartenvereine blicken (vgl. Dailymotion 2022). In den 1990er Jahren besuchte auch *Elisabeth T. Spira* mit ihren *„Alltagsgeschichten“* einige Schrebergärten im Wiener Prater (vgl. Spira 1992). Die Faszination, sich filmisch mit den Kleingärtner:innen zu beschäftigen, besteht auch heute noch – seit 2021 gibt es auf ATV eine Reality-Show namens *„Die Schrebergärtner“* (vgl. ATV 2021). Diese Shows und Fernsehserien haben ein weites Spektrum: von humor- und liebevollen Einblicke in die Welt der Kleingärtner:innen bis hin zu bösartigen Darstellungen von Vorurteilen und Klischees. Die Popkultur erreicht eine breite Bevölkerungsschicht und trägt daher wesentlich zur Wahrnehmung der Kleingärtner:innen bei. Um ein differenzierteres Bild der Kleingartenvereine zu erlangen, wird im nachfolgenden Kapitel die Geschichte und Entwicklung der Wiener Kleingärten aufgezeigt.

3.1.1. Vorläufer: Arbeitergarten, Armengarten, Schrebergarten, Bretteldorf

Die allerersten Vorläufer der Kleingärten gab es ab dem späten 15. Jahrhundert unter Queen Elisabeth I. in Großbritannien. Die Gärten waren unter *allotment gardens* bekannt und sollten armutsgefährdete Personen bei der Nahrungsversorgung unterstützen. Im Laufe der Industrialisierung ab dem frühen 18. Jahrhundert wurden die allotment gardens immer beliebter und verbreiteten sich bald über ganz Großbritannien (vgl. Allotment & Gardens 2022).

Ende des 18. Jahrhunderts gab es dann auch im deutschsprachigen Raum erste Vorläufer der heutigen Kleingärten. Begleitend zur beginnenden Industrialisierung und der Verbreitung von Manufakturen entstand auch die Idee von *Arbeitergärten* [sic]. Kleine Parzellen wurden an armutsgefährdete Arbeiter:innen verpachtet, um für eine bessere Lebensmittelversorgung zu sorgen. Etwas, wovon nicht nur die Arbeiter:innen profitierten, sondern auch die Fabriksleitung. Erste Aufzeichnungen von Arbeitergärten stammen aus dem Jahr 1789. *Kurfürst Karl Theodor von Pfalzbayern* stellte seinen Arbeiter:innen einige Parzellen für Gartenarbeit zur Verfügung – er erachtete die Gärten als eine „sinnvolle Freizeitbeschäftigung“ mit wirtschaftlichem Bonus (vgl. Koszteczyk 2007, S. 83f).

Einen rein karitativen Hintergrund hatten die sogenannten *Armengärten*. Vor allem in Deutschland verpachteten Gemeinden Parzellen für die Nutzung als Gemüsegärten. Obwohl die Armengärten sowohl bei Initiator:innen als auch bei Benutzer:innen gut ankamen, hielten sich die meisten nur einige Jahrzehnte lang und fielen danach der Grundstücksspekulation oder dem Städtewachstum zum Opfer (vgl. Koszteczyk 2007, S. 83f).

Mit Ende des 19. Jahrhunderts und dem Höhepunkt der Industrialisierung verschlechterten sich die Lebensbedingungen in den immer dichter und schneller werdenden Städten rasant. Spielende Kinder wurden abseits der nunmehr lebensbedrohlichen Straßen in kleine Hinterhöfe oder Gärtchen verdrängt. Begleitend zur Industrialisierung kamen die pädagogischen Strömungen der Aufklärung in Schwung – gewisse Strömungen darunter werden heute auch als *schwarze Pädagogik* bezeichnet, da sie Erziehungsmethoden anwandten, die mit Gewalt, Kontrolle oder Demütigung ver-

bunden waren. Ein Pädagoge dieser Strömung war *Daniel Gottlob Moritz Schreber*. 1860 veröffentlichte er in der deutschen Zeitschrift *Gartenlaube* den Aufsatz „*Die Jugendspiele in ihrer gesundheitlichen und pädagogischen Bedeutung*“, in welchem er das Spielen auf Grünflächen und Spielplätzen als essenziell für die Kindergesundheit bewarb. 1865 pachteten, diesem Apell folgend, 250 Eltern der Bürgerschule Leipzig ein Stück Land von der Stadt und legten einen gemeinsamen Spielplatz an – der erste *Schreberplatz* war entstanden. Um die organisatorischen Hürden, die eine Pacht mit so vielen Anteilhaber:innen mit sich brachte, zu meistern, wurde eine Genossenschaft gegründet – mit Statuten, Satzungen, Rechten und Pflichten. 1869 wurden für die Kinder und ihre Familien Beete rund um den Platz zur gemeinsamen Bewirtschaftung angelegt. Diese Beete und der Schreberplatz waren die Grundlage für die heute so prägende Form der Gartenparzellen (vgl. Krasny 2012, S. 10ff). Elke Krasny formuliert:

„Es ist nicht die Parzelle, die räumlich die Schrebergartenbewegung begründet hat, sondern der Platz. Die Verhältnisse zwischen Individuen und Kollektiv lassen sich durch Parzelle und Platz als Konstellation lesen, die in dynamischer Wechselbeziehung zueinander stehen. Die Schreberplatzidee entwickelte sich weiter zum Schrebergarten.“ (Krasny 2012, S. 12)

Der Schrebergarten hat in seiner Grundidee also einen bürgerlichen, kollektiven und gesundheitlichen Ansatz, der in Vereinbarung mit den städtischen Regelungen stand und diese um neue Formen der Vergemeinschaftlichung erweiterte.

Dem gegenüber stehen die *Barackia* oder *Bretteldörfer*, beinahe zeitgleich zum Schreberplatz entstanden, ebenfalls selbstorganisiert, doch zu meist nicht nach städtischen Regeln und Vorschriften. Die Stadt versagte darin, benötigten leistbaren Wohnraum sowie Nahrung zur Verfügung zu stellen, daher wurde in Eigenregie bzw. *wilder Bautätigkeit* ebendies geschaffen – Selbsthilfe und Stadtentwicklung von unten. Es wurde mit recyceltem Baumaterial von Abrissgebäuden begonnen, Barackensiedlungen auf Brachflächen und am Stadtrand zu errichten. Die Lauben, die errichtet wurden, waren aus einfachen Materialien gebaut und leicht zu demontieren. In diesen Lauben lebte ein gesellschaftliches Konglomerat aus städ-



Abbildung 21: Um den Wiesenplan am Schreberplatz entstehen Kinderbeete (Aquarell von C. Richter, Archiv DKG Leipzig.)

tischen Landwirt:innen, Kleintierhalter:innen und Arbeiter:innen (vgl. Krasny 2012, S. 13f):

„An der städtischen Peripherie, errichteten die [...] migrierenden Arbeitskräfte ihre Notunterkünfte, betrieben Subsistenzwirtschaft und erzeugten einen Zwischenraum zwischen Land und Stadt, als informelle selbst organisierte Überlebensstrategie.“ (Krasny 2012, S. 14)

Unabdingbar für das Überleben und Funktionieren der Subsistenzwirtschaft war die Zusammenarbeit der Bewohner:innen. Wie auch bei den Schrebergärten entstanden erste Verbände und Vereine (vgl. Krasny 2012, S. 13f). Eines der bekanntesten Bretteldörfer Wiens war das *Bretteldorf am Bruckhaufen*, welches von circa 1850 bis 1950 auf dem Areal des heutigen Donauparks bestand (vgl. Wien Geschichte Wiki 2022a).

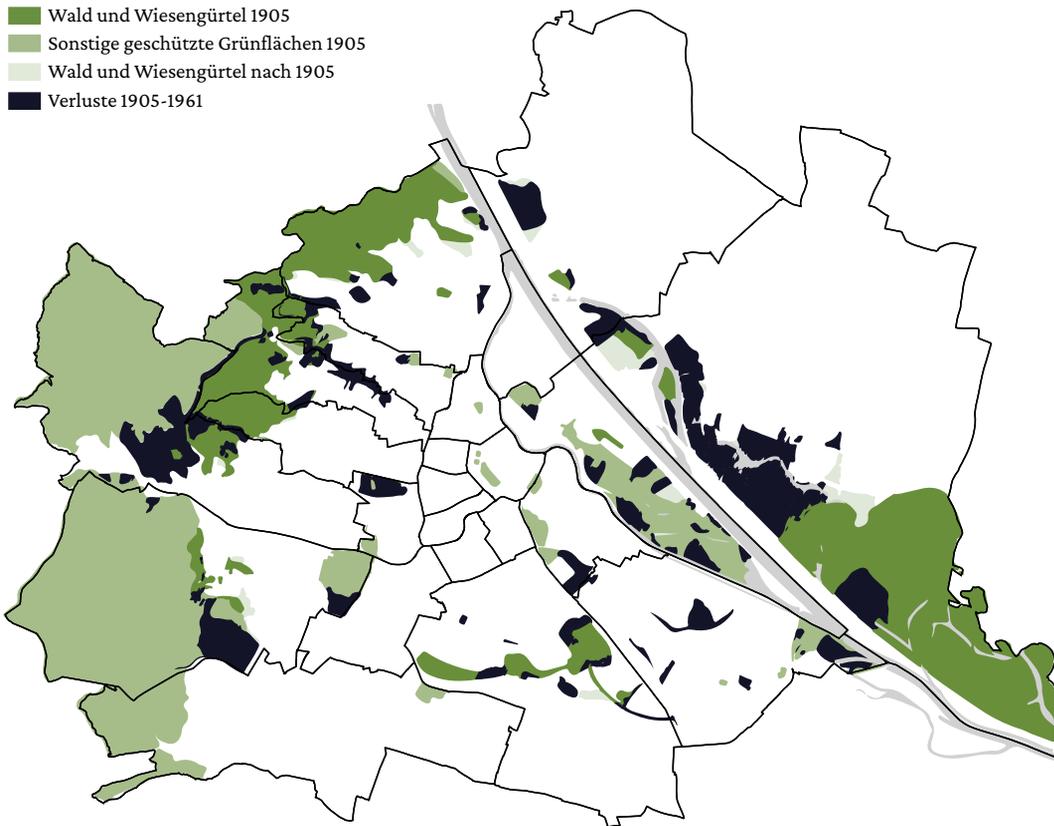
Es kann dementsprechend festgestellt werden, dass allen Vorläufern der heutigen Kleingärten das Zusammenarbeiten bei gärtnerischen und landwirtschaftlichen Aufgaben, aber auch bei organisatorischen und bürokratischen Herausforderungen gemein ist. Seien die Gruppen wie bei den Schrebergärten aus bürgerlichen Ideen oder, wie bei den Bretteldörfern, aus Notwendigkeit heraus entstanden, eint sie die Organisation als Verein sowie das Verteilen von Kosten und Aufgaben, was für das Funktionieren der Gemeinschaft notwendig ist.

3.1.2. Wald- und Wiesengürtel, erste Schrebergärten in Wien und die Siedlungsbewegung

Innerstädtische Grünflächen im 19. und 20. Jahrhundert waren rar. In der immer dichter werdenden Stadt wurde Grün rasch zu einem Luxusgut und Ausdruck von Lebensqualität. Die Sommerfrische, das Verlassen der „stinkenden“, stickigen Stadt im Sommer, etablierte sich zunehmend in der oberen Schicht. Mit dem Anfang des 20. Jahrhunderts und der erstarkten Arbeiter:innen-Schicht wurde auch die Verteilung der Grünflächen in den Diskurs geführt (vgl. Johann 2005, S. 18ff):

„In der öffentlichen Meinung manifestierte sich, dass der Wald wegen seiner Größe und seines Einflusses auf das Landschaftsbild bestens geeignet ist, die von der Bevölkerung nachgefragten Erholungs- und Wohlfahrtsleistungen zu erbringen.“ (Johann 2005, S. 19)

1893 wurde mit dem von Otto Wagner entworfenen *Generalregulierungsplan* ein erster Vorläufer des Flächenwidmungsplans in Wien etabliert (vgl. Suitner 2021, S. 890ff). Bereits bei der Ausschreibung des Wettbewerbs für den *Generalregulierungsplan* wurde auf die Schonung der vorhandenen Wälder hingewiesen. Doch erst 1905 wurde ein Erlass zur Schaffung eines Wald- und Wiesengürtels rund um Wien im Gemeinderat beschlossen (vgl. PlanSinn 2005a, S. 75ff). Für die Kleingartenbewegung, die sich an den Rändern von Wien also im Wienerwald ausbreitete, ist die damit einhergehende Widmung als *Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel* dahingehend relevant, dass sie auch die Bautätigkeit in diesen Gebieten regulieren sollte. Erlaubt waren „[...] kleinere Bauten, die land- und forstwirtschaftlichen Zwecken dienen [...] Bauten für die Erholung suchende Bevölkerung [...] keine Wohnräume“ (PlanSinn 2005a, S. 82). Bis zum Ersten Weltkrieg konnte der Wald- und Wiesengürtel recht stabil gehalten werden, doch kam es in der Zwischen- und Nachkriegszeit zu erheblichen Flächenverlusten. Sei es durch Kahlschlag für Brennholz in kalten Wintern oder durch wilde Bautätigkeit aufgrund von Wohnungsnot – die Wald- und Wiesenflächen wurden weniger. Auch die Kleingarten- und Siedlungsbewegung trug ihren Teil dazu bei (vgl. Johann 2005, S. 20ff).



1903 erreichte die Idee der Schrebergärten Wien und Umgebung. Der *Erste Österreichische Naturverein* errichtete zu Gesundheitszwecken Parzellen auf einer Fläche von 2,5 Joch in Purkersdorf. Die Flächen des so entstandenen *Heimgartens* waren pachtbar, konnten aber auch gekauft werden. (vgl. Koszteczyk 2007, S. 85). 1909 gründete Florian Berndl, ein österreichischer Naturheilkundler, gegenüber des Gänsehäufel-Freibades an der Alten Donau ebenfalls einen Naturheilverein, den heutigen *Kleingartenverein Neu-Brasilien* (vgl. Imlinger 2014). Ebenfalls erwähnenswert ist der *Kleingartenverein Rosental*, welcher sich 1909 als erster *Verein Schrebergärten in Wien und Umgebung* formierte. 1910 wurden 110.000m², ca. 15 Fußballfelder, der Rosentalgründe unterhalb der psychiatrischen Klinik auf den Steinhofgründen gepachtet sowie 1911 urbar gemacht und an die Vereinsmitglieder vergeben (vgl. KGV Rosental 2022). Die geographische Lage brachte dem Kleingartenverein auch den Beinamen „*die Harmlosen vom Steinhof*“ (Novy 2012, S. 130) ein.

Abbildung 22:
Wald- und Wiesengürtel und deren Verluste zwischen 1905 und 1961, nach Roland Rainer, in PlanSinn (ebd. 2005a S.80; Bernhard 2023)



Die approbierte Gesundheitsinformatik ist ein anerkanntes Diplomstudium, das an der TU Wien im Bereich der Gesundheitsinformatik angeboten wird. Die Informationen sind auf der Website www.gis.tuwien.ac.at verfügbar.

TU
WIEN
Bibliothek
Your knowledge hub

Der Trend zum Kleingarten nahm aufgrund des enormen Bedarfs an Lebensmitteln besonders im Ersten Weltkrieg Fahrt auf. Bereits 1915 wurden in Wien 450.000 m², circa 63 Fußballfelder, bewirtschaftet. Aufgrund der unsicheren Pachtsituation – die Gärten entstanden oft auf illegal angeeigneten Grundflächen oder mussten jahrelang auf Antwort und Genehmigung vom Gemeinderat warten (vgl. Koszteczyk 2007, S. 85) – sowie zur Stärkung der Kleingärtner:innen formierte sich 1916 der *Verband der Schrebergartenvereine aller im Reichrate vertretenen Königreiche und Länder* – der Vorläufer des heutigen *Zentralverbands der Kleingärtner und Siedler Österreichs* (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022a). Im Ersten Weltkrieg entstanden zusätzlich auch *Kriegsgemüsegärten* und *Hilfsschrebergärten*, die temporär sein sollten (vgl. Koszteczyk 2007, S. 85). Einer dieser Gärten war auch der Kleingartenverein *Zukunft auf der Schmelz*, heute Europas größter Kleingarten im städtischen Verbund (vgl. Krasny 2012, S. 17). Die Schrebergärten wurden zum Sommerwohnsitz der ärmeren Bevölkerungsschicht. Vor allem – aber nicht nur – waren sie bei Arbeiter:innen beliebt. Und die Zahl der Kleingärtner:innen stieg: 1914 gärtnernten 500, 1919 bereits 14.000 und 1921 um die 30.000 Personen in und rund um Wien (vgl. Farkas 1999, S. 138).

Die gegründeten Vereine wurden im Kollektiv als echtes *poor people movement*, eine Selbsthilfebewegung von unten, geschaffen. Das Miteinander, sei es auf landwirtschaftlicher oder handwerklicher Ebene, war hierbei eine Notwendigkeit (vgl. Novy 2012, S. 128).

Eine besondere Stellung nimmt in diesem Zusammenhang auch die um 1919 entstandene *Wiener Siedlungsbewegung* ein. In der ersten Phase der Siedlungsbewegung entstanden aus Not wilde Siedlungen am Standrand von Wien – oft auf Flächen des Wald- und Wiesengürtels, die zuvor für Feuerholz gerodet wurden. Diese Siedlungen hatten zwei Schwerpunkte, einerseits die landwirtschaftliche Bewirtschaftung und Versorgung mit Lebensmitteln, andererseits die Wohnnutzung. Damit unterscheidet sich die Siedlungsbewegung von der Kleingartenbewegung – auch, wenn die Begriffe teils synonym verwendet werden und in ihrer Bedeutung eng verwandt sind (vgl. Novy 2012, S. 148ff). Später wurden die Begrifflichkeiten durch gesetzliche Rahmenbedingungen schärfer getrennt (vgl. Autengrubner 2018, S. 41ff).

Abbildung 23 (o.li.):
Erste Kleingärten am Rand des Wiener Walds (Swoboda, Lattinger 2004, S.16)

Abbildung 24 (o.re.):
Der ehemalige KGV Heimgarten in Purkersdorf, heute Genossenschaft Heimgarten (Bernhard, 2022)

Abbildung 25 (m.li.):
Der KGV Rosental um 1930 (Zentralverband 2023)

Abbildung 26 (m.re.):
Der KGV Rosental besteht bis heute (Bernhard, 2022)

Abbildung 27 (u.li.):
Der KGV Zukunft auf der Schmelz um 1920 (KGV Zukunft auf der Schmelz, 2023)

Abbildung 28 (u.re.):
Der KGV Zukunft auf der Schmelz bietet heute Grünflächen in dichter städtischer Bebauung (Bernhard, 2022)

Nach Novy hat die Wiener Siedlungsbewegung vier Phasen (vgl. Novy 2012, S. 148–153):

- *Phase I: Notprojekt von unten – Die wilde Siedlerei 1919/1920*
- *Phase II: Entwicklung eines Großsystems organisierter Selbsthilfe 1921-1922/23*
- *Phase III: Die kommunale Aneignung der Siedleridee: Die Stillstellung der Bewegung durch Gemeindefiedlungen 1924-1929*
- *Phase IV: Notprojekt von oben: Stadtrandsiedlungen als Erwerbslosensiedlungen ab 1930*

1920 erfolgten erste Demonstrationen der Siedler:innen für eine genossenschaftliche Regelung der wilden Bautätigkeit sowie staatliche Unterstützung (vgl. Novy 2012, S. 148ff). Die Forderungen wurden gehört und so entstanden ab 1920 Verbände und (Bau-)Genossenschaften, die gemeinsam Siedlungen aufbauten. Es entstanden zwei Strömungen, die Klaus Novy als *BIS* und *GES* bezeichnet. *BIS*, aus dem Bürgerlichen kommend, bezeichnet die Siedelnden, die besitzindividualistisch vorgehen, sprich Gründe in Eigentum bevorzugen, frei nach dem Motto „*Eigentum macht frei*“ (Novy 2012, S. 134). *GES* bezeichnet Siedler:innen, die anti-kapitalistisch zu leben anstreben und sich in Genossenschaften organisieren. *GES* zielt auf Gemein-

Abbildung 29:
Unterschiede von
BIS und GES
(Bernhard, 2022).

	Besitzindividualistische Siedler:innen	Genossenschaftlich orientierte Siedler:innen
Bodenbeschaffung (ET = Eigentum) (GS = Genossenschaft)	„Eigentum macht frei“ Die Gemeinde soll billiges Land zur Verfügung stellen » Reprivatisierung von öff. ET, Anspruch von künftigen Wertsteigerung und Umverteilung der Renten	Neue Formen des gemischten gebundenen ET (Überlassung des Bodens nach Prinzip Obereigentum Gemeinde, Nutzungsrecht GS) » Verbilligung des Wohnens und Abschaffung Grundrente
Hauseigentum	Forderung nach Übertragung des Hauseigentums und nach Finanzhilfen (=legitime Begünstigung Einzelner)	Gleichheitsansprüche und Solidaritätsformen generalisiert in Genossenschaft (= keine Begünstigung Einzelner) Fordert Recht auf Wohnen; Nutzrecht » Erbaurecht erwirkt Immobilienkapital aufgr. GS „neutralisiert“ » Sozialkapital gewonnen
Eigenleistungen	Erstes Eigenkapital muss durch Kleinsparsysteme aufgebracht werden » Ausschluss wirklich Bedürftiger	Kein erstes Eigenkapital; Arbeitsstunden können Eigenkapital ersetzen » Materielle Zutrittsschwelle fällt weg
Gemeinschaftskultur	„GS widerspricht gesundem Aufbau siedlerischer dörflicher Gemeinschaften“ „GS ist bevormundend“	Gemeinschaftsform zählt mehr als Förderwirtschaft des Besitzinteresses
Beispiel	<i>Pioniere vom Wolfersberg</i>	<i>Pioniere vom Rosenhügel</i>

deigentum ab, welches von der Genossenschaft genutzt wird (vgl. Novy 2012, 134f). Weitere Unterschiede sind (vgl. Novy 2012, 134f):

Phase II einleitend, wurde im Jahr 1921 vom Soziologen Otto Neurath der *Österreichische Verband der Siedlungs- und Kleingartenwesens* (ÖVSuK) sowie die auch heute noch bestehende *Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Bausstoffanstalt* (GESIBA) gegründet. Diese beiden Institutionen trugen maßgeblich zur Ordnung der wilden Bautätigkeit (vgl. Kapitel 3.1.1.) bei – ebenso wie das im selben Jahr gegründete kommunale *Siedlungsamt*, welches Wien Richtung Gartenstadt lenken sollte (vgl. Novy 2012, S. 138). Die Siedlungsbewegung war sozialdemokratische Selbsthilfe in Reinform. Gabu Heindl sieht in ihr eine

„[...] Referenz für Recht-auf-Stadt-Bewegung [...] konkreter: eine Referenz für basisdemokratische Selbstorganisation [...]“ (Heindl 2020, S. 87).

Dieses fortschrittliche Denken spiegelte sich jedoch oft nicht im äußeren Erscheinungsbild wider, so missfielen vielen Menschen die Siedlungsbauten. Es brauchte einige Anläufe, bis eine positive ästhetische Entwicklung im Siedlungsbild ablesbar war. 600 Siedlungshäuser wurden bis 1922 errichtet (vgl. Novy 2012, S. 148f).

Durch die Hyperinflation wurde es zunehmend schwieriger für die Gemeinde Wien, die Genossenschaften zu fördern. Daher wurden ab 1922 die Siedlungen nicht von den Genossenschaften, sondern direkt von der Gemeinde gebaut und durch die neue Wohnbausteuer finanziert. So entstehen bis 1925 zusätzliche 2.000 Häuser (vgl. Novy 2012, S. 148f). Trotz Wegfallen der Finanzierungsschranke sowie noch nicht vorhandener architektonisch-baulicher Prämissen läutet **Phase III** das Ende der genossenschaftlichen Siedlungen ein. Statt Siedlungen der Genossenschaften wurden Gemeindefriedhöfe errichtet – der basisdemokratische Prozess der Selbstverwaltung und des Selbstbaues wurde somit ausgehebelt (vgl. Novy 2012, S. 150f):

„Der basisnähere Genossenschaftssozialismus ist vom Kommunalsozialismus abgelöst worden“ (Novy 2012, S. 151)

Abbildung 30 (o. li.):
 Siedlung aus Phase I
 Pioniere am Wolfersberg, Luftbild
 1938 (Bernhard, Stadt
 Wien 2023)

Abbildung 31 (o. re.):
 Siedlung aus Phase I
 Pioniere am Wolfersberg, Luftbild
 2023 (Bernhard,
 Stadt Wien 2023)

Abbildung 32
 (o.m.li.):
 Siedlung aus Phase II
 – Siedlung am
 Flötzersteig, Luftbild
 1938 (Bernhard, Stadt
 Wien 2023)

Abbildung 33
 (o.m.re.):
 Siedlung aus Phase II
 – Siedlung am
 Flötzersteig, Luftbild
 2023 (Bernhard,
 Stadt Wien 2023)

Abbildung 34
 (u.m.li.):
 Siedlung aus Phase
 III – Siedlung Am
 Rosenhügel, Luftbild
 1938 (Bernhard, Stadt
 Wien 2023)

Abbildung 35
 (u.m.re.):
 Siedlung aus Phase
 III – Siedlung Am
 Rosenhügel, Luftbild
 2023 (Bernhard,
 Stadt Wien 2023)

Abbildung 36 (u. li.):
 Siedlung aus Phase
 VI – Erwerbslosen-
 siedlung Leopoldau,
 Luftbild 1938 (Bern-
 hard, Stadt Wien
 2023)

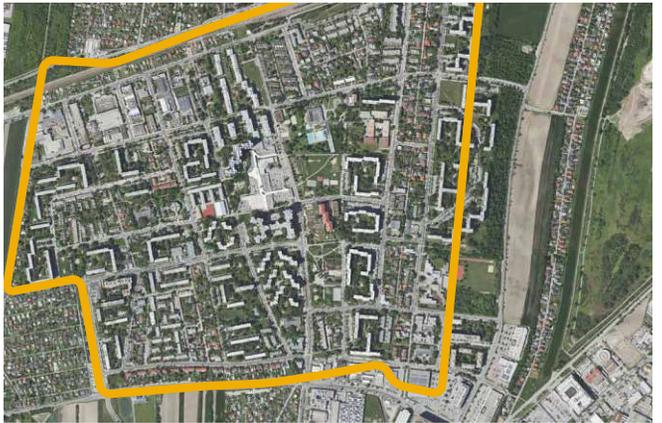
Abbildung 37 (u. re.):
 Siedlung aus Phase
 VI – Erwerbslosen-
 siedlung Leopoldau,
 heute beinahe
 komplett aus dem
 Stadtbild verschwun-
 den, Luftbild 2023
 (Bernhard, Stadt
 Wien 2023)

Die Parzellengrößen wurden auf circa 2.000m² erhöht, wodurch Reihenhausbebauung sowie eine Anordnung der Siedlung rund um Siedlungskerne möglich wurde (vgl. Novy 2012, S. 152f).

1923 entschied der Wiener Gemeinderat, dem Typ Volkswohnpalast und somit dem Stadtkonzept des Superblocks den Vorzug im Wohnbauprogramm zu geben (vgl. Novy 2012, S. 150f). Die sozialdemokratische Regierung sah in den Großwohnbauten ein höheres Potenzial für politische Veränderung und Erziehung. Aus Platz- und Kostengründen ist dies heute durchaus nachvollziehbar (vgl. Heindl 2020, S. 88f).

Das Ende der Siedler:innenbewegung, sowohl der BIS als auch der GES, fand in **Phase IV** statt. Die Siedlungsprojekte wurden aufgrund finanzieller Engpässe während der Weltwirtschaftskrise sowie des Erstarkens des Ständestaates zu Arbeitsbeschaffungsprozessen mit 100%iger Siedler:inneneigenarbeit. Diese Erwerbslosigkeitssiedlungen waren ein Notprojekt „von oben“ und hatten nichts mehr mit Selbstorganisation und Basisdemokratie zu tun. Die Landwirtschaft sollte nun nur mehr ein Nebenerwerb sein, die gebildete Genossenschaft diente lediglich organisatorischen Zwecken (vgl. Novy 2012, S. 152f).

Viele der Siedlungen der gesamten Bewegung bestehen bis heute im Wiener Stadtbild, wie zum Beispiel die Siedlung *Freihof* im 22. Bezirk, die *Kriegerheimstätte* im 10. Bezirk oder die Siedlung *Elisabethallee* im 13. Bezirk. Die Entwicklung der Siedlungsbewegung betrachtend, lassen sich auch Rückschlüsse auf die heutigen Wiener Kleingärten ziehen. Die Schwesternphänomene haben sich mit der Erlaubnis des ganzjährigen Wohnens noch mehr einander angenähert. Wurden die Siedlungen, vor allem in Phase III, in anderen Dimensionen angelegt, um Wohnen und Landwirtschaft unter einen Hut zu bringen, so haben sich die Wiener Kleingärten in kleineren Dimensionen entwickelt, um „nur“ der landwirtschaftlichen Nutzung und keinem (legalen) Wohnbedürfnis gerecht zu werden. Mit dem ganzjährigen Wohnen und der Möglichkeit Eigentum zu erwerben, wurden die Karten neu gemischt und die Kleingärten oftmals den Siedlungen der Zwischenkriegszeit angeglichen. Daher kann aus einem Vergleich der Wiener Siedlungsbewegung und der Wiener Kleingartenbewegung durchaus gelernt werden und es erlauben sich Rückschlüsse auf die aktuellen Entwicklungen.



3.1.3. Bundeskleingartengesetz, Wiener Internationale Gartenschau und Veränderung zum Erholungsgarten

Ab 1917 wurden erste Verordnungen zur gesetzlichen Regelung der Kleingartenbewegung erlassen. Es gab Verordnungen über den Höchstpachtzins, die Dauer der Pacht, die „*Auswahl der Pächter nach sozialen Gesichtspunkten*“ (Koszteczyk 2007, S. 86) sowie über einen Kündigungsschutz (vgl. Autengruber 2018, S. 41ff). Die Kleingärten sollten durch diese Verordnungen zur schmucken Dekoration der Stadt werden sowie Gemeinschaftssinn und Fleiß ausdrücken (vgl. Koszteczyk 2007, S. 85ff). Vor allem der neubenannte *Zentralverband der Kleingärtner und Siedlungsgenossenschaften* setzte sich für die Kleingärtner:innen und ihre gesetzliche Verankerung ein. Sein Ziel war es, soziale Gemeinschaften zu etablieren: „*Nachbarschaftshilfe, Erholung und Freizeit im Sinne eines Miteinander auf engstem Raum.*“ (Schindelar 2008, S. 53).

Dafür wurden unterschiedliche Instrumente angewandt: Vorträge wurden abgehalten, Kongresse und Ausstellungen organisiert, eine immer noch bestehende Zeitung, heute „Der Kleingärtner“ genannt, herausgegeben sowie Informationsaustausch zu allen Themen der Kleingärten betrieben (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022a). Der Titel „Der Kleingärtner“ ist nicht gegendert und bis heute in Gebrauch. Eine zeitgemäße Umbenennung in beispielsweise „*Kleingarteln*“, „*Kleingarten-Blatt*“ oder „*Kleingärtnernde*“ wäre wünschenswert und würde ein Zeichen für Diversität setzen. Weitere vereinsinterne Unternehmungen waren Weiterbildungskurse, Kindergruppen, gemeinsame Sammelaktionen für Krankenhäuser, Bastelaktionen und gemeinsame Bautätigkeit von benötigter Infrastruktur, wie (teilweise illegale) Kanal- oder Wasseranschlüsse (Auböck 2012, S. 22). Viele der Kleingärtner:innen wohnten wild auf den Kleingartenparzellen, Forderungen, dauerhaft in den Kleingärten wohnen zu dürfen, wurden laut:

„wir wollen in unserem Kleingarten wohnen, u. zw. ständig wohnen. (...) Wir geben unsere Stadtwohnung auf, womit die Wohnungsnot gemildert wird.“ (Autengruber 2018, S. 31).

Eine offizielle Legalisierung erfolgte zur damaligen Zeit jedoch nicht (vgl. Autengruber 2018, S. 31).

Die Kleingärtner:innen wurden durch die Tätigkeiten des Zentralverbands für ihre Rechte sensibilisiert und die Kleingartenlobby forderte lautstark ihre Rechte von der Politik ein. So kam es in den 1920er Jahren zu einigen Großdemonstrationen, um die Verbesserung der Siedler:innen-Rechte zu fordern. In einem ersten Gesetz von 1924 sahen die Siedler:innen und Kleingärtner:innen ihre Rechte jedoch noch nicht ausreichend geschützt (vgl. Autengruber 2018, S. 43–48). Erst 1928 wurde die *Wiener Kleingartenordnung* – und damit ein Vorläufer des heutigen Wiener Kleingartengesetzes – erlassen. Damit wurde eine alle Bereiche des Kleingartenwesens umfassende gesetzliche Basis geschaffen. Zu dieser Zeit gab es bereits 7.900.000m² verpachtete Kleingartenflächen in Wien (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022a) – eine Fläche größer als der dritte Wiener Gemeindebezirk (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2018). Ab 1932 wurde im Zuge der „inneren Kolonisation“ (Auböck 2012, S. 22), der Nutzbarmachung von Brachflächen für Versorgungsgärten, zusätzliches Brachland der Gemeinde Wien zur Bewirtschaftung verpachtet (vgl. Swoboda und Lattinger 2004, S. 25ff).

Im Zuge des Ständestaates 1934 – 1938 wurden vielerorts die sozialdemokratischen Vereinsstrukturen zerschlagen und das Dauersiedeln angepriesen, ähnlich der BIS-Strömung der Siedlungsbewegung. So kam es 1936 zu einer überarbeiteten Kleingartenordnung, die das Siedlern begünstigte (vgl. Mauch 2018), was jedoch aufgrund der Kürze der Regierung zu keinen wesentlichen langfristigen Veränderungen führte. Mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten 1938 wurden die Kleingartenvereine in den *Reichsbund Deutscher Kleingärten* eingegliedert. Viele Kleingärten wurden „arisiert“, jüdisch-stämmige Pächter:innen vertrieben und die Gärten an reichstreuere Bürger:innen vergeben (vgl. Mauch 2018). Eine dunkle Zeit im Kleingartenwesen, die bis heute nicht vollständig aufgearbeitet ist. So wurden im dritten Rückstellungsgesetz, welches nach der Beendigung des Zweiten Weltkrieges herausgegeben wurde und die Rückgabe arisierter Immobilien und Gegenstände regeln sollte, die Pächter:innen von Kleingärten nicht berücksichtigt. Erst Jahre später konnte eine Regelung für das Verfahren mit den Pächter:innen gefunden werden (vgl. Graf 2004, S. 58).

Während der Kriegsjahre wurden alle Kleingartenparzellen intensiv zur Lebensmittelproduktion verwendet. Nicht nur Gemüse- und Obstbau, sondern auch Kleintierzucht und Tabakanbau wurden betrieben. 1938 wurde eine Statistik aufgenommen:

„In den Wiener Kleingärten wurden 506.871 Obstbäume, 1.025.911 Beerensträucher, 408.511 Weinstöcke, 484.751 Rosenstöcke, 39.495 Hasen, 48.181 Hühner, 3084 Wassergeflügel, 763 Ziegen, 3955 Tauben und 2411 Bienenvölker gezählt“ (Autengruber 2018, S. 39).

Der Versorgungscharakter der Kleingärten sollte auch nach Kriegsende fast ein Jahrzehnt anhalten (vgl. Koszteczyk 2007, S. 89f).

1950 wurde der Zentralverband mit dem neuen Namen *Zentralverband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter Österreichs* wiederbegründet – wie die Zeitung, ebenfalls nicht gegendert. Die Kleingärten wurden 1955 zum Hot Topic. Bürgermeister Franz Jonas empfand die großen Flächen der Kleingärten als Luxus, den sich die Stadt Wien bei zukunftsorientierter Bodenpolitik nicht leisten sollte. Er forderte ein Grundbeschaffungs- und Assanierungsgesetz (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022a). Das Gesetz kam nicht, jedoch mussten viele Kleingartensiedlungen Sozial- oder Infrastrukturprojekten, wie Schulen, Wohnblocks oder Autobahnen weichen (vgl. Koszteczyk 2007, S. 89f). Im selben Jahr fand in Wien der *10. Internationale Kongress der Kleingärtner* statt. Der Kongress verkündete die Trendwende hin zum Erholungsgarten – Blumen statt Gemüse (vgl. Swoboda und Lattinger 2004, S. 29ff). Der Versorgungscharakter trat aufgrund der neuen Lebensmittelsicherheit sowie des Wirtschaftsaufschwunges in den Hintergrund. Begleitend zu dieser Entwicklung gab es Kritik an der fehlenden Solidarität der Kleingärtner:innen untereinander. Das Gemeinschaftsgefühl sei verloren gegangen, die Kleingärtner:innen seien zu Materialist:innen verkommen – zum Kummer der Vereinsleitungen (vgl. Autengruber 2018, S. 71ff). Ein Versuch für mehr Solidarität war unter anderem ab 1954 die Einführung des *Tags der Blume*, an dem in allen Vereinen ein Fest gefeiert wurde und die tollsten Gärten einen Preis bekamen (vgl. Autengruber 2018, S. 70).

Trotz der mutmaßlichen Veränderung des Gemeinsinns waren die Kleingärten immer noch beliebt. Der medialen Aufmerksamkeit sowie den Forderungen des Zentralverbandes nachkommend wurde 1958 das erste *Bundeskleingartengesetz* von der Regierung verabschiedet (vgl. Koszteczyk 2007, S. 89f). Im selben Jahr wurde auch das *Wiener Kleingartengesetz* erlassen. Es basierte auf der 1928 bereits etablierten Kleingartenordnung. Ein wesentlicher Punkt des Wiener Gesetzes war die Festlegung der Bebau-

ungsflächen: Gartenlauben durften 16m², Kleingartenhäuser 25m² groß sein (vgl. Wiener Landtag 1959). Eine Übersicht über die wesentlichen Regelungen, siehe Abbildung 38. (vgl. Republik Österreich 1959; Wiener Landtag 1959).

Abbildung 38: Vergleich der Gesetze von 1924 bis 1959 (Bernhard, 2023)

BUNDES-KG-G. 1924 <small>(vgl. Republik Österreich 1924)</small>	BUNDES-KG-G. 1958 <small>(vgl. Republik Österreich 1959)</small>	WIENER KG-G. 1928 <small>(vgl. Autengruber 2018, S.48f)</small>	WIENER KG-G. 1959 <small>(vgl. Wiener Landtag 1959)</small>
verpachtete selbstbewirtschaftete Grundstücke (Schreibergärten) (vgl. §1)	Grundstücke, die der nicht erwerbsmäßigen Nutzung oder Erholung dienen (vgl. §1)	Dient der Erholung und nur als Ergänzung zum Wohnen, nicht zur Errichtung eines Hauses mit Garten	Im Grünlandgebiet liegende, der Erholung dienende, nicht zu erwerbsmäßigen Garten-nutzung bestimmte Grundflächen (vgl. §1) Kleingartenbezirkskommissionen sind zur Überwachung der Regeleinhalten einzurichten (vgl. §29)
<p>Pachtzins nach Bodenbeschaffenheit Werterhöhung des Grundstücks durch Maßnahmen der Pächter:in darf nicht durch die Pacht an ebendiese weiter gegeben werden (vgl. §2)</p> <p>Kündigung nur bei wichtigen Gründen: <i>Fälligkeit Pachtzins überzogen</i> <i>Weigerung zulässige Pachtzins-erhöhung</i> <i>Bestandsfläche nachteilig genutzt</i> <i>unentsprechend genutzt, z.B. Bebauung</i> <i>Verpächter:in entstehen Nachteile</i> <i>Pachtgrundstück wird weiterverpachtet</i> <i>militärische Flächen wieder benötigt</i> (vgl. §6)</p>	<p>Pachtdauer: unbestimmt oder bestimmt (min. 10 Jahre); pro Ehepaar max. eine KG pro Bundesland; Pächter:in darf nur eine natürliche Person sein; die Weiterverpachtung ist untersagt (vgl. §2 und §3); Generalpachtverträge nur abschließbar zwischen KG-Vereinen, KG-Verbänden od. Unternehmen mit der Gebietskörperschaft (vgl. §4)</p> <p>Kündigung nur zum 31. März oder 30. November kündigbar und aufgrund wichtiger Gründe: <i>Fälligkeit Pachtzins überzogen</i> <i>rücksichtsloses, anstößiges Verhalten, welches Zusammenleben verschlechtert</i> <i>strafbare Handlungen ggü. Eigentum, Sittlichkeit oder körperl. Sicherheit</i> <i>KG länger als ein Jahr nicht verwendet</i> <i>Erwerbsmäßige Nutzung des KG</i> (vgl. §12)</p>	/	/
Grundstücke in der Umgebung einer Stadt, die nicht genutzt werden, müssen, nach Anfrage, als Schreibergärten zur Verfügung gestellt werden (vgl. §9)	mindestens 120m ² maximal 650m ² (vgl. §2)	Anerkennung im Flächenwidmungsplan: Unterscheidung zwischen Lauben- und Sommerhüttengebieten	min. 250m ² , max. 350m ² , Breite min. 10m; Ausnahmeregelungen bewilligungspflichtig (vgl. §4) Gemeinschaftsflächen (wie Schutzhäuser) sind durch Gemeinderat festzusetzen (vgl. §25)
/	/	<p>Als Abgrenzung zur Siedlerbewegung ausschließlich zulässig:</p> <p>Lauben, ganzjährig unbewohnt (max. 15m²): 6m² Laube, 4m² Veranda, 5m² Kleintierstall; max. Höhe 4,5m</p> <p>Sommerhütten, bewohnbar von 15. April bis 15. Oktober (max. 40m²): 25m² Haus, 10m² Veranda, 5m² Kleintierstall, max. Höhe 6,5m</p> <p>Kleintierhaltung erlaubt</p>	<p>Ausschließlich zulässig und mit regionalen, grünraumgerechten Baumaterial zu errichten:</p> <p>Lauben, ganzjährig unbewohnt (max. 16m²). Sommerhütten, bewohnbar von 15. April bis 15. Oktober (max. 25m² inkl. Veranda und Zubauten!), Aborte sind einzurichten, Kochstellen ohne Ventilatoren erlaubt (vgl. §9)</p> <p>Höhe abhängig von Dachform, erlaubt waren: Sattel-, Zelt-, oder Pultdach (Höhe max. 5m). Mansardendächer sind unzulässig. (vgl. §17)</p> <p>Bauten müssen freistehen, Seitenabstände min. 2m bzw. 3m, zu Wegen min. 5m Wege dürfen nicht betoniert werden (vgl. §10)</p> <p>Unbebaute Flächen müssen gärtnerisch gestaltet sein; Nussbäume sind verboten Kleintierhaltung erlaubt, Katzen verboten</p>

Trotz gesetzlicher Regelung wurden in den 1960er und 1970er Jahren weitere Kleingartenanlagen geschlossen. 1961 forderte auch Roland Rainer, Architekt und Stadtplaner, die Kleingärten nicht als losgelöste Objekte zu betrachten, sondern sie stattdessen in die aktuelle Stadtplanung miteinzubeziehen. Er wünschte sich Kleingartenparks, die für die gesamte Bevölkerung geöffnet sind und mittels Spielplätzen und Ruheorten Besucher:innen Anreize für einen Besuch geben. Somit wäre die Existenz der Kleingärten begründet und gegenüber der restlichen Bevölkerung gerechtfertigt. Diesem Appell folgend wurde im Zuge der *WIG – Wiener Internationale Gartenschau 1964* auf dem Gelände des heutigen Donauparks und des ehemaligen Bretteldorfs eine Kleingartensiedlung in der Art eines Kleingartenparks angelegt (vgl. Autengruber 2018, S. 71ff). Heute ist der Charakter des Kleingartenparks verschwunden, die Bänke sind entfernt und die Tore versperrt (vgl. Besuchsprotokoll Jänner 2023). Rainers Idee der Kleingartensiedlung setzte sich nicht durch und fand bei den Kleingärtner:innen keinen Anklang (vgl. Autengruber 2018, S. 71ff).

Trotz der WIG 64 nahm die Anzahl der Kleingartenanlagen ab. Gleichzeitig wuchs die Angst vor Enteignung und Absiedelung. 1975 verkündete daher Bürgermeister Leopold Gratz, dass bestehende Kleingartenvereine erhalten bleiben sollten. Falls jedoch aufgrund eines gemeinnützigen Projektes, Parzellen abzusiedeln waren, mussten Ersatzflächen zur Verfügung gestellt werden – jedoch nicht zwingend im ursprünglichen Bezirk. Dieses Zugeständnis beruhigte viele Kleingärtner:innen (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022a). Auch die *WIG 1974*, heute der *Kurpark Oberlaa*, sowie die – durch den Zentralverband ermöglichte – ersten Neuaufschließungen der Nachkriegszeit in den Jahren 1973, 1979 und 1980 trugen ihren Teil zur Beruhigung der Lage bei (vgl. Autengruber 2018, S. 74).

Doch gab es immer noch eine Gruppe, die um ihre Kleingartenhütten bangte: die sogenannten *Schwarzbauer:innen*. Diese Kleingärtner:innen hatten illegal größere Flächen bebaut – meist noch vor dem Wiener Kleingartengesetz von 1959. Viele bangten daher um ihre Häuser und fürchteten, dass sie abgerissen werden mussten. Eine neue Widmungskategorie *Gartensiedlung* sollte ab 1976 die Bauten legalisieren bzw. widmungssanieren und ließ bei entsprechender Widmung neue Bebauungsgrößen zu (vgl. Wiener Landtag 1976). Ein weiterer Schritt zur Legalisierung von Schwarzbauten war die Landesgesetzesnovelle von 1978, die größere Bebauungsgrößen erlaubte. Nun konnten 35m² bebaut werden. Die neue Novellierung betonte

die *individuelle* Erholung und das Verbot von erwerbsmäßiger Nutzung des Grundstückes. Weiters waren die Grundstücke gärtnerisch zu gestalten – das Wort bewirtschaften wurde bewusst vermieden, sollen die Gärten doch zur Erholung dienen (vgl. Wiener Landtag 1979). Die Umwandlung vom Nutzgarten zum Erholungsgarten und die damit einhergehend Transformation von einer produzierenden zu einer konsumierenden Kleingartengesellschaft war damit abgeschlossen.

Abbildung 39: Vergleich der Gesetze von 1978 bis 1986 (Bernhard, 2023)

WIENER KG-G-NOVELLE 1978

(vgl. Wiener Landtag 1978)

Kleingärten sind gärtnerisch genutzte, der individuellen Erholung und Gesundheit, jedoch keiner erwerbsmäßigen Nutzung dienende Grundfläche (vgl. §2)

Ein Kleingartenbeirat ist zu schaffen, ebenso wie eine Bezirks-KG-Kommission (vgl. §11 und 12).

Vorübergehenden kleingärtnerischen Nutzung nur erlaubt, wenn öff. Rücksichten einer derartigen Nutzung nicht entgegenstehen, Dauer zehn Jahre, Beschluss durch zust. Bezirksvertretung (vgl. §4).

Mindest Ausmaß 250m², max. 400m²; mind. 10m Breite (vgl. §5)

Gemeinschaftsflächen sind Grundstücke, die für die Errichtung von Gemeinschaftsanlagen, die den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, gesundheitlichen oder sportlichen Bedürfnissen dienen und allenfalls auch der Öffentlichkeit zugänglich sind, bestimmt sind (vgl. §2).

Bebaute Fläche (inklusive Nebengebäude): max. 15% von Gesamtfläche, keinesfalls mehr als 35m² (Kleingartenhaus); bei vorübergehener Nutzung (Lauben) nicht mehr als 16m² (vgl. §8)

Gebäudehöhe max. 5m bei steilem Gelände (vgl. §8)

Bauliche Ausgestaltung nach Charakter der Kleingartenanlage sowie nach Wärme- und Schallschutzerfordernissen je Bauordnung (vgl. §9)

Abstände min. 3m zu Wegen, min. 2m zu anderen Grundstücken (vgl. §8)

Rauchfänge verboten, **Aborte** sind an Baulichkeit angrenzend zu errichten (vgl. §9)

Freiflächen sind gärtnerisch auszugestalten und in gutem Zustand zu erhalten (vgl. §10)

WIENER KG-G-NOVELLE 1986

(vgl. Wiener Landtag 1986)

Kleingartenhäuser sind Baulichkeiten in Kleingärten mit der Widmung "Grünland - Erholungsgebiet - Kleingartengebiet", Lauben sind Baulichkeiten auf vorübergehend kleingärtnerisch genutzten Grundflächen. Kleingartenhäuser und Lauben müssen zumindest einen Aufenthaltsraum enthalten und dürfen nicht der Befriedigung eines ständigen Wohnbedürfnisses dienen. (vgl. §2)

Eingänge von Kleingartenanlagen sind von Anfang Mai bis Ende September zumindest in der Zeit von 9.00 bis 19.00 Uhr offen zu halten (vgl. §10)

Auf **Gemeinschaftsflächen** darf die Summe der Flächeninhalte aller Gebäudefronten nicht größer als das Produkt aus der Summe der Längen aller Gebäudefronten und der zulässigen Gebäudehöhe von 5,50 m sein; hiebei darf die Gebäudehöhe im geneigten Gelände an keiner Stelle mehr als 7,50 m betragen (vgl. §7)

Bebaute Fläche (inklusive Nebengebäude): max. 15% von Gesamtfläche, keinesfalls mehr als 35m²; bei vorübergehener Nutzung nicht mehr als 16m² (vgl. §8)

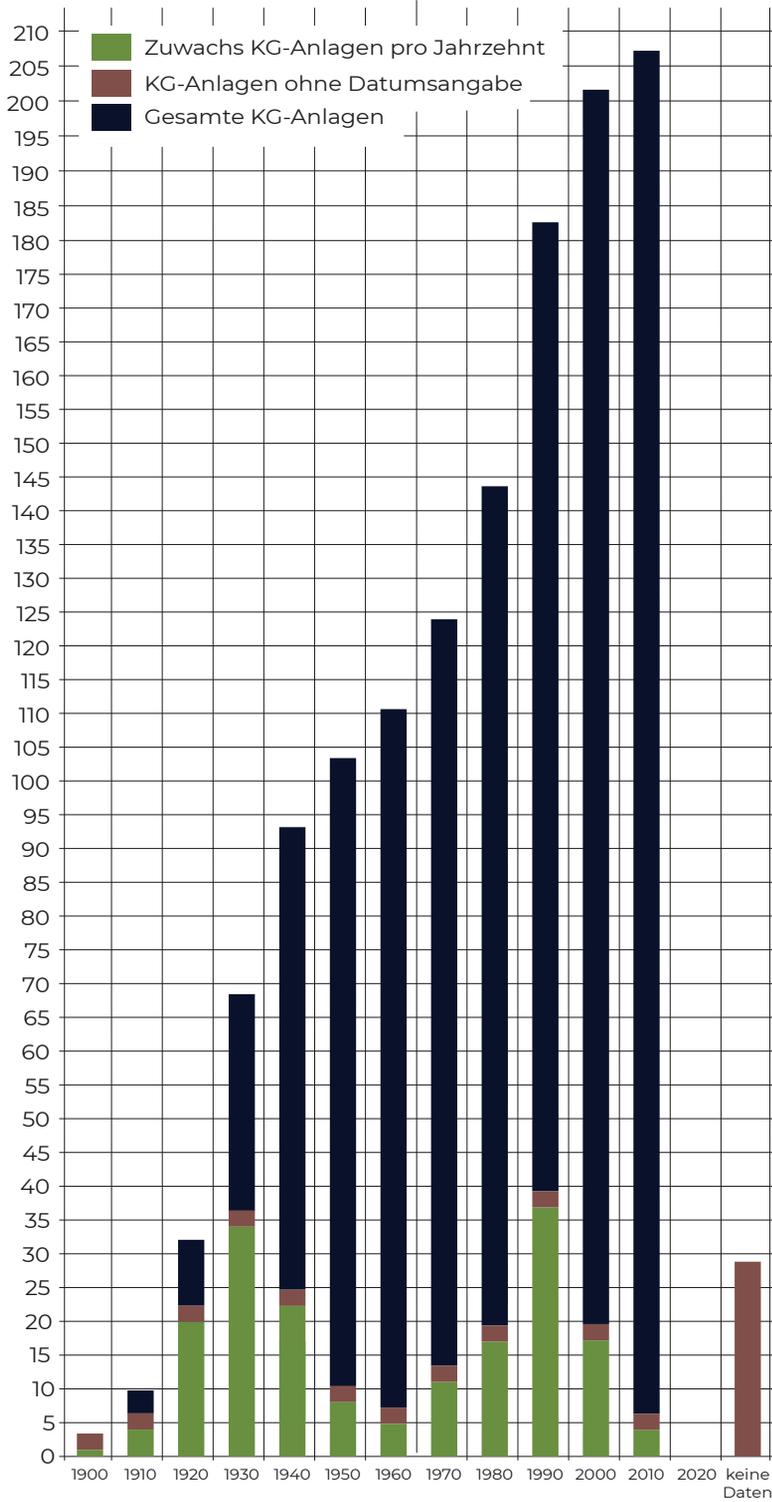
Bei **Kleingartenhäusern** darf die Summe der **Flächeninhalte** aller Gebäudefronten nicht größer als das Produkt aus der Summe der Längen aller Gebäudefronten und der zulässigen Gebäudehöhe von 3,50 m sein; hiebei darf die Gebäudehöhe im geneigten Gelände an keiner Stelle mehr als 5 m betragen. Der Dachfirst darf nicht höher als 1,50 m über der zulässigen Gebäudehöhe liegen (vgl. §8)

Gebäudehöhe max. 4,5m bei steilem Gelände, Dachflächen min. 15° und max. 60° (vgl. §9)

Bauliche Ausgestaltung nach Charakter der Kleingartenanlage sowie nach Wärme- und Schallschutzerfordernissen je Bauordnung; KG-Häuser und Lauben müssen dem Brandschutzes nicht entsprechen (vgl. §9)

Freiflächen sind gärtnerisch auszugestalten und müssen ein Ausmaß von mindestens zwei Drittel des Kleingartens betragen (vgl. §10).

Abbildung 40:
Anzahl der Kleingartenanlagen in Wien nach ihrem Entstehungsjahr. Der Durchschnittswert der Anlagen ohne Datum (rot) wurde gleichmäßig über die Jahrzehnte verteilt um eine Annäherung an einen realen Wert zu erreichen. Der dunkelblaue Balken stellt den absoluten Wert der Anlagen dar. (Bernhard 2023, basierend auf Shimpo, Stiles et al. 2014, S.102)



3.1.4. Aktion 2000, Kleingartenkonzept und ein Handbuch

Wurden in den 1960ern und 70ern viele Anlagen abgesiedelt, gab es in den 1980er Jahren eine Trendwende. Mit dem Erstarren der Umweltbewegung bekamen auch die Kleingärten eine neue Daseinsberechtigung. Zuvor von der Politik oft als Hindernis für Großbauprojekte gesehen, wandelten sich die Gärten zu wichtigen Grünflächen und Frischluftschneisen in der dichten Stadt (vgl. Autengruber 2018, S. 74f). Auch die Artenvielfalt wurde bemerkt und zu schützen begonnen, so kehrte der biologische Gartenbau in die Wiener Kleingärten ein. Vor allem der Zentralverband leistete mit Vorträgen und der Verbandszeitung wichtige Aufklärungsarbeit. Aber auch das bis heute bestehende *Fachberatersystem* – ebenfalls kein gegendeter Begriff – bei dem Berater:innen in biologischen Gartenfragen ausgebildet werden, trug dazu bei, die Kleingärtner:innen vom biologischen Gärtnern zu überzeugen (vgl. Swoboda und Lattinger 2004, S. 31).

Mit der Umweltbewegung stieg auch die Nachfrage nach einem Kleingarten. Mit der *Aktion 2000* versuchte die Gemeinde Wien gemeinsam mit dem Zentralverband, der gestiegenen Nachfrage nachzukommen. Es sollten von 1983 bis 1988 insgesamt 2.000 neue Kleingartenparzellen aufgeschlossen werden. Dieses Ziel konnte nicht erreicht werden, lediglich 1.000 Parzellen wurden geschaffen. Die langen Vormerklisten bestehender Vereine konnten dadurch nicht wirksam entlastet werden. Die Aufschließungs- sowie Unterpachtvertragskosten von circa 140.000 Schilling, heute circa 10.000 Euro, waren von den Bewerber:innen der neu aufgeschlossenen Anlagen zu bezahlen. Trotz günstiger Kredite von der Zentralsparkasse war das durchaus eine Summe, die nicht jede:r stemmen konnte (vgl. Autengruber 2018, S. 100f) – eine weitere Entfernung vom ursprünglichen poor people movement. Trotz des mäßigen Erfolgs der Aktion 2000 markiert sie doch einen Meilenstein, da:

„nach Jahrzehnten der Bestandsunsicherheit Kleingärten erstmals kein Platzhalter für andere Nutzungen mehr waren“

(Autengruber 2018, S. 101).

Mit dem Paradigmenwechsel hin von temporärer zu permanenter Nutzung der Kleingärten beschäftigte sich auch die Stadt Wien intensiver mit dem Kleingartenwesen. 1982 wurde von der *Magistratsabteilung 18* mit

der Erstellung eines *Kleingartenkonzeptes* begonnen, welches sowohl die bestehenden Kleingärten erfassen, als auch ein Konzept für eine künftige Entwicklung aufstellen sollte (vgl. Glotter und Schopper 1987, S. 3). Auch viele heutige Herausforderungen und Tendenzen sind im Kleingartenkonzept von 1987 zu erkennen, daher wird im Folgenden näher auf das Konzept eingegangen.

Folgende **Herausforderungen** waren die Basis für die Erstellung des Kleingartenkonzeptes (vgl. Glotter und Schopper 1987, S. 3):

- Aufgrund der wilden Siedlungstätigkeit und Widmungssanierungen herrschte Unklarheit über den Bestand und die Eigentumsverhältnisse.
- Die städtebauliche Bewertung von kleingärtnerischen Flächen gestaltete sich zunehmend schwieriger und unsicherer.
- Im Zuge der Aktion 2000 gab es offene Fragen zur Aufschließung von neuen Anlagen.
- Der Stadtentwicklungsplan von 1984 sah die Erstellung von Fachkonzepten vor, dementsprechend wurde für die Kleingärten ein Konzept entwickelt. Der STEP von 1984 war der einzige, der ein Kleingartenkonzept beinhaltete (vgl. MA 18 – Stadt Wien 1994, 2005, 2014).

In den knapp vier Jahren Bearbeitungszeit wurden die wesentlichen Probleme sowie Entwicklungstendenzen erkannt und zukunftsorientierte Vorschläge für die weitere Entwicklung dargelegt. Die erkannten Problemstellungen waren (vgl. Glotter und Schopper 1987, S. 5ff):

„Die kleingärtnerischen Nutzungen in Wien sind äußerst verschiedenartig“ (Glotter und Schopper 1987, S. 5) – in Struktur (Pacht- und Eigengründe, Einzelparzellen etc.), Lage (innerstädtisch, am Stadtrand, mit Badeteich etc.) und Entwicklung (dichter bebaut etc.). Es stellte sich die Frage nach den geeigneten Instrumenten, mit denen eine so heterogene Masse von der Stadt Wien gesteuert und entwickelt werden kann.

„Mehr als 45 Prozent der 34.200 Kleingärten befinden sich auf Flächen, die derzeit nicht als Kleingartengebiet gewidmet sind“ (Glotter und Schopper 1987, S. 5) – z.B. in Schutzgebieten, die nach der Politik Erholungsraum für

alle sein sollen. Es stellte sich die Frage, wie mit diesem Widerspruch von Nutzung, Widmung und öffentlichem Interesse umgegangen wird.

„Während in den nicht gewidmeten Kleingärten oft Instandhaltungsmaßnahmen und Erneuerungsmaßnahmen unterbleiben, sind manche der gewidmeten Anlagen einem raschen Veränderungsprozeß begriffen.“ (Glotter und Schopper 1987, S. 5) – Auf der einen Seite verfällt die Bebauung, auf der anderen Seite wird größer und luxuriöser gebaut. Das führt zu einem veränderten Erscheinungsbild sowie, aufgrund der Wertsteigerung der Parzellen, zur Ausgrenzung sozial schwächerer Gruppen. Es stellte sich die Frage, wie die Stadt Wien hier Einfluss nehmen kann.

„Es besteht [...] eine beträchtliche Nachfrage nach Kleingärten“ (Glotter und Schopper 1987, S. 6) – Gartenlosen Wohnungen und geringen Grünflächen stehen eine kleine Anzahl an Kleingärten gegenüber. Es stellte sich die Frage, wie eine Deckung des Bedarfs ermöglicht werden könnte und welche Alternativen zum Kleingarten möglich sind.

Das Kleingartenkonzept betonte, dass viele Probleme der Kleingärtner:innen der 1980er Jahre auf die geschichtliche Entwicklung der Kleingartenanlagen, aber auch auf neue gesellschaftliche Tendenzen und wirtschaftlichen Veränderungen zurückzuführen sind (vgl. Glotter und Schopper 1987, S. 7ff). Des Weiteren wurde auch das gemeinsame Schaffen betont: *„dementsprechend intensiv waren das soziale Leben und der Zusammenhalt im Verein“* (Glotter und Schopper 1987, S. 6).

Die aktuellen **Entwicklungstendenzen** der 1980er Jahre wurden ebenfalls niedergeschrieben, unter anderem waren dies (vgl. Glotter und Schopper 1987, S. 7ff):

„Mit der [...] Beseitigung konsenswidriger Zustände müssen vielfach auch ‚alte Bausünden‘ sanktioniert werden, die aber nicht als Maßstab bei der Schaffung von neuen Anlagen herangezogen werden dürfen.“ (Glotter und Schopper 1987, S. 7)

„Für neue Anlagen schließen sich [...] begünstigte Standorte aus Gründen übergeordneter Stadtentwicklungsziele (z.B. Schutz des Wald- und Wiesenürtels) aus. [...] Diese Unterschiede in der Standortqualität tragen dazu bei, daß

zwischen Alt- und Neuanlagen im allgemeinen die Werthaltung stark divergieren.“ (Glotter und Schopper 1987, S. 7f)

„Durch die sukzessive Verdrängung in Wohnungsnähe gelegener Anlagen durch andere Nutzungen ist ein großer Teil der Kleingärten nur noch mit längeren Anfahrtswegen erreichbar“ (Glotter und Schopper 1987, S. 8) – dies hatte zur Folge, dass die Tagesfreizeit nicht mehr in den Kleingärten verbracht werden kann: Stattdessen etablierte sich eine länger andauernde Nutzung wie saisonales oder Wochenendwohnen.

„Neue Kleingartenanlagen werden mit einem sehr hohen [...] Aufschließungsstandard hergestellt. Dieses Infrastrukturangebot ermöglicht eine zweitwohnsitzartige ‚Gartennutzung‘ und regt die Anschaffung großer winterfester Häuser an [...].“ (Glotter und Schopper 1987, S. 8)

„Zusätzlich ist [...] zu erkennen, daß die Häuser über die Grenzen des Zulässigen ausgebaut werden. Diese unverhältnismäßige hohe Investitionsfähigkeit in einigen Kleingärten ist von einem verstärkten Rückzug ins Private begleitet. Sie führt zum Verlust des Gemeinschaftssinns und zu einem allmählichen Zerfall des sozialen Lebens in der Anlage.“ (Glotter und Schopper 1987, S. 8)

„Mit dem Ausbau der Häuser und der Infrastruktur einerseits, dem Vordringen des ‚pflegeleichten Erholungsgartens‘ auf Kosten von Gemüsebeeten, Obstbäumen und ‚Schrebergartenidylle‘ andererseits, verändert sich der Charakter und das Erscheinungsbild der Anlage, ihre gestalterische Identität geht verloren.“ (Glotter und Schopper 1987, S. 8)

„Das Anforderungsprofil an die Ausstattung des Kleingartens und vor allem des Kleingartenhauses [...] hat einen überaus hohen Standard [...]. Es ist daher auffällig, daß die neue Generation von Kleingärtnern zunehmend dem sozialen Mittelstand angehört.“ (Glotter und Schopper 1987, S. 9)

Glotter und Schopper fassen die Tendenzen zusammen:

„Die Relation von aufgewendeten Mitteln zu erzieltm Effekt [...] entspricht immer weniger dem Typus ‚Teil(frei) zeit im Grünen‘, als vielmehr dem Typus ‚Dauernutzung im Bauland‘“ (Glotter und Schopper 1987, S. 9).

Damit haben sich die Kleingärten von ihrem ursprünglichen Typus als Grünraumergänzung zum Wohnraum gelöst und sich hin zum zum Wohnen im Grünen entwickelt. Daher müsse die Nachfrage nach Kleingärten mit der Wohnsituation der gesamten Bevölkerung betrachtet und in Bezug gesetzt werden. Würden mehr Wohnformen mit Grünflächen, sei es in Gemeinschaftsgärten oder privaten Grünflächen, zur Verfügung gestellt, so sinke auch die Nachfrage nach Kleingärten. Der Wunsch nach Wohnen mit Garten ist hoch, jedoch muss es nicht zwingend ein Kleingarten sein (vgl. Glotter und Schopper 1987, S. 9f).

Als dritter Teil des Konzeptes wurden auch **Ziele und Maßnahmen** für die künftigen Kleingärten formuliert. Dabei gründeten diese auf „*zeitgemäßen gesellschaftlichen Vorgaben (soziale Komponente)*“, „*übergeordneten planerischen Gesichtspunkten*“, „*fundierte[r] Kenntnis der Problemlage*“ sowie „*historisch bedingte Tradition*“ (Glotter und Schopper 1987, S. 11f). Die Ziele und Maßnahmen mussten dabei auf zwei entgegengesetzte Tendenzen eingehen. Auf der einen Seite liegt der Trend, den Kleingarten als Ersatz für die Wohnnutzung mit Garten zu verwenden – dies führt jedoch zu Bauformen und Strukturen, die nicht mehr als kleingärtnerisch betrachtet werden können. Auf der anderen Seite führt die knappe Anzahl der Kleingärten dazu, dass eine Bedarfsdeckung nicht vollständig möglich ist, daher sollte eine Kleingartenvergabe nach möglichst sozialgerechten Kriterien erfolgen, was wiederum günstigere Bauformen zur Folge hätte sowie zur ursprünglichen Idee der Kleingärten zurückführen würde (vgl. Glotter und Schopper 1987, S. 12f). Vor diesem Hintergrund legt das Kleingartenkonzept folgende Anregungen vor:

„*Verstärkte Abdeckung des Bedarfs nach den verschiedenen Formen des ‚Wohnens im Grünen‘ durch Forcierung entsprechender alternativer Wohnbauformen auf Bauland, womit dem oben aufgezeigten Trend nach ‚Komfortkleingärten‘ am ehesten Rechnung getragen werden könnte.*“ (Glotter und Schopper 1987, S. 12)

„*Rückbesinnung auf die eigentliche Funktion und Form des Kleingartens als echte Grünlandnutzung, d.h. verstärkte Zuwendung zu einfachen und kostengünstigen Kleingartenformen, die unter Berücksichtigung der sozialen Komponente einen wesentlichen Beitrag zu rascheren Bedarfsdeckung leisten könnten.*“ (Glotter und Schopper 1987, S. 12)

„Der ‚traditionelle‘ Kleingarten kann aber – angesichts des großen Bedarfs und der Flächenknappheit in der Stadt – für die Zukunft nicht die einzige ‚kleingärtnerische‘ Nutzungsform sein. Notwendig ist es auch, neue bzw. alternative Gartennutzungen – wie z.B. Mietergärten – zu schaffen und zu fördern.“ (Glotter und Schopper 1987, S. 13)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Kleingartenkonzept von 1987 sich klar gegen die ganzjährige Nutzung sowie den Eigentumserwerb stellt sowie einen Fokus auf sozial-gerechte Vergabe der Parzellen und Gemeinschaftssinn setzt. Dies wird auch in der genauen Ausformulierung der Leitziele nochmal betont. So heißt es bei Leitziel (2.2.) „In den Vereinen sollen verstärkt gemeinschaftliche Aktivitäten wahrgenommen werden“ (Glotter und Schopper 1987, S. 19) sowie weiter „Bei einer Veränderung der Besitzverhältnisse sollen die gemeinschaftlichen Aktivitäten gesichert bleiben“ (Glotter und Schopper 1987, S. 19). 1988 wurde das Konzept vom Gemeinderat beschlossen – jedoch, wie sich vier Jahre später herausstellte, ohne Verbindlichkeit in der Umsetzung der Empfehlungen. Durch die neu geschaffene Widmung *Kleingartengebiete (Ekl)* konnte jedoch die Widmungssanierung von beinahe der Hälfte aller Kleingartenanlagen umgesetzt werden (vgl. Autengruber 2018, S. 103). 1986 wurde die Widmungssanierung mit der Novellierung des Wiener Kleingartengesetz rechtskräftig (vgl. Wiener Landtag 1986), siehe dazu Tabelle auf Seite 83.

Begleitend zum Wiener Kleingartenkonzept erschien das von der Magistratsabteilung 19 in Auftrag gegebene Buch *Handbuch für Wiener Kleingärten, Hilfestellung und Empfehlungen zur Gestaltung des Kleingartens*, verfasst von Maria Auböck und Roland Hagmüller. Damit sollte versucht werden, die Kleingärten ohne gesetzlichen Zwang in die von der Stadt Wien gewünschte Richtung zu lenken (vgl. Auböck und Hagmüller 1986).

3.1.5. Ganzjähriges Wohnen und Eigentumsoption

1992 markiert den Startpunkt für tiefgehende Veränderungen in den Wiener Kleingärten: mit der Kleingartengesetznovelle wurde ganzjähriges Wohnen in den Kleingärten gestattet. Damit wurde der langjährigen Forderung der Kleingärtner:innen nachgegeben – trotz deutlicher Gegenempfehlung im Kleingartenkonzept von 1987. Dass die Stadt Wien so reagiert hat, ist auf die Wohnungsnot der 1980er Jahre sowie den damals zu erwartenden Zuzug nach dem Fall des Eisernen Vorhangs zurückzuführen. Der Wunsch der Stadt, das Wohnkapital der Kleingartenflächen auch im Winter zu nutzen, spielte ebenfalls eine Rolle (vgl. Autengruber 2018, S. 103ff). Durch die Möglichkeit, dauerhaft im Kleingarten zu wohnen, erhoffte sich die Stadt Wien, dass Bewohner:innen von Gemeindewohnungen mit zusätzlichem Kleingarten nun dauerhaft in die Kleingärten ziehen. Dieser Plan ging jedoch nicht auf, die meisten Nutzer:innen behielten beides (vgl. Krasny et al. 2012, S. 8f).

Die neue Widmung *Erholungsgebiet – Kleingarten mit ganzjährigem Wohnen* (Eklw) ermöglichte auch größere Bebauungen. Nun waren maximal 50m² Bebauung bzw. 25 Prozent des Grundstücks erlaubt – das *Kleingartenwohnhaus* wurde geschaffen. Die damit einhergehende Legalisierung von bereits illegal größerer Bebauung sorgte vielerorts auch für Kritik und Aufsehen. Viele Kleingärtner:innen, die sich zuvor an die Regelungen gehalten hatten, sahen sich geprellt (vgl. Autengruber 2018, S. 103ff).

Trotz entsprechender Widmungen gab es unter den Kleingartenvereinen immer noch Unsicherheiten bezüglich Absiedlungen oder Auflösung. Daher handelte der Zentralverband 1993 mit der Stadt Wien aus, dass Parzellen mit einer Eklw-Widmung 80 Jahre und solche mit Ekl-Widmung 50 Jahre vor Kündigung geschützt sind (vgl. Autengruber 2018, S. 105).

Dieser Sorge und den neoliberalen wirtschaftlichen Entwicklungen der 1990er Jahre folgend, beschloss der Wiener Gemeinderat im Jahr 1993 die Möglichkeit zum Erwerb von Kleingartenparzellen in städtischen oder staatlichen Eigentum durch die Bewohner:innen (vgl. Autengruber 2018, S. 89ff). Die Gärten auf den Gründen der ÖBB waren von der Kaufoption ausgeschlossen (vgl. *Interview H* 2022). Unter den Voraussetzungen der Widmung Eklw und der Vermessung der Parzellen bzw. dem entsprechenden

**WIENER KG-G-N.
1992** (vgl. Wiener Landtag 1992)

Kleingärten sind vorwiegend gärtnerisch genutzte Grünflächen, die der individuellen Erholung beziehungsweise dem Wohnen dienen, jedoch nicht erwerbsmäßig genutzt werden (vgl. §2)

**WIENER KG-G.
1996** (vgl. Wiener Landtag 1996)

Kleingärten sind vorwiegend gärtnerisch genutzte Grundflächen, die der individuellen Erholung oder dem Wohnen dienen, jedoch nicht erwerbsmäßig genutzt werden (vgl. §2)

**BUNDES-KG-G.
2023** (vgl. Republik Österreich 2023)

Grundstücke, die der nicht erwerbsmäßigen Nutzung oder Erholung dienen (vgl. §1)

min. 250m², max. 400m² (vgl. §5)
Kleingartenwohnhäuser: max. 50m², 25% der Fläche
Kleingartenhäuser: max. 35m²

Voraussetzungen für ganzjährig Wohnen (vgl. §6, 7):
frostsichere Trinkwasserleitung
Kanalanschluss
entsprechende Flächenwidmung

min. 250m², max. 400m² (vgl. §5)
Kleingartenwohnhäuser: max. 50m², 25% der Fläche
Kleingartenhäuser: max. 35m²

Voraussetzungen für ganzjährig Wohnen (vgl. §6, 7):
frostsichere Trinkwasserleitung
Kanalanschluss
entsprechende Flächenwidmung

Voraussetzungen für ganzjährig Wohnen (vgl. §6, 7):
frostsichere Trinkwasserleitung
Kanalanschluss
entsprechende Flächenwidmung

Das Äußere von Baulichkeiten in Kleingärten und auf Gemeinschaftsflächen muss nach Bauform, Baustoff und Farbe so beschaffen sein, dass dadurch der Charakter des kleingärtnerisch genutzten **Gebietes nicht beeinträchtigt wird** (vgl. §15).

Wände zumindestens **feuerhemmend** auszuführen (vgl. §14). Abgasanlagen sind verboten (vgl. §15)

Kleintierhaltung nicht erwähnt

Mindestens **zwei Drittel des Kleingartens** müssen gärtnerisch ausgestaltet sein;
Terrassen max. 2/3 der bebauten Fläche (vgl. §16).

Keller dürfen nicht größer als die Bebauung und die Terrasse sein (vgl. §15).

Die **vorübergehende kleingärtnerische Nutzung** ist nur im Bauland oder Verkehrsband und nur über Antrag des Magistrats auf Beschluß des Bauausschusses der örtlich zuständigen Bezirksvertretung zulässig. Dieser Beschluß ist im Amtsblatt der Stadt Wien kundzumachen. Ein Antrag auf Beschlußfassung über die Zulässigkeit einer vorübergehenden kleingärtnerischen Nutzung darf nur gestellt werden, wenn öffentliche Rücksichten einer derartigen Nutzung nicht entgegenstehen. Öffentliche Rücksichten stehen insbesondere dann nicht entgegen, wenn für ein Verkehrsband noch kein Ausbaubeschluß vorliegt. (vgl. §4)

Eingänge von Kleingartenanlagen sind von Anfang Mai bis Ende September zumindest in der Zeit von 9.00 bis 19.00 Uhr **offen zu halten**. Gewidmete öffentliche Durchgänge sind **ständig offen zu halten** (vgl. §17).

min. 250m², max. 400m² (vgl. §12)
Kleingartenwohnhäuser: max. 50m², 25% der Fläche
Kleingartenhäuser: max. 35m²
Vorübergehend bebaute Fläche: 16m²
Nebengebäude: max. 5m²

Voraussetzungen für ganzjährig Wohnen (vgl. §6, 7):
frostsichere Trinkwasserleitung
Kanalanschluss
entsprechende Flächenwidmung

Das Äußere von Baulichkeiten in Kleingärten und auf Gemeinschaftsflächen muss nach Bauform, Baustoff und Farbe so beschaffen sein, dass dadurch der Charakter des kleingärtnerisch genutzten **Gebietes nicht beeinträchtigt wird** (vgl. §15).

Wände zumindestens **feuerhemmend** auszuführen (vgl. §14). Abgasanlagen sind verboten (vgl. §15)

Kleintierhaltung nicht erwähnt

Mindestens **zwei Drittel des Kleingartens** müssen gärtnerisch ausgestaltet sein;
Terrassen max. 2/3 der bebauten Fläche (vgl. §16).

Keller dürfen nicht größer als die Bebauung und die Terrasse sein (vgl. §15).

Pachtverträge können auf unbestimmte Zeit abgeschlossen oder auf bestimmte Zeit, dann jedoch mindestens 10 Jahre (vgl. § 2); pro Ehepaar max. eine KG pro Bundesland; Pächter:in darf nur eine natürliche Person sein; die Weiterverpachtung ist untersagt (vgl. § 3)
Generalpachtverträge nur abschließbar zwischen KG-Vereinen, KG-Verbänden od. Unternehmen mit der Gebietskörperschaft (vgl. §4)

Kündigung nur zum 31. März oder 30. November kündigbar, 3 Monate Kündigungsfrist und aufg. wichtiger Gründe (vgl. §12):
Fälligkeit Pachtzins überzogen
rücksichtsloses, anstößiges Verhalten,
welches Zusammenleben verschlechtert
strafbare Handlungen ggü. Eigentum,
Sittlichkeit oder körperl. Sicherheit
KG länger als ein Jahr nicht verwendet
Erwerbsmäßige Nutzung des KG

min. 250m², max. 400m² (vgl. §12)
Kleingartenwohnhäuser: max. 50m², 25% der Fläche
Kleingartenhäuser: max. 35m²
Vorübergehend bebaute Fläche: 16m²
Nebengebäude: max. 5m²

Voraussetzungen für ganzjährig Wohnen (vgl. §6, 7):
frostsichere Trinkwasserleitung
Kanalanschluss
entsprechende Flächenwidmung

Als **Abgrenzung zur Siedlerbewegung** ausschließlich zulässig:

Lauben, ganzjährig unbewohnt (max. 15m²):
6m² Laube, 4m² Veranda, 5m² Kleintierstall;
max. Höhe 4,5m

Sommerhütten, bewohnbar von
15. April bis 15. Oktober (max. 40m²): 25m² Haus,
10m² Veranda, 5m² Kleintierstall, max. Höhe
6,5m

Kleintierhaltung erlaubt

Teilungsplan der Kleingartenanlage konnten die Grundstücke zu einem günstigen Preis erworben werden (vgl. Autengruber 2018, S. 89ff). Entgegen der üblichen Vorgehensweise am Immobilienmarkt wurden viele Kleingartengrundstücke unter – für die Käufer:innen – günstigen Bedingungen verkauft. Der Kaufpreis wurde im ersten Jahr bis zu 45 Prozent reduziert (vgl. Krasny et al. 2012, S. 8f). Um Spekulation vorzubeugen, wurden eine zehnjährige Spekulationsfrist und Weiterverkaufssperre beschlossen. Wird vor der Frist verkauft, muss die von der Stadt gewährte Vergünstigung zurückgezahlt werden. Da nicht alle Grundstücke gleichzeitig verkauft wurden, sondern eher tropfenweise, kam es 10 Jahre nach Verkaufsstart nicht zu einer plötzlichen großen Weiterverkaufswelle, jedoch wurden stetig Kleingärten zu hohen Preisen weitergegeben. Denn auch Kleingärten in peripheren Randlagen sind kostspielig (vgl. Autengruber 2018, S. 89ff). Beobachtbar ist die Preissteigerung der Kleingartengrundstücke am freien Markt in den nachfolgenden Jahrzehnten (vgl. APA-OTS 2023). Die Umstellung von Gebrauchswert auf Tauschwert der Kleingartenflächen brachten der Stadt Wien einmalige und kurzfristige Einnahmen, die für kommunale Wohn- und Infrastrukturprojekte verwendet wurden (vgl. *Interview E* 2022).

Die Folgen für die Struktur der Stadt wurden bei der Entscheidung zum Verkauf nicht mitbedacht. Anstelle großer Grünflächen im Eigentum der Stadt Wien gab es nun zehntausende Eigentümer:innen von Parzellen mit bis zu 250m² (vgl. Krasny et al. 2012, S. 8f). Reinhard Seiß nennt diese Entscheidung:

„[...] eine rein populistische Entscheidung gegen jede fachliche Vernunft. Neben allen raumplanerischen Folgen ist das eine massive Verschlechterung von öffentlichem Eigentum. [...] Es wurden strategisch entwickelbare Gebiete, die der Stadt gehörten, auf eine Vielzahl von privaten Kleineigentümern verteilt.“ (Krasny et al. 2012, S. 8)

Die Zersplitterung von kommunalen Flächen erinnert an den Zerfall der *Allmenden* im 19. Jahrhundert. Eine Allmende ist eine Form von landwirtschaftlichem Gemeinschaftseigentum, das in der Neuzeit im Europa nördlich der Alpen entstand und gemeinsame Nutzungsrechte und Pflegeverantwortungen für ihre Teilhabenden bedeutete (vgl. Marquardt 2002, S. 14) – in bestimmten Bereichen also ähnlich wie ein Kleingartenverein.

Abbildung 41: Vergleich der Gesetze von 1992 bis heute (Bernhard 2023)

Das Erstarken von fossilen Energieträgern, das ruckartige Bevölkerungswachstum sowie der Übergang hin zur Aufklärung beendeten das System der Allmende (vgl. Marquardt 2002, S. 20). Eine nähere Betrachtung der Allmenden ist in diesem Rahmen nicht möglich, jedoch sei erwähnt, dass „das bürgerliche Individualeigentum mit einem absoluten Naturbeherrschungsanspruch nicht als alternativenlos hinzustellen [sei]. Es war ja gerade dieses Modell, das direkt in die moderne Umweltkrise hinein geführt hat“ (Marquardt 2002, S. 21).

Die Veränderungen der 1990er Jahre führten auch zur Erarbeitung eines neuen Stadtentwicklungsplans, den STEP 1994 (vgl. MA 18 – Stadt Wien 1994). Die Kleingärten werden dabei unter den Entwicklungsschwerpunkten erwähnt:

„Zunehmende Bedeutung werden in nächster Zeit zahlreiche Kleingartengebiete als ganzjähriges Wohngebiet erlangen. Um negative strukturelle Entwicklungen in diesen Gebieten zu vermeiden, sind großflächige Konzepte zu erarbeiten, um die notwendige soziale und technische Infrastruktur sowie Nahversorgungseinrichtungen sicherzustellen.“ (MA 18 – Stadt Wien 1994, S. 303)

Trotz ausführlicher Recherche für diese Arbeit konnten keine dementsprechenden Konzepte gefunden werden. Der STEP 1994 stellte weiters fest: „Zahlreiche Kleingartenanlagen liegen im ‚Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel‘ und stellen eine Gefahr durch weitere Zersiedelung der Wienerwaldhänge dar“ (MA 18 – Stadt Wien 1994, S. 321). Aufbauend auf dieser Erkenntnis wurde 1995 der *Grüngürtel Wien 1995* beschlossen, der durch verschiedene Instrumente wie Ankauf von Flächen oder Umwidmung die circa 19.250 Hektar Grünflächen für die nächsten Jahrhunderte schützen soll (vgl. Plan-Sinn 2005a, S. 81f).

Aufgrund der verschiedenen Novellen und neuen Widmungskategorien der frühen 1990er Jahre wurde 1996 ein neues Kleingartengesetz für Wien beschlossen. Die Bebauungsgrößen wurden von der Novelle 1992 übernommen (vgl. Autengruber 2018, S. 105f). Weitere Änderungen, siehe Tabelle Seite 92. Begleitend zu den neuen Gesetzen und Rahmenbedingungen wurde 1998 ein *Handbuch zum Kleingartenwohnhaus* herausgegeben. Es soll-

te einen Überblick über die gesetzliche Lage sowie Empfehlungen zur Bau- und Gartengestaltung geben (vgl. MA 18 – Stadt Wien 1998).

Die Nachfrage nach einem Kleingarten war auch nach dem Erlass zum ganzjährigen Wohnen hoch wie nie. Daher beschloss 1997 der Zentralverband den Ankauf von neuen Flächen in Floridsdorf und Donaustadt, die bereits mit voller Infrastruktur und Widmung zum ganzjährigen Wohnen aufgeschlossen wurden – preislich jedoch in höhere Kategorien fielen (vgl. Autengruber 2018, S. 78f). In den neu aufgeschlossenen Anlagen gab es einen regelrechten Bauboom von Fertigteilhäusern, die zumeist zum Verwechseln ähnlich und monoton erscheinen – ein Charakterzug, den die meisten gewachsenen Kleingartenanlagen mit der Mischung von Lauben und selbstgebauten Kleingartenhäusern nicht aufweisen (vgl. Autengruber 2018, S. 86f).

Der Zentralverband versuchte, seinen Mitgliedern auch Ende der 1990er Jahre die bestmöglichen Lebensbedingungen zu schaffen. So wurde 1998 der *Kleingartenpreis* gegründet, der ähnlich wie der Tag der Blume an besonders ökologische Kleingärten verliehen wurde. 1999 wurde die *Kleingärtner Mitglieds- und VorteilsCard*, die bei diversen Dienstleistern Vergünstigungen brachte, eingeführt und 2000 ein Sozialfonds zur Unterstützung bedürftiger Kleingärtner:innen gegründet (vgl. Autengruber 2018, S. 80).

2002 wurde ein überarbeitetes *Vereinsgesetz* vom Nationalrat verabschiedet, welches insofern auch für die Kleingärten relevant ist, als doch bei bestehenden Vereinen Schlichtungseinrichtungen und Rechnungsprüfer:innen sowie neue Vereinsstatuten installiert werden mussten. Für das Vereinsleben bedeuteten diese Änderungen, dass noch mehr Personen ehrenamtlich für den Verein tätig werden mussten (vgl. Autengruber 2018, S. 82).

Mit Beginn des neuen Jahrtausends wurde auch ein neuer Stadtentwicklungsplan, der STEP 2005, herausgegeben. Zu den Kleingärten gab es die Empfehlungen zur gekoppelten, energiesparenderen Bauweise (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2005, S. 117) sowie zum Aufbrechen der Barrierenwirkung von Kleingartenanlagen, was vielenorts die Fußläufigkeit fördern würde (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2005, S. 164). Weitere tieferegehende Konzepte für die Wiener Kleingärten gab es nicht.



Abbildung 42:
Wohnhof Orasteig
(Bernhard 2023).



Abbildung 43:
Kleingartenanlage
Pelargonienweg
mit breiten Er-
schließungswegen
(Bernhard 2023).

Bereits im STEP 2005 angekündigt, rief im Jahr 2006 Wohnbaustadtrat Werner Faymann die *Neue Siedlerbewegung* aus. Diese sollte die Stadtflucht in die Gemeinden des Wiener Speckgürtels reduzieren und Wohnen im Haus im Grünen in der Stadt fördern – nach innen suburbanisieren statt nach außen. Damit wurden Einzel- oder Reihenhäuser sowie Kleingartenwohnhäuser gefördert. Die Stadt Wien initiierte einen Bauträgerwettbewerb für Großwohnprojekte mit Grünraum als Alternative zum Einfamilienhaus. Der Wienerwald und die Weingärten der Stadt sollten hierbei nicht bebaut werden (vgl. APA-OTS 2006). Ein Beispiel für die neue Siedlerbewegung ist der *Wohnhof Orasteig*, der in Anlehnung an die ursprüngliche Siedlerbewegung Wert auf ein reges Gemeinschaftsleben legt. So wurde ein Mieter:innenbeirat eingerichtet – ähnlich der Genossenschaft oder dem Verein der ersten Siedlerbewegung. Ein anderes Beispiel ist die *Kleingartenanlage Pelargonienweg*, die von WBV-GPA errichtet und gut angenommen wurde. Bis 2014 entstanden durch die neue Siedlerbewegung 1.511 Wohneinheiten (vgl. Zoidl 2019).

2004 wurde zum ersten Mal die *Wiener Kleingartenmesse* abgehalten. Sie sollte den Kleingärtner:innen eine Gelegenheit zum Austausch und zur Information über aktuelle Themen bieten (vgl. Evotion e.U. 2022, S. 4). In den 2000er Jahren wurden weitere Anlagen durch den Zentralverband aufgeschlossen. 2011 wurde die *Zentralverband der Kleingärtner ProjektentwicklungsgmbH* gegründet, um einen Verein in Breitenlee zu retten. Außerdem wurden das Öko-Ernteland, landwirtschaftliche Flächen, die an Gärtner:innen verpachtet werden, und ein Obstversuchsgarten, Imke-

rei-Ausbildungen, Schätzmeister:innenschulungen und Zertifizierung von Fachberater:innen eingeführt.

2010 erfolgte eine erneute Novelle, die die Erstellung von Pkw-Stellplätzen auf Gemeinschaftsflächen erlaubte und regelte (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022a). Die von 2010 bis 2020 bestehende Koalition aus der SPÖ und den Grünen tat sich mit dem Thema der Kleingärten oft schwer. Die SPÖ wollte die Rechte der überwiegend sozialdemokratisch-wählenden Kleingärtner:innen keinesfalls beschneiden, die Grünen waren gegen die Privatisierung von öffentlichem Raum und für den Erhalt von Grünflächen. In diesem Spannungsfeld wurde der Ruf nach der Aufschließung weiteren Anlagen abgelehnt, denn es sollte nicht noch mehr öffentlicher Raum privatisiert werden (vgl. Stemmer 2012).

2014 wurde ein neuer Stadtentwicklungsplan, *STEP 2025*, herausgegeben. Auch wenn im eigentlichen Stadtentwicklungsplan das Thema der Kleingärten nicht erwähnt wird, findet man im Fachkonzept für Grün- und Freiraum einige Empfehlungen zum künftigen Umgang. So werden Kleingärten als *nicht öffentlich zugängliche Freiräume* kategorisiert – keine passende Siedlungsform für eine anwachsende Stadt. Dennoch wird die ökologische und soziale Bedeutung hervorgehoben. Bis 2025 sollen diese Gebiete nachverdichtet werden – die Freiräume sollen aber erhalten bleiben. Eine tiefergehende Betrachtung oder Empfehlung fehlt (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2015, S. 62f), was ein Bild der Scheinplanung oder Ausklammerung aus planerischen Prozessen vermittelt. Konkrete Vorschläge, wie im Kleingarten nachverdichtet werden soll, fehlen ebenso.

2014 und 2018 erfolgten erneute Novellen zum Garagengesetz sowie zur Bauordnung (vgl. Wiener Landtag 2023). 2017 sorgten die NEOS Wien mit einem Vorschlag für Aufsehen, wollte die Partei doch freierwerdende Kleingartenflächen schleifen und Sozialbauten errichten lassen (vgl. Schönherr 2017, S. 16). Auch 2019 waren die Kleingärten erneut Thema im Wiener Landtag. Die Grünen und die NEOS warnten vor dem Verkauf von Kleingartenparzellen an private Eigentümer:innen und Spekulation (vgl. MA 53 – Stadt Wien 2019).

Auch wenn das Thema der Parzellenverkäufe bereits im Landtag erneut zur Diskussion gestellt wurde, kam die Entscheidung zum Stopp der Verkäufe

im Jahr 2021 plötzlich. Wohnbaustadträtin Kathrin Gaal von der SPÖ argumentiert, dass Boden vor allem in Städten zur wertvollsten Ressource wurde. Für garantierte Grünflächen für künftige Generationen müsse gesorgt und Spekulation verhindert werden. Ca. 5.6000 Kleingärten wurden zwischen 1993 und 2020 verkauft, am 1. Jänner 2021 waren noch 5.400.000 m² bzw. ca. 13.800 Kleingärten im Besitz der Stadt Wien. Die neue Regelung sollte am 31. Jänner 2021 wirksam werden, inklusive Übergangsfristen (vgl. wien.orf.at 2021). Am 8. Februar 2021 wurde der Beschluss im Wohnbauressort bewilligt, am 25. Februar 2021 vom Gemeinderat verabschiedet (vgl. Gemeinderat Stadt Wien 2022, S. 92–100). Die Entscheidung, den Verkauf zu stoppen, sorgte bei ÖVP und FPÖ, aber auch bei vielen Unterpächter:innen für Verärgerung, weil der Beschluss ohne Vorwarnung kam (vgl. wien.orf.at 2021). Aus planerischer Sicht war die Kurzfristigkeit der Maßnahme sinnvoll, da Schlupflöcher und Panikkäufe vermieden werden konnten. Besonders die NEOS begrüßten die Entscheidung von Gaal, denn sie forderten schon seit längerem eine neue Strategie für die Wiener Kleingärten (vgl. APA-OTS 2021).

2020 bekamen die Wiener Kleingärten erneut einen Aufschwung. Die Covid-19-Pandemie und die darauffolgenden Lockdowns machten vielen Menschen bewusst, wie wertvoll Wohnen mit Grün- bzw. Freiraum ist. Viele Vereine mussten ihre Wartelisten bereits sperren – der Andrang ist groß (vgl. Klimpfinger 2020).

Insgesamt brachten die 1990er Jahre tiefgreifende Veränderungen und einen Fleckenteppich an Eigentümer:innen und Regelungen. Viele Punkte des Kleingartenkonzepts von 1984 wurden ignoriert und nicht bearbeitet, daher könnte dieses auch heute noch Anwendung finden. Mit den Umwidmungen und Überbauungen ging auch ein erheblicher Gartenflächenverlust einher. Ehemals städtische Gärten- und Grünflächen, die nur temporär bebaut waren, wurden so in permanente Wohnsitze mit großen Versiegelungsflächen umgewandelt. Die europäische *Grünflächenpolitik* betrachtend ist es fraglich, ob größere Häuser und flächenversiegelte Anbauten, wie Terrassen oder Swimming Pools, gerechtfertigt sind. Trotzdem kann die Einführung von ganzjährigem Wohnen auch als positiver Weg, um mit der weiter nach außen wachsenden Stadt umzugehen, gesehen werden. Ganzjähriges Wohnen erweitert die Wohnkapazität der Stadt, hält die Stadt kompakt und schützt gleichzeitig den Grüngürtel. (vgl. Shimpo et al. 2014, S. 112).

3.2. Aktuelle Lage und Tendenzen

Wien wächst – es wird davon ausgegangen, dass die Stadt spätestens 2027 mehr als zwei Millionen Einwohner:innen haben wird (vgl. MA 23 – Stadt Wien 2018). Um dem Stadtwachstum nachzukommen, wurden im STEP 2025 bereits *Gebiete mit Entwicklungspotenzial (für Wohnen und Arbeiten)* festgelegt. Einige dieser Gebiete liegen innerstädtisch, wie das Sonnwendviertel oder Nord- und Nordwestbahnhof, andere Gebiete liegen am (ehemaligen) Stadtrand und damit oftmals in Gebieten mit Kleingärten, wie die Seestadt Aspern, das Gebiet Rothneusiedel oder das Donaufeld (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2014, S. 67). Wie zuvor gezeigt, unterlagen die Kleingärten seit ihrer Entstehung zu Beginn des 20. Jahrhunderts stetigem Wandel. Mit dem gegenwärtigen Wachstum der Stadt und der Urbanisierung von städtischen Randgebieten sehen sich die Kleingärten erneut mit Veränderung konfrontiert. Heute gibt es in Wien etwa 700 Kleingarten- und Gartensiedlungsvereine mit circa 36.000 Parzellen (vgl. *Interview C* 2022). Im nachfolgenden Kapitel wird der Status Quo der Wiener Kleingärten dargelegt. Des Weiteren werden die zuständigen Verbände und die über das letzte Jahrhundert gewachsene Verwaltungsstrukturen, aber auch die gesetzliche Lage erläutert und zusammengefasst

3.2.1. Verbände, Verwaltung und Behörden

Die meisten Kleingärten sind aus ihrer Geschichte heraus in Vereinen organisiert (vgl. Kapitel 3.1.). Im Laufe der Geschichte haben sich nicht nur auf Bezirks- und Gemeindeebene Vereine und Verbände organisiert, sondern es sind auch auf nationaler und internationaler Ebene Verbände entstanden, in denen Kleingartenvereine oder die entsprechenden Dachverbände Mitglied sein können.

Internationale Ebene – Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l.

Der Zusammenschluss aller nationalen Verbände der Kleingärtner:innen organisiert sich auf internationaler Ebene als *Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l.* Die Föderation ist dabei die größte non-profit Organisation der Gartenverbände mit mehr als zwei Millionen Mitgliedern und Mitgliedsverbänden in zwölf europäischen Staaten und Japan (siehe auch

Kapitel 3.3.). Die Föderation wurde bereits 1926 gegründet und hat heute einen Beraterstatus im Europarat inne (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2022c). Des Weiteren ist die Föderation die Interessensvertretung aller europäischen Kleingärtner:innen und versucht auch im Europaparlament und der EU-Kommission, die Sicherung der Kleingärten in Städten zu erreichen (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022b).

Nationale Ebene – Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs

Auf nationaler Ebene organisieren sich die Kleingärtner:innen als *Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs*. Der Zentralverband fungiert als Interessensvertretung der Kleingärtner:innen in Österreich und besteht seit 1916, auch wenn der Name sich im Laufe der Zeit veränderte. Der Zentralverband ist die Dachorganisation der Landesorganisationen der Kleingärtner:innen sowie die zentrale Servicestelle für alle zugehörigen Kleingartenvereine und alle Mitglieder. Als Servicestelle versucht der Zentralverband, die Themen Biodiversität, Umweltschutz, Gesundheit und Nachhaltigkeit in den Kleingärten in die Politik zu bringen. Der Zentralverband möchte in der „Kleingartenfamilie“ Traditionelles und Neues vereinen. Im Zentralverband sind österreichweit circa 400 Vereine sowie 40.200 Mitglieder zusammengeschlossen. Kleingärten gibt es in den größeren Städten, wie Graz oder Salzburg, aber auch in ländlichen Gebiet, wie Kaprun oder Berndorf. Wien stellt die größte Zahl an Kleingärten (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022c). Doch nicht nur als Interessensvertretung tritt der Zentralverband auf, er ist zumeist der Generalpächter, der den Grund von Stadt Wien, Republik Österreich oder Privaten, wie z.B. vom Stift Klosterneuburg (vgl. *Interview I* 2022) pachtet, und an Kleingartenvereine oder Einzelpächter:innen weiterverpachtet. In einigen Fällen agiert der Zentralverband auch als direkter Grundstückseigentümer, der den Grund direkt an die Vereine verpachtet (vgl. Kapitel 3.1.5.). Der Zentralverband ist Mitglied in der Fédération Internationale des Jardins Familiaux (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022c).

Nationale Ebene – Verband der ÖBB-Landwirtschaft

Eine Sonderstellung unter den Wiener Kleingärten haben die Gründe der ÖBB, standen sie doch nie für den Verkauf an die Pächter:innen zur Verfü-

gung. Daher sind die ÖBB weiterhin die alleinigen Grundstückseigentümer und bieten den Kleingärtner:innen Prekariums- oder Unterpachtgärten an (vgl. *Interview H 2022*). Des Weiteren haben die ÖBB-Kleingärtner:innen einen eigenen Verband, den *Verband der ÖBB-Landwirtschaft*, der sich in 130 Zweigvereine und circa 11.000 Mitglieder aufteilt. Dieser ist auf nationaler Ebene organisiert und teilt sich in die Regionalstellen Ost, West, Süd und Mitte. Der Verband sieht sich als Freizeitorganisation, die Sozialleistungen für – sowohl aktive und ehemalige – Bedienstete der ÖBB bietet, indem sie den Mitgliedern und deren Familien die Freizeitgestaltung in der Natur ermöglicht (vgl. *ÖBB – Landwirtschaft 2022*). Trotz des Anspruches als Freizeitgestaltungsorganisation wurde in einigen Gärten der ÖBB auch das ganzjährige Wohnen und somit eine Zurückdrängung der Natur durch größere Bebauungsformen ermöglicht (vgl. *Interview H 2022*). Im Zuge der Transformation alter Bahninfrastrukturen hin zu Stadtentwicklungsgebieten oder dem Ausbau für öffentlichen Verkehr sind die ÖBB-Kleingärten einem besonders hohen Risiko ausgesetzt, geschliffen zu werden. Kleingartenwohnhäuser müssen dann auch wieder abgerissen werden – eine große persönliche und finanzielle Unsicherheit (vgl. *Dang 2021*).

Landesebene – Landesverbände

Der Zentralverband unterteilt sich in fünf Landesorganisationen (Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark und Salzburg). Der *Landesverband der Kleingärtner Wiens* umfasst 235 Vereine und 24.965 Kleingärten, aufgeteilt in 13 Bezirksorganisationen. Er ist die Interessensvertretung der Wiener Kleingärtner:innen (vgl. *Landesverband der Kleingärtner Wiens 2022*). Des Weiteren hat der Landesverband auch die Aufgabe, die Kleingartenvereine sowie Kleingärtner:innen bei Problemen zu unterstützen, wie zum Beispiel bei der momentanen Energiekrise (vgl. *Interview B 2022*).

Gemeindeebene – Bezirksorganisationen

In jedem Bezirk Wiens, in dem es Kleingärten gibt, gibt es auch eine Bezirksorganisation. Ihre Aufgabe ist es, bei den Treffen des Landesverbands dabei zu sein und die Informationen in die Bezirke weiterzutragen. Die Bezirksorganisationen haben auch die Aufgabe, im Bezirk zwischen Bezirksvorsteher:innen und Kleingartenvereinen zu vernetzen und zu vermitteln. Aufgaben, wie die Parkflächenverwaltung werden auf dieser Ebene besprochen (vgl. *Interview B 2022*).

Abbildung 44:
Struktur der
Interessensver-
tretungen und
Politik rund um die
Kleingärten
(Bernhard 2023)

Lokale Ebene – Kleingartenverein

Auf lokaler Ebene formieren sich die meisten Kleingärtner:innen zu Vereinen. Das bietet viele Vorteile wie die Teilung von Kosten, Organisationsaufgaben und Instandhaltung der benötigten Infrastruktur sowie eine Bindung der Mitglieder an ebendiesen. Die Vereine können direkte Pächter von Flächen der Stadt Wien etc. sein oder – wie in den meisten Fällen – Unterpächter von Flächen, die der Zentralverband gepachtet hat. Die Vereinsführung ist nach dem Vereinsgesetz von 2002 zu führen (vgl. Kapitel 3.2.2.).

Individuums-Ebene – Einzelpächter:innen od. Direktpächter:innen

Aufgrund der bewegten Geschichte der Kleingärten gibt es auch immer noch Einzelpächter:innen, die ihre Grundstücke individuell direkt von der Stadt Wien oder vom Zentralverband pachten. So zum Beispiel in Penzing und Donaustadt (vgl. Hufnagel 2014 und Bernhard 2022). Das bedeutet, dass Einzelpächter:innen ihre einzelnen Parzellen direkt von der Stadt Wien pachten und die benötigte Infrastrukturen, wie Wege, Energieträger, Wasseranschluss, selbst organisieren müssen. Häufig gibt es eine räumliche Nähe oder Anhäufung von Einzelpachtparzellen, dann kann es vorkommen, dass sich die Einzelpächter:innen zu einem Verein zusammenschließen, um sich die Kosten für Infrastrukturen zu teilen (vgl. *Interview B* 2022).

Individuums-Ebene – Parzellen in Eigentum

Wenn zwischen 1993 und 2021 ein Kauf der Parzelle erfolgte, kann ein Austritt aus dem Kleingartenverein erfolgen (vgl. *Interview D* 2022). Der Zentralverband schreibt dazu auf seiner Website: *“Ein Austritt ist nur aus dem Verein möglich, aus der Verwaltung jedoch nicht. Die Konsequenzen aus dem Austritt aus dem Verein bestehen hauptsächlich darin, dass die Gemeinschaft nicht mehr bereit sein wird, zu denselben finanziellen Konditionen wie für Vereinsmitglieder die Verwaltung durchzuführen.”* (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022e).

Vor allem auf der Individuums-Ebene gibt es viele Zwischenstufen und unterschiedliche (Unter-)Pachtverhältnisse. Alle möglichen Variationen abzubilden, ist für diese Arbeit nicht nötig. Neben den Vereinen und Verbänden, die sich zum Zwecke der Interessensvertretung der Kleingärtner:innen ent-

INTERNATIONAL

INTERESSENSVERTRETUNG

Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l.

Belgien	Frankreich	Polen
Dänemark	Luxemburg	Schweden
Deutschland	Niederlande	Schweiz
England	Norwegen	Slowenien
Finnland	Österreich	

POLITISCHE EBENE

NATIONAL

Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs

Verband der ÖBB-Landwirtschaft

Republik Österreich
 Gesetzgebung Österreichweit

Landesverbände

- Wien
- Niederösterreich
- Oberösterreich
- Steiermark
- Salzburg

GEMEINDE

Bezirksorganisation

1020	1140	1190
1030	1150	1200
1100	1160	1210
1110	1170	1220
1130	1180	1230

Kleingarten-Beirat

- 3 Mitglieder aus Gemeinderat
- 1 Vertreter:in Zentralverband
- 2 Vertreter:innen Landesverband
- 3 Beamt:innen Magistrate

Gemeinderat
 Gesetzgebung in Wien

LOKAL

Kleingartenvereine

Bezirks-Kleingartenkommission **Magistratsabteilungen**

- 3 Mitglieder Bezirksvertretung
- 3 Vertreter:innen Landesverband
- 3 Beamt:innen Magistrate

INDIVIDUUM

Kleingärtner:innen

Einzelepächter:innen
Direktpächter:innen

Parzellen in Eigentum

wickelt haben, gibt es auch von der Stadt Wien Aufsichtskommissionen, die sich mit den Kleingärten beschäftigen.

Gemeindeebene – Kleingarten-Beirat

Nach dem Wiener Kleingartengesetz §18 ist ein Kleingarten-Beirat einzurichten. Dieser hat die Interessen „*der mit der kleingärtnerischen Nutzung von Grundflächen verbundenen Interessen*“ (Wiener Landtag 2023, §18 (1)) zu wahren. Dazu besteht der Beirat aus: drei Gemeinderatsmitgliedern, einer Person des Zentralverbands der Kleingärtner:innen, zwei Vertreter:innen des Wiener Landesverbands der Kleingärtner sowie drei Magistratsbeamt:innen. Die Mitglieder des Beirats werden für eine Funktionsperiode gewählt. Der Beirat soll die Verbindung zwischen Magistraten und Kleingartenvereinen bzw. Verbänden herstellen, die Einhaltung der geltenden Kleingartengesetze überwachen sowie „*allgemeine Empfehlungen zu allen Angelegenheiten des Kleingartenwesens abgeben*“ (Wiener Landtag 2023, §18 (4)). Des Weiteren ist der Kleingarten-Beirat auch dazu befähigt, Vorschläge zur Aufschließung und Umwidmung von Kleingartenanlagen zu machen (vgl. Wiener Landtag 2023, §18 (5)). Ein Großteil der Kleingartenanlagen wurden in Wien bereits zu Eklw gewidmet (vgl. *Interview E 2022*), in den letzten acht Jahren wurden sieben Anlagen umgewidmet (vgl. *Interview C 2022*).

Bezirksebene – Bezirks-Kleingartenkommission

Neben den Kleingarten-Beirat ist auch in jedem Bezirk mit kleingärtnerischer Nutzung eine Bezirks-Kleingartenkommission einzurichten. Diese muss für die Dauer der Funktionsperiode aus drei Personen der Bezirksvertretung, drei Personen des Landesverbands der Wiener Kleingärtner sowie drei Magistratsbeamt:innen bestehen. Die Bezirks-Kleingartenkommissionen haben die Aufgabe, den Kleingarten-Beirat zu unterstützen (vgl. Wiener Landtag 2023, §19).

Neben dem Kleingarten-Beirat und den Bezirks-Kleingartenkommissionen sind in Wien auch noch diverse Magistrate für Anliegen der Kleingärten zuständig, unter anderem (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022d):

- MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung
- MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung
- MA 21 – Stadtteilplanung und Flächennutzung
- MA 22 – Umweltschutz
- MA 25 – Technische Stadterneuerung
- MA 37 – Baupolizei
- MA 41 – Stadtvermessung
- MA 42 – Stadtgartenamt
- MA 50 – Wohnbauförderung
- MA 64 – Rechtliche Bau-, Energie-, Eisenbahn- und Luftfahrtangelegenheiten
- MA 69 – Liegenschaftsmanagement (koordiniert Kleingartenbeirat und verwaltet städtische Kleingartenflächen)

3.2.2. Gesetze und Regelwerk

Im folgenden Abschnitt wird ein kurzer Überblick über die für die Kleingärten relevanten Gesetze gegeben.

Bundeskleingartengesetz von 1958

Das Bundeskleingartengesetz definiert die Größe der Kleingartengrundstücke und die Kleingartenvereine. Es regelt die Generalpacht, Unterpacht und Einzelpacht, ebenso wie die Auflösung, Kündigung und Übertragung von Kleingartengrundstücken (vgl. Republik Österreich 1959).

Bundesvereinsgesetz von 2002

Das Vereinsgesetz definiert die Pflichten und Aufgaben sowie die Organisationsstruktur von Vereinen. Es ist auch für die Kleingärten relevant, regelt es doch auch den Sinn und Zweck von Vereinen und bestimmt damit die benötigten Organe, Funktionär:innen und Prüfer:innen (vgl. Republik Österreich 2002). Diese sollten aus den Reihen der Kleingärtner:innen des jeweiligen Vereins stammen. Etwas, was vielerorts zu Problemen führt, die passenden – und vor allem dazu bereiten – Personen zu finden (vgl. *Interview D* 2022).

Wiener Kleingartengesetz von 1996

Das Wiener Kleingartengesetz definiert die Ausmaße von Kleingartengrundstücken, die Flächenwidmung, Bebauungsgrößen und -höhen, Baubewilligung, die Form von Neubauten, Abstände zu anderen Grundstücken sowie die Gartennutzung. Des Weiteren legt sie Bestimmungen über die Aufschließung von neuen Anlagen fest, definiert den Kleingarten-Beirat sowie die Bezirks-Kleingartenkommissionen und die Zugänglichkeit zu Kleingartenanlagen (vgl. Wiener Landtag 2023).

Gartenordnung bzw. Vereinsstatuten jedes Kleingartenvereins

Zusätzlich zu den gesetzlichen Bestimmungen des Landes und der Gemeinde gibt es in jedem Verein eine Gartenordnung, die genauere Bestimmungen über das Zusammenleben enthält. So regelt die Ordnung die Benützung der Wege, Ruhezeiten, Grillaktivitäten, Bepflanzungen und Gartenbewirtschaftung. Die Grundzüge der meisten Gartenordnungen stammen aus den 1950er oder 1960er Jahren – Regelungen wie die Ruhezeiten stammen aus der Zeit des Erholungsgartens. Es gibt eine Grund-Gartenordnung von der Stadt Wien (für städtische Kleingärten), die jeder Verein beliebig erweitern kann (vgl. MA 19 – Stadt Wien 2016, S. 6ff). So heißt es zum Beispiel in der Gartenordnung des *Kleingartenvereins Spallart*: „*Der Verkehr der Mitglieder untereinander soll stets freundschaftlich und hilfsbereit sein, um das gute Einvernehmen im Vereinsinteresse zu erhalten*“ (KGV Spallart 2022, S. 4) oder „*Auch die Benützung der Wege als Kinderspielplatz ist verboten. Der Errichtung und Ausbau sowie der Erhaltung von Kinderspielplätzen ist größtes Augenmerk zuzuwenden. Diese sollen in keiner Kleingartenanlage fehlen*“ (KGV Spallart 2022, S. 4).

3.2.3. Status Quo

Die vielfältige Entwicklung der Kleingärten führte zu verschiedensten Gegebenheiten in Widmung, Eigentum, Ausdehnung und Nutzung. Im folgenden Abschnitt wird der Status Quo dargelegt. Aufgrund schwieriger Datenlage sind die Zahlen als Schätzung zu verstehen. Die Datenlage ist deswegen herausfordernd, da sich die Zählweise, historisch gewachsen, zwischen Zentralverband und MA 69 unterscheidet. Für die MA 69 gelten teilweise viele Kleingartenvereinsgruppen als ein Verein, für den Zentralverband allerdings als viele Vereine – und umgekehrt. Das macht eine Vereins- und Parzellengenaue Bezeichnung unmöglich (vgl. *Interview C* 2022).

3.2.3.1. Eigentumsverhältnisse

In Wien gibt es verschiedene Arten von Grundeigentümer:innen:

- Stadt Wien
- Private (wie Firmen, der Zentralverband oder Stiftungen)
- ÖBB – Österreichische Bundesbahnen
- Republik Österreich oder BIG
- Parzelleneigentümer:innen
- Mischformen

Circa 46% aller Wiener Kleingartenvereine liegen auf Gründen der Stadt Wien, 39% auf privaten Gründen, z.B. des Stift Klosterneuburgs, diverse Firmen oder Privatpersonen, 9% auf Gründen der ÖBB und 2 % auf staatlichen Boden, siehe auch Abbildung 46. Beachtlich dabei ist, dass in 75% der Kleingartenvereine auf städtischem Boden – und damit in circa 38% aller Wiener Kleingärten – bereits Privatisierungen stattgefunden haben, siehe Abbildung 45 (vgl. Hufnagel 2014 und Bernhard 2022). Es wird davon ausgegangen, dass ein Drittel der Parzellenpächter:innen ihre Kleingärten gekauft haben (vgl. wien.orf.at 2021). Parzellengenaue Aussagen sind aufgrund des Datenschutzes sowie unveröffentlicher Daten nicht möglich. Inwiefern Eigentumsverhältnisse und soziales Zusammenleben zusammenspielen, wird in Kapitel 6. näher betrachtet.

Die Kartierung der verschiedenen Kleingärten und ihrer Eigentumsverhältnisse ist in Abbildung 45 erkennbar. Es ist deutlich ablesbar, dass sich die Kleingärten mit der Möglichkeit zum Parzellenankauf über ganz Wien aus-

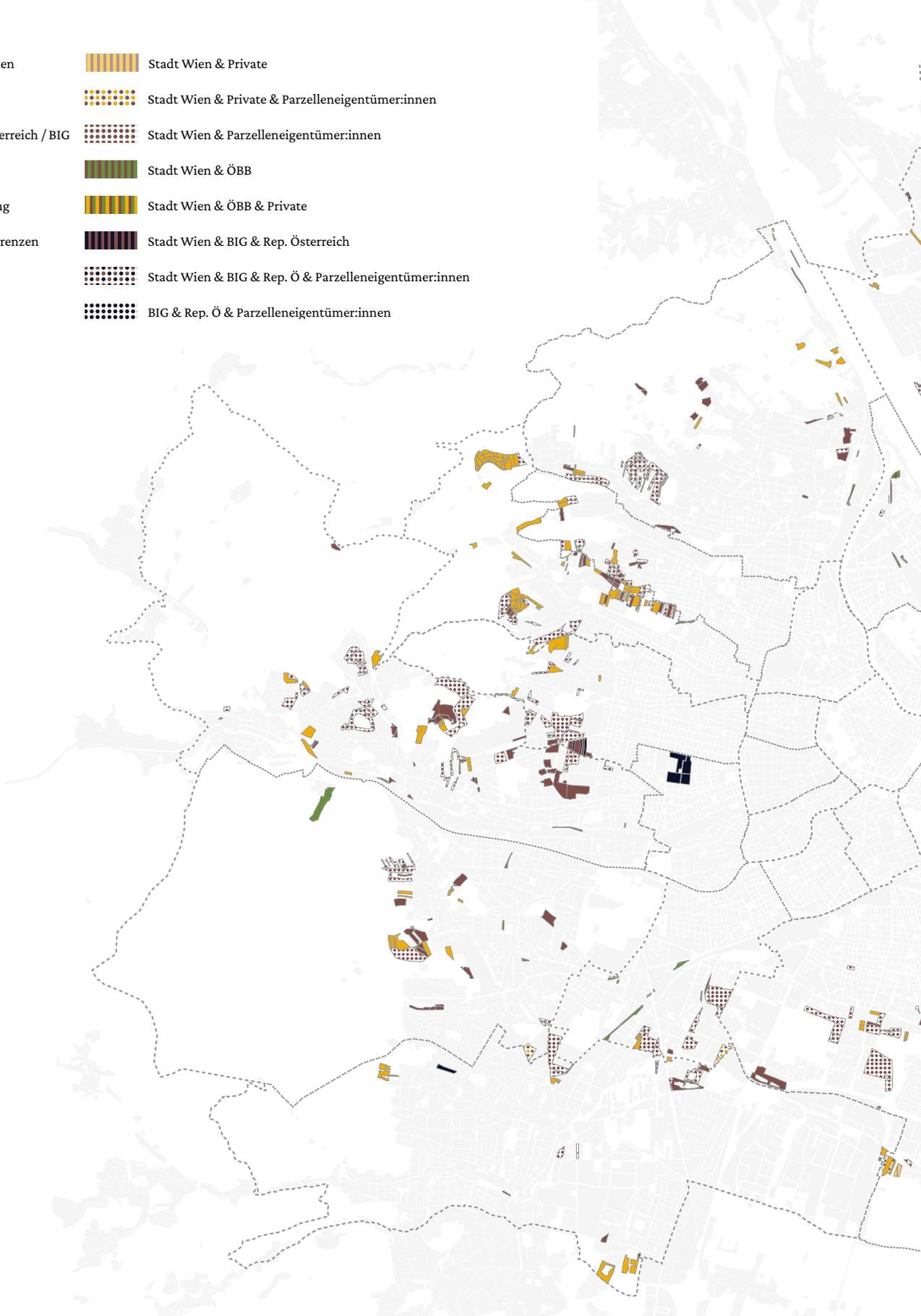




Abbildung: 45:
Kartierung der
Eigentumsverhält-
nisse der Wie-
ner Kleingärten
(Bernhard, Hufnagel
2022; 2014)

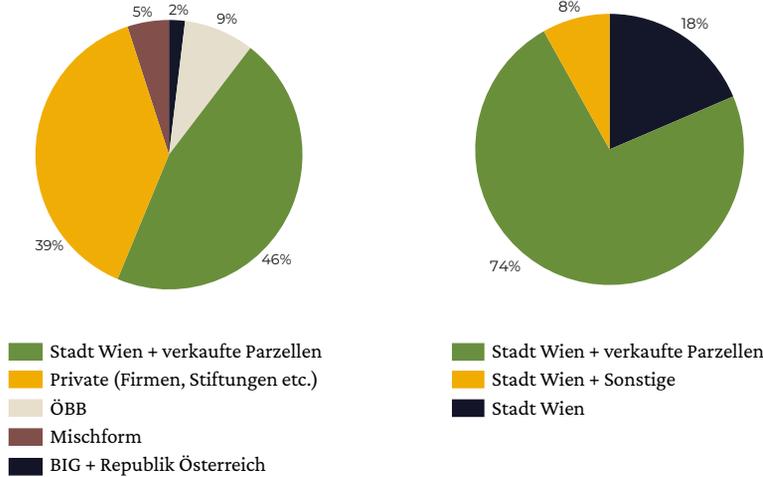
Überblickskarte ba-
sierend auf der Kar-
te „Kartierung der
Wiener Kleingärten
nach Widmung und
Eigentümern“.

Urheberin „Kartie-
rung der Wiener
Kleingärten nach
Widmung und
Eigentümern“: Clau-
dia Hufnagel, 2014

Grafische Über-
arbeitung: Sarah
Bernhard, 2022
Daten aktualisiert
auf Basis der Stadt
Wien [04.05.2022]

Abbildung 46 (li): Eigentumsverhältnisse aller Kleingartenanlagen in Wien (Hufnagel 2014; Bernhard 2022).

Abbildung 47 (re): Eigentumsverhältnisse aller städtischen Kleingartenanlagen in Wien (Hufnagel 2014; Bernhard 2022).



gebreitet haben. Vor allem in Floridsdorf und Favoriten gibt es in vielen Anlagen eine Mischung aus Eigentümer:innen und Pächter:innen. Aber auch Penzing und Anlagen an der Alten Donau sind in ihren Eigentumsverhältnissen gemischt (vgl. Hufnagel 2014 und Bernhard 2022).

3.2.3.2. Widmung

Neben den Eigentumsverhältnissen beeinflussen auch die Widmung und die daraus resultierenden Nutzungsmöglichkeiten die Kleingärten. In Wien können Kleingärten in Gebieten mit folgenden Widmungen vorkommen:

a) Grünland

- Ländliches Gebiet (L)
- Erholungsgebiet – Kleingarten (Ekl)
- Erholungsgebiet – Kleingarten für ganzjähriges Wohnen (Eklw)
- Erholungsgebiet – Grundflächen für Badehütten (Ebh)
- Erholungsgebiet – Parks (Epk)
- Schutzgebiete – Wald- und Wiesengürtel (Sww)
- Schutzgebiete – landwirtschaftliche Nutzung (SwwL)

b) Bauflächen

- Wohngebiete (W, W1, W2)
- Gartensiedlung (GS)

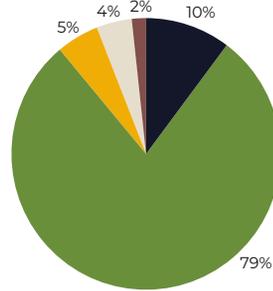
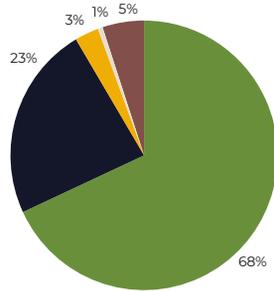


Abbildung 48 (li): Flächenwidmung aller städtischen Kleingartenanlagen in Wien (Hufnagel 2014; Bernhard 2022).

Abbildung 49 (re): Flächenwidmung aller Kleingartenanlagen auf Grünland in Wien (Hufnagel 2014; Bernhard 2022).

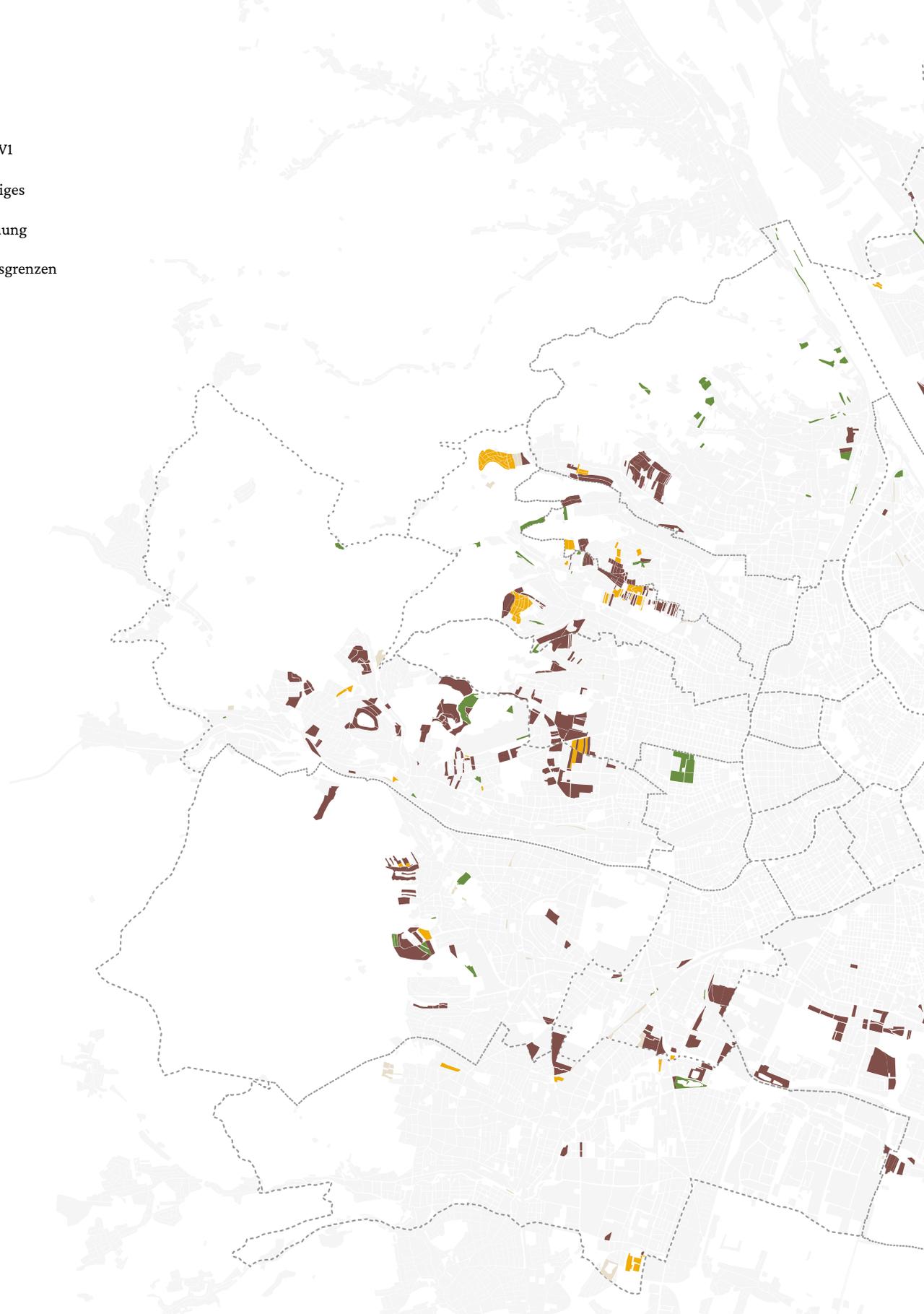
- Gemischtes Baugebiet (GB1, GB2)
- Industriegebiet (IG)

- c) Verkehrsflächen (VB)
- d) Sondergebiete (SO)
- e) Weitere

- Grundflächen für öffentliche Zwecke (ÖZ)
- Besondere Bestimmungen (BB)

In manchen Gebieten und Vereinen überschneiden sich die Widmungen, daher kann es auch zu Mischformen der Widmung kommen (siehe auch Tabelle im Forschungsjournal). Obwohl in Gebieten mit der Widmung Eklw Bewohner:innen ganzjährig wohnen und leben dürfen, gelten diese Gebiete als Erholungsgebiete. In den Realnutzungskarten der Stadt Wien hat sich die Flächenzuordnung in den letzten Jahren geändert: Vor 2005 wurden die Flächen als *Kleingarten* gekennzeichnet, ab 2007 wurden die Kleingartengebiete den *lockeren Wohn(misch)gebieten* zugeordnet – jedoch unabhängig davon, ob sie als Ekl oder Eklw gewidmet waren (vgl. MA 18 – Stadt Wien 1981–2018). Im öffentlich einsehbaren generalisierten Flächenwidmungsplan auf der Website der Stadt Wien werden alle Kleingärten hingegen als *Erholungsgebiet* (für die gesamte Bevölkerung!) dargestellt. Auch Sportplätze, die Donauinsel oder innerstädtische Parks zählen in diese Kategorie (vgl. Stadt Wien). Im Fachkonzept für Grün- und Freiraum zählen die Kleingärten zu den *privaten, nicht öffentlich zugänglichen Freiräumen* (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2015, S. 62f) – eine gegensätzliche Wertung zum

- Eklw
- Ekl
- GS / W1
- Sonstiges
- Bebauung
- Bezirksgrenzen



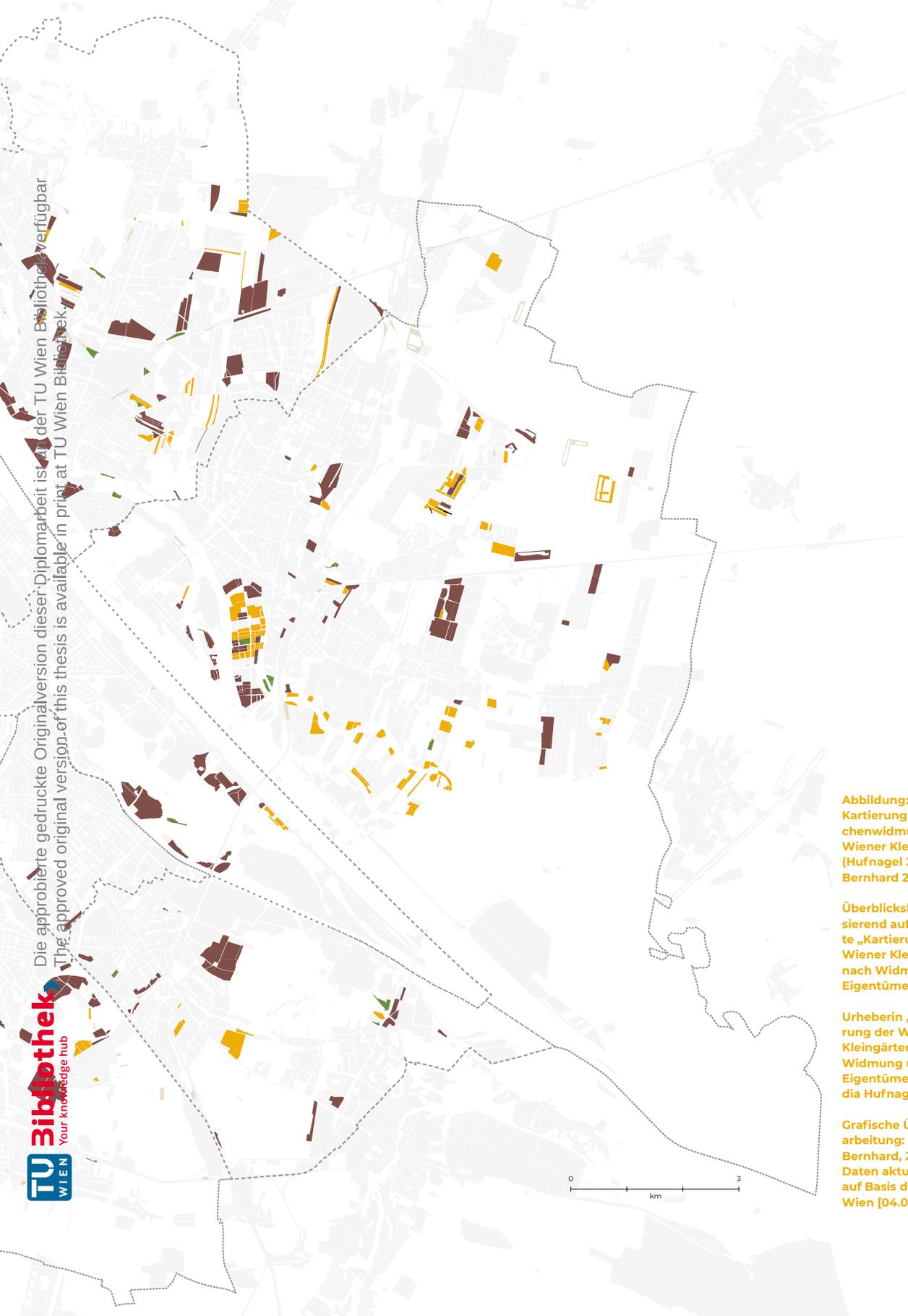


Abbildung: 50:
Kartierung der Flächenwidmung der Wiener Kleingärten (Hufnagel 2014; Bernhard 2022)

Überblickskarte basierend auf der Karte „Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern“.

Urheberin „Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern“: Claudia Hufnagel, 2014

Grafische Überarbeitung: Sarah Bernhard, 2022
Daten aktualisiert auf Basis der Stadt Wien [04.05.2022]

Abbildung 51a (li):
 Flächenwidmung
 aller Kleingarten-
 anlagen in Wien
 (MA 69 – Stadt
 Wien 2016;
 Bernhard 2022).

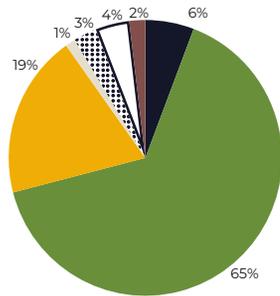
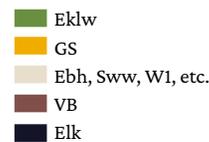
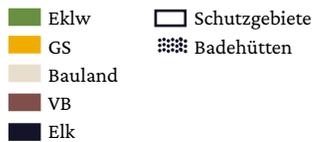
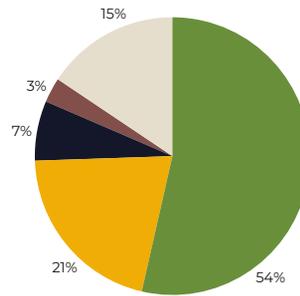


Abbildung 51b (re):
 Flächenwidmung
 aller Kleingarten-
 anlagen in Wien
 (Hufnagel 2014;
 Bernhard 2022).



Flächenwidmungsplan. Es ist erkennbar, dass die eindeutige Zuordnung von Kleingartengebieten schwierig ist. Es stellt sich die Frage: Sind für die Stadt Wien Kleingärten mit Elkw-Widmung Wohn- oder Erholungsgebiete? Und lässt die Stadt Wien die Ambivalenz in der Behandlung von Kleingärten bewusst zu?

Statistiken der Stadt Wien aus dem Jahr 2019 zeigen, dass die Kleingartenflächen insgesamt 1.431,70 Hektar einnehmen (vgl. MA 69 – Stadt Wien 2022) – eine Fläche größer als die Bezirke Innere Stadt, Landstraße, Wieden und Magareten zusammen und circa 3,5% der gesamten Stadtfläche (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2018). Diese Fläche ist in ca. 36.000 Parzellen aufgeteilt. Angemerkt werden muss, dass hier auch Kleingartenflächen, die als Bauland bzw. Gartensiedlungsgebiet gewidmet sind, miteingerechnet worden sind (vgl. MA 69 – Stadt Wien 2022), ebenso wie bei allen Daten in dieser Arbeit. Wie sich die Flächenverteilung nach Widmung nach den Daten der Stadt Wien aufteilt, wird in Abbildung 51 sichtbar.

Die von Claudia Hufnagel zur Verfügung gestellten Daten und Kartierung der Wiener Kleingärten sowie die Überarbeitung und Aktualisierung dieser haben ergeben, dass sich die Wiener Kleingartenflächen auf circa 310 Vereine aufteilen. Zählt man jedoch auch Untergruppen von Vereinen, die teilweise selbstorganisiert sind, kommt man auf ca. 520 Vereine. Eine genaue Zahl ist aufgrund der fehlenden Definition bzw. Abgrenzung, ab wann eine Untergruppe als eigenständiger Verein gilt, nicht möglich. Ca. 120 von die-

sen Vereinen liegen auf Bauland oder Gartensiedlung gewidmeten Flächen, ca. 350 auf Grünland (vgl. Hufnagel 2014 und Bernhard 2022).

Die Verteilung der Vereine mit entsprechender Widmung über Wien kann in Abbildung 50 abgelesen werden. Ähnlich wie bei den gemischten Eigentumsverhältnissen, ist erkennbar, dass auch das ganzjährige Wohnen in vielen Teilen Wiens vorherrscht. Die Möglichkeit zum Eigentum ist eine Folge der Widmung zum ganzjährigen Wohnen. Wäre der Verkauf von Parzellen nicht gestoppt worden, wären wohlmöglich ein Großteil der 933,5 ha Eklw-gewidmeten Fläche in private Hände gelangt (vgl. MA 69 – Stadt Wien 2022) – und damit aus dem Wirkungsbereich der Wiener Stadtplanung gekommen. Aufgrund knapper Datenlage war eine Kartierung der realen Nutzung nicht möglich. Für eine korrekte Aussage zu realen Nutzung müsste klar definiert sein, ab wann ganzjährig gewohnt wird und jeder Verein müsste wissen, wie viele Personen in den Kleingärten leben. Denn im Moment sind Pächter:innen nicht verpflichtet anzugeben, wie viele Personen auf ihren Grundstücken leben, Eigentümer:innen sind nicht verpflichtet anzugeben, auf welche Art und wie intensiv sie ihr Grundstück nutzen. Auch die Meldedaten des zentralen Melderegister sind nicht immer eindeutig, da viele Personen neben dem Kleingarten noch eine Wohnung betreiben oder Partner:innen ihre alte Wohnung zwecks Parkpickerl oder Ähnlichem behalten haben. Daher ist für ganz Wien nicht genau erfassbar, wie viele Personen wirklich ganzjährig im Kleingarten leben. Schätzungen gehen davon aus, dass 30 bis 40% der Kleingartenparzellen ganzjährig bewohnt werden (vgl. *Interview C* 2022). Erst gesetzliche Regelungen zur verpflichtenden Angabe würden zu eindeutigeren Daten führen – jedoch ist im Zuge des Datenschutz fraglich, ob das durchsetzbar und ob so eine Regelung überhaupt sinnvoll ist.

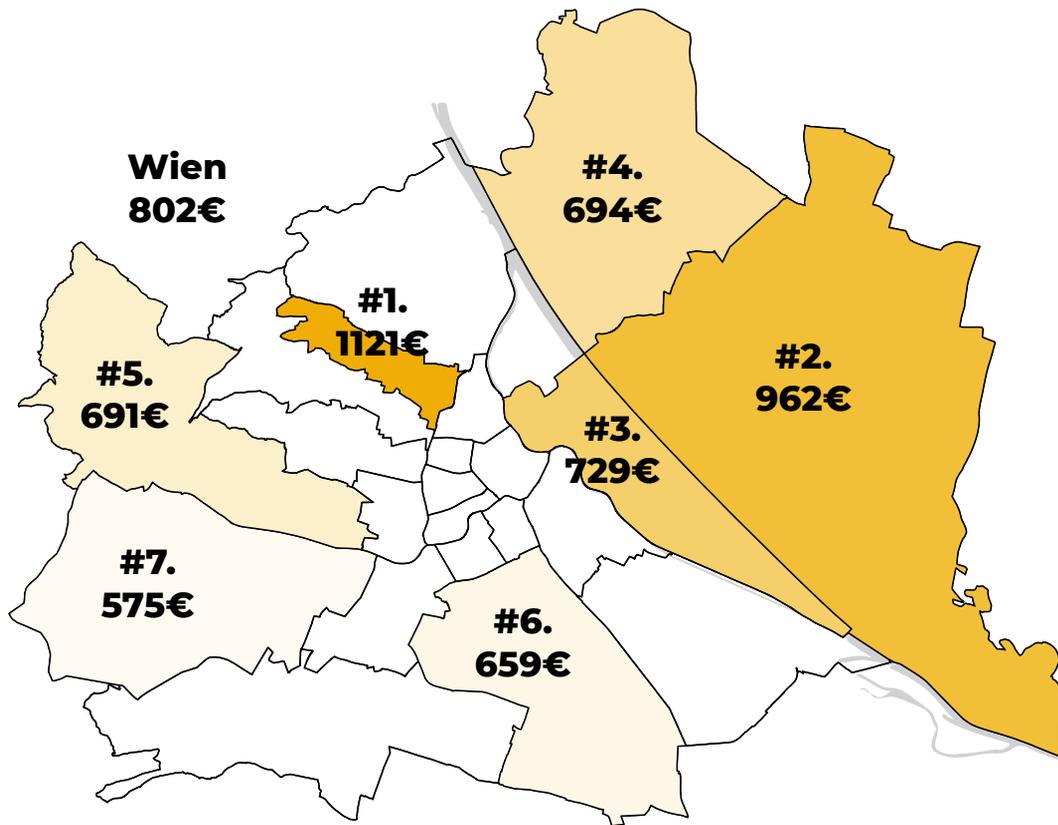
3.2.3.3. Wartelisten und Übernahme eines Kleingartens

Der Weg zum eigenen Kleingarten führt über verschiedene Stufen. Um einen Kleingarten in Pacht zu bekommen, muss man sich direkt mit der Vereinsleitung des jeweiligen Vereins in Kontakt setzen. Diese tragen Interessierte in den meisten Fällen auf entsprechende Wartelisten ein. Die Entwicklung der letzten Jahre, speziell die Covid-19-Pandemie haben die Wartelisten anwachsen lassen – teils so lange, dass die meisten Vereine ihre Wartelisten bereits geschlossen haben oder jahrzehntelanges Warten notwendig ist (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022f). Wenn ein Garten

frei wird, schlägt der Verein dem Generalpächter (in den meisten Fällen dem Zentralverband) die interessierte Person als neue Unterpächter:in vor. In der Vergangenheit kam es gelegentlich bei der Vergabe und beim Vorschlagsrecht zu Bevorzugung von eigenen „Leuten“ der Vereinsführung (vgl. Fischer 2012, S. 13). Wird die Parzelle angemietet, so wird auch dem Verein beigetreten. Das spiegelt sich auch bei den Pachtkosten wider, die sich aus Mitgliedsbeitrag, Pachtzins, Versicherung, Strom und Wasser zusammensetzen (vgl. stadt-wien.at 2022). Im *Kleingartenverein Liebhartstal* beispielsweise beträgt die jährliche Pachtvorschreibung (exklusive Versicherung und Wasserverbrauch) für eine 200 m² große Parzelle, die ganzjährig bewohnt wird und größer als 35m² bebaut ist, circa 1.309 Euro. Mit circa 5 Euro Pachtzins pro Quadratmeter (vgl. KGV Liebhartstal 2022) ist das eine erschwingliche und attraktive Wohnmöglichkeit.

Doch zum ganzjährigen Wohnen wird auch eine entsprechende Behausung benötigt. Bei vorhandener Bebauung der Kleingartenparzelle muss den ehemaligen Pächter:innen Ablöse gezahlt werden – oft werden hohe Geldbeträge fällig. Alternativ kann ein Haus auch neu errichtet werden (vgl. stadt-wien.at 2022). Noch weit höhere Geldbeträge werden fällig, wenn Parzellen in Eigentum verkauft werden. Da der Verkauf von städtischen Flächen gestoppt wurde, können nur Parzellen, die bereits im privaten Eigentum sind, angekauft werden. Wurde 2015 ein Quadratmeter noch für 416 Euro verkauft, waren es 2020 bereits 802 Euro. Die Entwicklungen der Inflation 2022 werden ihren Teil zu einer Erhöhung der Bodenpreise beitragen. Verkauft wurde überwiegend von privaten Personen an private Personen (vgl. Immounited GmbH, S. 1f). Wurde ein Quadratmeter in Favoriten ab 1995 ursprünglich zwischen 270€ und 320€ von der Stadt Wien verkauft, waren es 2020 bereits beinahe 660€ – damit verdoppelte sich der Bodenpreis in 25 Jahren um mehr als das Doppelte (vgl. Kontrollamt Stadt Wien 2013/14).

Mit der Erhöhung der Preise und der benötigten Zahlungsfähigkeit verändert sich auch das Klientel in den Vereinen hin zur Schichten mit höheren Einkommen und anderen Ansprüchen an die Gartenhäuser. Die bisherige Wartelistenregelung, die auf die Einkommensschicht keinen Wert gelegt hat, wird durch die Verkäufe übergangen. Durch den privaten Weiterverkauf kommen wohlhabende Personen schneller zu einem Kleingarten. Wäre der Verkauf nicht gestoppt worden, hätte das zu einer Homogenisierung der sozialen Schichten geführt, da sich Kleingartengemeinschaften



hin zu besser verdienenden Klientel verschoben hätten. Kleingärtner:innen mit geringem Einkommen hätten am privaten Markt keine Chance, einen Kleingarten leistungsfähig zu erwerben (vgl. Autengruber 2018, S. 93f). Kleingartengrundstücke in Pacht können in gerader Linie oder an Personen, die in den letzten fünf Jahren maßgeblich in der Gartenbewirtschaftung mitgeholfen haben, weitergegeben werden. Falls niemand in Frage kommt, wird die Parzelle an die Erstgereihten der Warteliste vergeben. Dadurch kommt jemand in die Kleingartenanlage, der jahrelang auf einen Garten gewartet hat, sich bestenfalls in die Gemeinschaft einfügen möchte und am Gärtnern interessiert ist. Bei Neuübernahmen von Grundstücken in Eigentum richtet sich die Vergabe meist nach dem profitabelsten Angebot – ohne auf eine Einfügung in die Gemeinschaft oder den Gartensinn zu achten. Der Verein hat dabei kein Mitspracherecht (vgl. Interview D 2022). Ein Spannungsfeld zwischen sozialen und finanziellen Interessen entsteht.

Abbildung 52: Die Durchschnittspreise für einen m² in einigen Wiener Bezirken. Aufgrund der kleinen Gesamttransaktionszahl konnten nicht für alle Bezirke Aussagen getroffen werden. (MA 69 2016; ImmoUnited GmbH 2022; Bernhard 2023)

Abbildung 53 (o. re.): Kleingartenwohnhaus (Ln2_Bau 2023)

Abbildung 54a (o. li.): Kleingartenwohnhaus Nr. 07 (Lumar 2018)

Abbildung 54b (o.m. li.): Kleingartenwohnhaus Nr. 07, Grundriss EG (Lumar 2018)

Abbildung 54c (o.m. re.): Kleingartenwohnhaus Nr. 07, Grundriss OG (Lumar 2018)

Abbildung 55 (o.m. li.): Kleingartenwohnhaus (Ln2_Bau 2023)

Abbildung 56 (u.m. re.): Kleingartenwohnhaus (sf_architektur 2023)

Abbildung 57 (u. li.): Kleingartenwohnhaus GS50 (solhaus 2023)

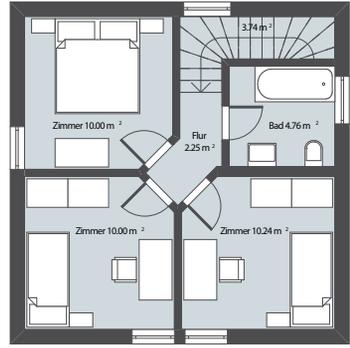
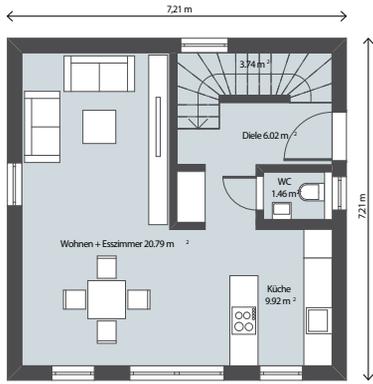
Abbildung 58 (u. re.): Kleingartenwohnhaus (sf_architektur 2023)

3.2.4. Tendenzen

Mehr denn je sind zukunftsfähige Lösungen und Überlegungen gefragt – vor allem im Wohnsektor. Daher wird im folgenden Kapitel ein Blick auf die Tendenzen und aktuellen Strömungen der Kleingärten geworfen.

3.2.4.1. Bauboom und Gestaltung

Der Trend zum ganzjährigen Wohnen und zum Grundkauf hat auch die „Häuselbau“-Branche auf die Wiener Kleingärten aufmerksam gemacht. Ein Besuch der Wiener Kleingartenmesse 2022 hat gezeigt, dass ein Großteil der Aussteller:innen sich mit dem (Um-)Bau von Kleingartenhäusern beschäftigen (vgl. Besuchsprotokoll Kleingartenmesse 2022). Aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen, verschiedenen Zuständigkeiten der Magistrate (vgl. Kapitel 3.2.1. und 3.2.2.) und engen räumlichen Bedingungen ist ein Bauen im Kleingarten oftmals kompliziert. Daher haben sich bereits einige Firmen auf die Errichtung von Kleingartenwohnhäusern spezialisiert. Um jeden Zentimeter Wohnraum nutzbar zu machen soll das Haus möglichst „optimiert“ werden (vgl. sf-Kleingartenarchitektur 2022). Und natürlich soll es möglichst günstig sein. Angebote für Fertigteilhäuser beginnen ab 81.000 Euro – als Rohbau (vgl. Adam Fertighaus 2022). Bei der Durchsicht der Projekte – unabhängig von Anbieter:in – wird klar, dass die Formsprache des weißen Kubus-Haus (oftmals mit Farbakzent) auch in die Kleingärten eingezogen ist und die Mansardendach-Häuser der 1990er oder die Tonnendach-Häuser der frühen 2000er abgelöst haben. Beide Formen versuchten bereits die Ausnutzbarkeit des Kleingartenwohnhauses zu erhöhen, indem der Dachraum bewohnbar gemacht wird. Erst eine Entwicklung besserer Dichtungsmaterialien für Flachdächer und damit eine noch höhere Nutzbarkeit hat den Siegeszug des Kubus-Hauses eingeläutet (vgl. Gartenhaus.de 2023). Neben dem Fertigteilhaus sind auch Pools besonders beliebt. Pools bzw. Wasserflächen sind bis 25m² nicht bewilligungspflichtig – unabhängig davon, ob das Pool aufblasbar oder im Boden eingelassen ist. Die Größe von Terrassen darf bis zwei Drittel der Bebauung betragen, Überdachungen von Terrassen dürfen ein Viertel der Bebauungsgröße entsprechen (vgl. Wiener Landtag 2023, §16). Ein Rechenbeispiel dazu: Ein altes Kleingartengrundstück ist 200m² groß. Maximal 25% der Fläche dürfen bebaut werden, damit darf ein Kleingartenwohnhaus mit 50m² Grundfläche und 80m² Keller gebaut werden. Eine zusätzlich errichtete Terrasse, maximal 2/3 der 50m² Bebauung, entspricht zusätzlich ca. 30m². Zusätzlich



wird ein Pool mit 25m² und eine Fahrradgarage mit 5m² errichtet. Um zum Haus zu gelangen und es zu umrunden, werden 20m² Weg benötigt. Von den 200m² Kleingartenfläche werden somit 130m² bzw. 65% bebaut bzw. versiegelt, 70m² bzw. bleiben 35% für gärtnerische Ausgestaltung übrig.

3.2.4.2. Vielfalt und Artenreichtum

Die Wiener Kleingärten waren schon immer ein Querschnitt von verschiedenen Gesellschaftsschichten und Altersgruppen. Das manifestierte sich auch in der baulichen Vielfalt und Heterogenität der Lauben und Kleingartenhäusern. Verschiedene Farben und Formen tragen bei zu „*dieser heiteren und erholsamen Freizeitlandschaft, die typisch für Wien ist*“ (Auböck und Hagmüller 1986, S. 17). Neuerrichtete Häuser sollen auf ortstypische Formen und Materialien reagieren und diese in den Bau miteinfließen lassen (vgl. Auböck und Hagmüller 1986, S. 17f). Die Entwicklung zum einheitlichen Fertigteilhaushaus ist daher kritisch zu hinterfragen. Mit der heterogenen Farben- und Formsprache ging auch eine artenreiche und diverse Bepflanzung einher, die für viele Tierarten ein Zuhause bot (vgl. Auböck und Hagmüller 1986, S. 21f). Daher gibt es in den Wiener Kleingärten eine bemerkenswerte pflanzliche und tierische Artenvielfalt. Viele Gärtner:innen bemühen sich bereits um die *Natur im Garten-Plakette*, die eine nachhaltige Gestaltung und ökologische Bewirtschaftung zum Ziel hat. Trotzdem gab es in den letzten Jahrzehnte auch den Trend zum Garten mit Pool und Rasen – ohne Sträucher, Bäume oder Blühendes (vgl. *Interview G* 2022). Gründe hierfür sind unter anderem, dass die Gartenarbeit oft als Belastung und zeitfressende Aufgabe gesehen wird und Rasen als pflegeleichter als Blumenbeete betrachtet werden (vgl. Fischer 2011, S. 6–11). Eine Transformation des Gärtnerns von der Notwendigkeit während der Weltkriege, zum entspannenden und repräsentativen Hobby hin zum netten Goodie beim Leben im Kleingarten.

3.2.4.3. Lage und Öffnung nach außen

Viele Kleingartenanlagen liegen, in Gebieten in denen die Stadt wächst – geplant oder nicht. Das bringt auch die öffentliche Infrastruktur an den Rand vieler Anlagen und damit eine Aufbesserung der Lage (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2014, S. 67). Da der Pachtzins gesetzlich gesichert ist und Lagezuschläge entfallen (vgl. Republik Österreich 1959, §5), erhöht sich die Attraktivität vieler Kleingärten erneut – zumindest für die Bewohner:in-

nen der Kleingartenanlagen. Für Besucher:innen der Anlagen zur Nutzung als Schaugrün wird ein Zugang zunehmend schwieriger. Auch wenn eine Öffnung der Wege durch die Anlagen zu gewissen Zeiten gesetzlich verpflichtend ist, sieht die Realität doch anders aus. Viele dauerhaft wohnende Kleingärtner:innen schließen die Türen ab, um ihre Wohnbereiche zu schützen. Für die umliegende Bevölkerung ist das ein Verlust von Erholungsraum (vgl. PlanSinn 2005b, S. 98). Veranstaltungen und Aktivitäten sind meistens nur für die Kleingartengemeinschaft geplant, die direkte Umgebung wird eher nicht eingeladen, an Veranstaltungen teilzunehmen (vgl. *Interview A* 2022). Überlegungen und strengere Regelungen zur dauerhaften Öffnung für die Bevölkerung wären angemessen.

3.2.4.4. Klima und Nachhaltigkeit

Trotz Verlust von Erholungsraum sind die Kleingärten für die umliegende Umgebung wertvoll, wirken sie doch positiv auf das Stadtklima ein. Die Lufttemperatur wird gesenkt, Feuchtigkeit freigesetzt und Staub gefiltert. Weiters werden Windschneisen für die Durchlüftung erzeugt und Pufferzonen für Lärm geschaffen (vgl. Auböck und Hagmüller 1986, S. 21f). Doch auch weitere Aspekte der Nachhaltigkeit können sich im Kleingarten manifestieren. So hat der Bedarf nach Selbstversorgung aufgrund der Covid-19-Pandemie – aber durchaus schon davor – zugenommen. Hochbeete sind in viele Kleingartenparzellen eingezogen, um Gemüse und Obst zu erzeugen. Aber auch weitere nachhaltige Themen wie Solarenergie, Regenwassernutzung, Kompostierung und Regionalität im Bauprozess spielen zunehmend eine Rolle im Kleingarten (vgl. *Interview D* 2022).

3.2.4.5. Konflikte und Vereinsleitung

Mit dem Neubau von Kleingartenwohnhäusern und dem Leben auf engem Raum entstehen auch neue Konfliktpotenziale. Die kleine Größe der Parzellen sowie die damit einhergehende Einsehbarkeit des eigenen Gartens zwingen die Bewohner:innen, sich mit den Nachbar:innen auseinanderzusetzen. Nachbarschaftskonflikte sind daher keine Seltenheit (vgl. Autengrubner 2018, S. 124f). Wieso es zu häufigen Konflikten kommt, wird in Kapitel 6. zusammengefasst. Aber auch das Aufeinandertreffen verschiedener Generationen, von alteingesessenen Gärtner:innen und neuen Gärtner:innen sowie die Entzweigung von Pächter:innen und Eigentümer:innen tragen zum Konfliktpotenzial bei (vgl. Fischer 2011, S. 6–11). Die Obleute sind daher

oftmals gefordert, mediatorisch in Konflikte einzugreifen und beide Parteien zu besänftigen. Aufgrund fehlender Schlichtungsstellen außerhalb des Kleingartenvereins müssen jedoch viele Konflikte gerichtlich geschlichtet werden (vgl. *Interview H 2022*) – oder in manchen Fällen auch in Fernsehsendungen wie „*Am Schauplatz – Gericht*“ (vgl. APA-OTS 2014). Aufgaben wie das Streitschlichten, ein fehlendes Verpflichtungsgefühl gegenüber dem Verein oder geringe Zeitressourcen sowie der sich rasant verändernde Zeitgeist führen oft dazu, dass der Kleingartenleitung die Nachfolger:innen fehlen. Kleingärten-Obleute sind überwiegend Männer in Pension (vgl. Bauer 2020). Innovative Vereinsvorstandsstrukturen wie Entscheidungen, die demokratisch im Führungsteam getroffen werden oder die Kleingärtner:innen direkt miteinbeziehen, könnten die Vereinsleitung für die junge Generation wieder spannender machen.

3.2.4.6. Zusammenleben und Soziales

Das Zusammenleben in den Kleingärten war oft von gemeinsamen Herausforderungen und gesetzlichen Entwicklungen sowie Regelungen geprägt (vgl. Kapitel 3.1.). Das soziale Engagement entwickelt sich, auf die gesamte Gesellschaft gesehen, momentan eher rückläufig:

„Die Folgen von wachsender sozialer Ungleichheit, aber auch von kultureller Modernisierung – insbesondere für wachsende Teile der Mittelschicht – haben auch zu einem Anstieg unziviler Handlungsformen und damit zu einer Bedrohung zivilgesellschaftlicher Grundregeln des Umgangs miteinander geführt: Diese Entwicklungen, die wir auch in vielen anderen Ländern Europas beobachten müssen, führen zu Spaltungen in der Zivilgesellschaft und zur Mobilisierung der Interaktion von Bewegung und Gegenbewegung – eine Herausforderung für demokratische Gesellschaften und die soziale Demokratie“ (Klein 2018, S. 106).

Um Engagement in einer Gemeinschaft zu fördern, braucht es Kümmer:innen, die nahe am Sozialraum dran sind, Akteur:innen und das lokale Engagement kennen, und ansprechen können. Die Kümmer:innen leiten dann an eine Infrastrukturstelle, die vor Ort aktiv ist, informiert, begleitet und unterstützt, weiter (vgl. Klein 2018, S. 101). Die Kleingärten mit ihren Vereinsleitungen, die sowohl die Aufgabe der Kümmer:innen als auch der Inf-

rastrukturstelle übernehmen können sind somit ein Ort voller potenzieller Engagementförderung. Vor allem die Vereinsleitung ist dabei gefordert. Soziales Engagement und Vielfalt sind ein wichtiger Teil im Kleingartenleben: *„Erfahrungen mit Diversität und Vielfalt [...] erfordern eine Kultur des Miteinanders, in der Toleranz, Respekt und die gemeinsamen Spielregeln das Zusammenleben, die Kooperation, aber auch Auseinandersetzung und Lernprozesse ermöglichen. Die Mechanismen einer abgrenzenden Identitätsbildung, eng verbunden mit Nationalismus, Rassismus und menschenfeindlichen Einstellungen, sind eine Herausforderung für die Akteure und Handlungsräume der Zivilgesellschaft“* (Klein 2018, S. 104).

Auch der Zentralverband versucht durch verschiedene Instrumente das Engagement für Vereinsangelegenheiten hoch zu halten. So gibt es neben der bereits erwähnten Zeitung auch einen Blog, auf dem regelmäßig Geschichten, Veranstaltungen und Neuigkeiten veröffentlicht werden. Weiters gibt es Kooperationen mit verschiedenen Sozialdiensten, wie der Fonds Soziales Wien, Senior:innen-Vereinigungen oder die Wiener Sozialdienste, um Senior:innen beim Pensionseinstieg zu unterstützen und das soziale Zusammenleben zu fördern (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2023a). Aber auch Aktionen wie die KleingartenCard, eine Vorteils- und Rabattkarte, zielt darauf ab, die Kleingärtner:innen im Verein zu halten und bietet ein beachtliches Angebot (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2023b).

3.3. Ein Blick nach Europa und Japan

Auch wenn die Kleingärten im deutschsprachigen Raum sehr beliebt sind, sind sie auch in anderen europäischen Ländern und Japan verbreitet. Der Zusammenschluss aller Dachverbände, die zuvor beschriebene *Fédération Internationale des Jardins Familiaux*, bietet auf ihrer Website einen Überblick der kleingärtnernden Länder an. Um den Kontext der Wiener Kleingärten zu erweitern, wird im folgenden Kapitel ein kurzer Blick nach Deutschland, Großbritannien, Finnland und Japan geworfen sowie ein Überblick über die aktuelle Situation der Kleingärten gegeben.

3.3.1. Deutschland

Die namensgebende Bewegung der Schrebergärten kommt, wie bereits in den vorherigen Kapiteln erläutert, aus Deutschland. Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es erste Vorläufer der Kleingärten. 1921 wurde der *Bundesverband Deutscher Gartenfreunde* gegründet, der sich seitdem stark für die Anliegen der Kleingärtner:innen einsetzt (vgl. BDG 2022b). Heute sind um die 902.000 Kleingärtner:innen beim BDG organisiert, circa fünf Millionen Menschen sind in den Kleingärten aktiv (vgl. BDG 2022d).

Kleingärten haben in Deutschland seit jeher einen hohen Stellenwert. Ganz besonders heute wurde der Wert der Kleingärten für eine grüne, gesunde und artenreiche Stadt erkannt. Nachhaltigkeit und Fachausbildungen ste-

Abbildung 59: Ein Kleingarten in Bonn (Wikimedia Commons 2016).



hen hoch im Kurs bei den deutschen Kleingärtner:innen. Die deutschen Kleingärtner:innen stehen für Transparenz und Inklusion unabhängig vom Einkommen. Auch für weniger privilegierte Personen soll der Kleingarten eine Möglichkeit auf ein eigenes Stück Garten bieten. Der aktuelle Zeitgeist wird positiv gesehen und Kleingärten als Spiegel des gesellschaftlichen Wandels. Alle Menschen bereichern das Gartenleben - daraus resultiert das Motto "Kleine Gärten - große Vielfalt" (vgl. BDG 2022b).

Anders als bei den Wiener Kleingärten ist in Deutschland das ganzjährige Bewohnen der Kleingartenparzellen nicht erlaubt. Seltenes Übernachten ist je nach Vereinsgartenordnung gestattet. Inklusive Terrasse dürfen die Gartenlauben maximal 24 m² groß sein (vgl. Juraforum.de 2022).

Der BDG setzt sich auch aktiv für die Miteinbeziehung von Kleingärten in städtebaulichen Leitbildern ein. In einem Positionspapier von 7. September 2015 heißt es: *"Der Bestand an Kleingärten muss bedarfsgerecht – analog zum demografischen Wandel – entwickelt werden. [...] Moderne Städtebaupolitik denkt die bedarfsdeckende Weiterentwicklung des Stadtgrüns immer mit. Damit verbinden wir konkrete Erwartungen an die politischen Entscheidungsträger auf Bundes- und Länderebene. Bei großen Infrastrukturprogrammen, die den Städtebau betreffen, muss zukünftig die Weiterentwicklung von Grün- und Kleingartenflächen immer explizit als mögliche Maßnahme genannt werden."* (vgl. BDG 2022c).

Daher wurden die Kleingärten beim neuen Bundesnaturschutzgesetz auch berücksichtigt. Neben sonstigen Freiräumen müssen nun Kleingärten in Siedlungsnähe geschützt bzw. erhalten sowie, wenn nicht ausreichend vorhanden, auch neu geschaffen oder entwickelt werden. Ein weiterer Schritt zur Festigung der bestehenden Kleingartenanlagen und zur Deckung des steigenden Bedarfs (vgl. BDG 2022a). Auch wenn die Wiener Kleingärten ähnliche Wurzeln und - was die Gartenlauben angeht - ähnliche bauliche Ausgestaltungen haben, unterscheiden sie sich doch durch die Parzellen im Eigentum und das ganzjährige Wohnen. Beide Maßnahmen werden oft als Mittel zur Sicherung der Kleingartenanlagen angesehen. Die deutsche Umsetzung der Flächensicherung mithilfe des Naturschutzgesetzes ist ein anderer Weg, um die Bestandssicherheit der Kleingärten zu bewahren. Eine Option, die in Wien nicht gewählt wurde.

Abbildung 60:
Moss Park Allotments (Jardins
Familiaux 2023).



3.3.2. Großbritannien

Mit 122.000 Mitgliedern ist *The National Allotment Society* in Großbritannien eine der größten Kleingarten-Dachverbände. Wie in Kapitel 3.1.1. bereits erläutert, datieren sich die Vorläufer der Kleingärten bis Queen Elisabeth I. zurück, in der heutigen (Organisations-)Form entwickelten sie sich ab 1901 (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2022b).

Für einen allotment garden werden Grundstücke von privaten oder öffentlichen Landbesitzer:innen gepachtet, üblicherweise haben die Grundstücke ein Ausmaß von 250 m². Oftmals sind die Grundstücke nur temporär verpachtet, es gibt aber auch gesetzlich geschützte Widmungen. Die Grundstücke werden explizit für den Anbau von Obst und Gemüse vergeben (vgl. The National Allotment Society 2022a). Daher ist auch die Errichtung von Häusern verboten. Erlaubt sind – solange sich die Landbesitzer:innen nicht quer legen, kleine Schuppen (bis 4,32m²), kompostierende Toiletten, Gewächshäuser und Obstkäfige. Es besteht ein explizites Verbot, in den Schuppen zu übernachten und diese mit fließendem Wasser oder Elektrizität auszustatten. Oftmals wird viel Recycling-Material für die Errichtung eines Schuppens sowie die Instandhaltung der Gärten verwendet (vgl. The National Allotment Society 2022b).

Die allotment gardens sind sehr beliebt in Großbritannien – 2018 warteten fast 90.000 Personen auf einen Gartenplatz. Der Wunsch, gesund zu essen und die vielen Vorteile, die mit dem Gärtnern im Freien einhergehen sowie die Covid-19-Pandemie haben das Interesse an Gärten erneut befeuert. Dennoch wurden seit 2010 fast zwei Prozent aller allotment gardens zugunsten von Immobilienprojekten aufgelöst. Die Nachfrage ist trotzdem hoch, das Angebot muss erst nachziehen (vgl. Gallagher 2019).

In vielen britischen Dörfern und Stadtteilen spielen allotment gardens eine wichtige Rolle beim Aufbau und Stärkung von Nachbarschaften. So zum Beispiel auch im englischen Stoke-on-Trent. Das dortige Projekt “Root ‘n’ Fruit” setzt sich für die Nachbarschaft ein. Ursprünglich entstand das Projekt um Lebensmittel-Armut zu bekämpfen. Menschen in Not sollten selbst angebautes Obst und Gemüse zur Verfügung gestellt werden. Freiwillige, Schulklassen und andere Gruppen bauten gemeinsam Lebensmittel an. Mittlerweile wurde aus dem Gemeinschaftsgarten ein Community Center (vgl. CPRE 2021). Das Projekt versucht Schulen, Gewerbe und Menschen zusammenzubringen, um über Anbau, Verzehr und Kochen der eigenen erzeugten Lebensmittel zu informieren (vgl. Root‘n’Fruit 2022). Die britischen allotment gardens gehen also mehr in die Richtung vom eigenen Beet im Gemeinschaftsgärten, bei denen nachbarschaftliche Projekte über die Grenzen des Gemeinschaftsgärten hinaus getragen werden und die Nachbarschaft aktiv eingeladen wird teilzunehmen. Das ist ein deutlicher Unterschied zu den Wiener Kleingärten mit den privaten Grundstücken, wo sich Nachbarschaft innerhalb der Anlage, aber nicht darüber hinaus abspielt (vgl. Kapitel 3.2.4.).

3.3.3. Finnland

Der weltweit nördlichste Kleingartenverein befindet sich in Finnland – nämlich in Lappland am 66° Breitengrad. Die Nähe zum Nordpol beeinflusst hier auch die Gartensaison: von November bis Mai liegt Schnee, was die Gartensaison auf wenige Monate begrenzt. Trotzdem schaffen es die Kleingärtner:innen, reiche Ernte einzufahren (vgl. Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux 2016, 23f). Der Dachverband der finnischen Kleingärten heißt *Suomen Siirtolapuutarhaliitto ry* und repräsentiert heute 3.700 Kleingärtner:innen in 30 Landesorganisationen. Der älteste finnische Kleingartenverein entstand in Helsinki um 1918 – das Konzept

wurde von Dänemark und Schweden übernommen (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2021b). Die Grundstücke werden von der Gemeinde an die Kleingärtner:innen verpachtet, für die Sommerhütten und Pflanzen muss dabei Ablöse gezahlt werden – diese befinden sich im Eigentum der Kleingärtnernden. Die Häuser werden als kleine Cottages beschrieben und dürfen nicht größer als 26m² sein. Die Kleingartenanlagen stehen auch für die Bevölkerung als Ort der Erholung offen, es gibt viele Gemeinschaftsflächen und Bänke auf den Wegen. Die Bedeutung als Grün- und Erholungsfläche sowie die Nutzung für Gartenbau steht im Vordergrund. Trotzdem sind die Grundstücke privat und von den anderen durch Hecken etc. abgegrenzt (vgl. Suomen siirtolapuutarhaliitto ry 2022).

Dennoch gibt es auch in Finnland den Trend, die Gartenlauben großzügiger und luxuriöser auszustatten, Urlaub im Garten wird immer mehr über das Gärtnern gestellt. Begleitend dazu fehlen in den finnischen Vereinen ebenfalls die Nachfolger:innen für die Arbeiten der Vereinsleitung bzw. gemeinsame Aktivitäten sind nicht mehr so beliebt wie einst. Auch Gemüse und Obst wird zunehmend von Dekorationspflanzen zurückgedrängt (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2021b). Der finnische Dachverband versucht mit Seminaren, Webinaren und Kursen zu Themen und Problemen des täglichen Lebens in den Kleingärten den vorher genannten Trends entgegen zu wirken (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2021a).

Abbildung 61:
Napapiirin Ryhmäpuutarhayhdistys, Rovaniemi, der nördlichste Kleingarten der Welt (Jardins Familiaux 2023).



Bei einer Fotoanalyse der finnischen Kleingärten fallen die bunten Hütten und das üppige und oftmals wilde Grün auf – sowie die Abwesenheit von hohen Zäunen (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2021b). Trotzdem ist erkennbar, dass jede:r Gärtner:in ein eigenes Grundstück mit eigener Laube hat, was eine Ähnlichkeit zum Wiener Modell darstellt.

3.3.4. Japan

Für den internationalen Blickwinkel wird Japan mit in die Kontextualisierung unterschiedlicher Kleingartenformen miteinbezogen. Die ersten Kleingärten in Japan wurden im Jahr 1924 in Kyoto gegründet. Bis zum Zweiten Weltkrieg verbreiteten sich die Kleingartenanlagen nach Osaka und Tokyo, allerdings gingen im Krieg alle Kleingärten verloren. In der Nachkriegszeit machte das Ackergesetz den Besitz von gärtnerischen Flächen zunehmend schwieriger. Agrarland durfte nur von Landwirt:innen besessen, bewirtschaftet oder gepachtet werden. Im wirtschaftlichen Aufschwung in den 1960er Jahren wurden die Lebensbedingungen in den japanischen Städten zunehmend schlechter. Daraus ergaben sich in den 1970er Jahren erste Kleingartenanlagen, was damals einen Verstoß gegen das Agrargesetz darstellte. Der *Chigusadai Gardening Circle* wurde 1973 gegründet (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2022a)



Abbildung 62:
Community Gardens in Tokyo
(Savvytokyo 2020).

Um den Verstoß gegen das Agrargesetz zu umgehen, erfand der Circle ein spezielles Pachtsystem. Ein/e Besitzer:in von Ackerland gründet einen Kleingartenverein. Die Benutzer:innen der Kleingartenflächen zahlen dann eine Zulassungsgebühr. Die Nutzer:innen dürfen die zugewiesene Fläche für weniger als ein Jahr nutzen. Dadurch zählt die Fläche nicht als vermietet und keine Pacht fällt an. Der Nutzungsvertrag wird jährlich erneuert und es wird nicht gegen das Agrargesetz verstoßen (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2022a).

Auf diese Weise verbreiteten sich die Kleingärten erneut in Japan. 1975 erkannte auch das Agrarministerium die Kleingärten an. Auch wenn viele Agrarflächen zu Kleingärten umgewandelt wurden, gab es nur wenige Kleingärten nach europäischem Vorbild. Daher wurde 1989 der Japanische Kleingarten-Forschungsverband gegründet. Gemeinsam mit dem Ministerium wurden Kleingärten nach deutschem Vorbild etabliert. Nun konnten auch Vereine, Magistrate und landwirtschaftliche Kooperationen Grundstücke von Landwirt:innen pachten und Kleingartenanlagen gründen (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2022a). Durch einen erneuten Bevölkerungsanstieg in den 1990ern und dem damit einhergehenden Anstieg der Bodenpreise wurde es zunehmend schwieriger, Kleingärten zu schaffen. Die Handlungspolitik des Forschungsverbands änderte sich daraufhin: Kleingärten wurden besonders für regionalen Pflanzenbau beworben (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. 2022a). Heute dürfen Kleingärten nur in ausgewiesenen Zonen und nach strenger Überprüfung von gewissen Voraussetzungen geschaffen werden (vgl. FFTC Agricultura Policy Platform 2014). Heute sind japanische Kleingärten kleine abgegrenzte Beete, die über und über mit Gemüse und Obst bewachsen sind. Kleine Geräteschuppen sind erlaubt. In den bereits erwähnten Kleingärten nach deutschem Vorbild sind auch größere Häuser, üblicherweise mit einer kleinen Küche, Badezimmer und Stube ausgestattet. Viele Gärtner:innen nutzen diese Häuser am Wochenende oder für Urlaub, ähnlich wie beim saisonalen Wohnen in Wien (vgl. Entitymag.com 2012).

Kleingärten in Japan haben eine starke Gemeinschaft und einen starken Zusammenhalt. Das Gartenjahr beginnt mit einer gemeinsamen Sitzung, in der besprochen wird, wie die Gartenflächen dieses Jahr genutzt werden müssen und welche Aufgaben erledigt werden müssen – ähnlich der

Generalversammlung vieler Wiener Kleingärten. Je nach Verein gibt es verschiedene Angebote. So werden oft landwirtschaftliche Kurse für Schüler:innen angeboten. Die Mitglieder basteln gemeinsam Gewürzsäckchen, das schönste Gemüse wird im Sommer gekürt, bei Hitze wird im Garten gemeinsam gekocht und im Dezember wird Reiskuchen für alle gemacht. Die Gemeinschaft im Kleingarten ist für vieler Kleingärtner:innen ein besonderer und wichtiger Bestandteil des Kleingartenlebens (vgl. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l.). Global betrachtet steht in vielen Kleingärten auch die Kleingartengemeinschaft im Mittelpunkt. Vor allem in Japan sind gemeinschaftliche Zusammenkünfte ein wichtiger Teil der Kleingärten.

Fazit I

Betrachtet man Kapitel 3., wird sichtbar, dass die Wiener Kleingärten auf eine bewegte Geschichte zurückblicken können. Die Legalisierung von illegal bestehender Wohnnutzung und ihrer Bauten sowie dem damals erwarteten Engpass am Wohnungsmarkt und damit dringend benötigten Wohnraum, führte schließlich zur Einführung von ganzjährigem Wohnen in den 1990er Jahren (vgl. Kapitel 3.1.5.). Heute dürfen maximal 50m² bzw. 25 Prozent des Grundstücks bebaut werden (vgl. Kapitel 3.2.). Dem voraus gingen bereits in den 1960ern und 1970ern erste Erhöhungen der Bebauungsflächen. Vor allem der Zentral- und Landesverband Wien setzten sich stark für die Einführung ein (vgl. Kapitel 3.1.3. und 3.1.4.). Die Siedlungsbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts hatte bereits bei der Errichtung das Ziel Wohnen und Landwirtschaft zu vereinen – dafür wurden die Grundstücke und Bebauungen großzügiger dimensioniert (vgl. Kapitel 3.1.2.). Trotzdem kann eine Betrachtung der Siedlungsgebiete für eine weitere Planung und Strategie wertvoll sein. International gesehen, ist Wien mit dem ganzjährigen Wohnen einzigartig – auf keinen anderen, als Kleingärten gegründeten Flächen, darf ganzjährig gewohnt werden. Die Kleingärten sollen dennoch als Erholungsgebiete einer breiteren Bevölkerungsschicht zur Verfügung stellen (vgl. Kapitel 3.3.).

Der Neoliberalismus der 1990er Jahre und dringend benötigte finanzielle Mittel führten zur Option des Eigentumserwerbs der Kleingartenparzelle durch die Kleingärtner:innen – eine Verschiebung von großen städtischen Grundreserven hin zu kleinen Flächen mit vielen Eigentümer:innen. Auch der Zentralverband war aufgrund der damit einhergehenden Schaffung von Bestandsicherheit positiv dem Verkauf gegenüber eingestellt (vgl. Kapitel 3.1.). Bereits die Siedlerbewegung der 1920er Jahre hatte mit den Strömungen der BIS eine Eigentumsorientierung und viele Eigentümer:innen (vgl. Kapitel 3.1.2.) – eine nähere Betrachtung der Siedlungsgebiete könnte Aufschlüsse über künftige Entwicklungen für die Wiener Kleingarten geben. Der Stopp der städtischen Parzellen war eine sinnvolle Maßnahme: Spekulation und der Homogenisierung hin zu einer höheren Einkommenschicht wurde damit vorgebeugt (vgl. Kapitel 3.1.5.). Wien ist weltweit die einzige Stadt in der Kleingartengrundstücke gekauft werden konnten (vgl. Kapitel 3.3.).

Das soziale Zusammenleben wurde stark von gemeinsamen Herausforderungen bestimmt. Lebensmittelversorgung während und nach den Weltkriegen, das gemeinsame Einsetzen für ihre Rechte und die gemeinschaftliche Organisation haben die Kleingärtner:innen zusammengeschweißt (vgl. Kapitel 3.1.2.). Mit der veränderten Nutzung, hin zum Erholungsgarten veränderte sich auch das soziale Zusammenleben. Aus gemeinsamen Arbeiten für die benötigte Lebensgrundlage wurde individuelles Erholen im eigenen Garten. Die Kleingartengemeinschaft kam zur Organisation und Instandhaltung der gemeinsamen Infrastruktur sowie zu eigens organisierten Festen oder Aktionen zusammen (vgl. Kapitel 3.1.3.). Viele dieser Interaktionen werden auch heute noch fortgeführt um den sozialen Zusammenhalt zu stärken. Die Eigentumsoption und die damit vereinfachte Möglichkeit aus dem Verein auszutreten beeinflusste den Kontakt zwischen den Kleingärtner:innen. Auch das ganzjährige Wohnen trug seinen Teil dazu bei: durch die räumliche Nähe und den veränderten Lebensmittelpunkt der ganzjährig wohnenden Kleingärtner:innen intensivierte sich die Kontakte zwischen den Nachbar:innen (vgl. Kapitel 3.1.5. und 3.2.4.).

4. Der Klein- gartenverein Frohsinn

Abbildung 63a:
Alt und Neu im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 63b:
Gefälle im KGV
Frohsinn (Bern-
hard, 2022)



Abbildung 63d:
Sommerhaus
mit Pool im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 63c:
Hauptweg des
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Die approbierte Originalversion of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abbildung 63e:
Neubau mit
Hecke im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022)

Abbildung 63f:
Blustelle im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 63g:
Mansardenhaus
im KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 63h:
Fischerberg im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Die approbierte Originalversion of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

TU Bibliothek
W I E N
Technische Universität Wien

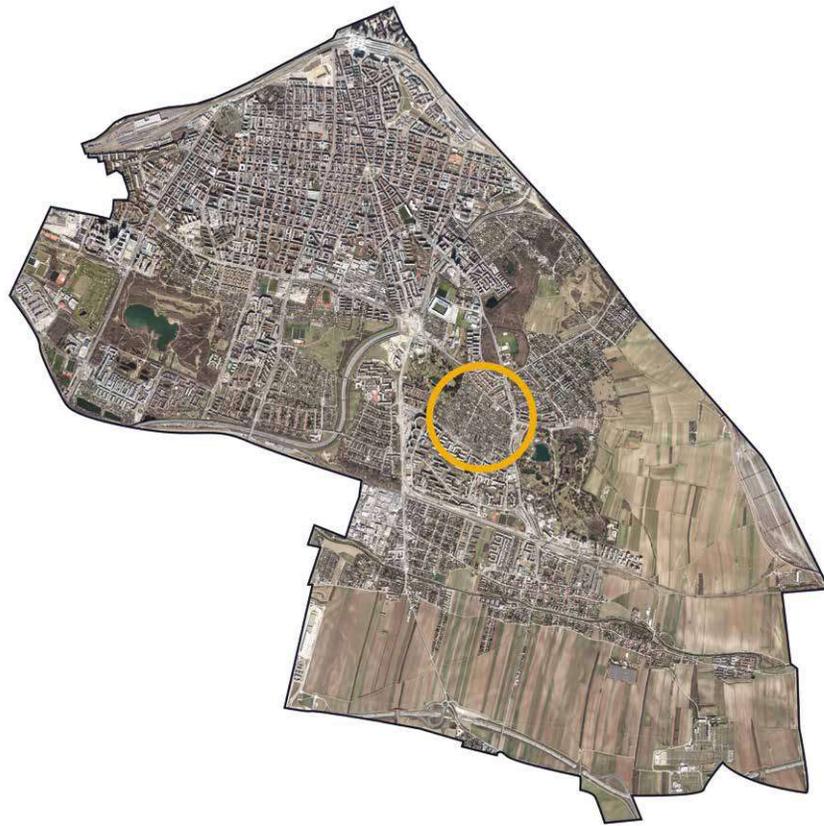


Abbildung 64:
KGV Frohsinn
(gelb) in Favoriten
(Bernhard, Stadt
Wien 2023)



Abbildung 65:
KGV Frohsinn
(gelb) und seine
Umgebung, ca. 10
Minuten zu Fuß
(Bernhard, Stadt
Wien 2023)

4.1. Laaer Berg im 10. Wiener Gemeindebezirk

4.1.1. Umgebung der Kleingartenanlage

Für die Einzelfallstudie wurde der *Kleingartenverein Frohsinn* im zehnten Wiener Gemeindebezirk ausgewählt. Der KGV Frohsinn befindet sich, wenn die A23 – Südosttangente als Trennlinie genommen wird, im südlichen Teil Favoritens, am Laaer Berg.

Der Kleingartenverein wird im Osten vom *Volkspark Laaer Berg*, erbaut in den 1950er Jahren, begrenzt. Im Norden grenzt der Kleingartenverein an den *Gemeindebau Florian-Geyer-Gasse 6-10*, erbaut 1953, und den *Gemeindebau Economogasse 1*, der 1932 als Erwerbslosensiedlung in der letzten Phase der Siedlungsbewegung erbaut wurde (vgl. Kapitel 3.1.2.). Im Nordwesten wird die Kleingartenanlage durch den Kleingartenverein *Am Gaisberg* und die starkbefahrene *Laaer-Berg-Straße* sowie eine Tankstelle vom *Kurpark Oberlaa* (vgl. Kapitel 3.1.3.) abgetrennt. Im Südwesten wird die Kleingartenanlage durch Einfamilienhäuser begrenzt. Im Süden befindet sich die *Alaudagasse*, die die Grenze zwischen der *Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost* und dem Kleingartenverein bildet (vgl. Stadt Wien). Die offizielle Vereinsadresse lautet *Holzkechtstrasse 64, 1100 Wien* (vgl. KGV Frohsinn 2022a).

Bevölkerung

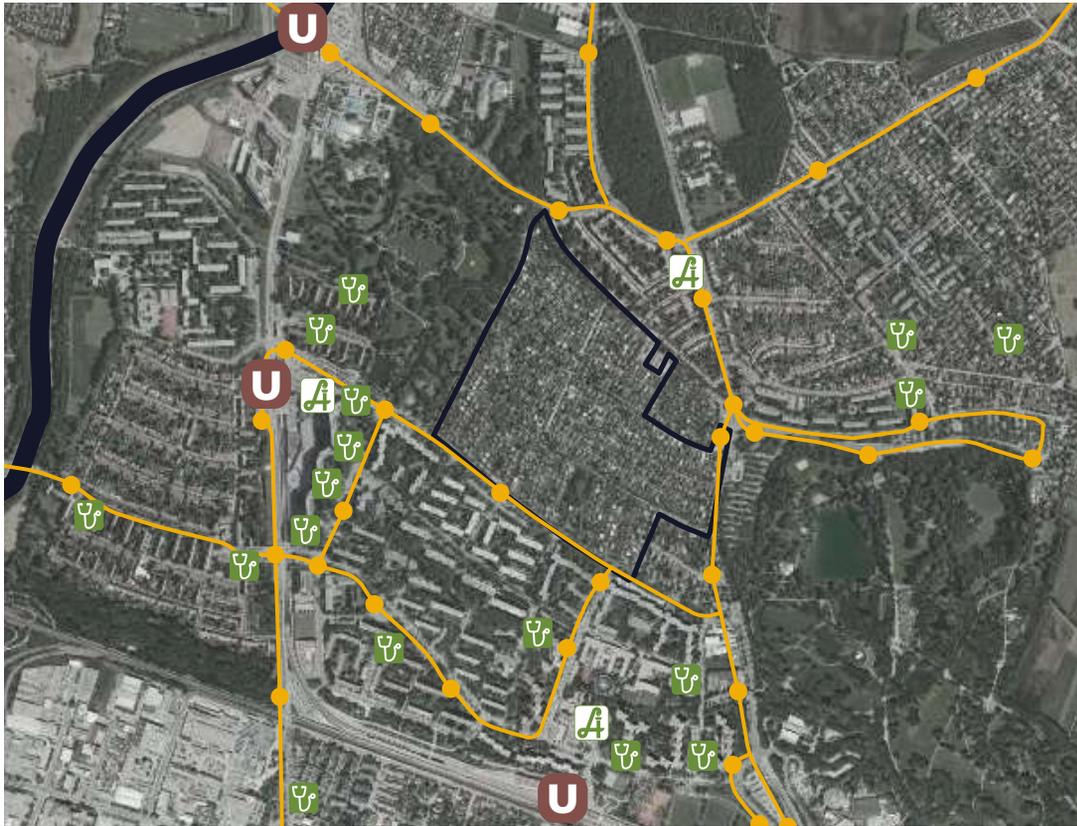
Im Gebiet rund um die Kleingartenanlage wohnen circa 18.000 Personen. Diese Zahl errechnet sich aus den Wahlberechtigten bei der Bundespräsidentenwahl 2022 (vgl. Stadt Wien) mit einem Zuschlag von 36,9% von nicht wahlberechtigten Bewohner:innen. Der Zuschlag errechnet sich aus Schätzungen der Stadt Wien (vgl. MA 17 – Stadt Wien 2022). Der Anteil an Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft innerhalb der Kleingartenanlage liegt bei bis zu 5%, rund um die Anlage befinden sich Gebiete mit einem Anteil von 15 bis 30 Prozent – Werte unter dem Wiener Durchschnitt von 31,6% (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2020c). Die Bevölkerung innerhalb der Kleingartenanlage sowie in der Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost wächst, in der Siedlung West und Nord sowie dem nördlichen Gemeindebau nimmt die Bevölkerung tendenziell ab (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2020a). Im gesamten Gebiet sind mindestens 20 Prozent der Bewohner:innen über 60 Jahre

(vgl. MA 18 – Stadt Wien 2020d) und circa 15 Prozent unter 15 Jahre alt (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2020e) – das ergibt ein Durchschnittsalter zwischen 42 und 48 Jahren. Das ist höher als der Wiener Durchschnitt von 42,6 Jahren (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2020f). Der Anteil der Einpersonenhaushalte liegt innerhalb der Kleingartenanlage unter 39 Prozent, rund um die Anlage liegt er bei 45% und höher (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2020b).

Im Gebiet leben eher Personen mit Pflichtschul- als mit Hochschulabschluss (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2019). Der Sozialraumatlas aus dem Jahr 2013 beschreibt das Gebiet, in dem sich die Kleingartenanlage sowie die östlich angrenzenden Bereiche befinden, wie folgt: *„weitgehend fehlende soziale Problemlagen [...] eine geringe Kinderzahl, geringe Fluktuation und geringen Migrationsbezug. Man darf sich stabile, von tendenziell älteren Personen bewohnte, vermutlich relativ wohlhabende Viertel vorstellen“* (MA 18 – Stadt Wien 2013). Hingegen die Gebiete, die im Süden und Westen an die Anlage angrenzen, sich durch *„[...] eine sehr große Betroffenheit von Arbeitslosigkeit bei österreichischen Staatsangehörigen bei gleichzeitig noch moderater Einkommen[s]armut [sic]“* auszeichnen und oft bei *„peripheren (meist älteren) Neubaugebieten und Großwohnanlagen [...] (die häufig Gemeindebauten sind)“* (MA 18 – Stadt Wien 2013) zu finden sind. In der westlichen Per-Albin-Hansson-Siedlung ist eine Durchmischung verschiedener sozialräumlicher Cluster zu finden (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2013).

Infrastruktur

Ursprünglich am Stadtrand liegend, befindet sich der KGV Frohsinn mittlerweile umgeben von einer guten Infrastruktur-Netz. In Gehweite erreichbar sind die U1 Station *Altes Landgut* und *Alaudagasse*, Stationen der Buslinien 15A, 19A, 68A und 68B sowie der Regionalbus 227 (vgl. Stadt Wien 2023), der den Wiener Hauptbahnhof mit Ebreichsdorf verbindet (vgl. Verkehrsmittel Österreich 2022). Rund um die Anlage gibt es einige Radwege, die meisten davon als markierte Radanlage auf selben Ebene wie der motorisierte Verkehr. Im Volkspark sowie auf der Verbindungsstrecke zum Alten Landgut gibt es einige Geh- und Radwege (vgl. Stadt Wien), die auch Teil des Hauptradverkehrsnetzes Wien sind (vgl. MA 18 – Stadt Wien 2022, S. 1). Mit der neuen Kurzparkverordnung befindet sich der KGV Frohsinn auch innerhalb der Kurzparkzone. Für den Pkw-Verkehr liegt die Kleingartenanlage günstig, sowohl die *Laaer-Berger-Straße*, als auch die *Endlichergasse*,



und die *Favoritenstraße* sind mehrspurig für den motorisierten Individualverkehr ausgebaut. Auch die *A23 – Südosttangente*, sowie die *S1 – Wiener Außenring Schnellstraße* sind in wenigen Minuten erreichbar (vgl. Stadt Wien 2023).

Die gesundheitliche Infrastruktur ist ausbaufähig. Die durchschnittliche Anzahl von Ärzt:in pro 1.000 Einwohner:innen liegt in Wien bei 6,93 (vgl. Ärztekammer Österreich 2022). Im Gebiet rund um die Kleingartenanlage gibt es 32 Ärzt:innen, davon 9 Allgemeinmediziner:innen, 5 Zahnärzt:innen und 18 andere Fachärzt:innen (vgl. Stadt Wien 2023). Wird die durchschnittliche Zahl an Ärzt:innen pro 1.000 Einwohner:innen berechnet, ergibt das einen Wert von 1,8 Ärzt:innen. Damit liegt die Gesundheitsversorgung deutlich unter dem Wien-weiten Durchschnitt. Es gibt vier Apotheken im Gebiet. Das nächste Krankenhaus ist die *Klinik Favoriten*, die mit dem öffentlichen Verkehr in circa 30 Minuten erreicht werden kann (vgl. Stadt Wien 2023).

Abbildung 66: KGV Frohsinn und Mobilitäts- und Gesundheitsinfrastruktur im Umkreis von ca. 10 Minuten (Bernhard, Stadt Wien 2023)

-  U-Bahn-Station
-  Arztpraxis
-  Apotheke
-  Busroute inkl. Station

Mit der *Fachhochschule Campus Wien* liegt eine große Bildungseinrichtung in Gehweite. Mehrere Kinderbetreuungseinrichtungen, Volksschulen, eine Mittelschule sowie eine allgemeinbildende höhere Schule sind ebenfalls in unmittelbarer Nähe. Die meisten Bildungseinrichtungen finden sich in der Per-Albin-Hansson-Siedlung Nord, Ost und West. Im *Einkaufszentrum* (EKZ) des *Olaf-Palme-Hofes*, einem Teil der Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost, befinden sich außerdem noch eine Musikschule, eine Volkshochschule inklusive großem Veranstaltungssaal, sowie eine Bücherei (vgl. Stadt Wien 2023).

Freizeitaktivitäten

Es gibt einige religiöse Einrichtungen rund um den Kleingartenverein: drei katholische Kirchen, eine evangelische Kirche und einen Königsaal der Zeugen Jehovas. Der nächste Friedhof ist der Friedhof Oberlaa, südlich des Kurparks. Rund um die Kleingartenanlage gibt es mit dem Kurpark Oberlaa, dem Volkspark Laaer Berg sowie dem Erholungsgebiet Laaer Wald und den umliegenden Feldern große Grünflächen. Dort, aber auch im Zwischengrün vieler Gemeindebauten, finden sich öffentliche Kinderspielplätze und Hundezonen. Auch der *Wiener Stadtwanderweg sieben* und der *Rundumadum-Wanderweg* sind in der Nähe (vgl. Stadt Wien 2023).

Für Sportbegeisterte gibt es den *Sportplatz Franz-Koci-Straße*, den *Sportplatz Laaer Berg*, die *Generali Arena* – mit eigenem *FAK Austria Wien Museum* – sowie das *Freibad Laaerbergbad* und die *Therme Oberlaa* (vgl. Stadt Wien). In einigen Schulturnsälen werden über externe Vereine, wie dem *WAT Favoriten* oder dem *Kindersportclub*, Sportkurse, wie Eltern-Kind-Turnen, Kinderturnen Gymnastik oder Volleyball angeboten (vgl. *WAT Favoriten 2022*; *Kindersportclub 2022*). Auch die *Sporthalle Per-Albin-Hansson Ost* – *Kurt-Kucera-Halle* – in ist eine wichtige Institution für Sportler:innen und deren Fans, finden hier doch Sportarten im Meisterschaftsbetrieb, wie Basketball, Volleyball, Handball, Hallen-Fußball, Kampfsportarten und Boden- und Geräteturnen, ihren Platz (vgl. Stadt Wien 2023).



4.1.2. Innerhalb der Kleingartenanlage

Die Kleingartenanlage ist als *Erholungsgebiet – Kleingarten mit ganzjährigem Wohnen* (Eklw) gewidmet (vgl. Stadt Wien) und liegt auf Gründen der Stadt Wien. Der Zentralverband ist der Generalpächter der gesamten verpachteten Fläche (vgl. *Interview A 2022*), circa 270.000m² (vgl. Google Maps 2023). Es gibt 624 Parzellen, von denen sich 160 Parzellen in Privateigentum befinden. Die restlichen 464 Parzellen sind in Unterpacht an die Kleingärtner:innen vergeben. Von den 464 Parzellen werden circa 241 ganzjährig und 223 halbjährlich bewohnt bzw. der Garten nur zum Gärtnern genutzt. Diese Zahlen leiten sich aus der Pachtberechnung bzw. dem Pachtzuschlag bei Bebauungen größer als 35m² Grundfläche bzw. der Angabe von ganzjähriger Nutzung ab. Die Kleingärtner:innen müssen im Zuge der Pachtvorschreibung bei der Vereinsleitung selbst angeben, ob sie ganz- oder halbjährlich wohnen (vgl. *Interview F 2022*). Wie viele Personen ganzjährig im Kleingarten wohnen, ist daher nicht vollständig nachvollziehbar,

Abbildung 67: KGV Frohsinn und die Bildungs-, Kultur- und Freizeitinfrastruktur im Umkreis von ca. 10 Minuten (Bernhard, Stadt Wien 2023)

-  Sportstätten
-  Grünraum & Parks
-  Stadtwanderweg
-  Polizeistation
-  Therme Oberlaa
-  Religionsgemeinschaft
-  Bücherei 
-  Fachhochschule 
-  Musikschule 
-  Schulen 
-  Volkshochschule 
-  Kindergarten 

da nur die Person, die das Grundstück pachtet, verpflichtet ist, dem Verein diese Information mitzuteilen. Eigentümer:innen und Unterpächter:innen von Grundstücken in Eigentum sind nicht verpflichtet dem Verein die Nutzungsart mitzuteilen. Auch das Melderegister bietet keine sichere Auskunft, da es vorkommen kann, dass bei der Zusammenlegung mehrerer Haushalte eine bestehende Wohnung weiterhin als Hauptwohnsitz geführt wird, um Kosten zu umgehen oder das Parkpickerl für mehrere Bezirke zu erhalten. Auch ist nicht klar geregelt, ab welcher Zeitspanne von ganzjährigem Wohnen gesprochen werden kann. Daher kann die genaue Anzahl von ganzjährig Wohnenden nicht ermittelt werden. Schätzungen zufolge wohnen circa 30 bis 40% aller Kleingärtner:innen Wiens ganzjährig auf ihren Parzellen, unabhängig von Eigentum oder Pacht (vgl. *Interview C 2022*).

Da der Kleingartenverein an den Ausläufern des Laaer Bergs liegt, zeigt sich beim Durchqueren von Nord nach Süd, aber auch von West nach Ost ein spürbares Gefälle. Innerhalb der Anlage gibt es eine zusätzliche kleine Erhebung, den *Fischerberg*, der als Gemeinschaftsfläche allen Kleingärtner:innen zur Verfügung steht. Die Geländesprünge am südlichen Ende des Hauptwegs sowie der Fischerberg markieren den topographischen Wechsel, von „oben“ zu „unten“ innerhalb der Anlage, ein Höhenunterschied von circa 30 Metern. Einen weiteren Höhengsprung merkt man im nördlichen Teil zwischen Weg 4 und 5, hier gibt es einen Höhenunterschied von circa

Abbildung 68:
Das Gefälle im
KGV Frohsinn. Eine
Höhenlinie ent-
spricht fünf Meter
(Bernhard, Stadt
Wien 2023)



14 Metern (vgl. Stadt Wien 2023). Viele Grundstücke sind in Hanglage und haben eine hervorragende Aussicht auf das Wiener Becken und die Ausläufer des Wienerwalds (vgl. Besichtigungsprotokolle im Forschungsjournal sowie Abbildungen).

Die Kleingartenanlage hat ein enges, dichtes Wegenetz. Der bereits erwähnte Hauptweg befindet sich im nördlichen Teil der Anlage und führt von der Holzknechtstraße aus circa mittig durch die Anlage. Circa auf mittlerer Höhe des Hauptwegs befindet sich auch das Vereinshaus. Am Ende des Hauptwegs, und damit fast mittig innerhalb der Anlage, befindet sich ein Müllsammelplatz – ein wichtiger Punkt innerhalb der Anlage. Seit Anfang 2022 befindet sich auch im südlichen Teil der Anlage, am westlichen Ende von Weg 9, ein Müllplatz. Mit dem Hauptweg gibt es 27 Wege innerhalb der Anlage, 13 Wege und den Hauptweg im nördlichen sowie 13 Wege im südlicheren Teil (vgl. Besichtigungsprotokolle im Forschungsjournal und Plan).

Der Zugang in die Anlage ist durch elf Eingänge möglich, der Haupteingang sowie die Eingänge 1, 2, 3, 9 und 10 befinden sich im nördlichen Teil, die Eingänge 4, 4a, 5, 5a, 6, 7 und 8 im südlichen Teil. Da Kleingärten öffentlich zugänglich sein müssen (vgl. Kapitel 3.2.4) und damit die Durchgängigkeit bei großen Anlage gewährleistet werden soll, wurde mit der Stadt Wien vereinbart, dass die Eingänge 4, 6, 8 sowie der Haupteingang zwischen 7 und 21 Uhr für die Öffentlichkeit geöffnet sind. Für die anderen Ein- und Ausgänge ist ein Schlüssel erforderlich – sowohl beim Verlassen als auch beim Betreten der Anlage (vgl. *Interview F 2022*).



Abbildung 69:
Gefälle im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 70a:
versteckt hinter
einer Hecke im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 70b:
60er Jahre
Romantik im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 70c:
Moderne
Architektur im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 70e:
Zäune an den
Außenseiten des
KGV Frohsinns
(Bernhard 2022)



Abbildung 70d:
Tropenfeeling im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 70f:
Nachricht am
Zaun im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022)

Abbildung 70h:
auch hohe Zäune
gibt's im KGV
Frohsinn (Bern-
hard 2022)



Abbildung 70i:
ein typischer
Weg im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 70g:
Das Ende im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 70j
Das Gefälle
macht's möglich:
drei Geschoße
im KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Radfahren innerhalb der Kleingartenanlage ist erlaubt, jedoch wird um vorsichtiges und langsames Fahren gebeten. E-Scootern wird skeptisch gegenüber gestanden, da diese oft (zu) schnell fahren (vgl. *Interview F 2022*). Der Verein hat drei Parkplätze, zwei im nördlichen und einen im südlichen Teil der Anlage. Die Parkplatzflächen sind Gemeinschaftsflächen innerhalb der Anlage und werden, wie Wege oder Müllplätze, gemeinsam verwaltet und finanziert (vgl. Wiener Landtag 2023, §7). Innerhalb der Anlage ist es, aufgrund der Enge und Nicht-Sinnmäßigkeit, verboten mit Kraftfahrzeugen zu fahren. Die einzige Ausnahme bildet der Hauptweg, dieser ist für kurze Ladetätigkeiten, werktags zwischen 7 und 12 Uhr, für eine Befahrung geöffnet (vgl. Besichtigungsprotokolle im Forschungsjournal).

Neben dem Müllplatz und dem Vereinshaus gibt es noch andere wichtige Infrastrukturen innerhalb der Anlage. Aufgrund des hohen Bedarfs nach Bio-Tonnen, gibt es am Hauptweg, sowie an den äußeren Wegen Bio-Tonnen extra für die Kleingärtner:innen. Kompostsystem für die ganze Anlage ist nicht vorhanden, das hat den Grund, dass viele Kleingärtner:innen ihre eigenen Komposthaufen am Grundstück haben und dass vor allem im Frühjahr und Herbst zu viel Schnittmaterial für eine regelmäßige Kompostierung anfällt. Außerdem gibt es entlang des Hauptwegs sowie bei vielen Ein- und Ausgängen Briefkästen inklusive Paketboxen sowie Schaukästen. Hier werden Ankündigungen und Angebote ausgehängt. Oft sind Bio-Ton-

Abbildung 71:
Infrastruktur im
KGV Frohsinn
(Bernhard, KGV
Frohsinn 2023)



nen, Briefkästen und Schaukästen nahe beisammen (vgl. Besichtigungsprotokolle und Plan). Die Kleingartenanlage ist mit frostsicherem Wasser und Elektrizität ausgestattet – eine Grundvoraussetzung für die Eklw-Widmung. Viele Kleingärtner:innen heizen mit Elektrizität oder Gas. Für die bessere Organisation ist die Anlage in Grätzl unterteilt, eine scharfe Abgrenzung gibt es jedoch nicht. Die fünf bis zehn Grätzlbeauftragte sind die erste Ansprechstelle innerhalb der Grätzl und melden Probleme an die Vereinsleitung weiter. (vgl. *Interview F* 2022).

4.2. Vereinsgeschichte

Der Verein hat keine Chronik oder sonstige Aufzeichnungen zur Geschichte und Entstehung der Kleingartenanlage. Warum das so ist, ist nicht bekannt. Die Gründung des Vereins wird um 1948 angenommen (vgl. *Interview A* 2022).

Früheste Bebauungen sind auf der *Franzisco-Josephinischen Landesaufnahme* (1869-1887) erkennbar: im nördlichen Bereich der Kleingartenanlage befand sich eine Industriestätte (vgl. Arcanum Karten 2023). *Z.O.* steht für *Ziegelofen* (vgl. Wikipedia Commons 2013) – ein typisches Gewerbe für den Süden Wiens (vgl. Wien Geschichte Wiki 2022b). Die Struktur ist auch auf der *ungarischen Übersichtskarte* von 1910 erkennbar (vgl. Arcanum Karten 2023) – allerdings nicht auf dem *Generalstadtplan Wien* aus dem Jahr 1904 (vgl. Stadt Wien).

Auf Luftbildaufnahmen aus dem Jahr 1938 können bereits erste Strukturen der Anlage erkannt werden. Die benachbarte Kleingartenanlage *Am Gaisberg* besteht bereits. Der Fischerberg, vorherrschende Flurformen sowie Wege und das Gefälle sind ebenfalls erkennbar. Im südlichen Bereich kann die Alaudagasse erkannt werden und eine erste Reihe von Parzellen an der heutigen Kreuzung von Hauptweg und Weg 9. Anhand des Luftbilds aus dem Jahr 1956 kann man erkennen, dass sich die Kleingartenanlage ausgedehnt hat (vgl. Stadt Wien 2023). Dass der Kleingartenverein offiziell um 1948 gegründet wurde (vgl. *Interview A* 2022), scheint aufgrund der Luftbilder realistisch.

Abbildung 72 (o. li.): Franzisco-Josephinische Landesaufnahme von 1887 (Bernhard, Arcanum 2023)

Abbildung 73 (o.m. li.): Generalstadtplan von 1912, KGV noch ungebaut (Bernhard, Stadt Wien 2023)

Abbildung 74 (u.m. li.): Magyarország általános térképe von 1910 (Bernhard, Arcanum 2023)

Abbildung 75 (u. li.): KGV Frohsinn um 1938, noch ungebaut (Bernhard, Stadt Wien 2023)

Abbildung 76 (o. re.): KGV Frohsinn um 1956, der nördliche Teil bereits erschlossen (Bernhard, Stadt Wien 2023)

Abbildung 77 (o.m. re.): KGV Frohsinn um 1976, komplett erschlossen (Bernhard, Stadt Wien 2023)

Abbildung 78 (u.m. re.): KGV Frohsinn um 1992 (Bernhard, Stadt Wien 2023)

Abbildung 79 (u. re.): KGV Frohsinn 2014 (Bernhard, Stadt Wien 2023)

Gebiet des heutigen KGV Frohsinns in Gelb

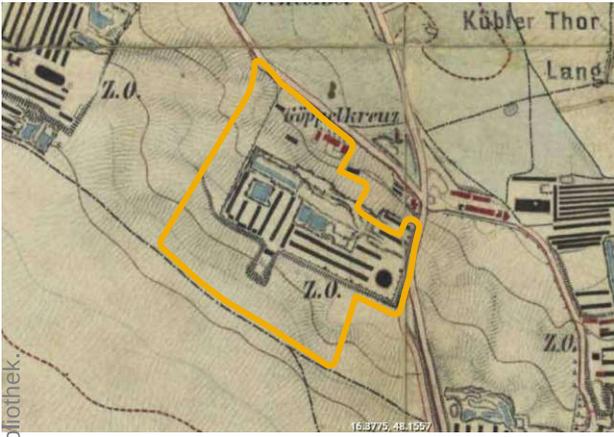
Auf dem Luftbild von 1976 kann erkannt werden, dass nun auch die südliche Hälfte der Anlage voll erschlossen wurde. Auf dem Luftbild aus dem Jahr 2014 ist erkennbar, dass die Häuser deutlich größer wurden, ein Resultat der neuen Regelungen der 1990er Jahre (vgl. Stadt Wien 2023).

Das Vereinshaus wurde zwischen 1938 und 1986 errichtet und zwischen 1972 und 1992 umgebaut, um die Bedürfnisse der immer größer werden Anlage abzudecken (vgl. Luftbildler Stadt Wien 2023). Genaue Daten waren aufgrund der fehlenden Vereinschronik nicht auffindbar.

Eine der schwerwiegendsten Veränderungen war die Umwidmung in Eklw und die Entscheidung, Grundstücke an Privatpersonen zu verkaufen. Aus der Verkaufsliste der MA 69 geht hervor, welche Kleingärten zum Verkauf standen und dass auch Parzellen innerhalb des Kleingartenvereins Frohsinn ab 22. April 1997 gekauft werden konnten. Die 45% Kaufpreismäßigung, die nur im ersten Jahr für bisherige Pächter:innen gewährt wurde, war bis 22. April 1998 befristet (vgl. MA 69 – Stadt Wien 2019). Dementsprechend musste der Antrag auf eine Umwidmung bereits knapp nach der Novellierung des Kleingartengesetzes 1992 eingegangen sein, da sich die Bearbeitung, aufgrund der nötigen Verfahren, teils über Jahre ziehen konnte (vgl. *Interview C* 2022). Heute sind circa ein Viertel der Parzellen privatisiert worden (vgl. Kapitel 4.1.2.).

Ein bedeutendes Ereignis der jüngeren Geschichte ist die Wahl der aktuellen Vereinsleitung im Jahr 2020. Zum ersten Mal in der Geschichte des Vereins gab es zwei Parteien, die zur Wahl standen. Patrik Cuta mit seinem Team (siehe nächster Absatz) führte einen richtigen Wahlkampf, in dem sie von Tür zu Tür gingen und sich bei allen Kleingärtner:innen vorstellten. Aufgrund ihrer neuen Ideen und ihres Engagements gewannen sie die Wahl der Vereinsleitung. Dazu beigetragen dürfte auch die Art ihres Führungsstils haben. Das Team entscheidet gemeinsam, der Obmann Cuta sieht sich eher als die Person, die das Team zusammenhält, anstatt als souveräner Obmann alleine zu entscheiden (vgl. *Interview A* 2022).

Die Vereinsleitung setzt sich aus sieben Personen zusammen: Obmann *Patrik Cuta*, Obmann-Stellvertreter:innen *Romana Leodolter* sowie *Alexander Reiter*, Kassierer:in *Irene Malek* und ihre Stellvertreterin *Tamara Korak*. Schriftführer ist *Robert Leeb*, sein Stellvertreter *Franz Winkler*. Zusätzlich gibt es noch drei Rechnungsprüfer:innen, die allerdings nicht wesentlich in die Entscheidungsprozesse eingebunden sind (vgl. *Interview A* 2022).



4.3. Vereinsleben heute

Alle Pächter:innen von Kleingartenparzellen sind automatisch Mitglieder im Verein. Eigentümer:innen ebenso, außer sie sind aus dem Verein ausgetreten. Im KGV Frohsinn sind circa fünf Eigentümer:innen keine Mitglieder, entweder aus finanziellen oder persönlichen Gründen. Für den Verein entstand dadurch ein geringen Mehraufwand in der Abrechnung der Gemeinschaftsflächen, außerdem sind die Eigentümer:innen schwieriger für Vereinsangelegenheiten zu erreichen. Da jedoch die Anzahl der ausgetretenen Mitglieder überschaubar ist, beeinflusst das das soziale Zusammenleben kaum (vgl. *Interview A* 2022). Alle Vereinsmitglieder haben ein Mitspracherecht bei gewissen Entscheidungen, daher gibt es einmal im Jahr eine *Generalversammlung*. Dabei kommen alle Mitglieder zusammen, um die Tätigkeitsberichte der Vereinsleitung zu hören und über Entscheidungen abzustimmen. Die Generalversammlung ist das oberste Organ des Kleingartenvereins (vgl. KGV Frohsinn 2022d). Da das Vereinshaus für diese Veranstaltung zu klein ist, muss die Generalversammlung verlegt werden, 2022 fand sie daher im *Haus der Begegnung* in der Per-Albin-Hansson-Siedlung Ost statt. Üblicherweise kommen circa ein Drittel bis die Hälfte aller Kleingärtner:innen zur Generalversammlung. Da das Vereinshaus mitten in der Kleingartenanlage und direkt am Hauptweg liegt, außerdem die baulichen Richtlinien des Kleingartengesetzes eingehalten werden müssen, ist eine bauliche Vergrößerung nicht möglich (vgl. KGV Frohsinn 2022a).

Abbildung 80:
Das Vereinshaus
des KGV Frohsinns
(Bernhard 2022)



Die genauen Rechte und Pflichten aller Mitglieder sowie der Vereinsleitung können in den *Statuten* des Vereins nachgelesen werden (Vereinsnummer: 823566351). Weiters werden in den Statuten die Zwecke und Ziele des Vereins, Erwerb und Beendigung der Mitgliedschaft, die Organe des Vereins sowie die verschiedenen Aufgabenkreise definiert (vgl. KGV Frohsinn 2022d). Neben den Vereinsstatuten hat der Kleingartenverein Frohsinn auch eine *Gartenordnung* – diese ist jedoch stark veraltet, nicht in Verwendung und nicht im Vereinshaus aufliegend (vgl. *Interview A* 2022).

Die Kommunikation zu und zwischen den Vereinsmitgliedern ist eine der Hauptaufgaben der Vereinsleitung. Dazu stehen verschiedene Medien zur Verfügung. Eine beliebte und etablierte Methode sind die *Schaukästen*. Sie sind über die ganze Anlage verteilt und bieten einen Überblick über die kommenden Veranstaltungen und diverse Ankündigungen (vgl. *Interview A* 2022). Auch als *schwarzes Brett* werden die Schaukästen gelegentlich verwendet (vgl. *Interview F* 2022). Weiters gibt es auch noch die klassischen *Sprechstunden* der Vereinsleitung. Diese finden zweimal im Monat zu unterschiedlichen Zeiten statt. Auch in der digitalen Welt ist der Kleingartenverein präsent. Es gibt eine *Website*, auf der wichtige Ankündigungen, aber auch Fotos von vergangenen Veranstaltungen oder Tipps und Tricks rund ums Gärtnern und Bauen präsentiert werden. Auch ein Kontaktformular für den direkten Kontakt zur Vereinsleitung gibt es. Seit Oktober 2022 gibt es auch eine vereinsinterne *Telegram-Gruppe*, um die schnelle Kommunikation zwischen den Kleingärtner:innen sicher zu stellen (vgl. KGV Frohsinn 2022a). Ein Mitreden bei Vereinsangelegenheiten ist also schnell und niederschwellig möglich. Ein Nachteil der schnellen Kommunikation ist die ständige Erreichbarkeit, sowie dass sich Konflikte schneller zuspitzen und sich seltener von selbst regeln oder im Sand verlaufen.

Neben der Vereinsleitung gibt es auch noch sogenannte *Grätzlbeauftragte*. Diese sind oft die erste Anlaufstelle bei Problemen innerhalb des Grätzls. Da die Anlage sehr groß ist, setzt sich das Grätzl-Team aus elf Personen zusammen. Diese treffen sich in regelmäßigen Abständen, um über Probleme und die Umsetzung von neuen Projekten zu beraten. Die Protokolle waren online öffentlich einsehbar – zumindest bis Anfang 2021 (vgl. KGV Frohsinn 2022c). In den Protokollen ging es sowohl um organisatorische Projekte, wie einen zweiten Müllplatz zu schaffen oder die Aktualisierung der Stammdaten, als auch um soziale Projekte, wie einen offenen Bücher-

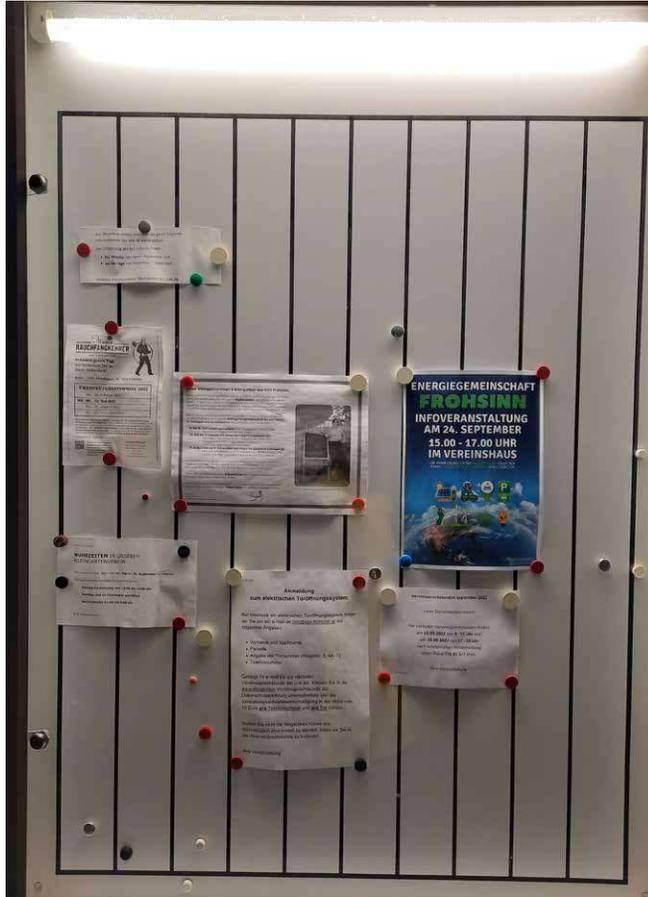


Abbildung 81:
Ein Schaukasten
im KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)

schrank zu gründen oder eine vorweihnachtliche Bastelaktion durchzuführen (vgl. KGV Frohsinn 2022c).

Auch die *Fachberater:innen* haben einen hohen Stellenwert. Ein:e Fachberater:in berät in Gartendingen. Dafür gibt es im Kleingartenverein Frohsinn einen eigenen Gartenfachberater. Dieser ist die erste Anlaufstelle bei Problemen mit Schädlingen, Fragen zu Ernte oder Aussaat von Obst und Gemüse sowie in Tierschutzangelegenheiten (vgl. KGV Frohsinn 2022b). Fachberater:innen müssen eine verpflichtende Ausbildung zum:r Fachberater:in in der Höhe von 55 Stunden machen sowie eine Prüfung ablegen. Die Ausbildung ist über den Zentralverband organisiert (vgl. Zentralverband der Kleingärtner 2022g).

Neben den über die Vereinsleitung betreuten Anlauf- und Servicestellen gibt es auch Dienstleistungen, die von den Mitgliedern selbst angeboten werden. So gibt es zum Beispiel einen Schlosser, eine kleine Imkerei, eine Kinderbetreuungsmöglichkeit, Unterstützung im Haushalt, ein Massage- und Body Tuning Institut, eine Band für Heurigenfeste und einen Hundewalker. Außerdem gibt es Verbindungen zu Bauernhöfen, die einen alle zwei Wochen statt findenden, Lebensmittel-Lieferservice anbieten, bei dem Wein, Eier, Kartoffeln, Zwiebeln und Wurstwaren geliefert werden. Über das Online-Schwarze Brett werden diese Dienste angeboten (vgl. KGV Frohsinn 2022e).

Sowohl online als auch analog in jedem Schaukasten können die aktuellen *Ruhezeiten* gefunden werden. Diese sind Montag bis Samstag von 12 bis 14 Uhr, Sonn- und Feiertags ganztägig und gelten von 1. Mai bis 30. September (vgl. KGV Frohsinn 2022a). Auch wenn die Ruhezeiten oft hinterfragt werden, müssen sie laut Statuten eingehalten werden:

„Während der Ruhezeit sind lärmregende Tätigkeiten, so insbesondere Rasenmähen ohne im besonderen Fall aus berücksichtigungswürdigen Gründen mit von der Vereinsleitung erteilter Genehmigung untersagt“

(KGV Frohsinn 2022d, S. 3).

Auch der Müllplatz hat Nutzungszeiten. Diese sind Montag und Freitag von 17 bis 19 Uhr sowie Mittwoch von 18 bis 20 Uhr (vgl. Besichtigungsprotokolle im Forschungsjournal). Nur zu diesen Zeiten werden die Müllplätze von jemanden aus der Vereinsleitung geöffnet und nach Ablauf der Öffnungszeiten wieder geschlossen (vgl. *Interview A* 2022).

Neben all den genannten Faktoren beeinflusst vor allem noch eines das Leben im Kleingarten: das *Wetter*. Da immer noch viele Leute nur halbjährlich wohnen oder ihre Parzellen zum Garteln benutzen, spielt die Witterung und die Zeit des Sonnenuntergangs eine wichtige Rolle. Viele kommen bei Regen oder starkem Wind nicht in den Garten, um beispielweise Rasen zu mähen oder Blumen umzusetzen. Auch die Jahreszeiten spielen dabei eine große Rolle, im Herbst und Winter – wenn es „feucht“, dunkel und nicht mehr so einladend wird – sind die Leute tendenziell weniger in der Anlage.

Mit Ausnahme der Leute, die ganzjährig wohnen – sie lernen eine ganz andere Seite der Kleingartenanlage kennen (vgl. *Akt. Befragung* 2022).

Außer um die organisatorischen Aufgaben kümmert sich die Vereinsleitung auch um das soziale Zusammenleben der Kleingärtner:innen. Mit Veranstaltungen, wie das Sommerfest, wird versucht, die Menschen im Kleingarten zusammen zu bringen und die sozialen Beziehungen zu fördern. Aufgrund von Covid-19 musste die Umsetzung der ersten Feste nach Übernahme der Vereinsleitung vertagt werden, das erste Fest konnte erst 2021 abgehalten werden. Ein neues Logo ist geplant, um das Zugehörigkeitsgefühl zum Verein zu erhöhen, ebenso wie ein Stüberl im Keller des Vereinshauses, das den Kleingärtner:innen einen Ort zum Treffen bieten soll. Ein extra Programm für Kinder wird auch abgehalten: ein Übernachtungszelten, bei dem Kindern die Natur näher gebracht werden soll, gemeinsames Kürbisschnitzen, Laternenumzug oder weihnachtliche Bastelaktionen stehen am Plan. Aber auch die vorhandenen Ressourcen im Kleingarten gemeinsam zu nutzen und damit auch Geld einzusparen, sind Ziele der Vereinsleitung (vgl. *Interview A* 2022). Sie versucht die Kleingärtner:innen aktiv einzubauen: „*Eine Gemeinschaft ist immer ein Geben und Nehmen und man muss alle einbauen, so gut es halt geht*“ (*Interview A* 2022).

Abbildung 82:
Wichtige
Infrastruktur:
Postkästen im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



4.4. Die Bebauungs-Typen im KGV Frohsinn

Aufbauend auf den Recherchen, den Beobachtungen der planerischen Aufnahmen sowie den ersten Interviews wird nun eine Typologisierung verschiedener Bebauungs- bzw. Nutzungstypen skizziert. Die Typen sind *Kleingartenbrache ohne Haus*, *Kleingarten mit Laube*, *Kleingarten mit saisonal bewohnten Kleingartenhaus*, *Kleingarten mit Kleingartenwohnhaus* und unterscheiden sich in *Bebauungsgröße*, *Grünflächenanteil*, *Baumanzahl*, *Gerätehütten*, *Pools*, *Terrassen* und *Nutzung*.

4.4.1. Kleingartenbrache ohne Haus

Bebauungsgrößen: keine Bebauung vorhanden

Grünflächenanteil: 90 – 100%, meistens nicht gepflegt, wild wachsend

Baumanzahl: keiner (vor Baubeginn) oder mehrere (verwildert)

Gerätehütten: keine bis eine kleine (max. 8m²)

Pools und Terrassen: meistens keine Pools, keine extra hergestellten Terrassen (oft übrig gebliebenes Fundament von abgerissenen Lauben oder Kleingartenhäusern)

Nutzung: keine aktuelle



Abbildung 83, 84:
Brachen im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022).

Abbildung 85, 86:
Brachen im KGV
Frohsinn, Luftbilder
(Stadt Wien,
Bernhard 2023).



Abbildung 86, 87, 88, 89 (oben): Parzellen mit Laubenbebauung im KGV Frohsinn (Bernhard 2023).

Abbildung 90, 91, 92, 93 (unten): Parzellen mit Laubenbebauung im KGV

Frohsinn, Luftbilder (Stadt Wien, Bernhard 2023).

Diese Parzellen sind meistens verwildert. Dafür gibt es zumeist drei verschiedene Gründe. Erstens, die Parzelle wird gerade vorbereitet, um demnächst mit einem Kleingartenwohnhaus bebaut zu werden und liegt daher still, bis die Bauarbeiten beginnen. Zweitens, die Parzelle wurde gerade an neue Pächter:innen oder Eigentümer:innen vergeben oder vererbt. Diese haben jedoch keinen Gebrauch für die Parzelle oder befinden sich im Ausland. Im zweiten Fall ist die Zukunft der Parzelle ungewiss – der verwilderte Zustand kann sich dabei über Jahre ziehen. Ein weiterer Grund können die Vorlieben der jeweiligen Kleingärtner:innen sein, die Parzelle wilder wachsen zu lassen. Das wird jedoch in der Kleingarten-Community nicht unbedingt positiv gesehen, da wilder Samenflug die angrenzenden Parzellen stark betrifft. (vgl. Bernhard 2022; *Interview F 2022*).

4.4.2. Kleingarten mit Laube

Bebauungsgrößen: Laubenbebauung, mit 16m² (manchmal bis zu 25m² zugebaut); leicht zu demontieren

Grünflächenanteil: 80 – 90%, meistens gepflegt, üppige Wiese, Gemüsebeete und selten noch Spalierobst vorhanden; bunte Blumenbeete

Baumanzahl: 0 bis 3, oft ein alter Obstbaum

Gerätehütten: meistens eine kleine (max. 10m²)

Pools und Terrassen: manchmal kleinere Pools, oft aufblasbar, und enge Terrassen mit Hollywood-Schaukeln oder Tischen

Nutzung: saisonal zum Gärtnern; es gibt kaum eine Schlafmöglichkeit in den Lauben; Nutzung stark vom Wetter abhängig, da die Lauben kaum Witterungsschutz bieten und die Nutzung direkt im Garten und auf der Terrasse statt findet

In den Kleingartengrundstücken mit Lauben kommen die Kleingärtner:innen zum Gärtnern oder Nachmittagskaffee zusammen. Die Lauben sind dabei meist schon sehr alt, aber gut gepflegt. Der Garten hat alte Bäume und meist eine große Spielwiese mit gepflegtem Rasen. Oft sind die Bewohner:innen Personen im Pensionsalter mit Enkelkindern, die im Garten spielen. Manchmal wurde die Parzelle schon an die jüngere Generation weitergegeben, die den Kleingarten als Laube beibehalten. Kleingärten mit Laube sind ein generationsübergreifender Treffpunkt (vgl. Bernhard 2022; *Interview F 2022*).



4.4.3. Kleingarten mit saisonal bewohntem Kleingartenhaus

Bebauungsgrößen: Kleingartenhäuser mit maximal 35m² Grundfläche, oft zweigeschoßig mit Balkon

Grünflächenanteil: 70 bis 80%, grüne Wiese, üppige Blumenkästen, Rosenstauden

Baumanzahl: 0 bis 2

Gerätehütten: meist eine kleine (max. 10m²)

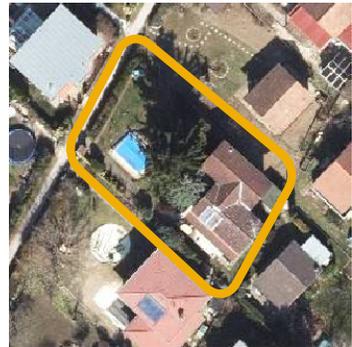
Pools und Terrassen: oft ein in den Boden eingebautes Pool und breite Terrassen

Nutzung: saisonales Wohnen im Sommer und Gärtnern

Die Kleingärten mit Kleingartenhaus wurden legalisiert durch bzw. entstanden im Zuge der Novelle der 70er Jahre. Es gibt noch viele Kleingartenhäuser aus der Periode des „Erholungsgartens“. Rosenstauden und englischer Rasen gehören hier ebenso dazu wie Terrassen mit Grill. Pools kamen oft erst später dazu. Manchmal gibt es noch einen alten Obstbaum, aber meistens sind es Gehölze, die keinen großen Arbeitsaufwand mit sich bringen, wie Fichten oder Thujen. Diese sind jedoch oft nicht passend für einen Wiener Kleingarten aufgrund der Größe, leichtem Schädlingsbefall, Giftigkeit oder Exotik, wobei letzteres oftmals keine Futterquelle für die heimische Fauna bietet. Die Wahl der Pflanzen lässt auf verschiedene Gartenperioden bzw. Trends rückschließen. Die Bewohner:innen ziehen oft mit Ende des Frühjahres, sobald die Nächte warm genug sind, in das Kleingartenhaus und mit Ende des Sommers wieder zurück in ihre Wohnungen. Aufgrund geringer Wärmedämmung sind die Häuser zumeist nicht bei kalten Temperaturen bewohnbar. Oft handelt es sich dabei um Pensionist:innen mit Enkelkindern, die auch in den Ferien bei Oma und Opa übernachten (vgl. Bernhard 2022; *Interview F* 2022).

Abbildung 94, 95, 96, 97 (oben):
Parzellen mit Kleingartenhaus im KGV Frohsinn
(Bernhard 2022).

Abbildung 98, 99, 100, 101 (unten):
Parzellen mit Kleingartenhaus im KGV Frohsinn, Luftbilder
(Stadt Wien, Bernhard 2023).



4.4.4. Kleingarten mit Kleingartenwohnhaus

Bebauungsgrößen: Kleingartenwohnhäuser mit maximal 50m² Grundfläche (25% des Grundstücks), dreigeschoßig mit Keller und Balkon

Grünflächenanteil: 40 bis 70%, grüne Wiese, Gemüsehochbeet(e), pflegeleichte Vegetation

Baumanzahl: 0 bis maximal 1 (allerdings noch klein, da Neupflanzung)

Gerätehütten: meist eine kleine (max. 15m²)

Pools und Terrassen: meistens ein in den Boden eingebautes Pool, breite Terrassen und viel Wegfläche

Nutzung: saisonales Wohnen im Sommer oder ganzjähriges Wohnen

Bei den Kleingartenwohnhäusern können zwei Ausprägungen unterschieden werden. Beide Typen sind ab den 1990ern in den Kleingärten zu finden. Der erste Typ ist das Sommerwohnhaus. Dabei wurde entweder am bestehenden Kleingartenhaus angebaut und so die Wohnfläche erweitert oder die bestehende Laube abgerissen und ein Kleingartenwohnhaus komplett neu errichtet. Die Gartennutzung ist dabei ähnlich wie bei den Kleingartenhäusern, meistens dem Gedanken des Erholungsgartens folgend. Der zweite Typ ist der des ganzjährig bewohnten Kleingartenwohnhauses. In den meisten Fällen wurde das bestehende Gebäude abgerissen und durch einen unterkellerten Neubau, der die gesetzlich mögliche Kubatur vollkommen ausschöpft, ersetzt (vgl. Kapitel 3.2.4.1.). Oft gibt es noch ein eingebautes Pool und eine ausladende Terrasse (vgl. Rechenbeispiel im Kapitel 3.2.4.1.). Der Garten besteht aus einem Rasenstreifen und optional einigen Stauden. Meistens gibt es keinen Baum, da ja ein Großteil des Grundstücks unterkellert ist. Bei beiden Wohnhaustypen gibt es seit einigen Jahren den Trend zum Hochbeet und Gemüseanbau. Die Bewohner:innen sind meistens junge Familien, die mit ihren Kindern das ganze Jahr über im Kleingarten leben. Aber auch Personen, die kurz vor der Pension stehen und diese dann im Kleingarten verbringen wollen, findet man in neuen Häusern ganzjährig wohnend (vgl. Bernhard 2022; *Interview F* 2022).

Abbildung 102, 103, 104, 105 (oben): Parzellen mit Kleingartenwohnhaus im KGV Frohsinn (Bernhard 2022).

Abbildung 106, 107, 108, 109 (unten): Parzellen mit Kleingartenwohnhaus im KGV Frohsinn, Luftbilder (Stadt Wien, Bernhard 2023).



5. Ergebnisse

5.1. Ergebnisse Interviews

Um die Inhalte der Interviews zu erfassen, wurden diese zusammengefasst und die entstandenen Zusammenfassungen codiert (vgl. Kapitel 2.4.2.). Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse dieser Codierung sowie die wichtigsten Aussagen dargelegt.

Da das Codesystem induktiv erzeugt wurde, wurde jedes Thema der Codierung mindestens einmal erwähnt. Die Codierung zeigte einen Fokus zu den Themen Leben im Kleingarten und Eigentum, aber auch die Themen ganzjähriges Wohnen und Konflikte wurden häufig erwähnt. Fehlende Obleute, Sicherheitsbedürfnis und Bestandssicherheit wurden weniger oft erwähnt.

Werden die Themen mit der Wertung in Beziehung gesetzt, zeigt sich, dass das Thema *Eigentum*, sowohl positiv als auch negativ gewertet wurde – ein sehr kontroverser Gegenstand:

„Bei einer [mit Eigentum und Pacht] gemischten Anlage ist der Nachteil für die Stadt, dass es keine einheitliche Grundreserve mehr gibt, da das städtische Eigentum in viele kleinen Flächen aufgesplittert ist.“ (Interview C 2022)

„Hätten wir in jedem Verein drei bis vier Parzellen strategisch verteilt in Eigentum, kann man sicher sei, dass die Anlage auf ewig besteht“ (Interview B 2022)

Ganzjähriges Wohnen ist ebenfalls kontrovers diskutiert worden, jedoch öfters positiver bewertet: „*Vorteile des ganzjährigen Wohnens sind die erhöhte Lebensqualität, die Möglichkeit leistbar in Wien im Grünen zu Wohnen sowie die Ermöglichung einer Gemeinschaft.*“ (Interview A 2022)

Weitere kontroverse Themen waren *Konflikte*, *Sorgekultur* und *Nachbarschaft*: „*Für uns zählt letztendlich die Gemeinschaft. Und was ganz wichtig ist: dass das auch an die Kinder weitergegeben wird und die Gemeinschaft für die Kinder bestehen bleibt.*“ (Interview A 2022)

Weitere wichtige Themen waren *Spekulation* bzw. *Verkaufsstopp* und *freierwerdender Wohnraum* bzw. *Flächennutzung*. Keine Themen wurden von allen Interview-Partner:innen nur positiv, neutral oder nur negativ beurteilt –

Abbildung 110 (o. li.): Code Matrix Browser, Verteilung von erwähnten Themen pro Interview (Bernhard 2023).

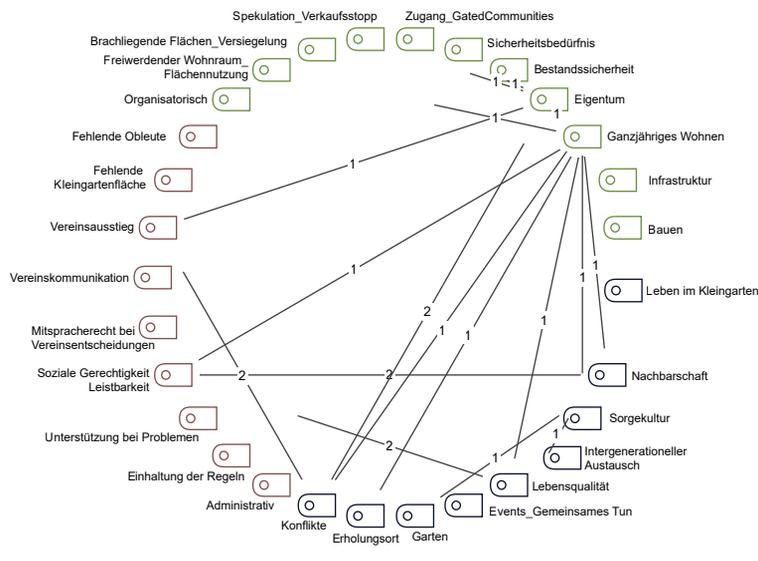
Abbildung 111 (o. re.): Code Relations Browser, Überschneidung von thematischen Codes und Wertungscodes (Bernhard 2023).

Abbildung 112 (unten): Code Relations Modell, Überschneidung von thematischen Codes (Bernhard 2023).

-  Organisatorisch
-  Administrativ
-  Leben im KG

Codesystem	Interview B	Interview C	Interview E	Interview D	Interview A
Interviews_Themen					
Leben im Kleingarten					
Nachbarschaft					
Sorgekultur					
Intergenerationeller Austausch					
Lebensqualität					
Events_Gemeinsames Tun					
Garten					
Erholungsort					
Konflikte					
Administrativ					
Einhaltung der Regeln					
Unterstützung bei Problemen					
Soziale Gerechtigkeit_Leistbarkeit					
Mitspracherecht bei Vereinsentsch.					
Vereinskommunikation					
Vereinsausstieg					
Fehlende Kleingartenfläche					
Fehlende Obleute					
Organisatorisch					
Freier Wohnraum_Flächennutzung					
Brachliegende Flächen_Versiegelung					
Spekulation_Verkaufsstopp					
Zugang_GatedCommunities					
Sicherheitsbedürfnis					
Bestandssicherheit					
Eigentum					
Ganzjähriges Wohnen					
Infrastruktur					
Bauen					

Codesystem	Neutral	Negativ	Positiv
Interviews_Themen			
Leben im Kleingarten			
Nachbarschaft			
Sorgekultur			
Intergenerationeller Austausch			
Lebensqualität			
Events_Gemeinsames Tun			
Garten			
Erholungsort			
Konflikte			
Administrativ			
Einhaltung der Regeln			
Unterstützung bei Problemen			
Soziale Gerechtigkeit_Leistbarkeit			
Mitspracherecht bei Vereinsentsch.			
Vereinskommunikation			
Vereinsausstieg			
Fehlende Kleingartenfläche			
Fehlende Obleute			
Organisatorisch			
Freier Wohnraum_Flächennutzung			
Brachliegende Flächen_Versiegelung			
Spekulation_Verkaufsstopp			
Zugang_GatedCommunities			
Sicherheitsbedürfnis			
Bestandssicherheit			
Eigentum			
Ganzjähriges Wohnen			
Infrastruktur			
Bauen			



Lesebeispiel (o.r.):
 Je größer ein Quadrat desto häufiger gab es Aussagen zu diesem Thema, z.B.: bei den Interviews wurde eine Sorgekultur oft positiv erwähnt.

Bei den Interviews wurde Eigentum häufig negativ erwähnt.

Sicherheitsbedürfnis wurde von den interviewten selten erwähnt.

Lesebeispiel (ii.):
 Die Codierung Eigentum überschneidet sich mit der Codierung Konflikte zweimal.

was auch die breite Bandbreite von Meinungen zu Kleingartenthemen widerspiegelt. *Einhaltung der Regeln* und *Unterstützung bei Problemen* wurden neutral und positiv, jedoch recht selten, erwähnt.

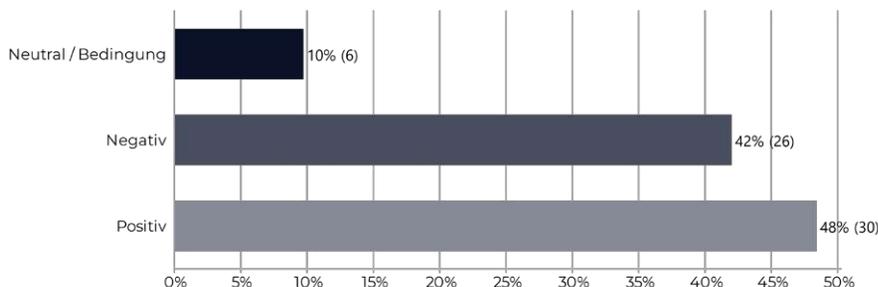


Abbildung 113:
Verteilung der
Bewertung der
erwähnten Themen
(Bernhard 2023).

Die Verteilung der Wertungen (Subcode Statistik ach positiv, neutral, negativ) wurde der Code *positiv* am häufigsten vergeben (48%), der Code negativ als zweithäufigster (42%). Neutral wurde nur 10% gewertet. Das deutet darauf hin, dass bei den Interviews vor allem persönliche Meinungen und Aussagen und kaum allgemeine Einschätzungen besprochen wurden.

Überschneidende Codierungen waren *Konflikte* und *Eigentum*, *Soziale Gerechtigkeit* bzw. *Leistung* und *Nachbarschaft*, *Intergenerationeller Austausch* und *soziale Gerechtigkeit* bzw. *Leistung* sowie *Konflikte* und *Vereinsausstieg* (vgl. Abbildung 111).

„In vielen Fällen sind Eigentümer[:innen] für die Vereine ein Übel. Weil sich diese Leute oft an Nichts halten wollen; sie pochen auf Rechte, die sie gar nicht haben“ (Interview B 2022)

Alle Interview-Partner:innen setzten sich für den Erhalt der Kleingärten in Wien ein. Einerseits, weil die Interviewten selbst auf einer Kleingartenparzelle leben bzw. diese nutzen oder weil sie sich für leistbaren Wohnraum einsetzen, andererseits weil sie sich auch für den Erhalt der Grünraumqualitäten oder der generationellen Durchmischung einsetzen. Die Nachfrage nach Kleingartenflächen ist immer noch hoch und gerade in den letzten Jahren Corona-bedingt nochmals gestiegen (vgl. *Interview B 2022*).

Das ganzjährige Wohnen hat die Kleingärten verändert – die Meinungen ob positiv oder negativ sind gemischt und hängen von verschiedenen Aspekten und Erfahrungen ab. Eine wesentliche Veränderung besteht darin, dass

die Kleingartenparzellen andere Infrastrukturen, wie winterfeste Wasserleitungen, Energie zum Heizen und größere Abfallinfrastruktur benötigen (vgl. *Interview B 2022*; *Interview A 2022*). Bauliche Veränderungen des Erscheinungsbildes der Kleingärten und Flächenversiegelung im Zuge des ganzjährigen Wohnens werden eher negativ bewertet, leistbarer Wohnraum, Wohnen im Grünen und der Zuwachs von Lebensqualität dadurch (vgl. *Interview B 2022*; *Interview A 2022*) sowie das ständige vor Ort Sein, z.B. zum Gärtnern oder dauerhafter Nutzung des Erholungsaspekts, werden positiv bewertet (vgl. *Interview E 2022*; *Interview C 2022*; *Interview D 2022*).

Einige Interviewte sehen keinen Einfluss vom ganzjährigen Wohnen auf die Gemeinschaft, sondern einfach den Einfluss des Zeitgeistes und der erweiterten Mobilität, der die Kleingartengemeinschaften beeinflusst (vgl. *Interview B 2022*). Andere Interviewte sehen einen hohen Einfluss von ganzjährigem Wohnen auf die Kleingartengemeinschaft, denn wird ganzjährig im Kleingarten gewohnt, muss man sich auch dauerhaft auf den engen Parzellen mit den Nachbar:innen auseinandersetzen – das kann je nach persönlichen Vorlieben positiv oder negativ aufgefasst werden (vgl. *Interview D 2022*). Zum Funktionieren der Nachbarschaft trägt auch die Integration von neuen Kleingärtner:innen bei. Diese hängt stark vom Willen der anderen Kleingärtner:innen und der Vereinsleitung ab die neuen Kleingärtner:innen in der Nachbarschaft willkommen zu heißen (vgl. *Interview E 2022*).

Das ganzjährige Wohnen im Kleingarten wird Wien erhalten bleiben – eine positive Entwicklung für einige Interviewte, denn Stadt muss alles bieten können, vom hocheffizienten verdichteten Wohnbau zu weniger effizienten Kleingartenhäusern (vgl. *Interview E 2022*). Es wird auch positiv bewertet, weil die benötigten Flächen nun nicht mehr nur saisonal genutzt werden, sondern das ganze Jahr über (vgl. *Interview C 2022*; *Interview D 2022*; *Interview A 2022*). Der momentane Trend zur Reduktion des Gartens auf Pool und Rasen sei dem Zeitgeist geschuldet, aber einige Interviewte sehen den Trend zum Garteln in Krisenzeiten wieder aufleben (vgl. *Interview A 2022*).

Weit radikalere Eingriffen sehen alle Interview-Partner:innen durch den Parzellenverkauf in die Kleingärten eingekehrt. Das städtebauliche Instrument der Grundreserve wurde dadurch zersprengt – für die Stadt Wien eine negative Auswirkung. Positiv war jedoch, die aus den Verkäufen von

Parzellen damals dringend benötigte Finanzierung für andere, kommunale, Wohnprojekte (vgl. *Interview E 2022*). Positiv wurde der Verkauf auch für den dauerhaften Bestand von Kleingartenanlagen gesehen. Strategisch besetzte Parzellen verhindern Absiedelung oder die Kündigung von Pachtverträgen. Letzteren wirkt jedoch auch das starke Kleingartenrecht entgegen (vgl. *Interview B 2022*). Für den persönlichen Eigentumserwerb wurde der Verkauf positiv bewertet (vgl. *Interview E 2022*).

Die neu entstandenen gemischten Eigentumsformen brachten für die Vereine und die MA 69 ein Mehr an Verwaltungsaufwand (vgl. *Interview E 2022*; *Interview A 2022*). Außerdem kam es zu vermehrten Konflikten und Problemen zwischen der Vereinsleitung oder dem Zentralverband und Eigentümer:innen von Kleingartenparzellen (vgl. *Interview B 2022*). Vor allem die Eigentümer:innen der zweiten Generation, die häufig kaum Bezug zu den Abläufen innerhalb eines Kleingartenvereins haben, waren in Konflikte involviert. Daher war der Eigentumserwerb bald nicht mehr tragbar (vgl. *Interview B 2022*). Die Eigentumsentwicklung hat außerdem zu einer Entmischung von sozialen und generationellen Schichten geführt (vgl. *Interview E 2022*). Das Pachtsystem wird als Mehrwert für die soziale Durchmischung und Leistbarkeit gesehen. Lange Wartezeiten auf Kleingartengrundstücken lassen eine andere Wertigkeit bei den Kleingärtner:innen entstehen (vgl. *Interview D 2022*).

Der Verkaufs-Stopp wurde als sinnvoll betrachtet – wegen der oben genannten Gründe und weil Gesundheit und Erholung vor der Schaffung von Eigentum stehen sollte (vgl. *Interview E 2022*; *Interview C 2022*). Die Leistbarkeit von Kleingartenparzellen sollte für alle sozialen Schichten gewährleistet sein (vgl. *Interview A 2022*; *Interview D 2022*; *Interview C 2022*; *Interview E 2022*) und Spekulation (vgl. *Interview E 2022*) sowie Auswüchsen, die nicht mehr im kleingärtnerischen Sinn sind, der Riegel vorgeschoben werden. Der Wunsch nach strengeren Regelungen bzgl. Flächenversiegelung wurde genannt (vgl. *Interview C 2022*).

Dass die Kleingärten sich zu *gated communities* aufgrund von Parzellen im Eigentum und Homogenisierung entwickeln, sehen keine Interview-Partner:innen. Jedoch hängt das auch davon ab, wie die Vereinsleitung bezüglich der Öffnung der Zugänge und Durchmischung der Pächter:innen agiert und welches persönliche Sicherheitsbedürfnis die Kleingärtner:innen haben (vgl. *Interview E 2022*; *Interview A 2022*; *Interview B 2022*).

Eine Sorgeskultur in den Kleingärten sehen die Interviewpartner:innen vorhanden (vgl. *Interview E 2022*; *Interview D 2022*; *Interview A 2022*; *Interview B 2022*) sowie eine nachbarschaftliche Rücksichtnahme auf einander (vgl. *Interview A 2022*). Eine Sorgeskultur zu pflegen und zu erhalten wird als sinnvoll empfunden. Auch wenn eine Sorgeskultur bzw. nachbarschaftliche Beziehungen ein wichtiger Teil des Kleingartenlebens für alle Interview-Partner:innen ist, wird es nicht als Grund bezeichnet in einen Kleingarten zu ziehen. Es ist mehr ein toller Bonus als eine bewusste Entscheidung an der Gemeinschaft teilzunehmen. Pragmatischere Gründe, wie Leistbarkeit, Erholungsfaktor, Infrastruktur, Zugänglichkeit, Wartelistenplätze etc. haben hier den Vorrang. Die gelebte Nachbarschaft wird auch als etwas sehr persönliches bewertet, aber auch als etwas, das vor allem von der Vereinsleitung gefördert werden muss (vgl. *Interview E 2022*; *Interview D 2022*; *Interview A 2022*; *Interview B 2022*). Gemeinschaftsstiftende Institutionen (wie zum Beispiel die Gebietsbetreuungen) werden eher nicht willkommen geheißen (vgl. *Interview A 2022*) bzw. stehen Kleingartenanlagen auch kaum auf den Agenden besagter Institutionen, da die äußere Zugänglichkeit und Öffentlichkeit bei Kleingartenanlagen kaum gegeben ist (vgl. Absage GB*3, 4, 5, 10, 11).

Die Durchmischung von verschiedenen Alters- und Einkommensschichten wird positiv bewertet, ganzjähriges Wohnen kann dies begünstigen (vgl. *Interview E 2022*). Die Vereinsleitungen sind gefordert, durch Aktivitäten, Kommunikation, gemeinsames Tun etc., die Gemeinschaft zu fördern (vgl. *Interview E 2022*; *Interview A 2022*; *Interview B 2022*). Auch die Mitspracherechte von Kleingärtner:innen sollten öfter eingefordert werden (vgl. *Interview B 2022*). Dabei muss die Vereinsleitung auch die Einhaltung von Spielregeln innerhalb der Anlage regulieren (vgl. *Interview A 2022*). Als Instrumente zur Gemeinschaftsförderung wurde das Ausrichten von Festen (vgl. *Interview B 2022*; *Interview E 2022*; *Interview A 2022*), Ausflüge, Kabarett, gemeinsames Engagement für eine Sache, z.B. eine Spendenaktion oder Obstbau, ein lebendiges Schutzhaus, regelmäßige Besuche der Leitung in den Gärten, gutes Vorleben (vgl. *Interview E 2022*), das Nutzen, Teilen und Tauschen gemeinsamer Ressourcen, wie Pflanzentauschmärkte oder Werkzeugverleih (vgl. *Interview D 2022*), gute Kommunikation (vgl. *Interview B 2022*) und die Erstellung von Identifikationsmerkmalen mit dem Verein, wie ein gemeinsames Logo oder Newsletter (vgl. *Interview A 2022*), genannt.

Bei der Entstehung und Förderung von Kleingartengemeinschaften wird auch der Zentralverband als gefordert gesehen. Neue Ansätze für die Verbesserung des Kleingartenlebens werden gefordert: Ressourcen, die im Kleingarten vorhanden sind, sollen besser genutzt und geteilt, neue Gartenbewegungen, wie *urban gardening*, sollen miteinbezogen, und gemeinschaftliche Flächen weniger als Parkflächen und für Autos verwendet werden (vgl. *Interview D 2022*).

	alle	M	W	Paare
0 - 10	2	1	1	0
10 - 20	2	2	0	0
20 - 30	4	1	1	1
30 - 40	6	1	3	1
40 - 50	13	3	6	2
50 - 60	8	5	3	0
60 - 70	13	5	4	2
70 - 80	9	4	5	0
80 - 90	3	2	1	0
90 - 100	0	0	0	0
Summe Personen	60	24	24	12

Abbildung T14:
 Ein Verteilung der
 befragten nach
 Alters- und Gen-
 dereinschätzung
 (Bernhard 2022)

5.2. Ergebnisse der aktivierende Befragung

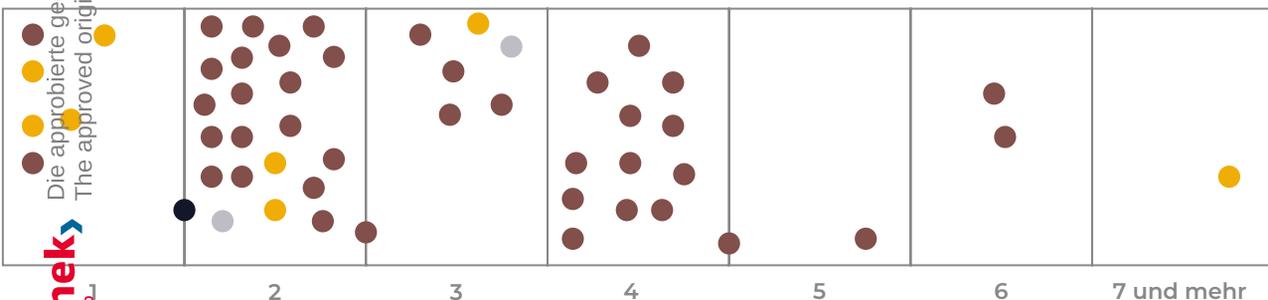
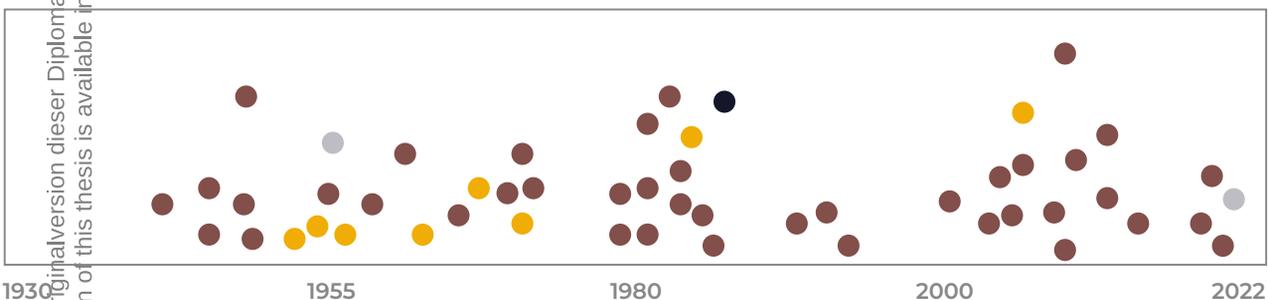
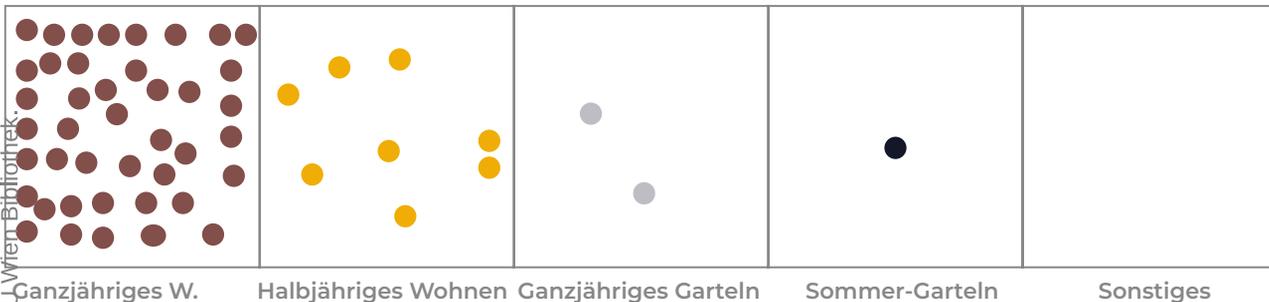
Die aktivierende Befragung wurde mittels induktiver Kategorienbildung codiert und dann qualitativ analysiert (vgl. Kapitel 2.4.2.). Im nachfolgenden Kapitel werden zu Beginn die quantitativen Ergebnisse, anschließend die Ergebnisse nach Frage des Fragebogens, ergänzt um die Plakate des Stick-and-Go, sowie eine Gesamtauswertung der Befragungen dargelegt.

5.2.1. Quantitative Ergebnisse

Insgesamt wurden 60 Personen bei 51 Befragungen interviewt. Die Befragten waren zwischen 5 und 90 Jahre alt. Da jedoch das Alter nicht bei der Befragung abgefragt wurde, wurden die Befragten nur schätzungsweise in eine Alterskategorie zugewiesen. Daher sind die Altersgruppen nicht scharf abgrenzend. Die Personen, die am häufigsten befragt wurden waren zwischen 40 und 50 bzw. 60 und 70 Jahre alt. Ebendiese Gruppen waren bereits vor der Befragung die Hauptzielgruppen. Die Befragungsstatistik spiegelt somit gut die zu erwartende Verteilung der Bevölkerung wieder (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Ebenso wie beim Alter wurde auch bei Gender vorgegangen. Es wurde eine Kategorisierung nach äußerlich erkennbaren Gendermerkmal vorgenommen. Diese diente in erster Linie dazu, dass kein Ungleichgewicht während der Befragung entstand. Die Genderverteilung der Befragten lag bei 50% Frauen, 50% Männern (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Um einer Benachteiligung bestimmter Gruppen entgegen zu wirken, wurde neben Alters- und Genderschätzung auch die Verortung der Kleingartenparzelle protokolliert. Diese wurde im Anschluss an die inhaltliche Befragung abgefragt. So wurde nach jeder Befragung kontrolliert und Fokusgebiete für die nächste Befragung festgelegt. Die 60 Befragten der 51 Befragungen wohnen auf 49 Parzellen. Da manche Kleingärtner:innen als Paar befragt wurden oder unabhängig voneinander bei der Befragung teilgenommen haben, kommt es zu einer kleineren Zahl als die der Befragungen. Die Parzellen verteilen sich gleichmäßig über die Anlage, lediglich in vier Parzellenblöcken wurden keine Personen erreicht. Die meisten erreichten Personen wohnen entlang des Wegs 1, 2 und 7. Diese Wege liegen alle



- Ganzjähriges Wohnen
- Halbjähriges Wohnen
- Ganzjähriges Garteln
- Halbjähriges Garteln

im nördlichen Bereich der Anlage. Im südlichen Bereich der Anlage wurden auf den Wege 21 und 25 die meisten Personen erreicht. Auf den Wegen 4, 11 und 13, im nördlichen Bereich, und am Weg 17, im südlichen Bereich, wurde niemand erreicht (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Von den 60 Befragten wohnen 50 Personen ganzjährig im Kleingarten – das entspricht über 80% der Befragten. Acht Personen wohnen im Sommer, saisonal, im Kleingarten, zwei Personen gärtnern das ganze Jahr über und eine Person gärtner nur im Sommer im Kleingarten. Im Vergleich zu ganz Wien, wo Schätzungen annehmen, dass 40% der Kleingartenflächen ganzjährig bewohnt werden (vgl. Kapitel 3.2.3.) lag der Anteil der ganzjährig Wohnenden an der Befragung mit über 80% deutlich höher. Das muss bei der Interpretation beachtet werden (vgl. *Akt. Befragung 2022*). Die nachfolgende Grafik stellt die Verteilung der von den Kleingärtner:innen geklebten Sticker dar. Die Farbgestaltung der Grafik lehnt sich an die Typologisierung aus Kapitel 4.4. an. Blaue Punkte repräsentieren ganzjährig Wohnende, Typ Kleingartenwohnhaus, rote Punkte stellen den Typ Kleingartenhaus dar, Beige und grüne Punkte stehen für Typ Laube. Es waren keine Befragten dabei, die ihren Kleingarten nicht nutzten, dementsprechend gab es keinen Typ Brache (vgl. Kapitel 4.4.).

Ca. 23% der Befragten haben ihre Kleingartenparzellen seit den 1980er Jahren in der Familie, mittlerweile wohnen davon ca. 85% ganzjährig. 20% der Befragten haben ihre Kleingärten seit den 2010er Jahren, wovon sogar über 90% ganzjährig wohnen. Aber auch die Befragten deren Familie bereits seit den Anfängen der Anlagen einen Kleingarten dort haben, wohnen mittlerweile alle ganzjährig, da die Parzelle bereits über mehrere Generationen weitergegeben wurde. Die Befragten, die das Grundstück zum halbjährig Wohnen nutzen, haben ihre Kleingärten schon länger in der Familie (1950er-1980er) (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Von 60 Befragten gab circa ein Drittel an, dass regelmäßig zwei Personen den Kleingarten nutzen. Ein Viertel gab an, dass 4 Personen regelmäßig im Kleingarten sind, sei es durch ganzjähriges Wohnen oder durch den Besuch der Enkelkinder. Mehr als 6 Personen nutzen den Kleingarten nur bei drei Befragten, nur eine Person nutzt den Garten bei sechs der Befragten (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Abbildung 115 (o.):
Darstellung der geklebten Sticker auf die Frage: „Wie nutzen Sie Ihren Kleingarten?“ (Bernhard 2023)

Abbildung 116 (m.):
Darstellung der geklebten Sticker auf die Frage: „Seit wann haben Sie einen Kleingarten in der Familie?“ (Bernhard 2023)

Abbildung 117 (u.):
Darstellung der geklebten Sticker auf die Frage: „Wie viele Personen nutzen Ihren Kleingarten?“ (Bernhard 2023)



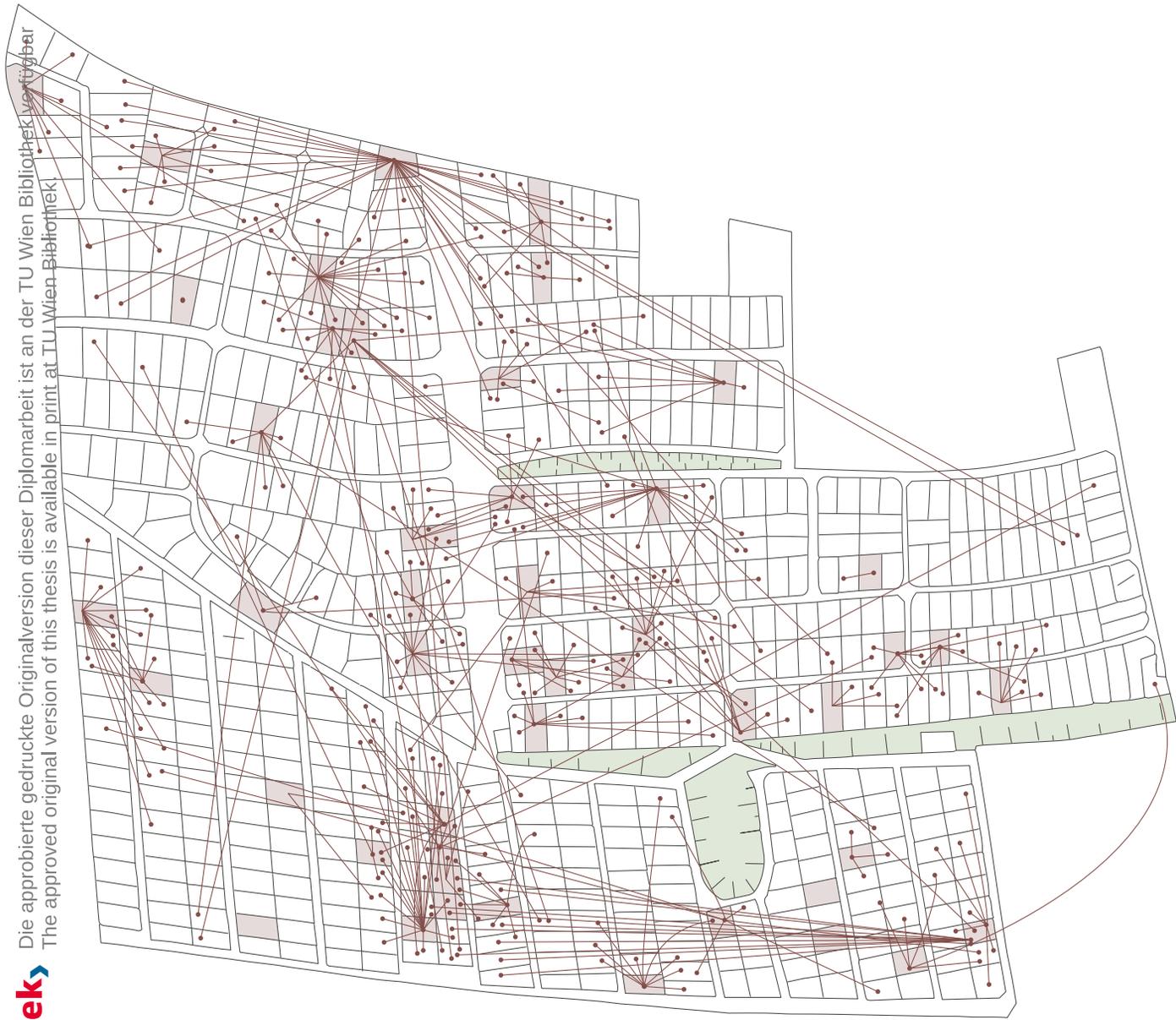


Abbildung 118b (re.): Darstellung der geklebten Sticker auf die Frage: „Welche Nachbar:innen kennen Sie?“ bzw. die Darstellung des sozialen Netzes der Befragten (Bernhard 2023)



Abbildung 120 (o.): Codewolke der Wertungen. Die Doppelungen ergeben sich daraus, dass bei allen Fragen der Bewertung die drei Wertungen positiv, negativ und neutral gestellt wurden (Bernhard 2023)



Abbildung 121 (o.m.): Codewolke der Kleingarten-Nachbarschaft (Bernhard, 2023)

Abbildung 122 (u.m.): Codewolke der Themen, die verbessert werden sollen (Bernhard 2023)

Abbildung 123 (u.): Codewolke der Aktivitäten, die gewünscht sind (Bernhard 2023)

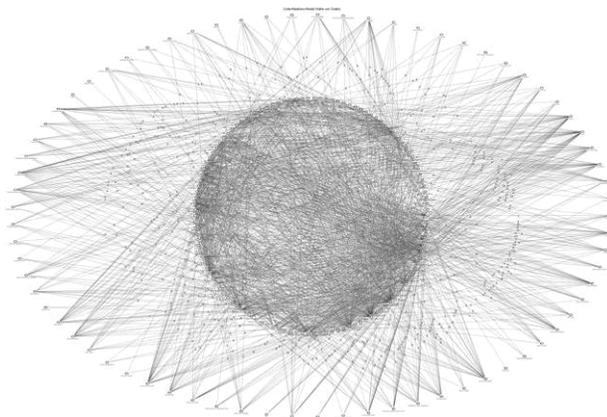


Selbiges kann mit einer *Codewolke* gemacht werden: die häufigsten vergebenen Codes wurden umeinander gruppiert. Betrachtet man die Wertungsgruppen aller Fragen gemeinsam ist erkennbar, dass die Codegruppe *positiv* dabei häufiger vergeben wurde als *negativ* oder *neutral*. Bei der Codewolke zur Kleingartennachbarschaft steht die Codierung *Helfen*, bei der Codewolke zu wichtigen Themen steht *Miteinander + Gemeinschaft + Zusammenhalt* und bei der Codewolke zu gewünschten Themen stehen *Feste* im Mittelpunkt. Erneut darf daraus nicht geschlussfolgert werden, dass das über alle Befragten hinweg die wichtigsten Themen sind, das sind lediglich die am häufigsten vergebenen Codes (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Neben den Codewolken geben auch noch die *Code-Relations-Modelle* Auskunft über die Codierungen. So ein Modell kann Auskunft darüber geben, welche Codes nahe beieinander codiert wurden, welche Codes sich überschneiden und welche Codes vorkommen. Werden diese Modelle mit allen Codes des gesamten Systems angefertigt, führt das Überblick aller Verknüpfungen, jedoch auch zu kaum leserlichen Darstellungen voller Information (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Der *Code-Matrix-Browser* gibt darüber Auskunft, welche Codes in welchen Dokumenten wie häufig vergeben worden sind. Bei der aktivierenden Befragung zeigt sich, dass vor allem Codes aus dem übergreifenden Bereich, vor allem aus dem Subcode *Kleingartennachbarschaft* bzw. aus dem Subsubcode *Gesellschaft* vergeben worden sind. Weiters erkennt man, dass auf die Fragen 1 und 2 häufig positiv geantwortet wurde (vgl. *Akt. Befragung 2022*) – dazu mehr in den nachfolgenden Kapiteln.

Abbildung 124:
Das Code-Relations-Modell
aller Codes wird
unlesbar
(Bernhard 2023)



Codesystem	AktBef
Interviews_Themen	
Interviews	
Was ist für Sie Nachbarschaft im Kleingarten? Warum?	
Negativ	
Positiv	
Neutral / Bedingung	
Kleingartengemeinschaft ?	
Negatives	
Positives	
Neutral / Bedingungen	
Verhältnis seit ganzjährig Wohnen	
Negativ / Hat sich verschlechtert	
Positives / Hat sich verbessert	
Nicht verändert / Neutral / Bedingung	
Verhältnis seit Eigentum	
Negativ / Hat sich verschlechtert	
Positives / Hat sich verbessert	
Nicht verändert / Neutral / Bedingungen	
Wünsche für Kleingartennachbarschaft	
Bewertung negativ	
Bewertung positiv	
Neutral / Bedingung / Keine Angabe	
Was kann die Vereinsleitung tun?	
Negatives	
Positives	
Neutral / keine Wünsche	
Verbesserung der Gemeinschaft mitwirken?	
Negativ	
Positiv	
Neutral	
Übergreifend	
Kleingarten-Nachbarschaft	
Individuell	
Strukturell	
Räumlich	
Gesellschaft	
Themen die verbessert werden sollen / wichtig sind	
Gesellschaft	
Strukturell	
Räumlich	
Aktivitäten die gewünscht sind	
Gemeinsames Tun	
Austausch zu Vereinsangelegenheiten	

Abbildung 125:
Code-Matrix-Brow-
ser aller Codes in
allen Befragungen
(Bernhard 2023)

Lesebeispiel:
Bei der aktivieren-
den Befragung
wurden häufig
Themen der Gesell-
schaft erwähnt.

Auf die Frage nach
der Kleingartenge-
meinschaft wurden
häufig positive
Aussagen getätigt.

5.2.3. Ergebnisse nach Fragen des Fragebogens

Frage 1: Was ist für Sie Nachbarschaft im Kleingarten? Warum?

Auf die erste Frage wurden überwiegend positive bewertete Themen genannt. Wird die Statistik der Subcodes herangezogen, sieht man, dass die meisten Themen positiv erwähnt wurden, neutrale oder negative Erwähnungen machen dagegen nur jeweils ein Drittel im Vergleich zu den positiven Meinungen aus (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Die häufigste positiv bewertete Antwort auf die Frage, was die Nachbarschaft im Kleingarten ausmacht, war *Helfen*: „Wenn Hilfe benötigt wird, dann bekommt man Hilfe“ (akt. Bef. 3/50, Pos. 5-5), „da kann man sich darauf verlassen“ (akt. Bef. 25/27, Pos.2-2), „im Notfall wird geholfen, Telefonnummern ausgetauscht und bei Einbrüchen oder Wasserschäden benachrichtigt“ (akt. Bef. 47/5, Pos.2-2).

Die zweithäufigste genannte Antwort war *gute Nachbarschaft* und *Plaudern*: „Übern Zaun unterhält man sich“ (akt. Bef. 36/17, Pos.2-2). Dabei muss jedoch der Kontext der Antworten gesehen werden: die betreffenden Befragten begannen ihre Antwort mit der Klarstellung, dass die Nachbarschaft hier „angenehm, voll nett“ (akt. Bef. 41/11, Pos.2-2) ist. Weiters auch *aufeinander schauen + Freundlichkeit, Freundschaft, Grüßen* und *gegenseitiges Einladen*: „für einander da sein“ (akt. Bef. 24/28, Pos.3-3), „nach dem Rechten schauen“ (akt. Bef. 25/27, Pos.2-2), „am Weg zum Mistplatz sagt man Hallo“ (akt. Bef. 51/1, Pos.2-2) oder „zu Besuch auf einen Kaffee gehen“ (akt. Bef. 34/18, Pos.2-2).

Negativ erwähnt wurde das *Klischee Kleingarten, fehlender Respekt, Lästern* und *Vereinsmeierei*: „kleine Sticheleien wegen Nichtigkeiten ab und zu“ (akt. Bef. 35/12, Pos.4-4), „Spießbürgertum“ (akt. Bef. 42/10, Pos.4-4), „Respekt fehlt auch“ (akt. Bef. 7/46, Pos.3-3). Allerdings fallen die negativen Erwähnungen gering aus (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Betrachtet man das Profilvergleichsdiagramm (PVD) nach *Alter* fällt auf, dass die meisten negativen Erwähnungen von 60- bis 80-Jährigen stam-

Abbildung 126
(li.o.):
Code-Matrix-Brow-
ser Frage 1 (Bern-
hard 2023)

Lesebeispiel:
Auf Frage 1 wurden
überwiegend
positive Antworten
gegeben.

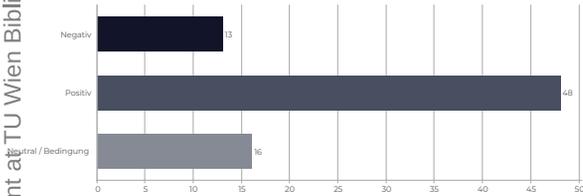
Abbildung 127
(li.u.):
Statistik der
Subcodes Frage 1
(Bernhard 2023)

Lesebeispiel:
Neutrale und
negative Aussagen
halten sich in etwa
die Waage.

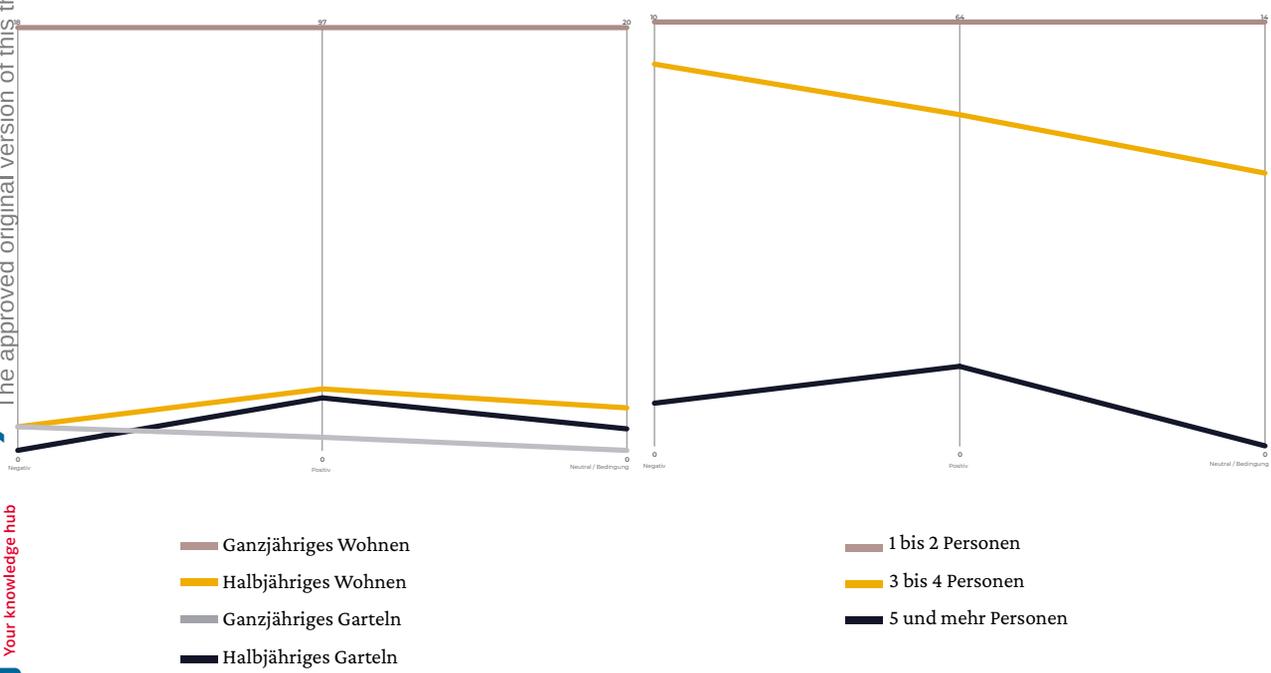
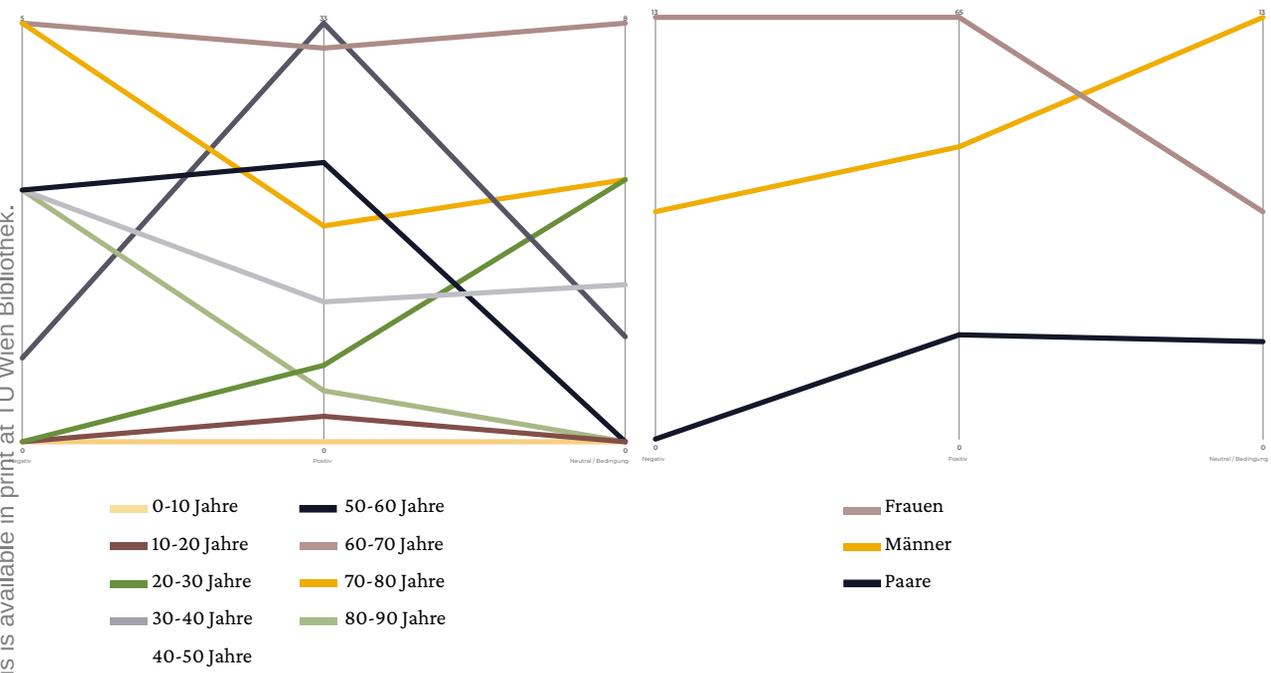
Abbildung 128 (re.):
Code-Matrix-Brow-
ser Frage 1 der
übergreifenden
Themen (Bernhard
2023)

Lesebeispiel:
Das soziale Netz
wurde besonders
häufig positiv
erwähnt.

Codesystem	Was ist für Sie Nachbarschaft im Kleingarten? Warum?
Was ist für Sie Nachbarschaft im Kleingarten? Warum?	
<ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> Negativ <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> nicht viel damit zutun <input type="checkbox"/> war früher besser <input checked="" type="checkbox"/> Positiv <ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> wichtig <input checked="" type="checkbox"/> Neutral / Bedingung <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Nicht anders als sonst wo <input type="checkbox"/> Kommt auf Leute an <input type="checkbox"/> wenn man sich versteht <input type="checkbox"/> Bedingung 	



Codesystem	Negativ	Positiv	Neutral / Bedingung
<ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> Übergreifend <ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> Kleingarten-Nachbarschaft <ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> individuell <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Ruhe <input type="checkbox"/> Bereicherung fürs Leben <input type="checkbox"/> Anonymität durch große Anlage <input type="checkbox"/> Vielfältigkeit <input type="checkbox"/> Zugehörigkeitsgefühl <input type="checkbox"/> Rückzugsort <input type="checkbox"/> Freiheit <input checked="" type="checkbox"/> Strukturell <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Vereinsleitung <input type="checkbox"/> Ressourcen/Lebensmitteln teilen <input type="checkbox"/> Einschränkung durch Regeln <input type="checkbox"/> Kein Eigentumswerb mehr möglich <input checked="" type="checkbox"/> Räumlich <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Bebauung <input type="checkbox"/> Garten + Grün <input type="checkbox"/> Zugang zur und innerhalb der Anlage <input type="checkbox"/> Umfeld um Anlage <input type="checkbox"/> Infrastruktur <input checked="" type="checkbox"/> Gesellschaft <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Empfindungen <input type="checkbox"/> Soziales Netz <input type="checkbox"/> Integration <input type="checkbox"/> Interaktion <input checked="" type="checkbox"/> Themen die verbessert werden sollen / wichtig sind <ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> Gesellschaft <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Transparenz + Kommunikation <input type="checkbox"/> Miteinander + Gemeinschaft + Zusammenhalt <input type="checkbox"/> Kinder <input type="checkbox"/> Gemeinschaftsflächen + Gemeinsamer Ort <input type="checkbox"/> Vernetzung oben und unten <input type="checkbox"/> Intergenerationeller Austausch <input checked="" type="checkbox"/> Strukturell <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Klimawandelanpassung + Energie + Versiegelung <input type="checkbox"/> Infrastruktur <input type="checkbox"/> Leistbarkeit <input type="checkbox"/> Bautätigkeit außerhalb Sommer <input type="checkbox"/> Teilen: Ressourcen, Werkzeuge <input type="checkbox"/> Sauberkeit <input type="checkbox"/> Sicherheit <input checked="" type="checkbox"/> Räumlich <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Grünerhalt + Gartenarbeit <input type="checkbox"/> Zugang zur Anlage <input type="checkbox"/> Weniger Autos in der Anlage <input type="checkbox"/> Abgeschlossenheit innerhalb der Anlage <input checked="" type="checkbox"/> Aktivitäten die gewünscht sind <ul style="list-style-type: none"> <input checked="" type="checkbox"/> Gemeinsames Tun <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Online Basar <input type="checkbox"/> für Kinder <input type="checkbox"/> für junge Erwachsene <input type="checkbox"/> für Seniorinnen <input type="checkbox"/> Speeddating für Durchmischung von Gruppen <input type="checkbox"/> Ort zum Treffen <input type="checkbox"/> Feste <input type="checkbox"/> (Flo)Markt <input type="checkbox"/> Häckel + Kochkurs <input type="checkbox"/> Offener Bücherschrank <input type="checkbox"/> Talente tauschen <input checked="" type="checkbox"/> Austausch zu Vereinsangelegenheiten <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> das ganze Jahr über <input type="checkbox"/> Mobiles Nachrichtenformat <input type="checkbox"/> Wunschbox <input type="checkbox"/> Umsetzung Statuten <input type="checkbox"/> Budget vergrößern <input type="checkbox"/> Grätzelbeauftragte entlasten <input type="checkbox"/> Mediations- und Schlichtungsstelle <input type="checkbox"/> Absprachen bei Bautätigkeit <input type="checkbox"/> Sitzungen 			



men. Die Kategorie der 40- bis 50-Jährigen stellt die Gruppe, die sich am häufigsten positiv über die Kleingartennachbarschaft geäußert hat. Neutrale Erwähnungen wurden von 70- bis 80-Jährigen am häufigsten beige-tragen. Betrachtet man die codierte Wertung nach *Gender*, sieht man, dass Frauen am häufigsten positive und negative Themen angesprochen haben, Männer haben die häufigsten neutralen Bewertungen geäußert. Befragte, die als Paar befragt wurden, haben sich positiv oder neutral geäußert (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Wird die Art der *Gartennutzung* als weiterer Parameter mittels PVD betrach-tet, lässt sich herauslesen, dass die halbjährlich Gärtnernden gering mehr negative Punkte eingebracht haben als positive. Die ganzjährig Wohnen-den stellen die Gruppe, die am häufigsten befragt wurde, daher stellen sie auch die häufigsten Antworten, sowohl positiv und neutral als auch negativ bewertet. Im PVD mit Bezug auf die *Personenanzahl*, die den Garten nutzt, wird ersichtlich, dass sich 1-2 Personen Haushalte mehr negativ als positiv oder neutral äußern. 5 und mehr Personen-Nutzungshaushalte bewerten die Nachbarschaft positiver als negativer. 3 bis 4 Personen Nutzungshaus-halte stellen die größte Gruppe und bewerten überwiegend positiv (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Zusammenfassend, für die Kleingärtner:innen ist vor allem das gegenseiti-ge Helfen, Plaudern und aufeinander schauen ein Alleinstellungsmerkmal der Kleingartennachbarschaft. Diese Dinge setzen voraus, dass die Klein-gärtner:innen vor Ort in der Anlage sind und sich begegnen. Dafür braucht es auch Gelegenheiten zum Austausch, sei es über den Gartenzaun, am Weg zum Mistplatz oder bei Vereinsfesten. Viele Befragte gaben an, dass die Kleingartennachbarschaft bereits gut und angenehm sei, wenige gaben an, dass es früher besser gewesen wäre (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Frage 2: Was gefällt Ihnen an der Kleingarten-gemeinschaft und was nicht? Warum?

Bei der zweiten Frage wurden erneut überwiegend positive Codes verge-ben, die negative Bewertung liegt allerdings mehr als doppelt so hoch wie bei Frage 1. Neutrale Bewertungen kamen auch vor, jedoch wesentlich we-niger als positive oder negative Codierung. Auch wenn bei dieser Frage ex-plizit nach negativ konnotiert Themen gefragt wurde, schlägt sich das nicht besonders in der Statistik der Subcodes nieder. Die Frage nach der Kleingar-

Abbildung 129
(li.o.):
Profilvergleichsdiagramm nach Alter
Frage 1 (Bernhard 2023)

Lesebeispiel:
Die 50- bis 60-Jäh-rigen haben die meisten positiven Aussagen getätigt.

Abbildung 130
(re.o.):
Profilvergleichsdiagramm nach Gender Frage 1 (Bernhard 2023)

Abbildung 131 (li.u.):
Profilvergleichsdiagramm nach Nutzung Frage 1 (Bernhard 2023)

Abbildung 132
(re.u.):
Profilvergleichsdiagramm nach Personen, die den Kleingarten nutzen, Frage 1 (Bernhard 2023)



Abbildung 133
(li.o.): Code-Matrix-Browser Frage 2 (Bernhard 2023)

Abbildung 134
(li.u.): Statistik der Subcodes Frage 2 (Bernhard 2023)

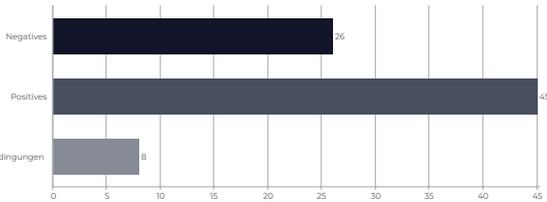
Abbildung 135 (re.): Code-Matrix-Browser Frage 2 der übergreifenden Themen (Bernhard 2023)

Abbildung 136
(gegenüber li.o.): Profilvergleichsdiagramm nach Alter Frage 2 (Bernhard 2023)

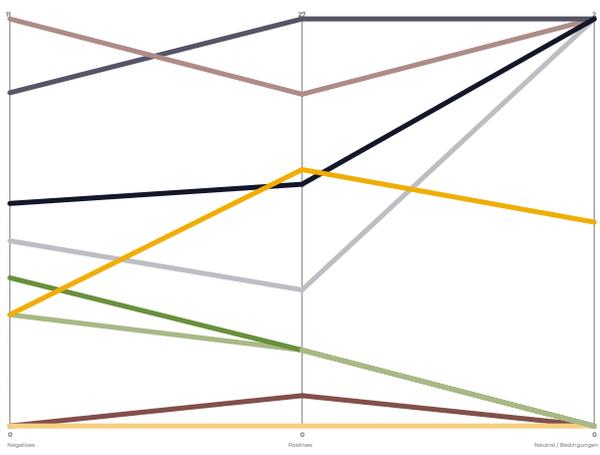
Abbildung 137
(gü. re.o.): Profilvergleichsdiagramm nach Gender Frage 2 (Bernhard 2023)

Abbildung 138
(gü.li.u.): Profilvergleichsdiagramm nach Nutzung Frage 2 (Bernhard 2023)

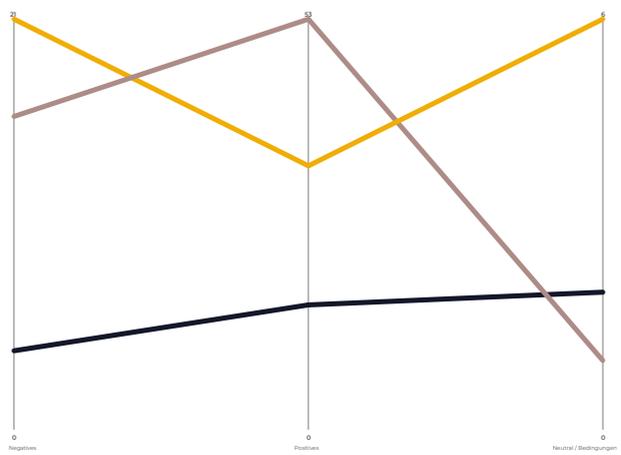
Abbildung 139
(gü. re.u.): Profilvergleichsdiagramm nach Personen, die den Kleingarten nutzen, Frage 2 (Bernhard 2023)



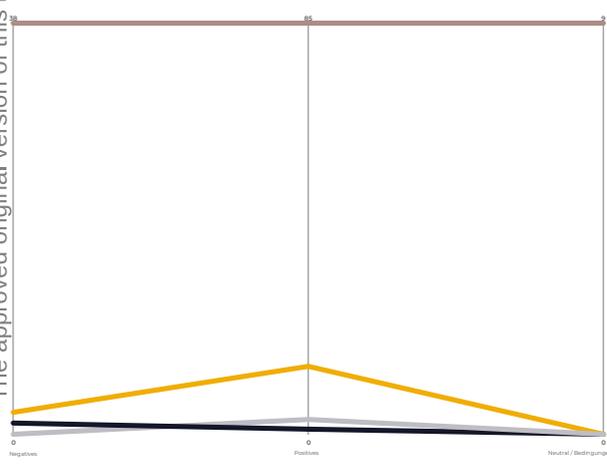
Code-System	Negatives	Positives	Neutral / Bedingungen
Übergreifend			
Kleingarten-Nachbarschaft			
Individuell			
Ruhe			
Bereicherung fürs Leben			
Anonymität durch große Anlage			
Vielfältigkeit			
Zugehörigkeitsgefühl			
Rückzugsort			
Freiheit			
Strukturell			
Vereinsleitung			
Ressourcen/Lebensmittel teilen			
Einschränkung durch Regeln			
Kein Eigentumserwerb mehr möglich			
Räumlich			
Bebauung			
Garten + Grün			
Zugang zur und innerhalb der Anlage			
Umfeld um Anlage			
Infrastruktur			
Gesellschaft			
Empfindungen			
Soziales Netz			
Integration			
Interaktion			
Themen die verbessert werden sollen / wichtig sind			
Gesellschaft			
Transparenz + Kommunikation			
Miteinander + Gemeinschaft + Zusamm.			
Kinder			
Gemeinschaftsflächen + Gemeinsamer Ort			
Vernetzung oben und unten			
Intergenerationeller Austausch			
Strukturell			
Klimawandel+ Energie + Versiegelung			
Infrastruktur			
Leisbarkeit			
Bautätigkeit außerhalb Sommer			
Teilen: Ressourcen, Werkzeuge			
Sauberkeit			
Sicherheit			
Räumlich			
Grünerhalt + Gartenarbeit			
Zugang zur Anlage			
Weniger Autos in der Anlage			
Abgeschlossenheit innerhalb der Anlage			
Aktivitäten die gewünscht sind			
Gemeinsames Tun			
Online Basar			
für Kinder			
für junge Erwachsene			
für Seniorinnen			
Speeddating für Durchmischung von Gruppen			
Ort zum Treffen			
Feste			
(Floh)Markt			
Häkel + Kochkurs			
Offener Bücherschrank			
Talente tauschen			
Austausch zu Vereinsangelegenheiten			
das ganze Jahr über			
Mobiles Nachrichtenformat			
Wunschbox			
Umsetzung Statuten			
Budget vergrößern			
Crätzebeauftragte entlasten			
Mediations- und Schlichtungsstelle			
Absprachen bei Bautätigkeit			
Sitzungen			



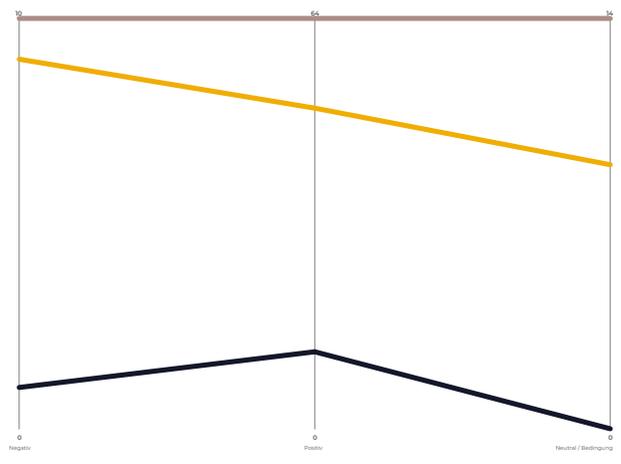
- 0-10 Jahre
- 10-20 Jahre
- 20-30 Jahre
- 30-40 Jahre
- 40-50 Jahre
- 50-60 Jahre
- 60-70 Jahre
- 70-80 Jahre
- 80-90 Jahre



- Frauen
- Männer
- Paare



- Ganzjähriges Wohnen
- Halbjähriges Wohnen
- Ganzjähriges Garteln
- Halbjähriges Garteln



- 1 bis 2 Personen
- 3 bis 4 Personen
- 5 und mehr Personen

tengemeinschaft wurde oft als allgemeine Frage zum Leben im Kleingarten verstanden, daher musste häufig in einer vertiefenden Frage speziell auf die Gemeinschaft eingegangen werden (vgl. *Akt. Befragung* 2022).

Themen, die an der Kleingartengemeinschaft gefallen, waren *Garten + Grün*: „*Grün, wenn man aus dem Fenster schaut*“ (akt. Bef. 44/8, Pos.3-4), „*es gefällt wie, wie Zäune und Sträucher gestaltet sind*“ (akt. Bef. 20/32, Pos.2-2).

Ein weiteres positives Thema war *Ruhe*: „*es stört niemand, wenn wer hämmert dann bin ich das*“ (akt. Bef. 19/33, Pos.9-9), „*ruhiges Zusammenleben*“ (akt. Bef. 34/18, Pos.3-3). Soziale Themen waren *Dörflich + regelmäßiger Kontakt, Gemeinschaft und Zusammenhalt*: „*wie ein kleines Dorf*“ (akt. Bef. 14/38, Pos.4-4), „*dörfliche Struktur mitten in Wien*“ (akt. Bef. 19/33, Pos.6-6), „*schon schön, dass man nicht so alleine ist*“ (akt. Bef. 39/14, Pos.3-3), „*großer Zusammenhalt während Corona, Mist entleert, für andere eingekauft etc.*“ (akt. Bef. 12/41, Pos.10-10).

Negativ erwähnt wurde die *Einschränkung durch Regelungen*: „*einschränkend*“ (akt. Bef. 9/43, Pos.5-5), „*so viele Regeln, so viele Gesetzen zu beachten*“ (akt. Bef. 9/43, Pos.6-11), „*Möglichkeiten im überschaubaren Rahmen Dinge auszuprobieren und umzusetzen [als einschränkend erwähnt]*“ (akt. Bef. 35/12, Pos.3-4).

Ebenso wurde *Respekt + Rücksichtnahme* bzw. das Fehlen dieser negativ erwähnt: „*die Rücksichtnahme ist fehlerhaft*“ (akt. Bef. 25/24, Pos.5-5) oder auch *Zugang zu und innerhalb der Anlage* wurden negativ erwähnt: „*wenn die Türen offen sind, werden oftmals die Aufhängungen [zum Offenhalten der Türen] abgerissen*“ (akt. Bef. 40/13, Pos.4-4).

Das Profilvergleichsdiagramm (PVD) von Frage 2 nach *Alter* zeigt, dass Personen zwischen 60 und 70 die häufigsten negativen Erwähnungen haben, Personen zwischen 40 und 50 erwähnten die meisten Themen positiv. Es wurden deutlich mehr Themen positiv als negativ erwähnt. Das PVD nach *Gender* zeigt, dass bei Frage 2 Männer mehr negative Äußerungen abgaben, als Frauen. Weibliche Personen gaben mehr positive Wertungen ab. Betrachtet man das PVD nach *Gartennutzung* erkennt man, dass die ganzjährig Wohnende erneut die häufigsten Nennungen abgaben. Saisonal Wohnende äußerten sich positiver als negativer. Beim PVD nach *Personen, die den Garten nutzen*, ist zu erkennen, dass sich bei dieser Frage die 1- bis 2-Per-

0 bis 40 Jahre ●
 41 bis 70 Jahre ●
 71 bis 100 Jahre ●

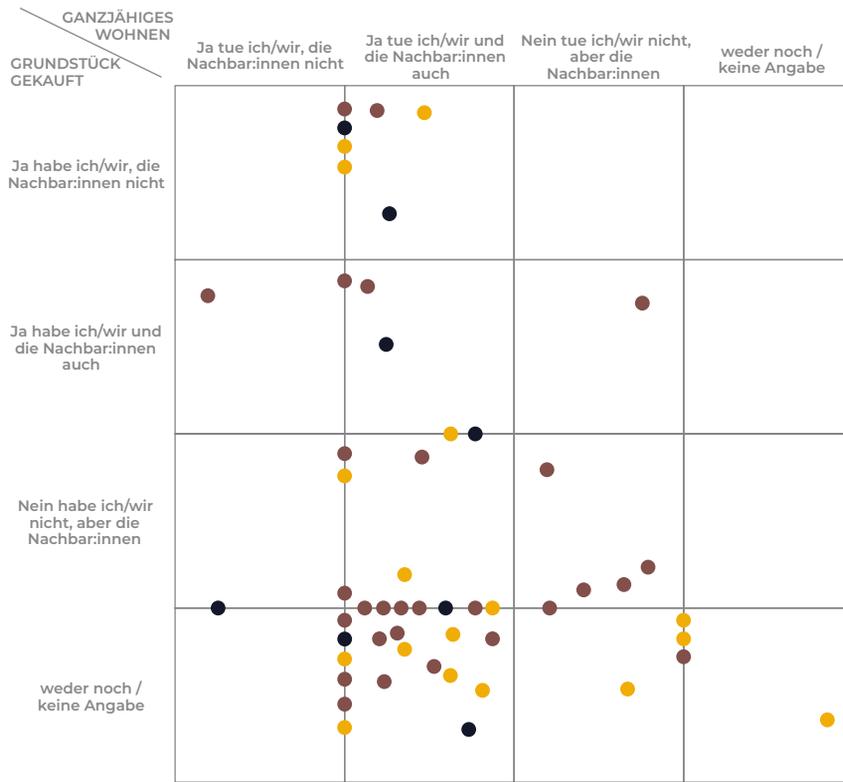
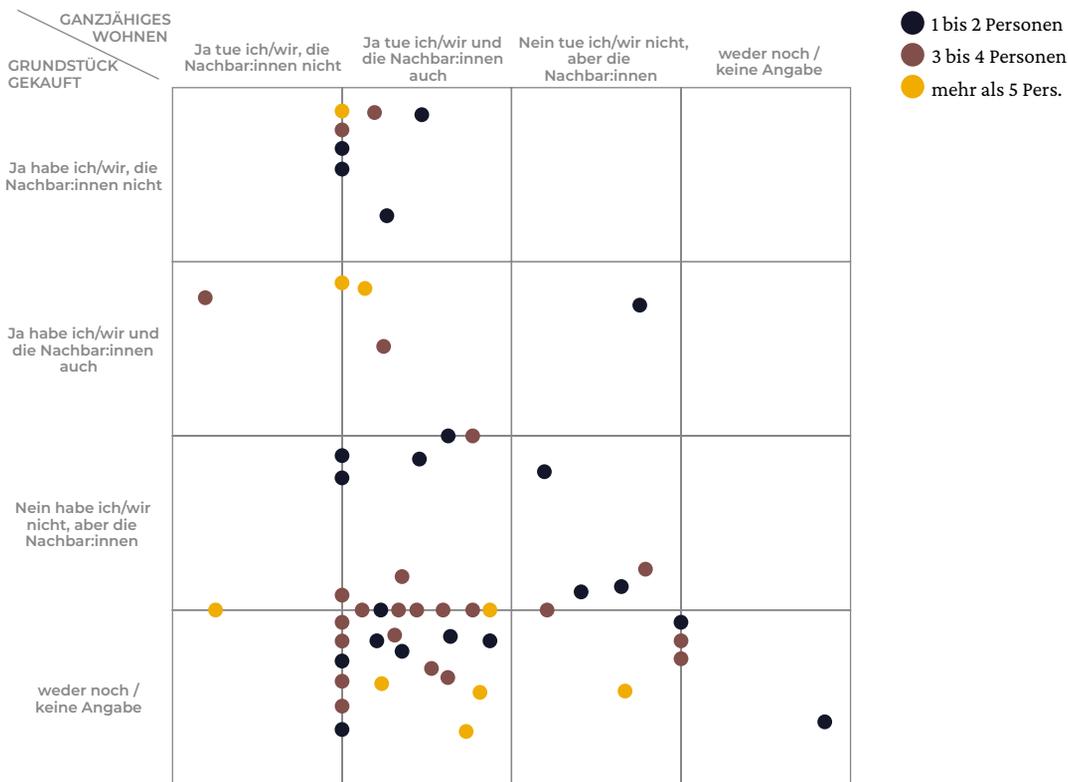


Abbildung 140b: Darstellung der Klebepunkte auf der Matrix zwischen ganzjährigem Wohnen und Eigentum, nach Alter (Bernhard 2023)

Nachbar:innen? sowie *Haben Sie ihr Grundstück gekauft?* Wissen Sie, wie das bei Ihnen Nachbar:innen ist? Die Befragten konnten darauf hin eigenständig ihren Sticker auf das Plakat kleben. Bei benötigter Unterstützung im Klebeprozess habe auch ich den Sticker in Absprache mit den Befragten aufgeklebt. Während der Befragung wurde ersichtlich, dass viele der Befragten nicht um den Eigentumsstatus ihrer Nachbar:innen Bescheid wussten. Die Nutzungsart (ganzjährig oder nicht) war allen Befragten bekannt.

Die Abbildung zeigt die Positionierung der Sticker, die aufgeklebt worden sind. Erkennbar ist, dass es gewisse Unschärfen bei der Positionierung gibt. Das hat den Grund, dass in vielen Fällen nicht alle Nachbar:innen dieselben Parameter aufweisen: nicht alle Nachbar:innen wohnen ganzjährig und/oder nicht alle Nachbar:innen haben ihr Grundstück gekauft. Daher wurden häufig Sticker auf die Grenzen zwischen zwei Feldern geklebt (vgl. *Akt. Befragung 2022*).



Die Auswertung zeigt, dass die häufigsten Sticker von ganzjährig Wohnenden auf bzw. rund um das Feld mit den Faktoren *weder noch / keine Angabe* und *Ja tue ich/wir und die Nachbar:innen auch*. Das bedeutet, dass die Befragten und ihre Nachbar:innen ganzjährig wohnen, jedoch nicht ihr Grundstück gekauft haben, die Befragten keine Angaben gemacht haben oder keine Kenntnisse über den Eigentumsstatus hatten. Häufig wurde auch auf die Linie zwischen *Nein, haben nicht gekauft, aber die Nachbar:innen* und *weder noch gekauft* in der Spalte *Ja wir und die Nachbar:innen wohnen ganzjährig* geklebt. Ebenso auf die Linie zwischen *Ja, wir wohnen ganzjährig, aber die Nachbar:innen nicht* und *Ja tun wir und die Nachbar:innen* in der Zeile *weder wir noch die Nachbar:innen haben gekauft* oder *keine Angaben* (vgl. Akt. Befragung 2022).

Abbildung 140c: Darstellung der Klebepunkte auf der Matrix zwischen ganzjährigem Wohnen und Eigentum, nach Personen, die den KG nutzen (Bernhard 2023)

Halbjährlich Wohnende, haben häufig angegeben, dass sie ihr Grundstück nicht gekauft haben, die Nachbar:innen aber schon oder dass weder sie noch ihre Nachbar:innen das Grundstück gekauft haben. Die ganzjährig Gärtnernden haben ihre Grundstücke nicht gekauft, ihre Nachbar:innen

schon oder auch nicht. Halbjährlich Gärtnernde haben *keine Angaben* gemacht (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Zusammenfassend, die meisten Befragten wohnen ganzjährig im Kleingarten, aber nur wenige haben ihr Grundstück gekauft. Die meisten Befragten gaben an, dass ihre Nachbar:innen ebenfalls ganzjährig im Kleingarten wohnen und ihr Grundstück nicht gekauft haben (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Frage 3: Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit ganzjährigem Wohnen verändert? Warum?

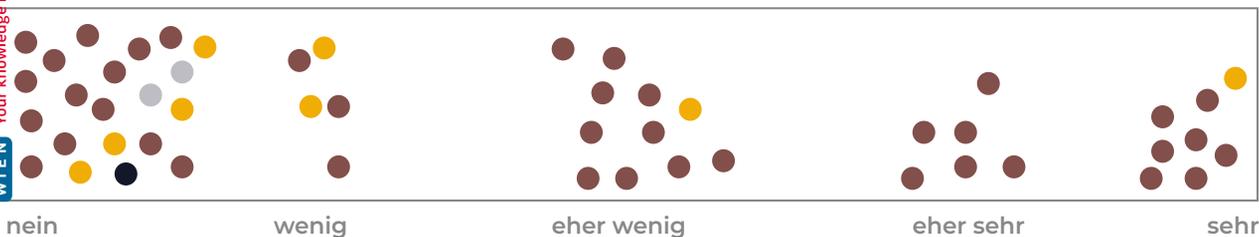
Bei der Frage nach dem Verhältnis zu den Nachbar:innen gab es vor allem neutrale Äußerungen, dass sich am Verhältnis zu den Nachbar:innen nichts geändert hätte, seitdem die Befragten oder die Nachbar:innen ganzjährig wohnen. Zusätzlich gab es circa halb so viele Äußerungen, dass sich das Verhältnis verbessert hätte. Einige wenige negative Erwähnungen gab es jedoch auch (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

In manchen Fällen konnte die Frage nicht beantwortet werden, da entweder von Anfang an ganzjährig gewohnt wurde, keine Nachbar:innen ganzjährig wohnen oder keine Auskunft über das Verhältnis zu einander erteilt werden konnte – was den Umgang mit dieser Frage im Auswertungsprozess erschwerte. In diesem Fall wurde gefragt *Wie sehr beeinflusst das ganzjährige Wohnen ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen?* Werden die geklebten Sticker der Frage betrachtet, sieht man, dass viele Befragten den Einfluss von ganzjährig Wohnen auf das Verhältnis zu ihren Nachbar:innen gering einschätzen. Trotzdem schätzten auch einige Befragten den Einfluss hoch ein (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Wichtige Themen die in diesem Zusammenhang genannt wurden, waren *Helfen: „hier gibt es Hilfsbereitschaft in alle Richtungen“* (akt. Bef. 19/33, Pos.10-

Abbildung 141a: Darstellung der Klebepunkte auf die Frage nach Veränderung im Nachbarschaftsverhältnis seit ganzjährigem Wohnen, nach Nutzungsform (Bernhard 2023)

- Ganzj. Wohnen ●
- Halbj. Wohnen ●
- Ganzj. Garteln ●
- Halbj. Garteln ●



14), „wir helfen uns beim Hundesitten, es herrscht großes Vertrauen“ (akt. Bef. 24/28, Pos.12-12), weiters *Aufeinander schauen + Freundlichkeit*: „wir erkundigen uns, ob alles okay ist“ (akt. Bef. 16/35, Pos.16-16), „wir sind füreinander da“ (akt. Bef. 24/28, Pos.2-6) sowie *Garten + Grün*: „ist intensiver geworden, vorher hat man nur für einander Rasen gemäht, jetzt ist es Freundschaft“ (akt. Bef. 34/18, Pos.5-5), „es ist ein ganz anderer Kontakt als vorher, man trifft sich im Garten“ (akt. Bef. 42/10, Pos.5-5).

Negativ erwähnt wurden *Integration + Offenheit*: „früher war es anders, jeder hat gegrüßt, alle waren offen, es hat sich viel geändert“ (akt. Bef. 5/48, Pos.12-16), „es gibt mehr Konflikte zwischen den Nachbar:innen“ (akt. Bef. 30/22, Pos.7-7).

Wird erneut das PVD für *Alter* herangezogen, erkennt man, dass die 60- bis 70- sowie 40- bis 50-Jährigen am häufigsten angegeben haben, dass sich nichts am Verhältnis geändert habe. Gleichzeitig haben die 40- bis 50-Jährigen auch die meisten positiven Themen und die 60- bis 70-Jährigen die meisten negativen Themen vorgebracht. Beim *Gender* sieht die Verteilung so aus, dass sowohl Männer als auch Frauen sich überwiegend *neutral* bzw. mit *es hat sich nichts verändert* geäußert haben. Paare äußerten sich besonders positiv. Beim PVD der *Gartennutzung* sieht man, dass ganzjährig Gartelnnde sich öfter negativ geäußert haben und die ganzjährig Wohnenden besonders oft angegeben, dass sich nichts geändert hat, seitdem sie (und/oder ihre Nachbar:innen) ganzjährig wohnen. Beim PVD nach *Personenanzahl* ist erkennbar, dass 1- bis 2-Personen-Haushalte die häufigsten positiven Äußerungen hatten, 3-bis 4-Personen-Haushalte die meisten neutralen Äußerungen (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Zusammenfassend, schätzen die Kleingärtner:innen den Einfluss von ganzjährig Wohnen auf ihr Nachbarschafts-Verhältnis gering ein. Trotzdem wurden viele Aktivitäten erwähnt, für die ein vor Ort Sein erforderlich ist (Helfen, Garten + Grün). Der Zusammenhang zwischen ganzjährigem vor

Abbildung 141b:
 Darstellung der Klebepunkte auf die Frage nach Veränderung im Nachbarschafts-verhältnis seit ganzjährigem Wohnen, nach Alter (Bernhard 2023)

- 0 bis 40 Jahre
- 41 bis 70 Jahre
- 71 bis 100 Jahre





Abbildung 142 (li.o.): Code-Matrix-Browser Frage 3 (Bernhard 2023)

Abbildung 143 (li.o.): Statistik der Subcodes Frage 3 (Bernhard 2023)

Abbildung 144 (re.): Code-Matrix-Browser Frage 3 der übergreifenden Themen (Bernhard 2023)

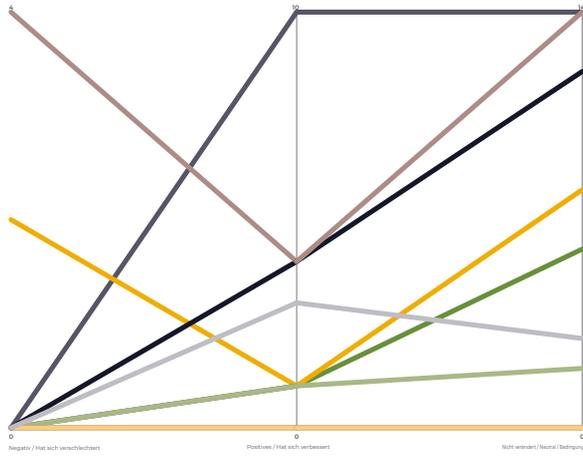
Abbildung 145 (gegenüber. li.o.): Profilvergleichsdiagramm nach Alter Frage 3 (Bernhard 2023)

Abbildung 146 (gü. re.o.): Profilvergleichsdiagramm nach Gender Frage 3 (Bernhard 2023)

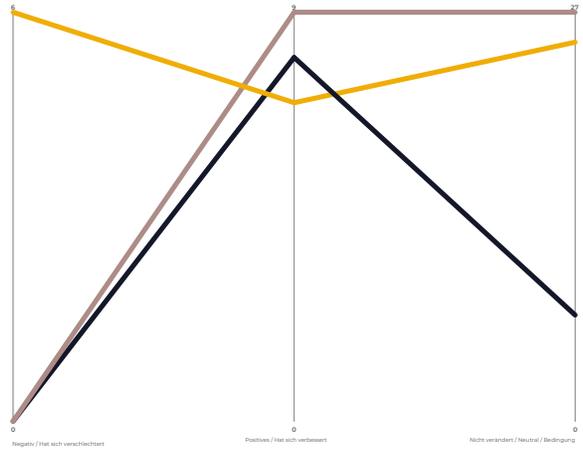
Abbildung 147 (gü.li.u.): Profilvergleichsdiagramm nach Nutzung Frage 3 (Bernhard 2023)

Abbildung 148 (gü. re.u.): Profilvergleichsdiagramm nach Personen, die den Kleingarten nutzen, Frage 3 (Bernhard 2023)

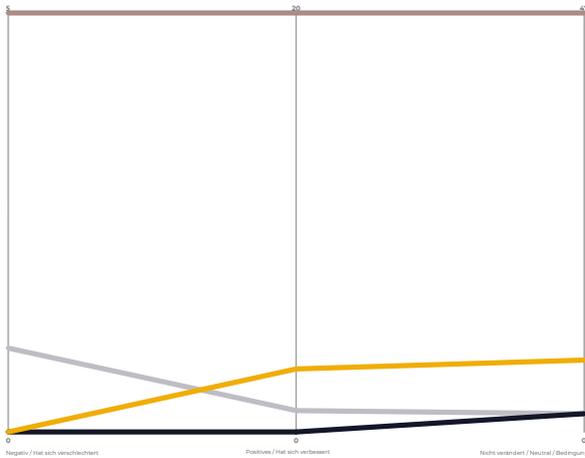
Code	Negativ / Hat sich verschlechtert	Positives / Hat sich verbessert	Nicht verändert / Neutral / Bedingung
1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			
18			
19			
20			
21			
22			
23			
24			
25			
26			
27			
28			
29			
30			
31			
32			
33			
34			
35			
36			
37			
38			
39			
40			



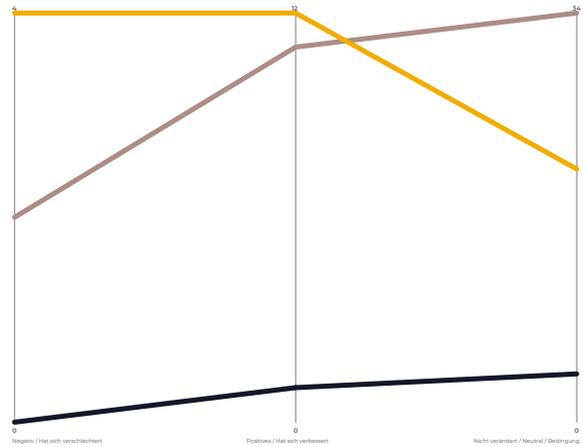
- 0-10 Jahre
- 10-20 Jahre
- 20-30 Jahre
- 30-40 Jahre
- 40-50 Jahre
- 50-60 Jahre
- 60-70 Jahre
- 70-80 Jahre
- 80-90 Jahre



- Frauen
- Männer
- Paare



- Ganzjähriges Wohnen
- Halbjähriges Wohnen
- Ganzjähriges Garteln
- Halbjähriges Garteln



- 1 bis 2 Personen
- 3 bis 4 Personen
- 5 und mehr Personen

Ort Sein und Intensität der Interaktion scheint vielen Kleingärtner:innen nicht bewusst zu sein (vgl. Akt. Befragung 2022).

Frage 4: Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit dem Verkauf von Parzellen verändert? Warum?

Bei der Frage nach Veränderungen im Verhältnis nach dem Kauf von Parzellen musste im vorhergehenden Schritt abgeklärt werden, ob die befragte Person ihr Grundstück gekauft hat bzw. ob ihre Nachbar:innen die Grundstücke damals gekauft haben. Die meisten gegebenen Antworten waren neutral bzw. mit *es hat sich nichts verändert* bewertet (vgl. Akt. Befragung 2022).

Selten konnte die Frage nach einer Veränderung nicht beantwortet werden, weil die Nachbar:innen oder Befragten ihr Grundstück nicht gekauft haben erst kürzlich zugezogen sind oder keine Angaben machen konnte. In diesen Fällen wurde die Frage auf *Wie beeinflusst die Eigentumsverhältnisse die Kleingartenanlage* abgeändert. Bei der Betrachtung der geklebten Sticker der Befragten ist auffällig, dass beinahe alle Personen auf *kein Einfluss* bzw. *keine Veränderung* geklebt haben. Wie bei Frage 3 erschwerte diese Unschärfe die Analyse (vgl. Akt. Befragung 2022).

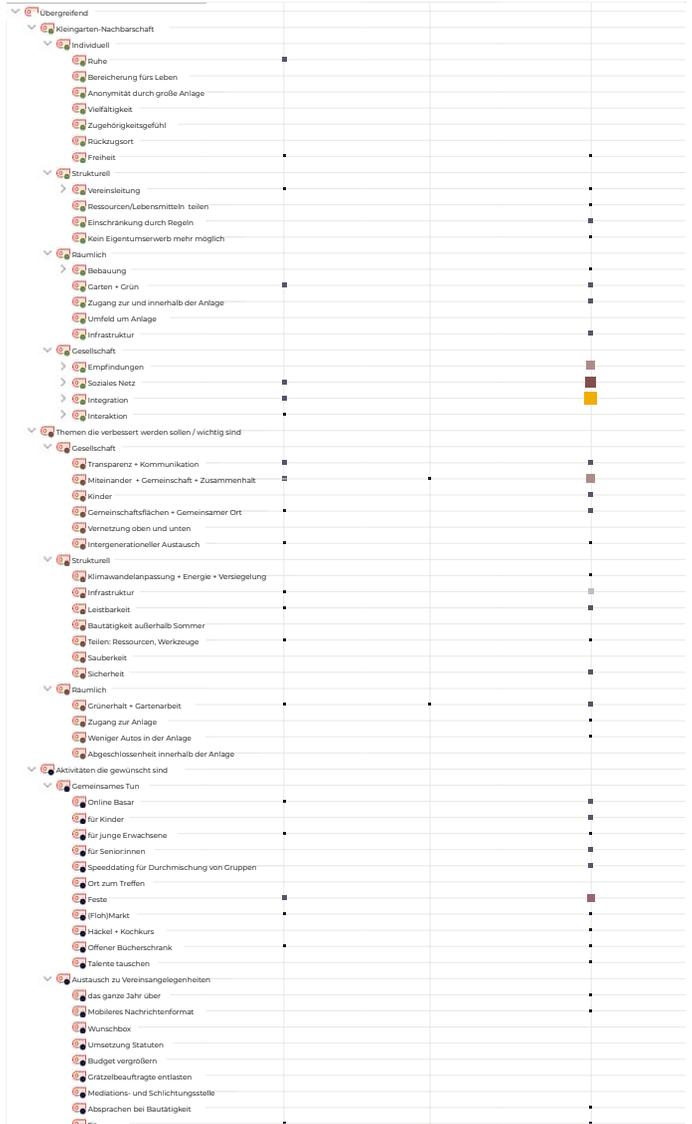
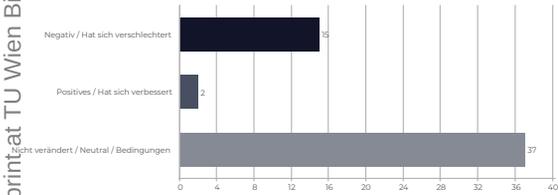
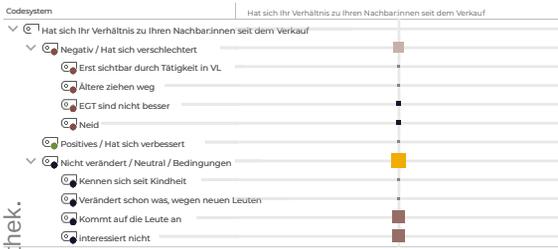
Besonders herausstechend ist, dass viele Personen sagten, dass der Eigentumsstatus gar keine Rolle spielt bzw. auch nicht interessiert: „*wir kennen uns schon lange, da spielt das keine Rolle*“ (akt. Bef. 33/19, Pos.6-6), „*ich glaube nicht, dass das eine Rolle spielt*“ (akt. Bef. 43/9, Pos.6-6) oder „*persönlich spielt es keine Rolle*“ (akt. Bef. 6/47, Pos.7-7). Auch, dass es auf die individuellen Personen ankommt wurde erwähnt: „*Der Nachbar ist komisch geworden, aber das hat nichts mit dem Eigentum zu tun, er wird einfach älter und schrulliger*“ (akt. Bef. 22/30, Pos.8-8). Ein Unterschied in der Selbsteinschätzung und der Einschätzung der Expert:innen (vgl. Kapitel 5.1.).

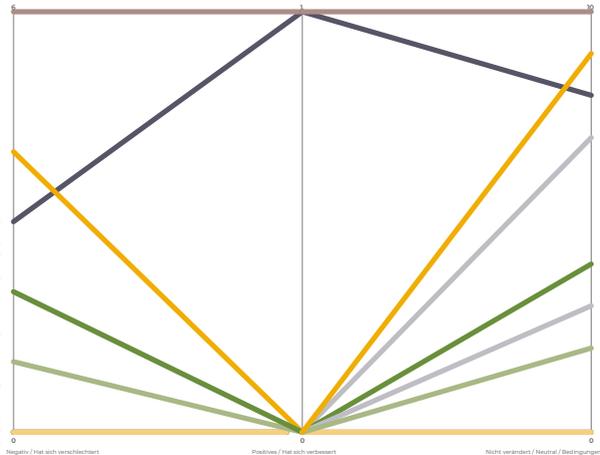
Bei den Antworten mit Wertungen wurden mehr negative Themen und Aspekte aufgebracht, als positive, was fast eine gegenteilige Wertung ist als Frage drei. Negative Antworten waren: „*Mit den neuen Nachbar:innen, die gekauft haben, haben wir uns nicht so gut verstanden, es ist nicht ganz klar wieso*“ (akt. Bef. 4/49, Pos.9-9), „*Eigentümer:innen glauben mehr Rechte zu haben als Pächter:innen*“ (akt. Bef. 11/40, Pos.7-8), „*es herrscht eine Neidgesellschaft*“

Abbildung 149
(li.o.):
Code-Matrix-Browser Frage 41 (Bernhard 2023)

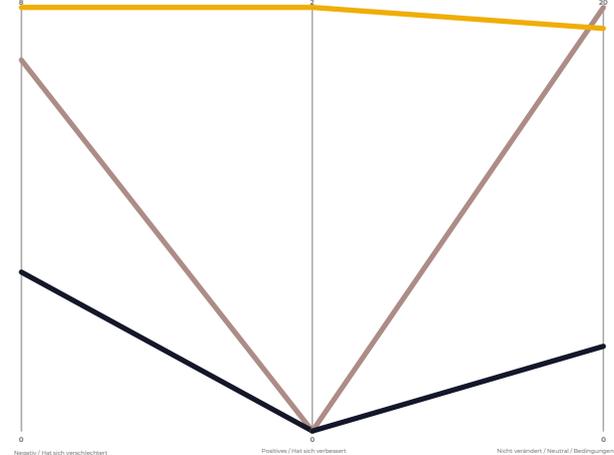
Abbildung 150
(li.u.):
Statistik der Subcodes Frage 4 (Bernhard 2023)

Abbildung 151 (re.):
Code-Matrix-Browser Frage 4 der übergreifenden Themen (Bernhard 2023)

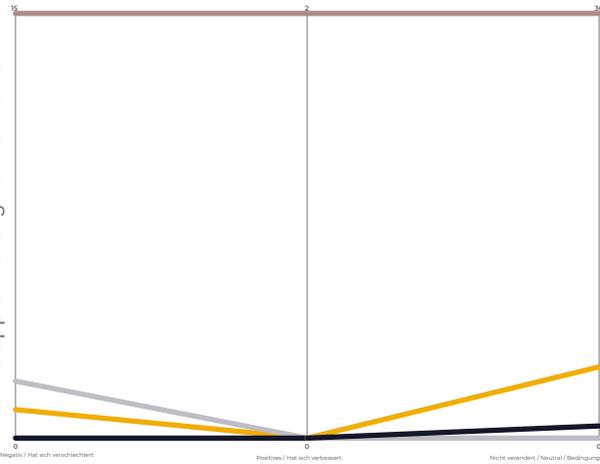




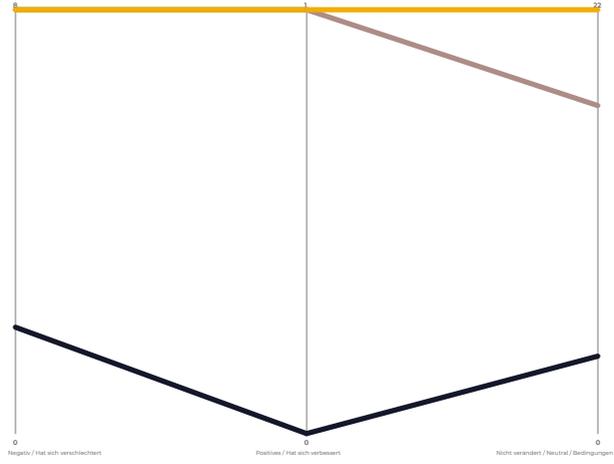
- 0-10 Jahre
- 10-20 Jahre
- 20-30 Jahre
- 30-40 Jahre
- 40-50 Jahre
- 50-60 Jahre
- 60-70 Jahre
- 70-80 Jahre
- 80-90 Jahre



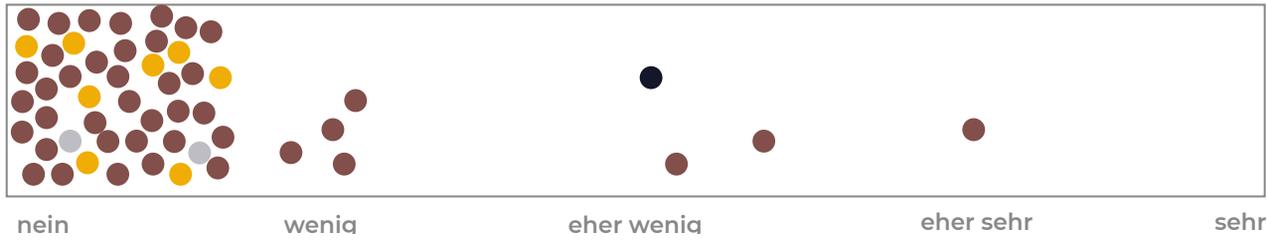
- Frauen
- Männer
- Paare



- Ganzjähriges Wohnen
- Halbjähriges Wohnen
- Ganzjähriges Garteln
- Halbjähriges Garteln



- 1 bis 2 Personen
- 3 bis 4 Personen
- 5 und mehr Personen



- Ganzj. Wohnen ●
- Halbj. Wohnen ●
- Ganzj. Garteln ●
- Halbj. Garteln ●

(akt. Bef. 12/41, Pos.26-26) oder „manchmal gibt es Probleme, weil sich Leute über alle Regeln hinwegsetzen“ (akt. Bef. 5/48, Pos.18-18).

Die häufigsten Themen die im Fragekontext neutral genannt wurden, waren *Miteinander + Gemeinschaft + Zusammenhalt*: „Eigentümer:innen sind ein Problem, wir haben schon lange Zeit mit der Vereinsleitung gesprochen, aber die hat keinen Einfluss. Als Pächter:in kannst du nichts tun, die Eigentümer können machen, was sie wollen. Es gibt keine Kontaktmöglichkeit“ (akt. Bef. 47/5, Pos.6-6). Ebenso wurde *Leisbarkeit* erwähnt: „günstiges Eigentum von der Stadt, andere Grundstücke sind in Wien ja nicht mehr leistungsfähig, aber der Eigentumsstatus verändert nicht viel zwischen uns Nachbar:innen“ (akt. Bef. 14/38, Pos.10-10).

Das Profilvergleichsdiagramm nach *Alter* ist erkennbar, dass erneut die Altersgruppe 60 bis 70 die häufigsten Meldungen, sowohl positiv als auch negativ, abgegeben haben. Nach *Gender* ist erkennbar, dass Frauen die meisten positiven und Männer die meisten negativen Themen eingebracht haben. Nach *Nutzungsart* des Gartens zeigt sich, dass Personen, die ganzjährig Wohnen sich eher neutral oder negativ geäußert haben. Personen, die ganzjährig Garteln, haben sich negativ über das Verhältnis seit dem Verkauf geäußert. Für halbjährlich Wohnende hat sich nichts geändert, manche haben sich auch negativ geäußert. Beim PVD nach *Personenanzahlen* erkennt man, dass 1- bis 2-Personen-Haushalte sich am häufigsten negativ geäußert haben. 5 und mehr Personen-Haushalte haben sich negativ oder neutral über verkaufte Parzellen geäußert (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

- 0 bis 40 Jahre ●
- 41 bis 70 Jahre ●
- 71 bis 100 Jahre ●



Abbildung 152 (g.ü. li.o.): PVD nach Alter Frage 4 (Bernhard 2023)

Abbildung 153 (g.ü. re.o.): PVD nach Gender Frage 4 (Bernhard 2023)

Abbildung 154 (g.ü. li.u.): PVD nach Nutzung Frage 4 (Bernhard 2023)

Abbildung 155 (g.ü. re.u.): PVD nach Personen, die den Kleingarten nutzen, Frage 4 (Bernhard 2023)

Abbildung 156a (diese Seite o.): Darstellung der Klebpunkte bei der Frage nach Veränderung im Nachbarschaftsverhältnis seit Verkauf der Parzellen nach Nutzung (Bernhard 2023)

Abbildung 156b (diese Seite u.): Darstellung der Klebpunkte bei der Frage nach Veränderung im Nachbarschaftsverhältnis seit Verkauf der Parzellen nach Alter (Bernhard 2023)

Abbildung 157
(li.o.): Code-Matrix-Browser Frage 5
(Bernhard 2023)

Abbildung 158
(li.u.): Statistik der Subcodes Frage 5
(Bernhard 2023)

Abbildung 159 (re.):
Code-Matrix-Browser Frage 5 der
übergreifenden Themen (Bernhard
2023)

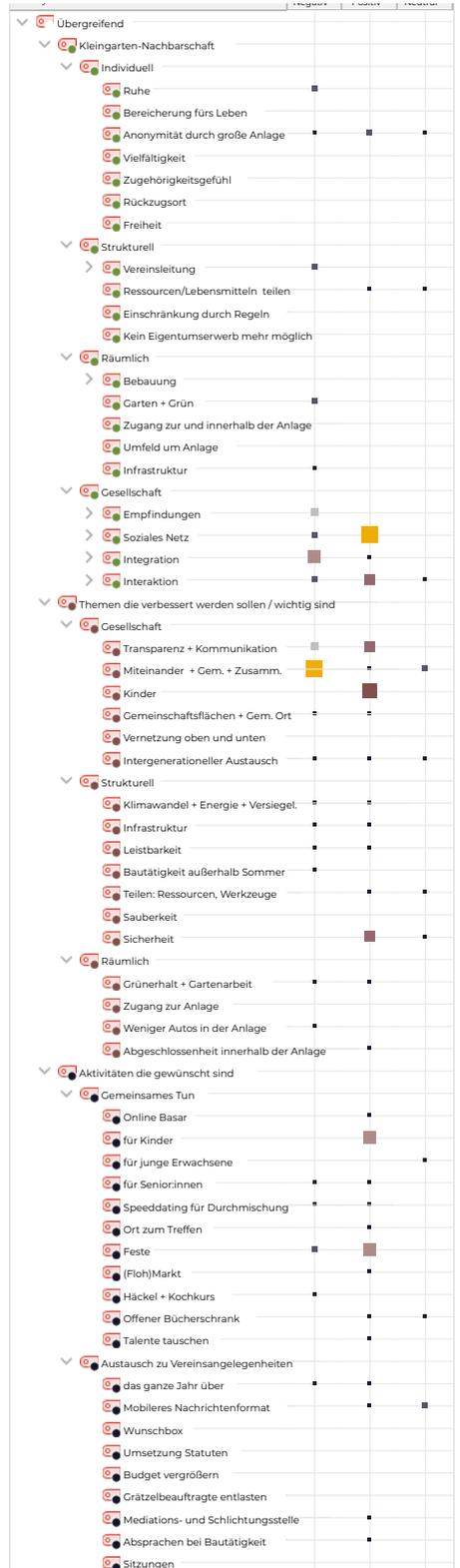
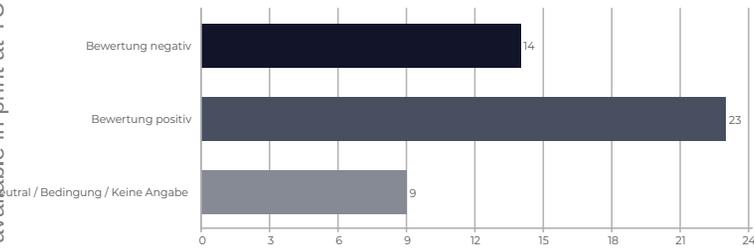
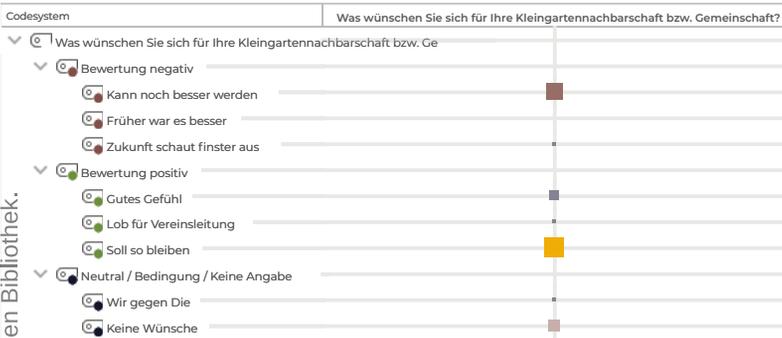
Zusammenfassend, die meisten Befragten gaben an, dass sich ihr Verhältnis aufgrund des Parzellenkaufes nicht geändert habe bzw. es auch nicht interessant sei, wer das Grundstück gekauft habe und wer nicht. Vor allem für Personen, die ihren Kleingarten schon lange haben und ihre Nachbar:innen schon lange kennen, spielte das keine Rolle. Trotzdem wurde auch von Problemen mit Eigentümer:innen berichtet, meist jedoch welche, die das Kleingartengrundstück in zweiter Generation, durch Erbe oder Ankauf, bekommen haben (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

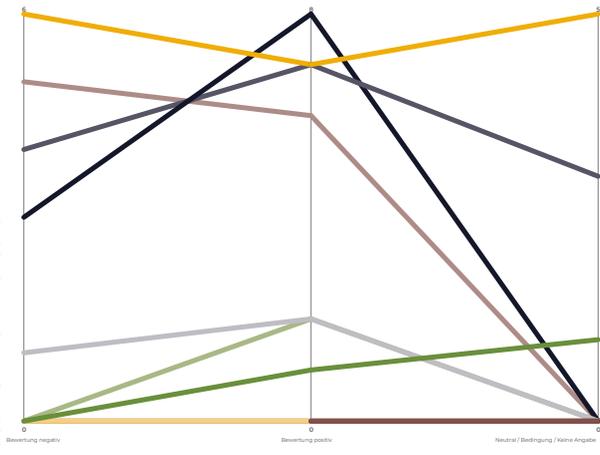
Frage 5: Was wünschen Sie sich für Ihre Kleingartennachbarschaft bzw. Gemeinschaft? Warum?

Bei dieser Frage mussten die Befragten oft eingeladen werden, tiefer zu überlegen. Bei vielen kam zuerst die Antwort „*es fehlt nix*“ (akt. Bef. 22/30, Pos.9-9) erst bei erneuten Nachfragen wurden Wünsche und Bedürfnisse mitgeteilt. Bei der Frage nach Wünschen für die – persönliche – Kleingartengemeinschaft wurden vorwiegend *positive* Themen genannt (Subcodes: *ist schon ein gutes Gefühl, Vereinsleitung macht das gut oder soll so bleiben*), aber auch viele *negative* Themen (Subcodes: *früher war es besser, kann noch besser werden oder die Zukunft schaut finster aus*). Die Codes *soll so bleiben* und *kann noch besser werden* wurden am häufigsten vergeben. Aber auch die *neutrale* Wertung *keine Wünsche* wurde häufig vergeben (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

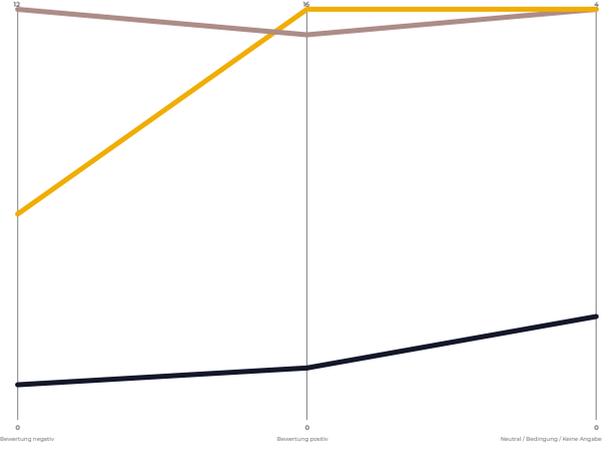
Die negative Bewertung *kann noch besser werden* wurde häufig in Kombination mit *Respekt + Rücksichtnahme* ausgesprochen: „*es braucht die Rücksichtnahme aufeinander*“ (akt. Bef. 32/20, Pos.13-13), „*Lärmempfindlichkeit beachten*“ (akt. Bef. 32/20, Pos.13-13) oder „*Nachdenken und Verständnis*“ (akt. Bef. 42/10, Pos.8-8). Weiters wurde auch *Miteinander + Gemeinschaft + Zusammenhalt* im Zusammenhang mit besagter Bewertungskategorie erwähnt: „*der Gemeinsinn könnte sich verbessern*“ (akt. Bef. 17/36, Pos.21-21), aber auch *Transparenz + Kommunikation*: „*Wartelisten einhalten und gegen Korruption vorgehen*“ (akt. Bef. 31/21, Pos.12-12) oder „*mehr direkte Kommunikation, nicht hinter den Rücken übereinander reden*“ (akt. Bef. 51/1, Pos.7-7).

Bei der Bewertung *soll so bleiben* wurden „*Zusammenhalt*“ (akt. Bef. 14/38, Pos.11-11) genannt und „*dass es so weitergehen soll*“ (akt. Bef. 16/35, Pos.19-19). Auch die *Vereinsleitung* wurde gelobt: „*die neue Vereinsleitung macht viel*“ (akt. Bef. 11/40, Pos.12-13), „*besser als die vorhergehende Vereinsleitung, aber*

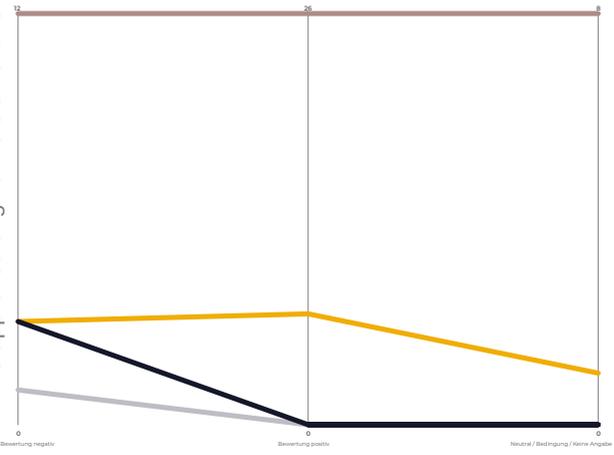




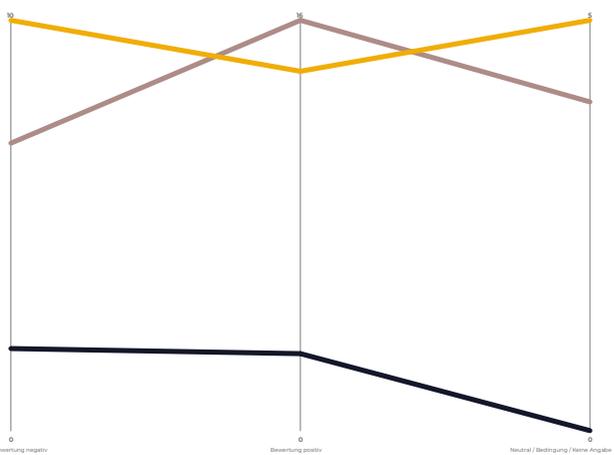
- 0-10 Jahre
- 10-20 Jahre
- 20-30 Jahre
- 30-40 Jahre
- 40-50 Jahre
- 50-60 Jahre
- 60-70 Jahre
- 70-80 Jahre
- 80-90 Jahre



- Frauen
- Männer
- Paare



- Ganzjähriges Wohnen
- Halbjähriges Wohnen
- Ganzjähriges Garteln
- Halbjähriges Garteln



- 1 bis 2 Personen
- 3 bis 4 Personen
- 5 und mehr Personen

besser geht natürlich immer“ (akt. Bef. 12/41, Pos.53-53), „die Vereinsleitung versucht alles“ (akt. Bef. 19/33, Pos.23-23) oder „sehr zufriedenstellend“ (akt. Bef. 27/25, Pos.10-10). Auch ein „danke, dass ihr da seid“ (akt. Bef. 51/1, Pos.8-8) wurde an die Vereinsleitung gerichtet.

Konkrete Aktivitäten, die gewünscht wurden waren *Feste, Aktivitäten für Kinder, Events für die Durchmischung* von des oberen und unteren Teils der Anlage, ein *Ort zum Treffen* innerhalb der Anlage und ein *mobileres Nachrichtenformat*, wie ein Newsletter oder ähnliches.

Werden erneut die verschiedenen *Altersgruppen* und ihre Antworten mittels PVD verglichen, erkennt man, dass die *Altersgruppe* der 50- bis 60-Jährigen am häufigsten positive Wertungen abgab. Die häufigsten negativen Antworten kamen aus der Gruppe der 70- bis 80-Jährigen. Die unter 40-Jährigen wurden nicht so häufig befragt, daher ist die Häufigkeit der Antworten geringer, jedoch sind die Antworten überwiegend positiv. Bei der Betrachtung der Antworten nach *Gender* zeigt sich, dass die Männer häufiger positiv geantwortet haben, als die Frauen. Frauen haben häufiger negativ geantwortet als Männer oder Paare. Nach *Nutzungsart* betrachtet, erkennt man, dass die ganzjährig Wohnenden vor allem positive Antworten abgegeben haben. Nach *Azahl der Nutzer:innen* verglichen, zeigt sich, dass 3- bis 4-Personen-Haushalte eher positiv bzw. mit soll so bleiben bewertet haben. 1- bis 2-Personen-Haushalte tendieren eher zu negativer Bewertung bzw. früher war es besser (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Zusammenfassend, viele Befragte gaben an, dass die Kleingartengemeinschaft schon auf einem guten Weg ist bzw. dass sie so bleiben soll. Oft wurde ein Lob an die Vereinsleitung gerichtet. Trotzdem gab es auch Befragte, die sich noch Verbesserungen wünschten. Vor allem Aktivitäten um die Nachbar:innen zu treffen und Möglichkeiten mit der Vereinsleitung in Kommunikation zu treten waren gewünscht (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Frage 6: Was kann speziell die Vereinsleitung tun um die Gemeinschaft zu fördern?

Direktes Feedback und Verbesserungsvorschläge an die Vereinsleitung konnten bei dieser Frage abgegeben werden. Beinahe die Hälfte der Antworten war positiv, ein Drittel war neutral und ein Fünftel negativ kon-

Abbildung 160 (g.ü. li.o.): Profilvergleichsdiagramm nach Alter Frage 5 (Bernhard 2023)

Abbildung 161 (g.ü. re.o.): Profilvergleichsdiagramm nach Gender Frage 5 (Bernhard 2023)

Abbildung 162 (g.ü. li.u.): Profilvergleichsdiagramm nach Nutzung Frage 5 (Bernhard 2023)

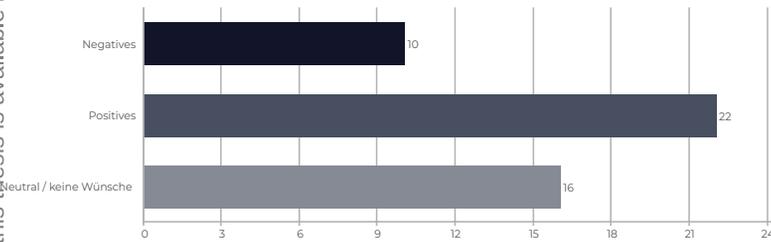
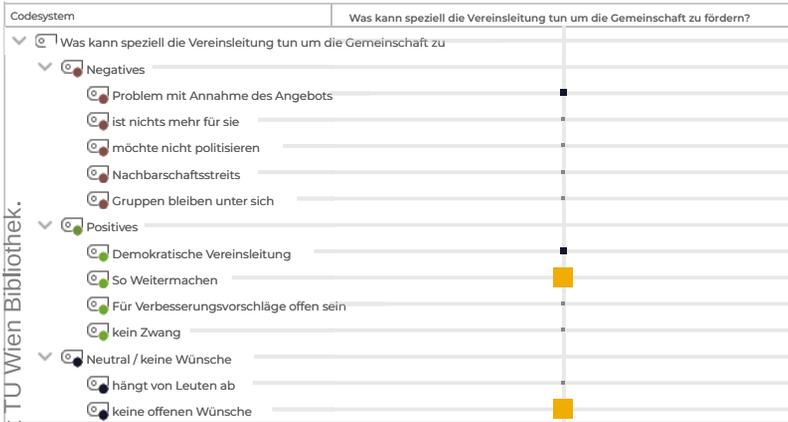
Abbildung 163 (g.ü. re.u.): Profilvergleichsdiagramm nach Personen, die den Kleingarten nutzen, Frage 5 (Bernhard 2023)

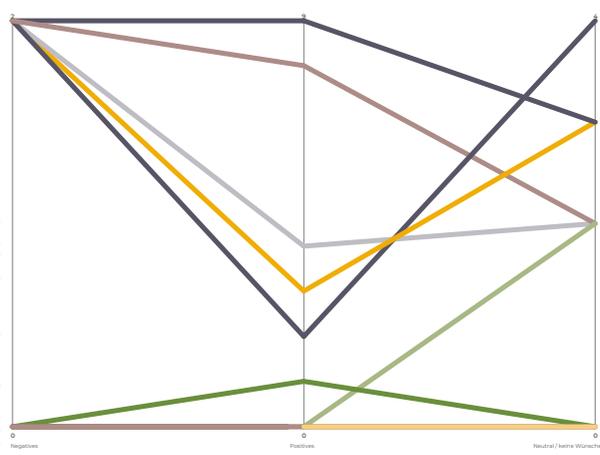
notiert. Besonders oft wurden die Codes *so weitermachen* und *keine offenen Wünsche* vergeben (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Die positiv bewerteten Themen splintern sich in *demokratische Vereinsleitung*, *so weitermachen*, *für Verbesserungsvorschläge offen sein* und *kein Zwang* (bei der Umsetzung von Aktivitäten). Unter *so weitermachen* wurde *Dörflich + regelmäßiger Kontakt* oft genannt: „*so kommt man ins Gespräch; die Vereinsleitung macht sehr viel*“ (akt. Bef. 44/8, Pos.8-8). Außerdem wurde auch *Miteinander + Gemeinschaft + Zusammenhalt* häufig genannt: „*Klappt mit Reinigung, einmal im Jahr gemeinsame Entrümpelung*“ (akt. Bef. 6/47, Pos.9-9), „*wir sind gegenseitig aufeinander angewiesen, z.B. wenn man schnell Mehl oder Zucker braucht, die Vereinsleitung fördert das auch*“ (akt. Bef. 32/20, Pos.14-14) oder „*dass die Vereinsmitglieder [bei Vereinsangelegenheiten] mehr mitsprechen*“ (akt. Bef. 51/1, Pos.7-7). Unter *Gemeinsames Tun* wurde eine Fortführung von *Aktivitäten für Kinder und Feste* gewünscht: „*viele Feste; starke Gemeinschaft am Laufen halten*“ (akt. Bef. 14/38, Pos.12-12), „*tun viel für Kinder*“ (akt. Bef. 19/33, Pos.25-25), „*mehr Veranstaltungen nötig*“ (akt. Bef. 24/28, Pos.14-14), „*Sommerfest*“ (akt. Bef. 35/12, Pos.8-8), „*mehr Aktivitäten, Feste, wo man sich gemeinsam unterhalten kann*“ (akt. Bef. 52/A, Pos.8-8) oder „*Initiieren von Treffen, Seniorenclub oder Häckelclub*“ (akt. Bef. 38/15, Pos.8-8).

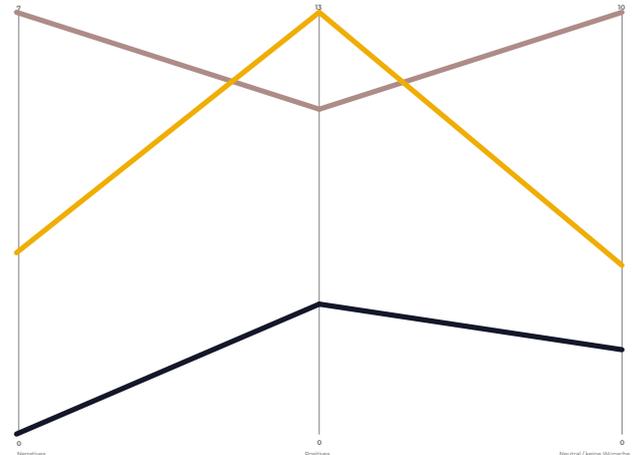
Negative Codierungen waren *Problem mit Annahme des Angebots* und *Gruppen bleiben unter sich*: „*oft ist das Interesse nicht da*“ (akt. Bef. 5/48, Pos.26-26), „*es muss von Leuten kommen, dass regelmäßige Treffen angenommen werden*“ (akt. Bef. 38/15, Pos.8-8) oder „*jeder hat einen Tisch [beim Sommerfest], es sitzen immer dieselben Gruppen zusammen*“ (akt. Bef. 7/46, Pos.13-13).

Im PVD nach *Alter* ist abzulesen, dass die Gruppe der 40- bis 50-Jährige am häufigsten Themen angesprochen hat, sowohl positive als auch negative. Die Gruppe der 60- bis 70-Jährigen äußerten die zweithäufigsten positiven Aussagen. Nach *Gender* verteilt wird sichtbar, dass Männer häufiger positive Punkte angesprochen haben, Frauen die häufigsten negativen und neutralen Punkte. Nach *Nutzungstypen* wird sichtbar, dass sich halbjährig Wohnende häufig neutral geäußert haben, die ganzjährig Wohnenden häufig positiv. Nach *Personenhaushalten* gesehen, wird deutlich, dass 1- bis 2-Personen-Haushalte sich eher negativer geäußert haben, 3- bis 4-Personen-Haushalte haben sich positiv oder neutral geäußert (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

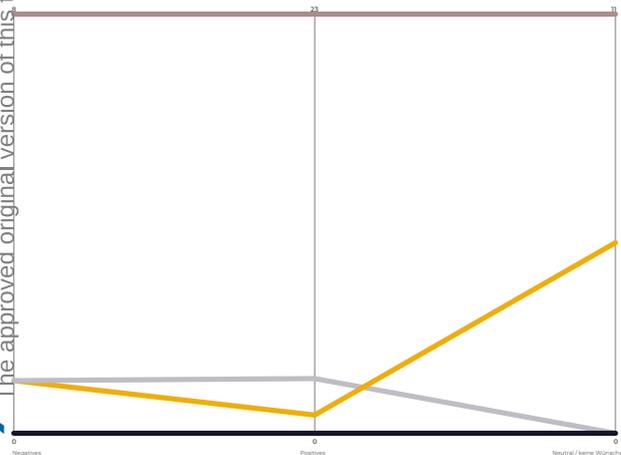




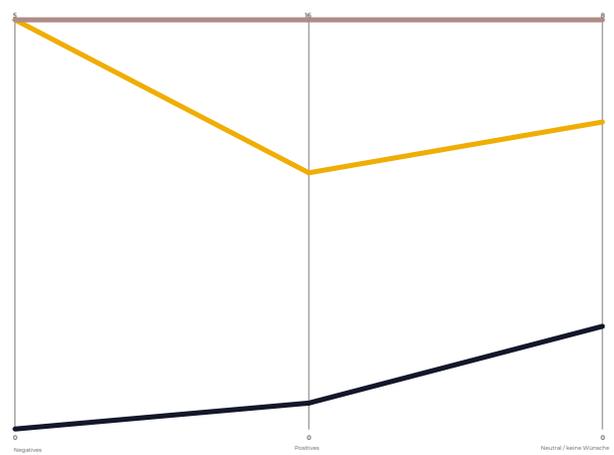
- 0-10 Jahre
- 10-20 Jahre
- 20-30 Jahre
- 30-40 Jahre
- 40-50 Jahre
- 50-60 Jahre
- 60-70 Jahre
- 70-80 Jahre
- 80-90 Jahre



- Frauen
- Männer
- Paare



- Ganzjähriges Wohnen
- Halbjähriges Wohnen
- Ganzjähriges Garteln
- Halbjähriges Garteln



- 1 bis 2 Personen
- 3 bis 4 Personen
- 5 und mehr Personen

Zusammenfassend, dörflich + regelmäßiger Kontakt und Miteinander + Gemeinschaft + Zusammenhalt, ergänzt durch gemeinsame Aktivitäten waren die Themen, die am häufigsten genannt wurden. Viele gaben an, dass die Vereinsleitung so weitermachen sollte. Einige Befragte gaben an, dass es trotzdem Probleme mit der Annahme des Angebots gibt bzw. dass die Gruppen unter sich blieben. Ein möglicher Ansatzpunkt für gezieltere Angebotsausrichtung (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Frage 7: Würden Sie auch bei der Verbesserung der Gemeinschaft mitwirken? Wenn ja, wie intensiv und auf welche Art und Weise?

Auf Frage 7, der Frage nach dem Mitwirken bei der Verbesserung der Gemeinschaft, waren die häufigsten Antworten positiv. Halb so viele Antworten waren negativ und wenige Antworten neutral. Bei den positiven Antworten, wurde häufig zusätzlich relativiert (*je nach Aufgabe*), viele wirkten bereits aktiv am Vereinsleben mit (*tue ich schon*) oder möchten gerne mitwirken, haben jedoch keine Zeit (*aber keine Zeit*). Negative Antworten wurden häufig mit *bin zu alt* oder *bin kein Vereinsmensch* begründet (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Bei den selbst geklebten Stickern der Befragten ist ablesbar, dass sich die meisten Personen *mäßig* bis *eher sehr* motiviert einschätzen bei der Verbesserung des Vereinslebens mitzuwirken. Einige haben auch eher wenig Motivation angegeben, öfters in Kombination mit wenig Zeitressourcen oder gesundheitlichen Gründen (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

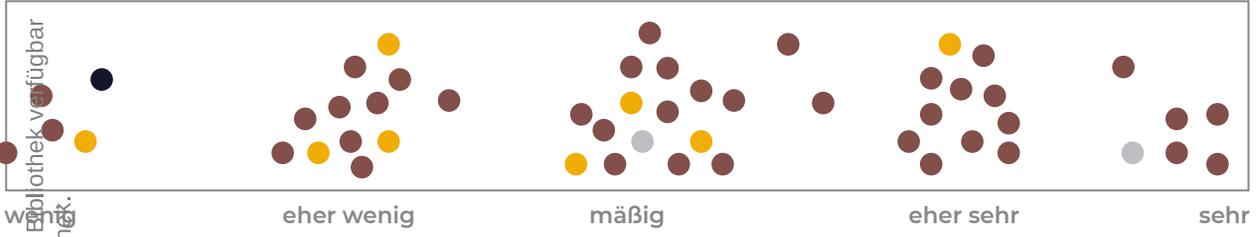
Viele Personen gaben an, dass sie bereits jetzt ihren Nachbar:innen bei verschiedensten Problem *helfen* und unterstützen: „*wenn was gebraucht wird, wird Hilfe zur Verfügung gestellt*“ (akt. Bef. 19/22, Pos.19-22) oder „*wir helfen beim Schneewegräumen oder bringen die Zeitung in den Postkasten*“ (akt. Bef. 30/22, Pos.11-12). Auch geben einige an, bereits regelmäßig mit ihren Nachbar:innen zu *plaudern*: „*ich plaudere mit vielen Leuten*“ (akt. Bef. 6/47, Pos.10-10) oder „*manchmal gehe ich Blumen gießen, wir grüßen uns und plaudern*“ (akt. Bef. 8/45, Pos.19-22). *Feste und Veranstaltungen* oder *Ressourcentausch* sind beliebt und werden gerne noch mehr gefordert: „*Flohmarkt, Tauschbörse oder Verkaufsbörse (z.B. von alter Kinder-Winterkleidung)*“ (akt. Bef. 44/8, Pos.9-10) oder „*ein offener Bücherschrank wäre toll*“ (akt. Bef. 17/36, Pos.24-24).

Abbildung 167 (g.ü. li.o.): Profilvergleichsdiagramm nach Alter Frage 6 (Bernhard 2023)

Abbildung 168 (g.ü. re.o.): Profilvergleichsdiagramm nach Gender Frage 6 (Bernhard 2023)

Abbildung 169 (g.ü. li.u.): Profilvergleichsdiagramm nach Nutzung Frage 6 (Bernhard 2023)

Abbildung 170 (g.ü. re.u.): Profilvergleichsdiagramm nach Personen, die den Kleingarten nutzen, Frage 6 (Bernhard 2023)



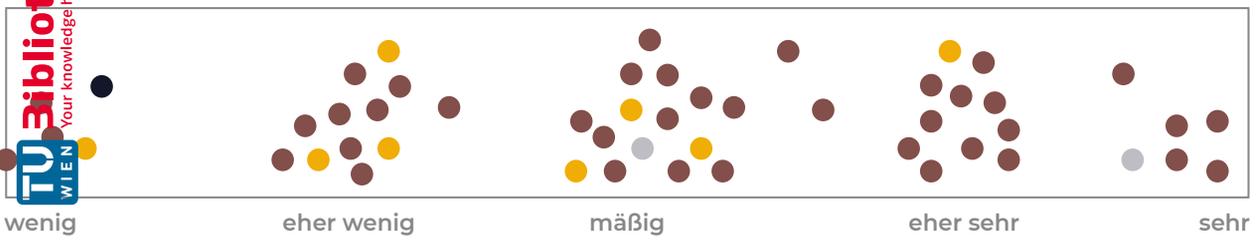
- Ganzj. Wohnen
- Halbj. Wohnen
- Ganzj. Garteln
- Halbj. Garteln

Viele Personen erklärten, sie seien bereit bei Vereinstätigkeiten mitzuwirken, der Verein müsse aber sagen, wo und was gebraucht wird: „je nach Aufgabe sehr motiviert“ (akt. Bef. 9/43, Pos.20-20), „nach Verlangen des Vereins, er muss sagen, wo was gebraucht wird“ (akt. Bef. 7/46, Pos.16-17). Auch Zeit spielt eine entscheidende Rolle: „wir sind bei den Festen, aber mehr geht sich neben Arbeit und Studium einfach nicht aus“ (akt. Bef. 14/38, Pos.18-20) oder „ich kann eher weniger Zeit aufbringen, habe beruflich viel zu tun, aber ich habe viele Kontakte, die ich einbringen könnte“ (akt. Bef. 19/33, Pos.26-26).

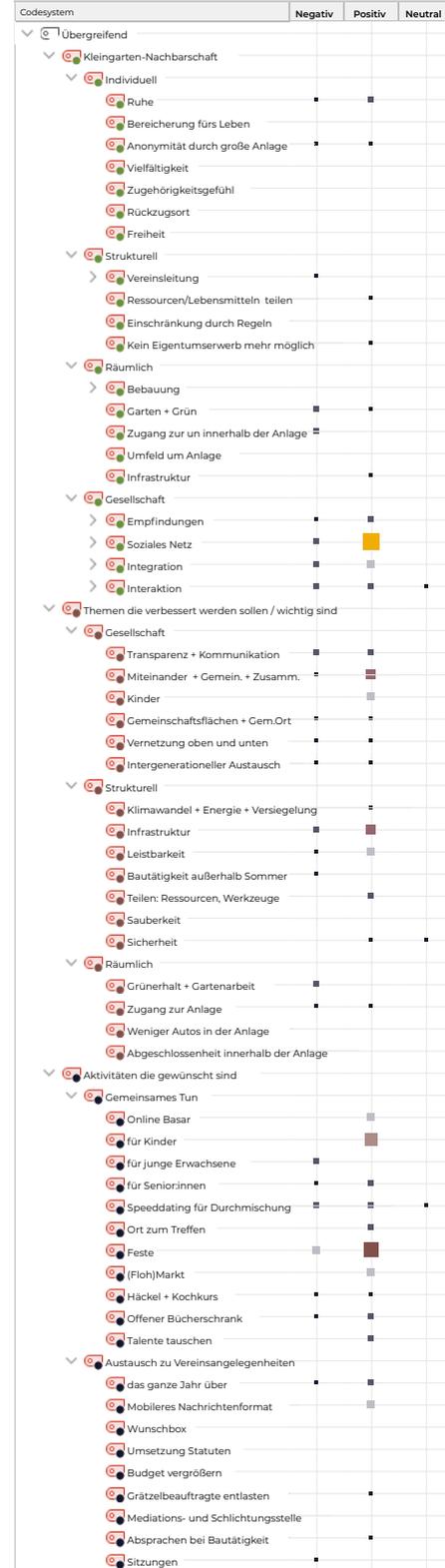
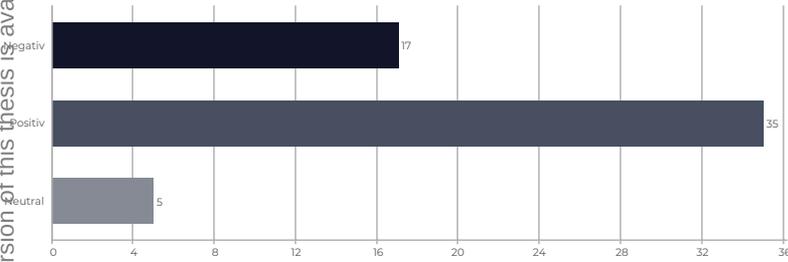
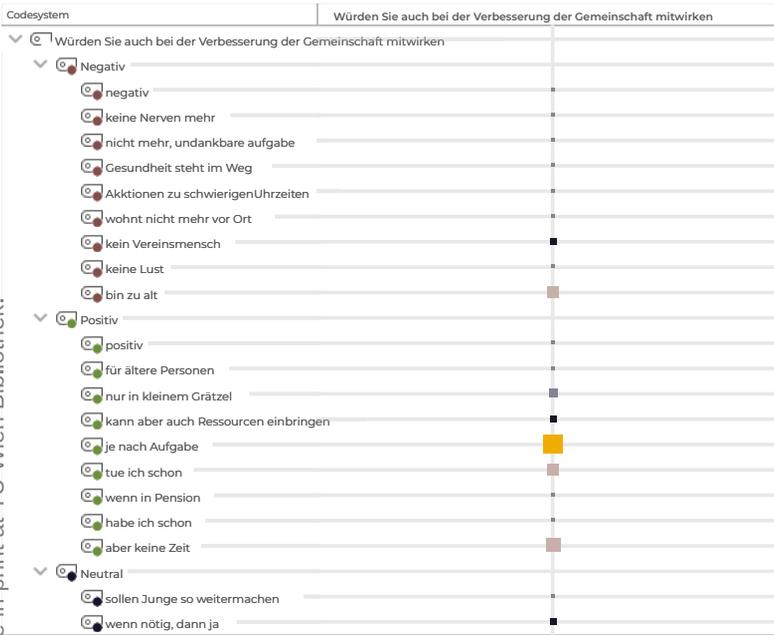
Wenn es um Unterstützung für die Nachbarschaft geht, differenzierten viele zwischen ihrer unmittelbaren Nachbarschaft und dem ganzen Verein. Die Motivation für die unmittelbare Nachbarschaft, das Grätzl, etwas zu tun ist größer als für den gesamten Verein: „Aber es gibt einen Unterschied, ob im Grätzl oder für die ganze Anlage. Die Bereitschaft für das Grätzl ist viel größer, für den ganzen Kleingartenverein eher weniger“ (akt. Bef. 34/18, Pos.11-14).

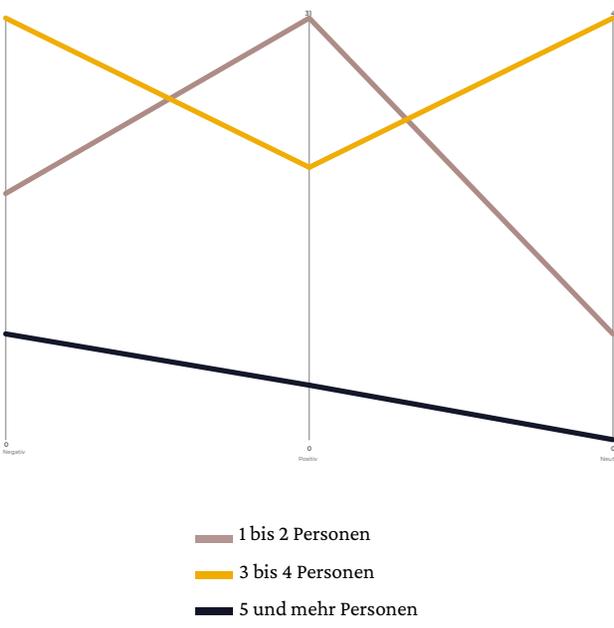
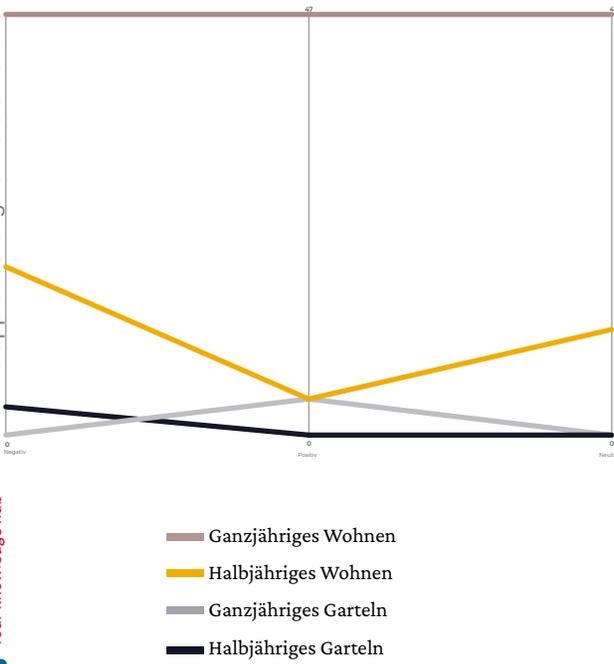
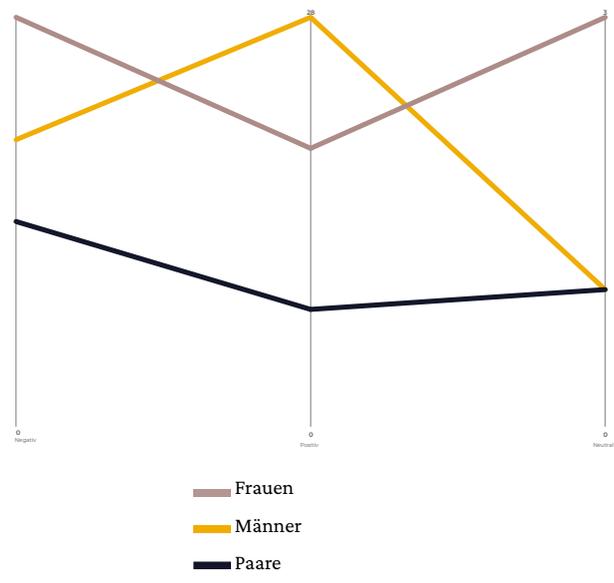
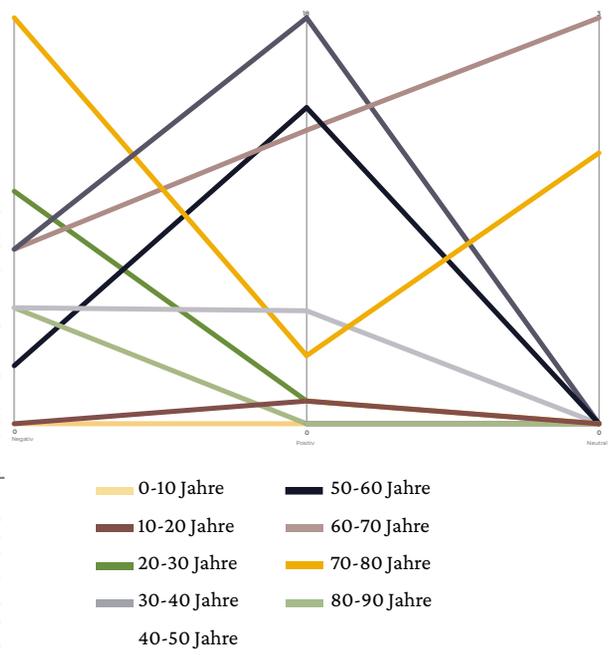
Auch Faktoren wie *Gesundheit*, *Alter* oder *Anschluss an andere Gruppen* spielen eine Rolle und werden oft als negative Antwort vorgebracht: „wirke eher nicht am Vereinsleben mit, habe gesundheitliche Probleme“ (akt. Bef. 28/24, Pos.10-10), „bin zu alt“ (akt. Bef. 32/20, Pos.15-15), „bin kein Vereinsmeier“ (akt. Bef. 9/43, Pos.9-9), „bin nicht besonders in Verein involviert“ (akt. Bef. 23/29, Pos.24-26) oder „fühle mich eher unwohl, weil ich in einem anderen Alter bin, andere Gespräche werden dann geführt“ (akt. Bef. 23/29, Pos.27-29).

- 0 bis 40 Jahre
- 41 bis 70 Jahre
- 71 bis 100 Jahre



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





Beim PVD nach Alter sieht man, dass die 40- bis 50-Jährigen die meisten positiven Antworten eingebracht haben – das ist auch das in etwa das Alter der Vereinsleitung. Die 70- bis 80-Jährigen gaben die meisten negativen Antworten ab – häufig kombiniert mit einer Absage aus Altersgründen. Er-sichtlich ist auch, dass die 20- bis 30-Jährigen die zweithäufigsten negati-ven Antworten abgegeben haben. Wird das Profilvergleichsdiagramm nach *Gender* betrachtet sieht man, dass Frauen die häufigsten negativen Antwor-ten, Männer die häufigsten positiven Antworten abgegeben haben. Nach *Nutzungsart* ist erkennbar, dass ganzjährig Wohnende fast dreimal so viele positive Äußerungen abgegeben haben, wie negative. Halbjährig Wohnen-de haben sich eher negativ als positiv geäußert. Nach *Personenanzahl* sieht man, dass 1- bis 2-Personen-Haushalte sich am häufigsten negativ geäu-ßert haben, 3- bis 4-Personen Haushalte haben am häufigsten positive Äu-ßerungen abgegeben (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

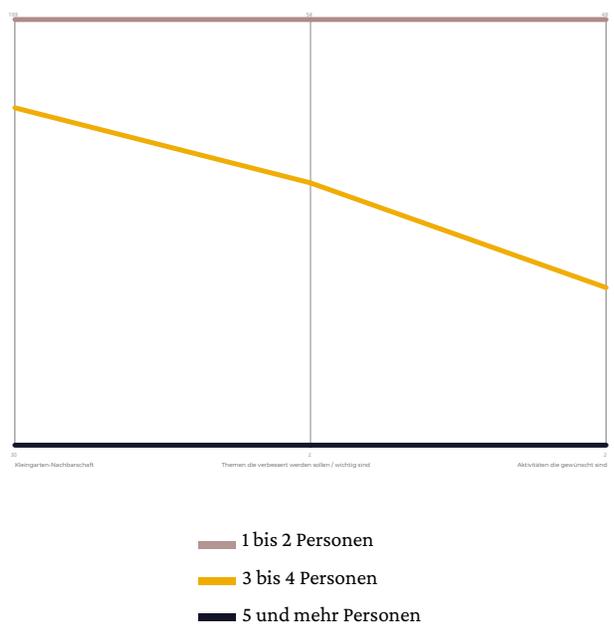
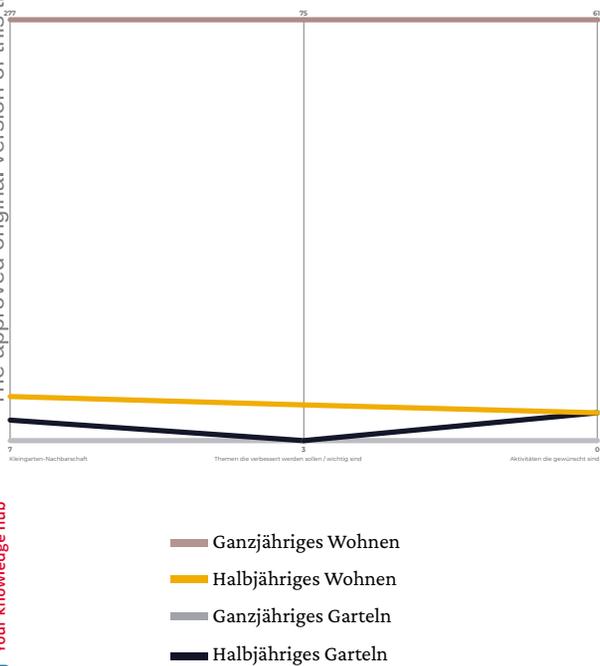
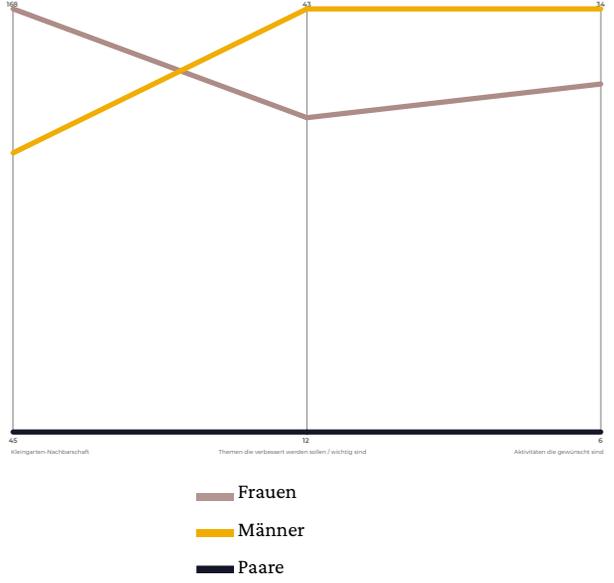
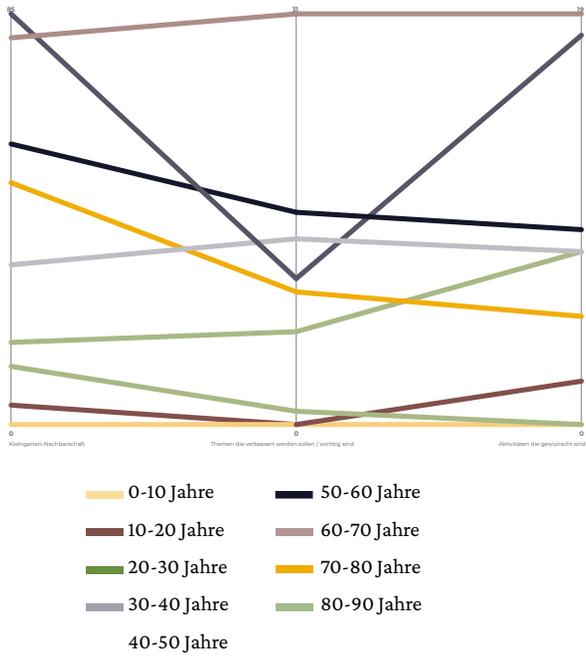
Zusammenfassend, viele Befragten möchten am Vereinsleben mitwirken bzw. tun dies bereits, jedoch spielen persönliche Zeitressourcen, Gesund-heitszustand und Alter eine entscheidende Rolle. Die Bereitschaft für das umliegende Grätzl etwas zu machen ist dabei höher als für die ganze Anlage (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Abbildung 175 (g.ü. li.o.): Profilver-gleichsdiagramm nach Alter Frage 7 (Bernhard 2023)

Abbildung 176 (g.ü. re.o.): Profilver-gleichsdiagramm nach Gender Frage 7 (Bernhard 2023)

Abbildung 177 (g.ü. li.u.): Profilver-gleichsdiagramm nach Nutzung Frage 7 (Bernhard 2023)

Abbildung 178 (g.ü. re.u.): Profilver-gleichsdiagramm nach Personen, die den Kleingarten nutzen, Frage 7 (Bernhard 2023)



5.2.4. Übergreifende Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Codes der übergreifenden Codierung betrachtet. Im Codeset für *Kleingarten-Nachbarschaft* ist erkennbar, dass *Helfen, gute Nachbarschaft, Aufeinander schauen + Freundlichkeit, Plaudern, Respekt + Rücksichtnahme, Freundschaft, Garten + Grün* sowie *Ruhe* die häufigsten vergebenen Codierungen waren (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Im Codeset für *Themen, die verbessert werden sollen* wurden häufig die Codierungen *Miteinander + Gemeinschaft + Zusammenhalt, (Angebot) für Kinder* sowie *Gemeinschaftsflächen + Gemeinsamer Ort* vergeben. Das Codeset für *Aktivitäten, die gewünscht sind*, zeigt, dass *Feste* und *Aktivitäten für Kinder* häufig genannt wurden. Aber auch ein *mobileres Nachrichtenformat*, ein *Ort zum Treffen* und *Speed-Dating für die Durchmischung* wurden gewünscht.

Das PVD nach *Alter* zeigt, dass 40- bis 50-Jährige die häufigsten Erwähnungen des Codesets *Kleingartennachbarschaft* und die zweithäufigsten im Codeset *Aktivitäten, die gewünscht sind* hatten, jedoch nur die vierthäufigsten Erwähnungen von Themen, verbessert werden sollten. Nach *Gender* betrachtet, sieht man, dass Frauen häufiger Themen der Kleingartennachbarschaft erwähnt haben, Männer jedoch häufiger aus den anderen beiden übergreifenden Codesets. Nach *Nutzungsart* ist erkennbar, dass die ganzjährig Wohnenden die häufigsten Erwähnungen aller Codesets stellten, ebenso wie nach *Personenanzahl* betrachtet, die Gruppe der 3- bis 4-Personenhaushalten (vgl. *Akt. Befragung 2022*).

Die Ergebnisse der aktivierenden Befragung werden im Folgenden zusammengefasst. Nachbarschaft ist für viele Kleingärtner:innen schon oft ein respektvolles gegenseitiges Grüßen. Nachbarschaftshilfe und damit ein

CodeSystem	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
Übergreifend							
Kleingarten-Nachbarschaft							
Individuell							
Strukturell							
Räumlich							
Gesellschaft							
Themen die verbessert werden sollen / wichtig sind							
Gesellschaft							
Strukturell							
Räumlich							
Aktivitäten die gewünscht sind							
Gemeinsames Tun							
Austausch zu Vereinsangelegenheiten							

Abbildung 179 (g.ü. li.o.): Profilvergleichsdiagramm nach Alter, übergreifende Themen (Bernhard 2023)

Abbildung 180 (g.ü. re.o.): Profilvergleichsdiagramm nach Gender, übergreifende Themen (Bernhard 2023)

Abbildung 181 (g.ü. li.u.): Profilvergleichsdiagramm nach Nutzung, übergreifende Themen (Bernhard 2023)

Abbildung 182 (g.ü. re.u.): Profilvergleichsdiagramm nach Personen, die den Kleingarten nutzen, übergreifende Themen (Bernhard 2023)

Abbildung 183 (diese Seite): Code-Matrix-Browser nach übergreifenden Themen (Bernhard 2023)

Abbildung 184 (diese Seite): Code-Matrix-Browser nach übergreifenden Themen: Kleingartennachbarschaft (Bernhard 2023)

Abbildung 185 (diese Seite): Code-Matrix-Browser nach übergreifenden Themen: wichtige Themen (Bernhard 2023)

Abbildung 186 (diese Seite): Code-Matrix-Browser nach übergreifenden Themen: Aktivitäten (Bernhard 2023)

Codesystem	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
Übergreifend							
Kleingarten-Nachbarschaft							
Individuell							
Ruhe							
Bereicherung fürs Leben							
Anonymität durch große Anlage							
Vielfältigkeit							
Zugehörigkeitsgefühl							
Rückzugsort							
Freiheit							
Strukturell							
Vereinsleitung							
Mitsprache bei Entscheidungen							
Kritik an Führungsstil							
Freunderwirtschaft bei Vergabe							
Ressourcen/Lebensmittel teilen							
Einschränkung durch Regeln							
Kein Eigentumserwerb mehr möglich							
Räumlich							
Bebauung							
Großer bauen soll erlaubt werden							
Schöne Häuser							
Enge Wohnverhältnisse							
Garten + Grün							
Zugang zur und innerhalb der Anlage							
Umfeld um Anlage							
Infrastruktur							
Gesellschaft							
Empfindungen							
Angenehme Lebensumgebung							
Alles Happy							
Harmonie							
Auf soziale Gerechtigkeit schauen							
Soziales Netz							
Dörflich + regelm. Kontakt							
Freundschaft							
Gemeinschaft							
Gemeinsame Interessen							
Aufeinander schauen + Freundlichkeit							
Gute Nachbarschaft							
Helfen							
Zusammenarbeit							
Zusammenhalt							
Integration							
Klischee Kleingarten							
intergenerationeller Austausch							
"keine Immigrant:innen"							
Respekt + Rücksichtnahme							
Integration + Offenheit							
Interaktion							
Locker Umgang							
"Vereinsmeierei"							
Lästern							
Plaudern							
Grüßen							
Gegenseitig einladen							

Codesystem	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
Übergreifend							
Aktivitäten die gewünscht sind							
Gemeinsames Tun							
Online Basar							
für Kinder							
für junge Erwachsene							
für Senior:innen							
Speeddating für Durchmischung von Gruppen (+)							
Ort zum Treffen							
Feste (+)							
(Floh)Markt							
Häckel/Kochkurs							
Offener Bücherschrank							
Talente tauschen							
Austausch zu Vereinsangelegenheiten							
das ganze Jahr über							
Mobiles Nachrichtenformat							
Wunschbox							
Umsetzung Statuten							
Budget vergrößern							
Grätzelbeauftragte entlasten							
Mediations- und Schlichtungsstelle							
Absprachen bei Bautätigkeit							
Sitzungen							

Codesystem	Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5	Frage 6	Frage 7
Übergreifend							
Themen die verbessert werden sollen / wichtig sind							
Gesellschaft							
Transparenz + Kommunikation							
Miteinander + Gemeinschaft + Zusammenhalt							
Kinder							
Gemeinschaftsflächen + Gemeinsamer Ort							
Vernetzung oben und unten							
Intergenerationeller Austausch							
Strukturell							
Klimawandelanpassung + Energie + Versiegelung							
Infrastruktur							
Leistbarkeit							
Bautätigkeit außerhalb Sommer							
Teilen: Ressourcen, Werkzeuge							
Sauberkeit							
Sicherheit							
Räumlich							
Grünerhalt + Gartenarbeit							
Zugang zur Anlage							
Weniger Autos in der Anlage							
Abgeschlossenheit innerhalb der Anlage							

Zusammenhalt innerhalb der Kleingartenanlage ist für viele Kleingärtner:innen sehr wichtig. Der Zusammenhalt gefällt, für viele alteingesessene Kleingärtner:innen ist er jedoch schlechter geworden. Einige schreiben diese Verschlechterung dem Zeitgeist, andere fehlenden Respekt der Jugend zu. Trotzdem sieht die Mehrheit der Kleingärtner:innen das Leben in einem Kleingarten als etwas besonders Positives, Lebenswertes und Erstrebenswertes (vgl. Frage 1 und Frage 2).

Immer mehr Personen wohnen ganzjährig im Kleingarten, es ist eine äußerst beliebte Wohnform (vgl. Frage 3). Das ganzjährige Wohnen beeinflusst das soziale Zusammenleben. Viele Kleingärtner:innen haben ein freundschaftliches Verhältnis zu ihren Nachbar:innen. Durch das ganzjährige Wohnen sehen sich die Kleingärtner:innen nun das ganze Jahr über und kümmern sich auch dementsprechend intensiver um die Nachbar:innen. Die Befragten selbst gaben an, dass das ganzjährige Wohnen eher weniger das Verhältnis zu ihren Nachbar:innen prägt. Jedoch wurden viele Themen erwähnt, die durch das ganzjährige vor Ort Sein in der Kleingartenanlage beeinflusst werden: aufeinander schauen, gegenseitiges helfen, plaudern, grüßen, regelmäßiger Kontakt. Daher kann das ganzjährige Wohnen einen positiven Einfluss auf das Zusammenleben haben. Jedoch hängt das auch von den beteiligten Personen und deren Persönlichkeiten ab (vgl. Frage 3).

Beim Einfluss des Eigentumsstatus auf das nachbarschaftliche Verhältnis, ist in der Selbstwahrnehmung der befragten Bewohner:innen in der Kleingartenanlage Frohsinn eine klare Tendenz zu *keine Einflussnahme* erkennbar. Einige wenige sahen einen höheren Einfluss auf das nachbarschaftliche Verhältnis. Diese Angaben waren oft verknüpft mit Problemen oder Konflikten aufgrund längerer Abwesenheiten, Überschreitung der in der Vereinsordnung festgelegten Ruhe- und Bauzeiten oder nicht vorhandener Kontaktmöglichkeiten zu den neuen Eigentümer:innen der benachbarten Parzellen. Dann ist vor allem die Vereinsleitung gefordert. Für die meisten Befragten spielten die Eigentumsverhältnisse jedoch keine Rolle im sozialen Zusammenleben, vielen war der aktuelle Eigentumsstatus ihrer Nachbar:innen nicht bekannt (vgl. Frage 4).

Das soziale Zusammenleben, im Grätzl und in der gesamten Anlage kann durch Feste, gemeinsame Probleme und Aufgaben gefestigt werden. So hat die Covid-19-Pandemie den Zusammenhalt gekräftigt. Viele wünschen sich

mehr Feste und Aktivitäten für Kinder sowie eine bessere Durchmischung verschiedener Gruppen. Gegenüber der Vereinsleitung herrscht eine positive Stimmung, es gab im Zuge der Befragung Lob für den Führungsstil sowie die angebotenen Aktivitäten und Programme. Die Kleingärtner:innen sind zufrieden, aber besser kann es immer noch werden (vgl. Frage 5 und Frage 6).

Viele Befragte wollen sich im Kleingartenverein und der -anlage engagieren. Oftmals behindern jedoch persönliche Zeitressouesundheitszustand oder das eigene Alter diese Teilnahme. Auch die Art des Engagements und für wen genau dieses gemacht wird hat einen Einfluss. So sind viele bereit zu Festen und Events zu kommen, jedoch eher weniger längerfristige Aufgaben zu übernehmen. Die Bereitschaft für die direkte, umliegende Nachbarschaft aktiv zu werden ist höher als für die gesamte Anlage (vgl. Frage 7).

Fazit II

Der Kleingartenverein Frohsinn liegt in einem Gebiet mit vielen Grünflächen, aber auch mit dichten Wohnblöcken. Die Größe der Anlage ist für Wiener Verhältnisse groß – was Herausforderungen für die umgebenden Bewohner:innen mit sich bringt: Durchwegung, Zugänglichkeit und Barrierenwirkung (vgl. Kapitel 4.1.).

Das ganzjährige Wohnen ist im KGV Frohsinn auf dem Vormarsch: immer mehr Parzellen werden bebaut und bewohnt. Der Typ des Kleingartenwohnhauses verbreitet sich zunehmend. Besonders der Typ Laube wird dadurch zugrückgedrängt (vgl. Kapitel 4.4.). Das brachte Veränderungen in der Vereinsführung und -organisation sowie in der Pachtberechnung mit sich – aber auch einen Ausbau der benötigten Infrastruktur. Die größere Bebauung brachte auch das Thema Flächenversiegelung mit sich – ein Thema, das für die künftige Entwicklung und Erhaltung der Kleingärten von Bedeutung ist. Auf einer individuellen Ebene betrachtet, verschieben viele Personen ihren Lebensmittelpunkt in den Kleingarten. Somit sind auch mehr regelmäßig agierende Personen im Kleingarten. Alteingesessene Personen treffen auf Neuzugezogene – (intergenerationelle) Konflikte stehen im KGV Frohsinn deswegen jedoch nicht auf der Tagesordnung, denn die Vereinsleitung versucht bewusst durch Veranstaltungen und Events den Kontakt zwischen den Kleingärtner:innen zu intensivieren, eine Kommunikationsbasis zu ermöglichen und mögliche Konflikte entgegen zu wirken (vgl. Kapitel 4.).

Das ganzjährige Wohnen wird von allen Interview-Partner:innen und Befragten der aktivierenden Befragung als durchwegs positiv bewertet. Die

Interview-Partner:innen erwähnten den großen Zuwachs von Lebensqualität, das ständige vor Ort Sein (z.B. zum Gärtnern oder zum Sozialisieren) sowie die Leistbarkeit positiv. Negativ wurde die Flächenversiegelung im Zuge des Neubaus der Kleingartenwohnhäuser und Pools erwähnt, strengere Regelungen und die Kontrolle dieser wurden gewünscht (vgl. Kapitel 5.1.). Die Befragten der aktivierenden Befragung gaben ebenso den Zuwachs von Lebensqualität, aber auch die häufigere Interaktion mit ihren Nachbar:innen an – allerdings wurde oft relativiert und auf die verschiedenen Persönlichkeiten der Nachbar:innen verwiesen (vgl. Kapitel 5.2.). Zusammenfassend, ganzjähriges Wohnen hat einen positiven Ruf – was sich auch in der steigenden Beliebtheit zeigt.

Mittels der Möglichkeit des Eigentumserwerbs hat die Stadt Wien ein Viertel der Parzellen des Vereins in private Hände gelegt – Auswirkungen, die der Verein kaum in der Vereinsorganisation spürt. Eigentümer:innen können aus dem Verein austreten – dieses Recht haben jedoch nur fünf im Verkaufszeitraum wahrgenommen. Viele Eigentümer:innen sind immer noch ordentliche Mitglieder und werden auch als solche behandelt. Konflikte über Rechte, die Eigentümer:innen einfordern, gibt es kaum laut Vereinsleitung (vgl. Kapitel 4.3.). Bauliche und damit sichtbare Auswirkungen des Eigentumserwerbs gibt es nicht – das Kleingartengesetz und die Bauordnung gilt für alle Kleingärtner:innen. Auf persönlicher Ebene bedeutet Eigentum für Viele oft auch finanzielle Sicherheit und Stabilität für die nachfolgenden Generationen (vgl. Kapitel 5.1.). Kleingartenpachtverträge zwischen Verein und Kleingärtner:in sind unbefristet, die Generalpachtverträge sind jedoch nur auf Jahrzehnte abgeschlossen. Auch wenn ganzjähriges Wohnen und

der Bau eines dauerhaften Hauses für Bestandssicherheit stehen, blieb bei Vielen eine Rest-Unsicherheit – die oft zum Kauf der Parzelle geführt haben (vgl. Kapitel 4.3.).

Der Eigentumserwerb wurde eher negativ bewertet, vor allem vor dem Hintergrund, dass die Grundreserve der Stadt Wien damit zersplittert wurde. Der Verkauf hatte zur damaligen Zeit schnell Geld für andere Projekte lukriert – jedoch zum Preis, dass wertvolle gut gelegene Flächen in private Hände gelangten und auch zu Spekulation führen konnten. Alle Interview-Partner:innen begrüßten den Stopp der Verkäufe. Positiv wurde der Verkauf für die Bestandssicherheit und den persönlichen Eigentumserwerb erwähnt (vgl. Kapitel 5.1.). Für die meisten befragten Kleingärtner:innen spielte der Eigentumsstatus in der Kleingartenanlage bzw. ihrer Nachbar:innen keine Rolle, solange keine Probleme daraus für sie entstanden. Für wenige stellte die Möglichkeit das Grundstück zu kaufen, eine Möglichkeit zu preiswerter Eigentumsoption dar – Unmut über den Stopp der Verkäufe wurde trotzdem wenig geäußert (vgl. Kapitel 5.2.).

Da soziale Zusammenleben im KGV Frohsinn ist heute stark durch die Aktivitäten der Vereinsleitung geformt. Veranstaltungen wie das Sommerfest, Kinderzelten oder gemeinsame Aufräumtage wurden bewusst auf die Agenda der Leitung gesetzt, um die Nachbarschaft zusammenzubringen. Herausforderungen wie Corona haben die Kleingärtner:innen näher zusammengebracht: gemeinsame Bastelaktionen von Kindern für Senior:innen, gegenseitiges Einkaufen und aufeinander schauen standen in den Zeiten des Lockdowns auf der Tagesordnung. Die noch recht frisch gewählte Vereinsleitung versucht aktiv die Gemeinschaft zu stärken – eine Aufgabe, die nie abgeschlossen sein wird (vgl. Kapitel 4.3.).

Das soziale Zusammenleben bzw. eine Sorgeskultur in den Kleingärten wurde positiv bewertet. Die Interview-Partner:innen sahen eine Sorgeskultur in den Kleingärten vorhanden – jedoch eher als positive Zugabe anstatt als Grund für eine Anmeldung zu einem Kleingarten. Den Einfluss von ganzjährigem Wohnen auf die Gemeinschaft sahen die Interviewten gemischt. Der aktuelle Zeitgeist sowie die Integration von neuen Kleingärtner:innen spielen dabei eine wesentliche Rolle. Die Verantwortung, das soziale Zusammenleben aufzubauen, sahen die Interview-Partner:innen bei den jeweiligen Verein bzw. ihrer Leitung. Die bereits angewandten Instrumente und Regeln zur Stärkung der Gemeinschaft wurden positiv bewertet. Ideen für Aktivitäten, die Ressourcen innerhalb der Kleingartenanlage teilen und gemeinsam nutzen (z.B. eine FoodCoop), gibt es bereits – jedoch wurden die Kleingartengemeinschaft im bzw. das Verpflichtungsgefühl gegenüber dem KGV Frohsinn als noch nicht dafür bereit beurteilt (vgl. Kapitel 5.1.).

Die befragten Kleingärtner:innen gaben zwar an, dass das ganzjährige Wohnen ihr Verhältnis zu den Nachbar:innen eher wenig beeinflusst – jedoch erwähnten sie viele Themen, die maßgeblich vom vor Ort Sein abhängig sind. Sie sahen ebenso die Vereinsleitung gefordert, aber auch jede:n Einzelne:n. Die bereits eingesetzten Instrumente zur Gemeinschaftsbildung (Feste, Kinderaktivitäten etc.) wurden positiv bewertet und häufiger eingefordert. Der Wunsch nach Aktivitäten bei denen Ressourcen, die im Kleingarten vorhanden sind, gemeinsam genutzt oder getauscht werden können (wie z.B. Tauschbörsen oder gemeinsame Aufräumaktionen), war groß (vgl. Kapitel 5.2.).

Die gesammelten Daten weisen darauf hin, dass das Thema des sozialen Zusammenlebens zwar auf den Agenden der Vereinsleitungen steht, ein tiefergehendes und gesamtheitliches Bewusstsein, welche Themen und Aspekte einen Einfluss darauf haben, noch entwicklungsfähig sind.

6. Interpretation

Im folgenden Kapitel werden die in Kapitel 3., Kapitel 4. und Kapitel 5. gesammelten Daten zusammengebracht. Das ganzjährige Wohnen sowie der Eigentumserwerb und der Einfluss auf das soziale Zusammenleben werden betrachtet, ebenso das soziale Zusammenleben als Ganzes im Kleingarten und die Instrumente, die es stärken und formen sollen.

Die Maßnahme, die das Erscheinungsbild und den Nutzen der Kleingärten wohl am stärksten beeinflusst hat, war die Einführung des ganzjährigen Wohnens. Von Flächen, die für Lebensmittelproduktion und Erholung in der Natur gedacht, nur mit leicht demontierbaren Lauben bebaut waren und deren Nutzung stark von Wetter und Witterung abhingen, zu Flächen, die mit dauerhaften Einfamilienhäusern bebaut sind und ganzjährig, unabhängig der äußeren Bedingungen, bewohnbar sind – eine große Transformation in der Kleingartenlandschaft (vgl. Kapitel 3.), die man auch auf der Kartierung der Widmungskategorien in Wien ablesen kann. Beinahe 80% aller Kleingartenflächen sind bereits als Eklw für ganzjähriges Wohnen gewidmet – Tendenz steigend. Die meisten Kleingartenvereine, die noch als Ekl, Ebh oder Sww gewidmet sind, liegen in der Donaustadt, an der Alten Donau und in der Lobau, in Döbling, an den Ausläufern des Wiener Walds, sowie im innerstädtischen Bereich der Solitär von Rudolph-Fünfhau: der KGV Zukunft auf der Schmelz (vgl. Karte im Kapitel 3.2.3.).

Das ganzjährige Wohnen stellt eine Verschiebung des Lebensmittelpunkts vieler Kleingärtner:innen dar. Statt über den Sommer im Kleingartenhaus zu wohnen oder nur tagsüber zum Garteln oder auf einen Kaffee in der Laube zu sein, wird nun das ganze Jahr über im Kleingarten gewohnt. Das bedeutet auch, dass das ganze Jahr über die benötigte Infrastruktur bereitgestellt werden muss, z.B. Mistplätze oder Energieträger. Das vermehrte vor Ort Sein führt auch zu mehr Kontakt mit anderen Kleingärtner:innen, denn die Alltagswege, wie zum Mistplatz oder zur Busstation, führen nun täglich und bei jeder Witterung durch die Kleingartenanlage. Das bietet häufigere Gelegenheiten ins Gespräch zu kommen. Durch die räumliche Nähe und kompakte Anordnung der Parzellen können Gespräche über den Gartenzaun auch häufiger stattfinden. Die Achtsamkeit gegenüber den Nachbar:innen steigt ebenso: es fällt schneller auf, wenn Nachbar:innen Hilfe brauchen – z.B. wenn die Zeitung nicht jeden Tag hineingeholt wird oder sonstige Routinen der Nachbar:innen ausfallen oder sich verändern. Doch nicht für alle Kleingärtner:innen ist der häufigere Kontakt positiv. Charakterzüge oder Verhalten der Nachbar:innen, die während der saisona-

len Nutzung vielleicht nicht oder anders wahrgenommen wurden, können auch zu Konflikten führen. Hier braucht es eine gute Kommunikation und gegenseitigen Respekt zwischen den Konfliktparteien um für alle Beteiligten eine gute Lösung zu finden. Oft unterstützt dabei auch die Vereinsleitung. Nicht innerhalb der Kleingartenanlage lösbare Konflikte werden zum Zentralverband weitergetragen oder vor Gericht geregelt. Eine Schlichtstelle außerhalb der Kleingartenanlage oder Konfliktlösungsleitfäden existiert nicht (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.). Auch wenn der regelmäßige Kontakt häufiger wird, braucht es trotzdem noch zusätzliche gemeinschaftsbildende Maßnahmen, wie weiter unten beschrieben wird. Das ganzjährige Wohnen bietet viele Möglichkeiten und Potenziale das soziale Zusammenleben zu intensivieren, zu verbessern und die Gemeinschaft zu stärken. Es ist stark vom vor Ort Charakter beeinflusst, daher sollten besonders die Kleingärtner:innen und die Vereinsleitung sich der Auswirkungen von ganzjährig Wohnen bewusst sein oder werden.

In Relation zum Geschosßwohnbau erscheinen die Kleingartenwohnhäuser bzw. Einfamilienhäuser mit Gartensituationen sehr luxuriös. Mit ihrer geringen Geschosßflächenzahl scheinen sie vielleicht weniger dicht und konfliktreich, doch muss auch die räumliche Nähe beachtet werden. Kleingartenwohnhäuser dürfen direkt 2m von der Grundstücksgrenze entfernt oder in gekoppelter Bauweise errichtet werden (vgl. Wiener Landtag 2023, §14). Daher findet das Leben eng beieinander statt. Lautstärke, Geräusche oder Verschmutzung halten sich nicht an Grundstücksgrenzen, daher fallen unterschiedliche Lebensstile oder Ansprüche, soziale Milieus oder Generationenbedürfnisse stärker ins Gewicht und bieten durchaus ein hohes Konfliktpotenzial, z.B. bezüglich Ruhestörungen (vgl. Kapitel 5.).

Vergleicht man die Entwicklung der Kleingärten mit der Siedlungsbewegung der 1920er Jahre, können Parallelen in Phase I – wildes Siedeln und Phase II – Organisation über Genossenschaften bzw. Vereine gezogen werden. In Phase I entwickelten sich die zwei Strömungen: Individualigentum und Gemeinschaftseigentum. Die Kleingärten begannen als gemeinschaftseigentumsorientierte Strömung, da die gesamte Fläche der Kleingartenanlagen vom Generalpächter gemeinsam gepachtet und verwaltet wurde – ein Unterschied zur Siedlungsbewegung ist jedoch, dass der Kleingartenverein die Grundfläche nicht besitzt sondern von der Stadt Wien oder ähnlichen pachtet. Mit der Eigentumsoption wurde die besitzindividualistische Strömung in den Kleingärten stärker. Eine der ersten besitzin-

dividualistischen Pioniersiedlungen am Wolfersberg ist heute schwierig im Stadtbild zu erkennen, hingegen die gemeinschaftseigentumsorientierte Pioniersiedlung am Rosenhügel klar ablesbar ist (vgl. Stadt Wien). Viele Kleingärten sind heute noch gut erhalten und sichtbar – auch weil sie über genossenschaftliche Großsysteme, wie mittels des Zentralverbandes, organisiert sind (vgl. Kapitel 3.1.2.). Die Entwicklungen der Phase III – die kommunale Aneignung und Phase IV – Notprojekt von oben führten bei vielen Siedlungen dazu, dass Gemeinschaftsflächen verfallen oder privatisiert wurden und die emanzipatorischen Werte der Siedlungsbewegung verloren gingen (vgl. Novy 2012, S. 157). Aus der Entwicklung der Siedlungsbewegung können auch Rückschlüsse auf die Entwicklung der Kleingärten gezogen werden – eine Gelegenheit dazu würde die Erstellung eines weiteren Kleingarten-Konzepts oder tiefergehende Entwicklungen im Zuge stadtplanerischer Überlegungen bieten.

Der Schritt ganzjährig Wohnen einzuführen, war letztlich auch eine Legalisierung von bereits illegal Wohnenden und ihrer, wider der damaligen Bauordnung, erbauten Häuser – einen Schritt der vor allem von den Dachverbänden sehr begrüßt wurde (vgl. Kapitel 3.). Die Strategie der Stadt Wien, durch die nun ganzjährig nutzbaren Flächen, Wohnraum für andere Personen frei werden zu lassen, funktionierte nur bedingt. Im Sinne einer flächeneffizienten Nutzung, ist das ganzjährige Wohnen dem halbjährlichen Wohnen oder saisonalen Nutzung vorzuziehen. Auch wenn dauerhaftes Wohnen nun im Kleingarten erlaubt ist, gelten die Flächen auch heute noch in den Entwicklungskonzepten der Stadt als Erholungsgebiete. Eine Ambivalenz, die sich in heutigen Planungen und Strategien niederschlägt, denn Kleingartengebiete werden häufig exkludiert oder als für Planungsinstrumente verloren betrachtet, z.B. gibt es keine konkreten Empfehlungen für die Entwicklung dieser Areale im Stadtentwicklungsplan 2025 (vgl. Kapitel 3.).

Ein weiterer Grund für diese, möglicherweise auch bewusst nicht aufgelöste, Ambivalenz ist ebenso die Zersplitterung von großen Flächen, die der Stadt Wien gehörten, in viele kleine Flächen vieler Eigentümer:innen. Die Idee die Kleingartenflächen als Grundreserven für große und effiziente Wohn- oder Sozialprojekte zurückzulegen, ist daher nicht mehr zeitgemäß. Auch das ganzjährige Wohnen trägt seinen Teil dazu bei, da Kleingartenanlagen, die entsprechend gewidmet und bebaut sind, kaum mehr absiedelbar sind (vgl. Kapitel 3.). Den Lebensmittelpunkt vieler Menschen zu verschie-

ben, gebaute Häuser, an denen Schicksale und viel Geld hängen, abzureißen und die Kleingärtner:innen umzusiedeln, wird für viel mediales und politisches Aufsehen sorgen (vgl. Kapitel 3. und 5.). Das ganzjährige Wohnen mit seiner Einfamilienhaustypologie und die privaten Eigentumsinteressen mit großen Investitionen scheinen die beste Absicherung gegenüber Absiedelung im Zuge eines radikalen gemeinwohlintersessieren Städtebaus zu sein – je Betrachtungsweise und Akteur:innen Fluch oder Segen.

Der Verkauf der städtischen Parzellen beeinflusste auch die Verwaltung und brachte einen Mehraufwand mit sich. Der Verkauf und die benötigten Vermessungen brauchten viele Zeit- und Kapitalkapazitäten bei den Kleingärtner:innen, aber auch den beteiligten Magistraten, besonders bei der MA 69. Für die Vereinsverwaltung bedeutete der Verkauf Umstellungen bei der Kostenabrechnung – denn Eigentümer:innen beziehen Energie und Wasser über gemeinschaftliche Infrastrukturen des Vereins. Die Privatisierung brachte zwar einen kurzzeitigen Geldzuschuss, auf lange Sicht gesehen gab die Stadt Wien die Einnahmen durch Pachtverträge aus der Hand. Die Transformation von gemeinschaftlich verwalteten Pachtgründen zu kleinen Eigentumsflächen macht die neoliberale Tendenzen der 1990er Jahre sichtbar und erinnert an den Zerfall der Almenden im 19. Jahrhundert, begründet durch die bürgerliche Aufklärung (vgl. Kapitel 3. und 5.).

Die Ausweitung der Verkäufe sieht man auch auf der Kartierung der Eigentumsverhältnisse der Wiener Kleingärten. Vor allem in den großen Anlagen, wie dem KGV Frohsinn, dem KGV Wasserwiese, dem KGV Simmeringer Haide, KGV Garten- und Tierfreunde Laaer Berg, KGV Frohes Schaffen, KGV Großjedlersdorf oder dem KGV Hackenberg wurden bereits Parzellen privatisiert. Geographische Aussagen, wie, dass im Stadtzentrum weniger privatisiert wurde, können nicht getroffen werden – die Privatisierung geschah unabhängig vom Standort. Letzterer spielt jedoch beim Weiterverkauf eine Rolle, da es aufgrund von Lagezuschlägen zu beachtlichen Preissteigerungen kommen kann (vgl. Karte in Kapitel 3.2.3.3.).

Der Eigentumsstatus hatte, wider der Forschungserwartung, kaum direkten Einfluss auf die Beziehungen der Kleingärtner:innen zueinander, zumindestens in ihrer Selbstwahrnehmung. Viele kennen den Eigentumsstatus ihrer Nachbar:innen nicht und interessieren sich nicht dafür – zu mindestens solange es nicht zu Problemen oder Konflikten (z.B. bezüglich Samenflug, (Bau-)Lärm oder Staubentwicklung) kommt. Dann werden

diese oft dem Eigentumsstatus zugeschoben: dass sich Eigentümer:innen mehr Rechte herausnehmen oder sich nicht in die Nachbarschaft einfügen wollen. Unter den befragten Kleingärtner:innen gibt es kein Bewusstsein für Konflikte zwischen Eigentümer:innen und Pächter:innen, außer sie waren bereits selbst von einem solchen betroffen. Die Vereinsleitungen arbeiten daran, dass Eigentümer:innen als ordentliche Mitglieder im Verein bleiben und als solche auch behandelt werden. Die Achtsamkeit für mögliche Konflikte kommt erst, wenn bereits ein Konflikt vorgefallen ist – wird dann nicht bewusst auf eine Gleichbehandlung aller Kleingärtner:innen gesetzt, kann das zu einer Stigmatisierung von Eigentümer:innen und zu verhärteten Fronten führen. Viele Konflikte, die Eigentümer:innen betreffen, entstehen mit Käufer:innen der zweiten Generation. Das Bewusstsein in eine bestehende Gemeinschaft einzuziehen, die erwartet, dass sich neue Kleingärtner:innen aktiv integrieren, ist bei vielen nicht gegeben – hier braucht es mehr Bewusstsein beim Kauf. Doch wie auch beim ganzjährigen Wohnen kommt das Konfliktpotenzial auf die jeweiligen Charakteristiken der Beteiligten an (vgl. Kapitel 5.).

Auch wenn die Kleingärten nun Flächen zum Wohnen und finanzielle Sicherheit (durch Eigentumserwerb) bieten gelten sie immer noch als Grünraum und Erholungsgebiet. Durch den Bauboom seit den 1990ern sowie dem Trend zu Pool und nicht aufwändiger Gartengestaltung geht die Größe der Gartenfläche kontinuierlich zurück (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.). Es stellt sich die Frage, in welche Richtung sich die Kleingärten entwickeln wollen: Richtung Einfamilienhaussiedlung mit fixen Grünflächengrößen oder Richtung Gärten und Lebensmittelproduktion ohne Wohnraum? Eine eindeutige Antwort wird auf diese Frage wohl nicht gegeben werden können. Es braucht eine Strategie, die beide Strömungen aufnimmt, Möglichkeiten zum Wohnen im Kleingarten schafft, aber den Gartenaspekt beibehält. Das Kleingarten Konzept der 1980er Jahre bietet immer noch Planungsempfehlungen, die umgesetzt werden können. Es gilt das Konzept zu reflektieren und in neue Strategien einzupflegen – die Stadt Wien und ihre Planungsbeauftragten sind gefordert.

Obwohl Wohnen und Garten die zentralen Themen des Kleingartendiskurses sind, sollten die Potenziale des sozialen Zusammenlebens und des (Sozial)Raums Kleingarten nicht außer Acht gelassen werden. Die Enge der Kleingartenparzellen und räumliche Nähe sorgt für intensivere Interaktion zwischen den Nachbar:innen. Historisch betrachtet, wird sichtbar,

dass gemeinsame Herausforderungen die Kleingärtner:innen zusammen geschweißt haben: die Lebensmittelversorgung nach dem Krieg führte zu starker sozialer Verbundenheit. Aber auch neuere Herausforderungen, wie die Covid-19-Pandemie führten zu starkem Zusammenhalt. Gegenseitiges Einkaufen, ältere Personen unterstützen und Aktionen gegen Einsamkeit wurden dem Zerfall nachbarschaftlicher Beziehungen entgegen gestellt (vgl. Kapitel 3.).

Die Organisation in Vereinen, die sich Aufgaben teilten, Flächen gemeinsam bewirtschafteten und Infrastruktur für alle Mitglieder in Stand hielten, bot die Möglichkeit auch das soziale Zusammenleben zu steuern, Konflikte anzusprechen und Instrumente einzusetzen, um die Gemeinschaft zu stärken. Der Verein und seine Leitung stehen für die Mitglieder ein – das ist die oberste Bestimmung eines Vereins. Daher hat der Verein, neben seinen organisatorischen Aufgaben, wichtige soziale Verpflichtungen, die teilweise, aber nicht verpflichtend in den Vereinstatuten geregelt sein können (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.). Besonders seitdem viele Menschen ihren Lebensmittelpunkt ganzjährig in den Kleingarten verlegt haben, somit intensiver bzw. häufiger mit ihren Nachbar:innen interagieren müssen, ist der Verein gefordert Regelungen aufzustellen und Konflikte zu schlichten.

Betrachtet man die Überlegungen zum sozialen Engagement in Kapitel 3.2.4.6. und setzt man die Ergebnisse der aktivierenden Befragung dazu in Beziehung, ist erkennbar, dass die Kleingärtner:innen im KGV Frohsinn die momentanen negativen Entwicklung des sozialen Engagements bereits spüren. Das Konzept der Kümmer:innen und Infrastrukturstelle kann helfen das soziale Engagement wieder zu vergrößern. Legt man das Konzept auf den KGV Frohsinn um, sind die Kümmer:innen z.B. die Grätzlbeauftragten und die Infrastrukturstelle die Vereinsleitung. Ein Konzept mit potenziell hoher Engagementförderung, was für andere große Kleingartenanlagen Wiens Potenziale bietet.

Für die Stärkung des sozialen Zusammenlebens benötigt der Verein bzw. die Vereinsleitung einen Baukasten an verschiedenen Instrumenten. Eines der wichtigsten ist wohl die Kommunikation zwischen Vereinsleitung und Mitgliedern – aber auch die Kommunikation unter den Mitgliedern muss ermöglicht werden. Zentrales Element der Kommunikation ist immer noch der Schaukasten oder das schwarze Brett, an dem Informationen über Vereinsangelegenheiten, Veranstaltungen oder Anliegen der Mitglieder hän-

Abbildung 187:
Sharing Optionen
im KGV Frohsinn:
Leitern und Wagen
zum Ausleihen ste-
hen in der Anlage
bereit (Bernhard
2022)



gen. Ergänzt wird der Schaukasten durch digitale Formate, wie eine Website oder Messenger-Gruppen. Ein Zugehörigkeitsgefühl zum Verein kann auch durch eine einheitliche graphische Gestaltung, beispielsweise ein Logo oder eine Fahne, oder eine Vereinszeitung erzeugt werden. Ein wichtiger Teil der Kommunikation sind auch die Pflichten der Mitglieder dem Verein gegenüber, denn sich aktiv in einem Verein zu engagieren bedeutet auch an den Haupt- und Generalversammlungen teilzunehmen sowie sein Stimm- und Vorschlagsrecht wahrzunehmen. Auch die informelle Kommunikation, die spontan auf Wegen, bei Infrastrukturen oder auch via telefon passieren kann, spielt in der Vereinsleitung eine wichtige Rolle. Ein offenes Ohr für die Vereinsmitglieder zu haben, ihnen das Gefühl zu geben, gehört und wahrgenommen zu werden, gehört ebenso zu den Aufgaben der Vereinsleitung. Viele Probleme können gelöst werden, indem den Kleingärtner:innen das Gefühl gegeben wird, beachtet wzu werden. Dazu muss neben der informellen Kommunikation von Vereinsleitung zu Mitgliedern auch die Kommunikation innerhalb der Vereinsleitung funktionieren (vgl. Kapitel 4. und 5.).

Neben der Kommunikation sind Veranstaltungen ein wesentlicher Baustein um nachbarschaftliche Beziehungen aufzubauen: gemeinsam zusammensitzen, sich auszutauschen über verschiedene Alters- und Einkommensgruppen hinaus, trägt maßgeblich dazu bei. Dieser Austausch kann, unter anderen, bei Vereinsfesten, Aktivitäten für Kinder (wie Kinderzelten oder Bastelaktionen) oder Senior:innen (wie Senior:innen-Clubs oder Häckelrunden) stattfinden. Auch gemeinsame Aktionen, die das Leben im Kleingarten verbessern sollen, tragen zur Festigung des sozialen Zusammenhalts bei: gemeinsame Entrümpelungstage, Ausbau der Infrastruktur, Flohmärkte oder Tauschbörsen bieten sich an (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.).

6.1. Bedeutung für Kleingärtner:innen

Die Kleingärtner:innen sind es, die den Einfluss von ganzjährigem Wohnen am stärksten und intensivsten unter allen Akteur:innen im Kleingartenbereich spüren. Das ständige vor Ort Sein prägt und intensiviert den Kontakt zwischen ganzjährig Wohnenden und ihrem Umfeld. Je nach beteiligten Persönlichkeiten kann das positiv oder negativ ausfallen. Für die meisten ist es jedoch ein positive Chance die Beziehungen zu ihren Nachbar:innen zu stärken. Das ständige vor Ort Sein führt auch zu mehr Achtsamkeit gegenüber der Routinen der Nachbar:innen. Besonders Ältere sind oft auf Unterstützung, z.B. beim Einkauf, angewiesen, ganzjährig Wohnen hat Potenziale Unterstützungsnetzwerke auszubauen und zu stärken, z.B. durch geteilte Ressourcen wie eine FoodCoop oder durch Hilfe beim Tragen der Einkäufe. Auch die Teilnahme an Vereinsveranstaltungen oder -aktionen wird einfacher, da Wegzeiten und Anfahrtswege entfallen (vgl. Kapitel 5.).

Für saisonal Wohnende oder Nutzende entwickelte sich durch das ganzjährige Wohnen eine Art Sicherheitsnetz für den Winter. Bei gutem Verhältnis zu den Nachbar:innen, können sie nun sicher sein, dass sie bei Problemen am Grundstück im Winter, z.B. bei Einbruch oder Wasserschaden, rasch benachrichtigt werden und nicht erst beim nächsten vor Ort Sein eine böse Überraschung vorfinden (vgl. Kapitel 5.).

Die Enge und Kleinteiligkeit der Kleingartenanlagen kann jedoch auch Auslöser von Konflikten sein. Es braucht zwischen den Kleingärtner:innen gegenseitigen Respekt und Verständnis. Besonders bei Bautätigkeit oder den Ruhezeiten sind alle Beteiligten gefordert gegenseitig Rücksicht zu nehmen. Rasche und regelmäßige Kommunikation von Bedürfnissen kann Konflikten vorbeugen. Bei häufigem vor Ort Sein kann dieser benötigte Kontakt beiläufig, persönlich und spontan erfolgen – eine größere Hürde ist es, wenn extra Zeit aufgewendet werden muss, um in den Kleingarten zu kommen, um Probleme zu besprechen und beizulegen (vgl. Kapitel 4. und 5.).

Für gegenseitigen Respekt braucht es auch Spielregeln, an die sich die Kleingartengemeinschaft halten muss. Organisatorische und strukturelle Regelungen werden durch das Wiener Kleingartengesetz bestimmt, gesellschaftliche und gärtnerische Regelungen durch die jeweiligen Vereinsstatuten oder Gartenordnung gesteuert (vgl. Kapitel 3.2.2.). Doch die

Vereinsstatuten bzw. Gartenordnungen werden häufig kaum angewandt oder durchgesetzt (vgl. Kapitel 4.3.). Eine Einhaltung der Regelungen für die Gemeinschaft, gerade beim neuen Faktor des eng beisammen Wohnen, ist sinnvoll. Alle Kleingärtner:innen würden beim Einhalten dieser Spielregeln bereits im Vorfeld das Konfliktpotenzial verringern.

Der Eigentumserwerb ermöglichte den Austritt aus dem Verein, etwas was häufiger in der zweiten Generation der Eigentümer:innen wahrgenommen wurde – jedoch ist eine Parzelle im Eigentum nicht von der Kleingartenanlage entbunden, daher ist eine komplette Loslösung nicht möglich. Die Nutzung von gemeinsamen Infrastrukturen, wie Netzanschluss für Wasser oder Strom, aber auch der Zugang zum eigenen Grundstück über den Vereinsweg, bringt Rechte und Pflichten mit sich. Eigentümer:innen von Kleingartengrundstücken müssen sich dieser Abhängigkeit bewusst sein, diese annehmen und ihren Teil in der Kleingartengesellschaft wahrnehmen. Anderenfalls entstehen Konflikte, die bis zur Vereinsleitung, dem Zentralverband oder vor Gericht weiterverfolgt werden müssen, und einen dauerhaften Schaden im nachbarschaftlichen Verhältnis anrichten (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.).

Wie und ob Konflikte gelöst werden ist natürlich auch stark von den Persönlichkeiten der Konfliktparteien abhängig (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.). Im Kleingartengesetz sowie den Statuten werden Eigentümer:innen gleich wie Pächter:innen behandelt und auch im Baugesetz gibt es keine Unterscheidung oder Bevorzugung einer Seite (vgl. Kapitel 3.). Je bewusster die Kleingärtner:innen sich der Gleichstellung sind, desto eher können Konflikte vermieden werden.

Wie stark die Nachbarschaft innerhalb eines Kleingartens gelebt wird, hängt natürlich besonders von den individuellen Bedürfnissen und Vorlieben ab. Zeitressourcen, Gesundheitszustand, Alter oder Beaufsichtigungspflichten spielen dabei ebenso eine Rolle wie das Angebot von Veranstaltungen oder Aktivitäten. Eine Teilnahme am Vereinsleben bringt viele Vorteile mit sich: ein Sicherheitsnetz, Unterstützung bei Beaufsichtigungspflichten, Mitspracherecht bei Entscheidungen, Dienstleistungen während Urlaub oder Krankheit oder einfach Lebensfreude und Vorbeugen von Einsamkeit durch regelmäßige Kontakte. Doch es bringt auch Verpflichtungen und Erwartungshaltung mit sich (vgl. Kapitel 5.). Die Kleingärtner:innen sind privilegiert, an so einer starken und potenzialreichen Gemeinschaft teilhaben

zu dürfen – ein Umstand der viel stärker ins Bewusstsein gerückt werden sollte.

Auch wenn Veranstaltungen oder Aktionen meistens von der Vereinsleitung beschlossen und organisiert werden, funktionieren sie erst, wenn die Kleingärtner:innen das Angebot annehmen und Veranstaltungen besuchen oder bei Aktionen mithelfen. Doch das soziale Zusammenleben kann auch schon durch kleinere Eingriffe von jeder Person gefördert und gestärkt werden. Gegenseitiges Helfen und aufeinander Schauen ist besonders vielen Kleingärtner:innen wichtig und ein essenzieller Bestandteil der Kleingartengemeinschaft. Das können Kleinigkeiten sein, wie im Urlaub Blumen gießen oder die Mitnahme der Post, bis hin zu größeren Diensten, wie die Unterstützung beim Hausbau. Meistens werden dafür auch Gefallen eingefordert – ein Zustand dem sich viele Kleingärtner:innen bereits bewusst sind und trotzdem gerne und selbstverständlich ihre Hilfe anbieten. In vielen Kleingärten wird bereits die Devise „*ich helfe dir, denn ich brauche ja vielleicht auch mal Hilfe*“ gelebt (vgl. Kapitel 5.). Gegenseitiges Helfen und Teilen der Ressourcen ist ein guter Weg um mit zukünftigen Herausforderungen gemeinschaftlich umzugehen. Vielen Kleingärtner:innen ist dies bereits bewusst, die Achtsamkeit dafür sollte gehalten werden.



Abbildung 188:
Ein Plätzchen zum
Pausieren im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022)

6.2. Bedeutung für Vereinsleitung

Für die Vereinsleitung brachte das ganzjährige Wohnen auch Herausforderungen mit sich. Die Infrastruktur, die bisher auf eine Sommernutzung ausgelegt war, musste erweitert und ergänzt, Wasserleitungen frostsicher gemacht, Postkästen errichtet und größere Müllanlagen geschaffen werden. Auch die Instandhaltung der Infrastruktur hat andere Ansprüche bekommen. Neben der Verwaltung der Infrastruktur wurden auch vereinsorganisatorische Aufgaben verändert: die Pachtzuschläge wurden abhängig von der Nutzung angehoben. Da jedoch keine klare Definition von ganzjährigem Wohnen existiert entstand auch eine Grauzone mit der die Vereinsorganisation bis heute umgehen muss (vgl. Kapitel 4.).

Mit der Einführung von ganzjährigem Wohnen änderte sich auch die soziale Zusammensetzung in den Kleingärten: viele junge Familien übernahmen die Gärten von ihren (Groß-)Eltern und bauten neue Häuser darauf. Das änderte auch das Angebot an Veranstaltungen und Aktivitäten, da Aktivitäten für Kinder mehr gefragt waren. Aber auch viele Senior:innen, die gerade in Pension gegangen sind, bauten sich ihre Traumhäuser im Grünen. Kleingärten waren schon immer Orte wo verschiedene Generationen aufeinander trafen, mit dem ganzjährigen Wohnen verstärkte sich die generationelle Durchmischung nochmals. Damit gingen auch andere Konflikte einher: Ruhe und die Einhaltung der Mittags- und Ruhezeiten ist ein viel polarisierendes und verschieden stark gewertetes Thema. Die Vereinbarung von Kinder, Garten, Hausbau und Ruhezeiten ist oftmals schwierig (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.). Daher könnten die Ruhezeiten, die aus der Zeit des Erholungsgartens bis heute bestehen, in einen Diskurs zur Zeitgemäßheit geführt werden. Die Vereinsleitung hat die Aufgabe, die verschiedenen Konflikte, idealerweise frühzeitig, zu erkennen und zu verhindern – Kommunikation, von der Vereinsleitung zu den Mitgliedern, aber auch unter den Mitgliedern zu fördern und zu moderieren, steht dabei an erster Stelle.

Auch der Verkauf der Parzellen hat die Vereinsleitung beeinflusst: so werden Eigentümer:innen, die aus dem Verein austreten, zu einem zusätzlichen Aufwand, da die Kosten für die Nutzung der Vereinsinfrastruktur gesondert abgerechnet werden müssen und weniger Geld für gemeinschaftliche Aktivitäten zur Verfügung stehen. Jedoch traten wenige Eigentümer:innen aus dem Verein aus. Auch gibt es häufig Unklarheiten wie viele Personen auf einer Parzelle leben, da die Eigentümer:innen nicht verpflich-

tet sind, das dem Verein mitzuteilen. Das beeinflusst jedoch maßgeblich die gemeinsame Infrastruktur, wie Müllsammlung oder Netzdimensionierung. Konflikte zwischen Pächter:innen und Eigentümer:innen werden oft an die Vereinsleitung weitergetragen (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.).

Mit der Privatisierung zog auch Spekulation und Leerstand in die Wiener Kleingärten ein – beides Themen, die gegen die ursprüngliche Idee der Schrebergärten und das Konzept einer sozialverträglichen und nachhaltigen Stadt spricht. Spekulation sollte zwar mit einer 10-jährigen Sperrfrist entgegen gewirkt werden, die für Bauträger, die teilweise lange Wartezeiten in Kaufnahmen jedoch kein Hindernis war. So kam es zu einigen nicht kleingartengerechten Auswüchsen, wie ein Vier-Familienhaus auf einer Doppelparzelle. Gleichzeitig kam es durch Vererbung von privaten Parzellen an Verwandtschaft im Ausland zu leerstehenden, ungenutzten Grundstücken, die zunehmend verwilderten und zur unbeliebten Samen-Schleuder für Unkraut wurden. Da es für Eigentumsparzellen keine verpflichtenden Schätzgutachten gibt, können die Grundstücke zum freien Marktpreis weiterverkauft werden – dieser liegt meistens weit entfernt vom ursprünglichen Verkaufspreis der Stadt Wien. Das führte auch zum Anstieg einer besserverdienenden Schicht in den Kleingärten, die von der Vereinsleitung erst in die Vereinsgemeinschaft integriert werden muss (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.).

Die Vereinsleitung hat eine dreifache Rolle im Kleingarten: einerseits übernimmt sie organisatorische Aufgaben für den Rechtskörper „Verein“, ähnlich einer Hausverwaltung, andererseits ist sie ein wichtiger Player beim Bilden von Zusammenhalt und Gemeinschaft zwischen den Kleingärtner:innen und außerdem sind alle Beteiligten der Vereinsleitung zumeist auch Kleingärtner:innen und Teil der Gemeinschaft (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.). Diese dreifache Rolle bietet viele Synergien, Insiderwissen und Blickwinkel, die in die Politik der Gemeinschaftsbildung einfließen können. Die Vereinsleitung sollte sich dieser Rollen bewusst sein und daraus Strategien, Überlegungen und Konzepte für die Festigung der Kleingartengemeinschaft ziehen. Trotzdem braucht es zusätzlich auch regelmäßige Evaluierungsmaßnahmen um flexibel auf die Bedürfnisse der Gemeinschaft einzugehen. Eine (anonyme) Feedbackmöglichkeit und Termine bei denen gemeinsam über die Ausrichtung des Vereins entschieden wird sind von Vorteil. Ein wichtiger Termin, der laut Vereinsgesetz verpflichtend ist, ist die General- bzw. Hauptversammlung, bei der alle ordentlichen Mitglieder ihre Stimme

abgeben können (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.). Die Mitglieder zu motivieren ihre Stimme abzugeben und ihr Mitspracherecht wahrzunehmen ist ebenso Teil der Vereinsleitung.

Damit ist die Vereinsleitung die wichtigste Informations- und Kommunikationsstelle innerhalb der Kleingartenanlage. Sie informiert zu organisatorischen Angelegenheiten, bevorstehenden Veranstaltungen oder Umbauarbeiten und zu allem was im Kleingarten passiert und von Interesse ist. Die bewährten Methoden, wie Schaukästen, Sprechstunden, schwarze Bretter und die Vereinswebsite sind beliebt – schnellere Kommunikations- und Informationskanäle können die Vereine zukunftsfit machen. Auch Newsletter, Zeitungen oder sonstige regelmäßig erscheinende Informationsblätter können zur Stärkung des sozialen Zusammenlebens beitragen (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.).

Veranstaltungen und gemeinsame Aktionen tragen maßgeblich zum Kennenlernen von neuen Kleingärtner:innen, aber auch zur Durchmischung von Gruppen bei. Verschiedenes Angebot trägt dazu bei, viele unterschiedliche Menschen zu erreichen – das sollte bei Planung und Durchführung beachtet werden (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.). Es gilt, Bekanntes zu hinterfragen, gut Funktionierendes beizubehalten und anzupassen sowie Neues zu wagen, um die Kleingärten für künftige Herausforderungen zukunftsfit zu machen.

Abbildung 189:
Beim Sommerfest
des KGV Frohsinns
(Bernhard 2022)



6.3. Bedeutung für Zentralverband

Der Zentralverband setzte sich seit jeher für die Rechte der Kleingärtner:innen ein. Mit seinem Mitwirken bei der Einführung des ganzjährigen Wohnens, ermöglichte er vielen Kleingärtner:innen aus illegalen prekären Wohnverhältnissen in legale zu wechseln. Mit dem ganzjährigen Wohnen kamen andere Aufgaben auf den Zentralverband zu. Er musste Unterstützungsarbeit bei der Schaffung der nötigen Infrastruktur und Aufklärungsarbeit zu den baulichen Möglichkeiten leisten. Viele Baukonflikte, bezüglich Haus-Ausdehnung, Abstandsregelungen oder Baustellenlogistik, die weder die Kleingärtner:innen noch die Vereinsleitung lösen konnten, landeten beim Zentralverband (vgl. Kapitel 3., 4. und 5.).

Als wichtige Schnittstelle zwischen Vereinen, Kleingartenbeirat und der Stadt Wien wirkt der Zentralverband auch maßgeblich bei der Durchsetzung von Umwidmungen auf Eklw sowie bei der Neuaufschließung von Kleingartenanlagen mit. Für letzteres und die Bestandssicherheit bestehender Anlagen setzt er sich auch heute noch ein. Mittlerweile ist der Zentralverband auch Eigentümer bzw. Generalpächter von Kleingartenflächen, die er an Kleingärtner:innen unterverpachtet (vgl. Kapitel 3. und 5.).

Obwohl der Verkauf von Kleingartenparzellen die Bestandssicherheit erhöhte, spricht sich der Zentralverband mittlerweile dagegen aus. Zu viele Konflikte, Spekulation und Leerstand sind entstanden. Außerdem schützt das Wiener Kleingartengesetz ausreichend vor Absiedelung. Die soziale Durchmischung, die durch die Pacht begünstigt wird, kann beim Eigentum aufgrund fehlenden Mitspracherechts des Vereins nicht mehr gewährleistet werden – eine Entwicklung, die gegen die Ursprünge der Kleingartenbewegung und die Widmung als Erholungsgebiet ist und zu gated communities führen kann (vgl. Kapitel 3. und 5.). Der Zentralverband ist gefordert, Mittel und Wege zu finden, die soziale Durchmischung und Leistbarkeit eines Kleingartens zu gewährleisten. Kostengünstige Neuaufschließungen oder Ernteländer (vgl. Kapitel 3.) sind ein erster Schritt zur Beibehaltung der Leistbarkeit. Aber auch Wohnformen mit Grünraum oder Gartenmöglichkeit sowie neue Modelle des gemeinschaftlichen Gärtnerns sind gefragt.

Auch beim sozialen Zusammenleben ist der Zentralverband maßgeblich gefordert. Auch wenn viele Fortbildungen zu Gartenthemen angeboten werden, Fortbildungen zur Gemeinschaftsbildung oder Vorträge für

Kleingartengemeinschaften stehen nicht auf der Agenda. Auch wenn am Kleingartenblog oder in der Zeitung des Zentralverbands Geschichten und Anekdoten aus dem sozialen Zusammenleben zu lesen sind, bewusstes Thema für Fort- oder Weiterbildungen ist es nicht. Dafür gibt es andere sozial relevante Themen, wie Unterstützungsmöglichkeiten für Senior:innen oder finanzielle Förderungen bei Engpässen (vgl. Kapitel 3.). Im Sinne einer sozialen und altersgerechten Stadt ist der Zentralverband gefordert das Thema der Gemeinschaftsbildung vermehrt in seinen Repertoire aufzunehmen, denn durch eine gut etablierte Sorgeskultur können Bedürfnisse oftmals schnell abgedeckt werden und Ältere länger in der Gemeinschaft gehalten werden.

Als Dachverband fast aller Kleingartenvereine Österreichs hat der Zentralverband eine große Reichweite und kann Themen auf die Agenden der Vereinsleitungen bringen. Die bewährten Instrumente der Vereinszeitung, Broschüren, Website mit dem Blog, aber auch Fortbildungen, Kurse, diverse Veranstaltungen und Aktionen eignen sich dafür. Auch in den Kleingartenbeirat können Themen und Inputs weitergetragen werden (vgl. Kapitel 3. und 5.). Das Bewusstsein für die Potenziale des sozialen Zusammenlebens bzw. einer Sorgeskultur in den Wiener Kleingärten ist demnach noch ausbaufähig und weiter zu verbreiten, damit möglichst viele Kleingärtner:innen von einem guten Zusammenleben profitieren können.

Abbildung 190:
Bei der Kleingartenmesse kommen viele Akteur:innen des Kleingartenbereichs zusammen (Bernhard 2022)



6.4. Bedeutung für die Stadt Wien

Für die Stadt Wien hat die Einführung von ganzjährig Wohnen in den 1990ern durchaus Sinn gemacht, versuchte sie die Kleingärtner:innen dazu zu bewegen ihre Wohnungen aufzugeben und dauerhaft in den Kleingarten zu ziehen. Aus Sicht der Flächennutzung war diese Entscheidung durchaus passend, wurden die Flächen nun das ganze Jahr über bewohnt und nicht wie bis dato nur halbjährlich (zu mindestens offiziell). Heute nähern sich die Kleingartenhäuser immer mehr Einfamilienhäusern – und damit der ineffizientesten und nicht nachhaltigsten Wohnform – an (vgl. Kapitel 3.2.).

Die Stadt Wien tut sich bei Planungskonzepten und -strategien oft schwer mit den Kleingärten. Entstanden aus der Not heraus oder als Ort der Erholung kann heute fast in allen Wiener Kleingärten ganzjährig gewohnt werden (vgl. Kapitel 3.1.). Was sind Kleingärten nun: Erholungsgebiet für alle Bewohner:innen der Stadt oder abgeschlossene Einfamilienhaussiedlungen? Bei ersterem stellt sich das Problem, dass die Anlagen oft versperrt sind, Anlagenfremde nicht willkommen und keine Aufenthaltsmöglichkeiten oder Spielgelegenheiten für Kinder entlang der Wege vorhanden sind. Die Kleingärten sind ein reines Schaugrün für Personen von außerhalb der Anlagen, wobei der Trend des Schutzes der Privatsphäre hohe Zäune und Hecken in die Kleingartenanlagen gebracht hat – eine Entwicklung, die der Idee des Schaugrüns entgegensteht. Aber Wohngebieten mit Einfamilienhäusern sind die Kleingärten auch nicht vollkommen. Wird von den Schätzungen der Stadt ausgegangen, leben maximal 40% der Kleingärtner:innen dauerhaft auf den Parzellen – damit nutzt der Großteil der Kleingärtner:innen die Parzellen immer noch saisonal und damit zu Erholungs- und Gartelzwecken (vgl. Kapitel 3.2.). Die Kategorisierung als *nicht öffentlich zugänglicher Freiraum* im Stadtentwicklungskonzept 2025 war ein Versuch mit den Kleingärten umzugehen. Eine tiefere Betrachtung fehlt jedoch. In Anbetracht, dass 3,5% der Wiener Stadtfläche als Kleingartengebiet gewidmet ist, ist eine weitere Ausarbeitung von Zukunftskonzepten und Empfehlungen nötig (vgl. Kapitel 3.). Die Planungsmagistrate der Stadt Wien sind gefordert. Auch der Kleingartenbeirat, der eine wichtige Schnittstelle zwischen allen Akteur:innen der Kleingartengesellschaft und somit auch Informationsquelle ist, sollte sich bei der Konzeptionierung stärker einbringen.

Auch der Verkauf der Parzellen an die Kleingärtner:innen trägt zum schwierigen Umgang der Stadt mit den Kleingärten bei. Als städtische Grundreserve gedacht, waren die Flächen für kommunale Wohnbau- oder Infrastrukturprojekte interessant. Mit den aufgeteilten Flächen auf viele kleine Eigentümer:innen wurde das Instrument der Grundreserve aus der Hand gelegt. Damit einhergehend ließ die Privatisierung auch Spekulation mit ehemals städtischen Flächen zu. Die günstigen Preise beim ersten Verkauf der Grundstücke sind heute nur ein Bruchteil für Parzellen am freien Markt. Teure Grundstücke und teure Mieten waren auch für Bauträger:innen interessant, die zu Auswüchsen führten, die nicht mehr kleingartengerecht oder sozial verträglich waren. Gleichzeitig werden auch Air B'n'B beliebter in den Kleingärten (vgl. *Interview E 2022*) – was jedoch in Wohnzonen verboten ist und das soziale Zusammenleben in den Anlagen verschlechtert, da keine Ansprechpartner:innen vor Ort sind (vgl. Kapitel 3.). Der Stopp der Verkäufe war also zu begrüßen und Spekulation sowie nicht kleingartengerechte Bautätigkeit und Nutzungsformen wie Air B'n'B sollten nicht geduldet werden.

Doch auch andere Methoden hätten zum künftigen Umgang mit den Kleingärten angewandt werden können. Vergleicht man die Wiener Kleingärten mit den deutschen Schrebergärten so hätte auch eine Sicherung mittels Naturschutzgesetzes in Frage kommen können (vgl. Kapitel 3.3.1.). Jedoch wurden die Kleingärten von der Stadt Wien lange Zeit als Grundstücksreserveflächen verstanden – eine dauerhafte Sicherung per Naturschutzgesetz würde dieser Idee entgegenstehen, wäre jedoch vor dem Hintergrund der Dringlichkeit der Klimakrise eine passende Alternative (vgl. Kapitel 5.1.). Als absehbar war, dass die Kleingärten auch weiterhin beliebt bleiben, der Wohnungsmarkt neuen Wohnraum und die Finanzierung dafür verlangte, wählte Wien den Schritt des ganzjährigen Wohnens und Eigentumsverkauf und entschied sich damit für einen anderen Weg der Bestandssicherheit (vgl. Kapitel 3.1.5.) – jedoch liegt die Entscheidung dafür bei den Kleingärtner:innen, ob sie das Grundstück gekauft oder sich für den Bau eines dauerhaften Kleingartenhauses entschieden haben. Ein wirklich klares Bekenntnis der Stadt zu einer dauerhaften Bestandssicherheit zeigt sich damit nicht – erneut zeigt sich die Ambivalenz, die die Kleingärten für die Stadt Wien haben.

Obwohl die Stadt Wien die Akteurin ist, die nicht direkt im Vereinsgeschehen beteiligt ist, sollte sie die Besonderheit des Zusammenlebens in den Kleingärten erkennen und schätzen lernen. Auch wenn Gesetze und Regelungen das soziale Zusammenleben und den Aufbau von nachbarschaftlichen Beziehungen nicht direkt beeinflussen können, können sie dieses durch die Veränderung bestimmter Parameter verbessern oder verschlechtern. Dafür muss die Kleingartengemeinschaft mehr auf den sozialen Agenden der Stadt auftauchen. Die Stadt hat eine hohe Expertise auf den Gebieten der Stadtteilarbeit und des Nachbarschaftsmanagements (z.B. die Gebietsbetreuungen oder die lokale Agenda) – davon können auch Vereinsleitungen oder Kleingärtner:innen lernen und die Kleingartennachbarschaft profitieren (vgl. Kapitel 3.). Rückschließend auf die Ziele des letzten Stadtentwicklungsplans, in dem eine lebenswerte, sozial gerechte, weltoffene, ökologische und partizipative Stadt gefordert wird (vgl. Kapitel 1.), wird es Zeit, auch die Kleingärten auf diese Ziele zu prüfen und Konzepte für eine Entwicklung hin zu diesen Zielen zu erstellen.

Verschiedene Instrumente können zum Zug kommen, um die Kleingärten für die Zukunft fit zu machen. Es können neue Regelungen bzgl. Zugänglichkeit, Öffnung oder Stellplatzregelung, aber auch zu Leistbarkeit und sozialer Durchmischung angedacht werden. Strengere Regelungen, die die Flächenversiegelung mit Terrassen oder Pools und den Grün- bzw. Gartenanteil der Parzellen regulieren, sind vor dem Hintergrund des Klimawandels längst überfällig. Die Widmungskategorie und Baugröße kann nach beinahe 30 Jahren erneut reflektiert werden. Die Kleingärten sollten auf die Agenden der Stadtentwicklungspläne und -konzepte zurückkehren: einerseits auf lokaler Bezirksebene, andererseits auch Wien weit. Studien zu dem Leben, vor allem zum Wohnen, im Kleingarten können durchgeführt werden und die Ergebnisse in Planungsprozesse einfließen. Neue Anlagen oder Gartengebiete können aufgeschlossen werden, um dem Bedarf nachzukommen. Es gibt viele Möglichkeiten, als ersten Schritt braucht es jedoch eine Reflexion der vergangenen Entscheidungen und Entwicklungen, damit dann eine klare Position bezogen werden kann, wie es mit den Kleingärten nachhaltig weitergehen soll. Eine unter Naturschutzstellung verschiedener Anlagen sowie Regulierungen zur Flächenversiegelung wären eine Möglichkeit. Die Stadt Wien ist am Zug.

Abbildung 191:
versperrter Grün-
raum: öffentlich
oder privat?
(Bernhard 2022)



7. Conclusio



Abbildung 192a:
es grünt im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 192b:
Rustikaler
Charme im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 192c:
Kleingartenhäuser
im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 192d:
Rosenbogen im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 192f:
Laube mit
Insektenhotel im
KGV Frohsinns
(Bernhard 2022)





Abbildung 192k:
beim Tag der Blume
prämierter Garten
im KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 192l:
Gefälle im KGV
Frohsinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 192g:
Weiblick über
den KGV Froh-
sinn
(Bernhard 2022)



Abbildung 192j:
Thujen als
Sichtschutz im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)

Abbildung 192h:
Grätpostkasten
im KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)

Abbildung 121i:
Zucchini in der
Thujenhecke im
KGV Frohsinn
(Bernhard 2022)



Die Wiener Kleingärten haben ihre Nutzung und Berechtigung über die Jahrzehnte stetig verändert. Von Stätten der Lebensmittelerzeugung oder Erholungsraum als Ausgleich zu harter körperlicher Arbeit (vgl. Kapitel 3.1.1. und 3.1.2.), zu Ruheoase und Zeichen des Wirtschaftsaufschwunges (vgl. Kapitel 3.1.3.) bis hin zu Orten der Artenvielfalt und des Umweltschutzes (vgl. Kapitel 3.1.4.). Alle Transformationsschritte hatten zur damaligen Zeit durchaus ihre Berechtigung und Gründe. Dauerhafte Veränderungen, deren langfristige Auswirkungen noch nicht fassbar sind, sind mit der Wandlung hin zu Räumen für dauerhaftes Wohnen und finanzielle Sicherheit entstanden (vgl. Kapitel 3.1.5.). Beide Entwicklungen hatten einen Einfluss auf die Organisation und Verwaltung der Kleingärten, aber auch auf ihre Gesellschaften und das soziale Zusammenleben innerhalb der Anlagen. Wie sich dieser Einfluss gestaltet wird im folgenden Kapitel beantwortet.

Um die Forschungsfragen zu beantworten wurde eine eingebettete Einzelfallstudie im Kleingartenverein Frohsinn in Favoriten durchgeführt sowie die Methoden der Expert:innen-Interviews und der aktivierenden Befragung angewandt. Die Analyse wurde mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgeführt (vgl. Kapitel 2.). Die große Kleingartenanlage des KGV Frohsinns bot den nötigen Rahmen für die Durchführung der aktivierenden Befragung (vgl. Kapitel 4.). Die Ergebnisse der Interviews und Befragungen wurden graphisch aufbereitet, zusammengefasst (vgl. Kapitel 5.) und interpretiert (vgl. Kapitel 6.). Zur Beantwortung der Forschungsfrage, werden zuerst die weiterführenden Fragen beantwortet werden.

Wie verändert das ganzjährige Wohnen das soziale Zusammenleben im Kleingarten?

Das ganzjährige Wohnen verändert das soziale Zusammenleben bedeutend. Die Verschiebung des Lebensmittelpunkts auf eine schmale Parzelle in einer eingezäunten Anlage stellt auf individueller, auf vereinsorganisatorischer sowie auch auf sozialer Ebene eine Herausforderung dar. Das vor Ort Sein eröffnet neue Möglichkeiten: regelmäßige Gespräche mit Nachbar:innen und Begegnungen auf Alltagswegen innerhalb der Anlage lassen soziale Kontakte häufiger und schneller entstehen. Außerdem begünstigt es die Achtsamkeit für den Unterstützungsbedarf von (älteren) Personen: Routinen der Nachbar:innen fallen auf und der Ausfall solcher führt oftmals zu einer Überprüfung, ob alles in Ordnung ist und zum Angebot von

Unterstützungsleistungen, wie einzukaufen, die Post abzuholen usw. Anfahrtswege entfallen, was die Teilnahmeschwelle für Vereinsveranstaltungen verringert und schnellere Hilfe unter den Nachbar:innen ermöglicht. Auch für saisonal Wohnende bietet das ganzjährige Wohnen Potenziale, haben sie doch ein Sicherheitsnetz, dass jemand bei Problemen im Garten vor Ort ist, in Zeiten wo sie seltener oder nicht vor Ort sind, z.B. im Winter (vgl. Kapitel 6.).

Doch das ganzjährige Wohnen bringt nicht nur positive Seiten: eine häufigere Auseinandersetzung mit den Charakterzügen der Nachbar:innen ist nötig, das kann je nach Persönlichkeit mehr oder weniger anstrengend sein. Lärm, z.B. während des Hausbaues, Verschmutzung, z.B. durch Staub oder starke Gerüche, z.B. durch Grillen, fordern gegenseitige Toleranz, Rücksichtnahme und Kommunikation. Oftmals ziehen junge Familie in Kleingartenwohnhäuser, um ihren Kindern das Leben im Grünen zu ermöglichen, wo sie häufig auf alteingesessene Kleingärtner:innen im Pensionsalter treffen. Generationelle Konflikte, z.B. bzgl. Ruhezeiten oder Gartengestaltung, können häufiger auftreten. Das gegenseitige Einhalten der Regeln, wie z.B. in der Gartenordnung festgelegt, und regelmäßige Kommunikation kann bereits im Vorfeld Konflikte vermeiden. Trotzdem hängt das soziale Zusammenleben auch immer von persönlichen Bedürfnissen und Interessen ab (vgl. Kapitel 6.). Die meisten Kleingärtner:innen stehen dem ganzjährig Wohnen positiv gegenüber: „*es ist ein angenehmes Zusammenleben*“ (akt. Bef.34/18, Pos.3-3)

Wie verändert der Eigentumsstatus das soziale Zusammenleben im Kleingarten?

Der direkte Eigentumserwerb in erster Generation verändert das soziale Zusammenleben, entgegen vorheriger Vermutungen, eher weniger. Viele Kleingärtner:innen wissen über den Eigentumsstatus ihrer Nachbar:innen häufig nicht Bescheid und interessieren sich oftmals auch nicht dafür. Mit dem Eigentumserwerb entsteht auch die Möglichkeit zum Austritt aus dem Verein – abhängig von den Gründen für einen Austritt, kann er das soziale Zusammenleben beeinflussen. Erst nach der Entstehung von Konflikten rückt der Eigentumsstatus ins Bewusstsein: werden von Eigentümer:innen auf Rechte gepocht, die gegen das Kleingartengesetz sind, oder die Parzelle vernachlässigt, wird das häufig auf „versnobte Eigentümer:innen“ geschoben. Diese Wahrnehmung wird jedoch auch durch den Einfluss der Ver-

einsleitung geformt. Behandelt diese Pächter:innen und Eigentümer:innen gleichwertig, vermeidet das bereits im Vorfeld Konflikte (vgl. Kapitel 6.).

Einen deutlicheren Unterschied macht der Eigentumserwerb in zweiter Generation. Der Verkauf oder die Weitervermietung am freien Markt, führt zum Eintritt von meistens vereinsfremden Personen, die sich oft nicht der Regeln und Bräuche im Kleingarten bewusst sind. Je nach Integration in die bestehende Kleingartengesellschaft und Charakter kann dieses Unbewusstsein zu mehr oder weniger Problemen führen (vgl. Kapitel 5.1.). Weiters führt der Weiterverkauf zur Homogenisierung der Kleingartengemeinschaft zu besser verdienenden Schichten, da sich einkommensschwächere Haushalte Grundstücke am freien Markt kaum leisten können und für Pachtgrundstücke lange Wartezeiten in Kauf genommen werden müssen oder im schlimmsten Fall, kein Eintrag auf der Warteliste mehr möglich ist. Der Stopp der Verkäufe war ein sinnvoller Schritt um die Kleingärten leistungsfähig zu halten (vgl. Kapitel 6.).

Welche Instrumente und Regelungen stehen den Kleingärtner:innen, den Kleingartenvereinen, dem Zentralverband der Kleingärtner:innen und der Stadt Wien zur Verfügung um das soziale Zusammenleben zu fördern?

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, das soziale Zusammenleben in den Kleingärten zu fördern. Als Hauptinstrument hat sich eine engagierte Vereinsleitung herausgestellt, die die Aufgaben der Kümmer:in und der Infrastrukturstelle übernimmt. Ihre drei Rollen als Organisations- und Verwaltungseinheit, Nachbarschaftsbildnerin und aktiver Teil der Gemeinschaft eröffnen optimale Möglichkeiten, weitere Instrumente einzusetzen, Regelungen zu schaffen, genutzte Instrumente zu evaluieren sowie Strategien zu entwickeln. Ein beliebtes und bewährtes Instrument sind *Veranstaltungen*, wie die Hauptversammlung des Vereins, Feste, Ausflüge, Kabarets etc. *Gemeinsames Tun*, wie Bastelaktionen für Kinder, Aufräumtage, Obstverarbeitung oder Sammelaktionen, sie schweißen die Gemeinschaft noch enger zusammen. *Gemeinsames Garteln* als Werkzeug ist heute nicht mehr so relevant, wie es noch zur Zeiten der Lebensmittelnot war. Heute ist es mehr ein netter Bonus und wird häufig so zeiteffizient wie möglich erledigt. Weiters ist *Kommunikation* von der Vereinsleitung zu den Mitgliedern, aber auch von Mitglied zu Mitglied, ein wichtiger Baustein des Zusammenlebens. Bewährte Methoden sind Schaukästen, schwarze Bretter, Websites

oder Vereinszeitungen. Die Kleingärtner:innen zu einer Teilnahme zu motivieren und die Vorteile einer starken Nachbarschaft aufzuzeigen sind ebenso Teil der Vereinsarbeit (vgl. Kapitel 6.).

Auch der Zentralverband ist beim Zusammenleben innerhalb der Anlagen gefordert. Als Dachverband kann er maßgeblich dazu beitragen, Themen auf die Agenden der Vereine zu bringen. Auch wenn von vielen Kleingärtner:innen das Thema der Gemeinschaft und des guten Zusammenlebens als wichtig bewertet wird, Kurse oder Fortbildungen für Vereinsleitungen oder aktive Kleingärtner:innen gibt es nicht. Das Bewusstsein und die Soft-Skills für das Bauen von Gemeinschaften sind daher unter den Teams der Wiener Vereinsleitungen ausbaufähig. Eine Akteurin, die auf diesem Gebiet bereits viel Expertise aufweisen kann, ist die Stadt Wien. Unglücklicherweise sind aufgrund des Spannungsfelds der Kleingärten zwischen Wohngebiet und Erholungsraum kaum Konzepte zu ebendiesen in den letzten Jahrzehnten entwickelt worden. Nach circa 30 Jahren ganzjähriges Wohnen und Eigentum ist es Zeit, die Kleingärten auf die Ziele des Stadtentwicklungsplans zu prüfen sowie Strategien zu entwickeln, diese zu erreichen, beizubehalten und damit die Kleingärten zukunftsfit zu machen (vgl. Kapitel 6.).

Schlussendlich sind auch alle Kleingärtner:innen selbst gefordert, aktiv Teil des sozialen Zusammenlebens zu sein. Das Bewusstsein für Vorteile starker Gemeinschaften sollte verbessert und gehalten werden. Themen wie Zusammenhalt, Gemeinnutzen und gegenseitige Unterstützung sind bereits vielen Kleingärtner:innen wichtig und sollten ihre Wege auf die Agenden der Vereinsleitungen, des Zentralverbands und der Stadt Wien finden, damit kommende Herausforderungen gemeinsam gelöst werden können (vgl. Kapitel 6.).

Welche Auswirkungen haben das ganzjährige Wohnen und die gemischten Eigentumsverhältnisse auf das soziale Zusammenleben in den Wiener Kleingärten und welche Instrumente und Regelungen können dieses fördern?

Die übergeordnete Forschungsfrage kann wie folgt beantwortet werden. Das ganzjährige Wohnen wirkt sich auf das soziale Zusammenleben in der Regel positiv aus. Der Lebensmittelpunkt in der Kleingartenanlage ermöglicht regelmäßige und intensivere Kontakte zwischen den Kleingärtner:innen und einen schnelleren Aufbau von Beziehungen. Gleichzeitig fordert es

durch das ständige vor Ort Sein auch mehr Toleranz und gegenseitige Rücksichtnahme ein, denn beim ständigen Wohnen, kann nicht einfach die Tür zu Problemen geschlossen werden (vgl. Kapitel 6.).

Die gemischten Eigentumsverhältnisse haben keinen schwerwiegenden Einfluss auf das Zusammenleben – zu mindestens solange Käufer:innen der ersten Generation das Grundstück besitzen oder Käufer:innen der zweiten Generation gut in die Gesellschaft integriert, Eigentümer:innen und Pächter:innen gleich behandelt werden und es zu keiner Einforderung von fälschlich geglaubten Rechten von Eigentümer:innen kommt. Dann können Konflikte entstehen, die nachhaltig das Image verändern und damit Vorurteile gegenüber Eigentümer:innen und Pächter:innen erzeugen – eine Spaltung und Verschlechterung der Kleingartengemeinschaft. Frühzeitige Kommunikation und Engagement der Vereinsleitung kann Abhilfe schaffen.

Vier Hauptakteur:innen können eine Vielzahl von Instrumenten und Regelungen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts einsetzen. Kleingärtner:innen können aktiv am Vereinsgeschehen teilnehmen und bereits durch kleine Dinge, wie die Unterstützung beim Blumengießen, den Zusammenhalt in ihrer umliegenden Nachbarschaft stärken. Die Vereinsleitung kann Veranstaltungen, Gemeinsames Tun und Kommunikation auf die Agenda setzen und durchführen. Gleichzeitig können auch Regelungen, wie die Gartenordnung das soziale Zusammenleben unterstützen. Der Zentralverband kann das Thema der Gemeinschaftsstärkung wieder vermehrt auf seine Agenda und damit in viele Vereine Wiens bringen. Die Stadt Wien kann durch eine klare Positionierung zu den Kleingärten, Strategien und Konzepte entwickeln um das soziale Zusammenleben zu fördern und die Kleingärten zukunftsfit für kommende Herausforderungen zu machen. Durch die Integration ursprünglicher Werte der Kleingärten, wie Erholung und Landwirtschaft, in die moderne Auslegung des Wohnens im Grünen können diese resilient gegenüber Herausforderungen des Klimawandels und der Überalterung werden. Ein erster Schritt in diese Richtung wäre, auf Seiten der Stadt Wien, die Erarbeitung eines Kleingarten-Konzepts, ähnlich dem der 1980er Jahre, auf Seiten des Zentralverbands, die Schaffung von Fortbildungen zur Nachbarschaftsbildung für Vereinsleitungen. Für die jeweiligen Vereinsleitungen kann die Konzeption von Strategien ein erster Schritt sein: die Bestandsaufnahme von Potenzialen des sozialen

Zusammenlebens und der Kleingartengemeinschaft sowie die Erarbeitung gemeinsamer Ziele für die Nachbarschaft wären wünschenswert. Und alle Kleingärtner:innen selbst können aktiv am sozialen Zusammenleben teilnehmen und offen für die Kommunikation mit ihren Nachbar:innen sein – damit würden sie einen wertvollen Beitrag zu einer sozialen Stadt leisten (vgl. Kapitel 6.).

*„Das Leben im Kleingarten ist einfach wunderbar. Ich möchte es nicht missen“
(vgl. Interview B 2022)*

Welchen Beitrag kann diese Arbeit zum gegenwärtigen Diskurs leisten?

Die Arbeit möchte das Potenzial für gutes soziales Zusammenleben in den Wiener Kleingärten aufzeigen. Die *Prinzipien für Wiens künftige Stadtentwicklung* (MA 18 – Stadt Wien 2014, S. 20–25) können auch auf die Kleingärten angewandt werden: *„lebenswerte, sozial gerechte, geschlechtergerechte, weltoffene, prosperierende, integrierende, ökologische und partizipierende Stadt“*. Dafür sind alle Akteur:innen im Kleingartenbereich gefordert zusammenzuarbeiten, Strategien zu entwickeln und Bewusstsein für Nachbarschaft zu schaffen. Die Kleingärtner:innen sind gefordert, sich der Gemeinschaft bewusst zu werden und aktiv teil zunehmen, die Vereinsleitungen sind gefordert Gemeinschaftsbildung stärker auf die Agenda zu nehmen und geeignete Instrumente richtig einzusetzen. Der Zentralverband hat die Möglichkeit Themen des sozialen Zusammenlebens zu verbreiten und dabei zu unterstützen. Die Stadt Wien kann die Kleingärten in planerische Maßnahmen einbinden, die Potenziale erkennen, sich klar positionieren und ihre Expertise aus der Nachbarschaftsbildung einbringen.

„Ich wünsche mir, dass die Gemeinschaft noch stabiler wird und wächst. Mit einer Gemeinschaft wird man auch schwierige Zeiten besser überstehen können“ (vgl. Interview A 2022)

8. Anhang

8.1. Abkürzungen

- BIG – Bundesimmobiliengesellschaft
- BIS – Besitzindividualistische Siedler:innen
- Ebh – Erholungsgebiet – Grundflächen für Badehütten
- Ekl – Erholungsgebiet – Kleingarten
- Eklw – Erholungsgebiet – Kleingarten für ganzjähriges Wohnen
- Epk – Erholungsgebiet – Parks
- ET – Eigentum
- GES – Genossenschaftlich orientierte Siedler:innen
- GJG – Ganzjähriges Garteln
- GJW – Ganzjähriges Wohnen
- GS – Gartensiedlung
- GS – Genossenschaft
- HJG – Halbjähriges Garteln
- HJW – Halbjähriges Wohnen
- KG – Kleingarten
- KGV – Kleingartenverein
- MA 18 – Magistratsabteilung für Stadtentwicklung und Stadtplanung
- MA 19 – Magistratsabteilung für Architektur und Stadtgestaltung
- MA 21 – Magistratsabteilung für Stadtteilplanung und Flächennutzung
- MA 22 – Magistratsabteilung für Umweltschutz
- MA 25 – Magistratsabteilung für Technische Stadterneuerung
- MA 37 – Magistratsabteilung für Baupolizei
- MA 41 – Magistratsabteilung für Stadtvermessung
- MA 42 – Magistratsabteilung für Stadtgartenamt
- MA 50 – Magistratsabteilung für Wohnbauförderung
- MA 64 – Magistratsabteilung für Rechtliche Bau-, Energie-, Eisenbahn- und Luftfahrtangelegenheiten
- MA 69 – Magistratsabteilung für Liegenschaftsmanagement
- ÖBB – Österreichische Bundesbahnen
- PVD – Profilvergleichsdiagramm
- STEP – Stadtentwicklungsplan
- Sww – Schutzgebiete – Wald- und Wiesengürtel

8.2. Literaturverzeichnis

8.2.1. Monographien

- Auböck, Maria; Hagmüller, Roland (1986): *Handbuch für Wiener Kleingärtner*. Wien: Magistrat.
- Autengruber, Peter (2018): *Die Wiener Kleingärten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Wien: Promedia.
- Glötter, Karl; Schopper, Manfred (1987): *Kleingartenkonzept für Wien*. Entwurf, 3. Fassung. Wien: Magistrat der Stadt Wien.
- Groat, Linda N.; Wang, David (2013): *Architectural research methods*. 2. Edition. New York, NY [u.a.]: Wiley.
- Harley, J. B.; Woodward, David (1987): *History of Cartography. Cartography in prehistoric, ancient, and medieval Europe and the Mediterranean*. Chicago: Univ. of Chicago Press (The history of cartography / ed. by J. B. Harley and David Woodward, Vol. 1).
- Heindl, Gabu (2020): *Stadtkonflikte. Radikale Demokratie in Architektur und Stadtplanung*. Wien, Berlin: Mandelbaum Verlag.
- Kluge, Susann (1999): *Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung*. Bremen, Opladen: Leske + Budrich.
- Koszteczky, Gertraud (2007): *Die Geschichte der Wiener Grünflächen im Zusammenhang mit dem sozialen Wandel ihrer BenutzerInnen*. Wien.
- MA 18 – Stadt Wien (1994): *STEP 1994. Stadtentwicklungsplan für Wien*. Unter Mitarbeit von Georg Kotyza. Wien: Magistrat der Stadt Wien, MA 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung.
- MA 18 – Stadt Wien (1998): *Kleingartenwohnhaus*. Unter Mitarbeit von Roland Hagmüller. Wien.
- MA 18 – Stadt Wien (2005): *STEP 05. Stadtentwicklungsplan für Wien*. Unter Mitarbeit von Kurt Mittringer. Wien.
- MA 18 – Stadt Wien (2014): *STEP 2025. Stadtentwicklungsplan Wien: Mut zur Stadt*. Unter Mitarbeit von Michael Rosenberger. Wien.
- MA 18 – Stadt Wien (2015): *Fachkonzept Grün- und Freiraum. Gemeinsam draussen*. Unter Mitarbeit von Isabel Wieshofer. Wien (Werkstattbericht, 144).
- MA 19 – Stadt Wien (2016): *Kleingartenhaus in Wien. Überarbeitete Neuauflage der im Auftrag der MA 19 von Roland Hagmüller († 2011) verfassten Broschüre „Kleingartenhaus“*. Publiziert 1998 von der Stadtplanung Wien (MA18) als Band 63 der „Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung“. Unter Mitarbeit von Franz Kuzmich und Martin Steiner. Wien.

- Mayring, Philipp (2015): *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12., überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz.
- Nohl, Arnd-Michael (2009): *Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis*. 3. Auflage Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schindelar, Alexandra Ilonka (2008): *Kleingärten in Wien: Bestandaufnahme, gesellschaftliche Bedeutung und stadtplanerische Perspektive*, Diplomarbeit. Wien.
- Swoboda, Marga; Lattinger, Peter (2004): *Die große Welt der Wiener Kleingärten*. Wien: Echomedia Verlag.
- Yin, Robert K. (2014): *Case study research. Design and methods*. 5. Edition. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington, DC: SAGE.

8.2.2. Sammelwerke

- Auböck, Maria (2012): *Gartenland*. In: Elke Krasny und Sonja Pisarik (Hg.): Herr und Frau Schreber. Die Entwicklung der Wiener Kleingärten als „planungspolitisches Kapitalverbrechen“. Unter Mitarbeit von Sonja Pisarik. Wien: Architekturzentrum Wien (Hintergrund, 53);, S. 19 – 26.
- Dammann, Finn; Michel, Boris (Hg.) (2022): *Handbuch kritisches Kartieren*. Bielefeld: transcript.
- Graf, Georg (Hg.) (2004): *„Arisierung“ und Rückstellung von Wohnungen in Wien*. Wien: Oldenbourg.
- Johann, Elisabeth (2005): *Der Garten Wiens - Umweltgeschichte und Landschaftswahrnehmung*. In: MA 18 – Stadt Wien (Hg.): www.05. 100 Jahre Wiener Wald- und Wiesengürtel, 1905 - 2005. Wien, S. 18 – 27.
- Krasny, Elke (Hg.) (2012): *Hands-On urbanism 1850 - 2012. Vom Recht auf Grün*. Architekturzentrum Wien. Wien: Turia + Kant.
- Krasny, Elke; Pisarik, Sonja; Seiß, Reinhard (2012): *Die Entwicklung der Wiener Kleingärten als „planungspolitisches Kapitalverbrechen“? Elke Krasny und Sonja Pisarik im Gespräch mit Reinhard Seiß*. In: Elke Krasny und Sonja Pisarik (Hg.): Herr und Frau Schreber. Die Entwicklung der Wiener Kleingärten als „planungspolitisches Kapitalverbrechen“. Unter Mitarbeit von Sonja Pisarik. Wien: Architekturzentrum Wien (Hintergrund, 53);, S. 7 – 18.
- Lüttringhaus, Maria; Richers, Hille (2013): *Die Methode der Aktivierenden Befragung*. In: Sabine Stövesand, Christoph Stoik und Ueli Troxler (Hg.): Handbuch Gemeinwesenarbeit. Opladen, Berlin: Budrich (Theorie, Forschung und Praxis sozialer Arbeit, Band 4);, S. 384 – 390.
- Novy, Klaus (2012): *Selbsthilfe als Reformbewegung. Der Kampf der Wiener Siedler nach dem 1. Weltkrieg*. In: Elke Krasny (Hg.): Hands-On urbanism 1850 - 2012. Vom Recht

auf Grün. Wien: Turia + Kant, S. 128 – 159.

PlanSinn (2005a): *100 Jahre Wald- und Wiesengürtelein Werdegang*. In: MA 18 – Stadt Wien (Hg.): *www.05.100 Jahre Wiener Wald- und Wiesengürtel, 1905 - 2005*. Wien, S. 73 – 83.

PlanSinn (2005b): *Wiener Kleingärtenein Phänomen der Vergangenheit?* In: MA 18 – Stadt Wien (Hg.): *www.05.100 Jahre Wiener Wald- und Wiesengürtel, 1905 - 2005*. Wien, S. 94 – 99.

Schulte-Basta, Dorothee; Brümmer, Ute (Hg.) (2022): *Sozialatlas. Daten und Fakten über das, was unsere Gesellschaft zusammenhält*. 1. Auflage. Berlin: Heinrich Böll Stiftung.

Schweizer, Paul; Halder, Severin; Virchow, Laurenz (2022): *Kollektive kritische Kartierungen auf Papier, Pappe und Beton – kartographische Aktionsforschungen zwischen aktivistischer Praxis und geographischer Reflexion aktivistischer Praxis und geographischer Reflexion*. In: Finn Dammann und Boris Michel (Hg.): *Handbuch kritisches Kartieren*. Bielefeld: transcript (Sozial- und Kulturgeographie, Band 51);, S. 25 – 36.

8.2.3. Gesetzestexte

Republik Österreich (09.01.1959): *Bundesgesetz vom 16. Dezember 1958 über die Regelung des Kleingartenwesens (Kleingartengesetz)*. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10011324> [abgerufen am 27.05.2022].

Republik Österreich (26.04.2002): *Bundesgesetz über Vereine (Vereinsgesetz) 2002*. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20001917> [abgerufen am 27.05.2022].

Wiener Landtag (29.04.1959): *Gesetz vom 6. März 1959 über die Schaffung von Kleingärten und deren zulässige Nutzung (Wiener Kleingartengesetz)*. <https://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/landesgesetzblatt/jahrgang/1959/pdf/lg1959008.pdf> [abgerufen am 27.05.2022].

Wiener Landtag (14.08.1976): *Gesetz vom 30. April 1976, mit dem die Bauordnung für Wien abgeändert wird (Bauordnungsnovelle 1976)*. <https://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/landesgesetzblatt/jahrgang/1976/pdf/lg1976018.pdf> [abgerufen am 27.05.2022].

Wiener Landtag (26.01.1979): *Gesetz vom 12. Dezember 1978 über die Schaffung von Kleingärten (Wiener Kleingartengesetz)*. <https://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/landesgesetzblatt/jahrgang/1979/pdf/lg1979003.pdf> [abgerufen am 27.05.2022].

Wiener Landtag (21.02.1986): *Gesetz vom 22. November 1985, mit dem das Wiener*

Kleingartengesetz geändert wird (Wiener Kleingartengesetz). <https://www.wien.gv.at/recht/landesrecht-wien/landesgesetzblatt/jahrgang/1986/pdf/lg1986005.pdf> [abgerufen am 27.05.2022].

Wiener Landtag (20.11.1996, Stand 2023): *Gesetz vom 20. November 1996 mit dem das Wiener Kleingartengesetz geändert wird (Wiener Kleingartengesetz)*. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnummer=20000061> [abgerufen am 15.05.2023].

8.2.4. Interview- u. Besichtigungsmaterial

Aktivierende Befragung (2022).

Interview A (13.07.2022).

Interview B (15.07.2022).

Interview C (09.08.2022).

Interview D (26.03.2022). Walking Interview.

Interview E (24.06.2022). Walking und stationäres Interview.

Interview F (22.06.2022).

Interview G (01.05.2022). Wiener Kleingartenmesse 2022.

Interview H (01.05.2022). Wiener Kleingartenmesse 2022.

Interview I (09.05.2022).

8.2.5. Zeitschriftenaufsatz

Bürgin, Reto (2020): *Wissen mal ganz konventionell unkonventionell*. In: *s|u* 8 (3), S. 231 – 240. DOI: 10.36900/suburban.v8i3.529.

Farkas, Reinhard (1999): *Zur Geschichte der Gartenbewegung im deutschsprachigen Raum*. In: *Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege* 23, S. 133 – 143.

Johnson, R. Burke; Onwuegbuzie, Anthony J.; Turner, Lisa A. (2007): *Toward a Definition of Mixed Methods Research*. In: *Journal of Mixed Methods Research* 1 (2), S. 112 – 133. DOI: 10.1177/1558689806298224.

Klein, Ansgar (2018): *Mikro-Engagement, sozialer Zusammenhalt und soziale Bürgerrechte*. In: *Forschungsjournal soziale Bewegungen* 31 (1/2), S. 101 – 109.

Kühl, Jana (2016): *Walking Interviews als Methode zur Erhebung alltäglicher Raumproduktionen*. In: *Europa Regional* 23.2015 (2), S. 35 – 48.

Marquardt, Bernd (2002): *Gemeineigentum und Einhegungen. Zur Geschichte der Allmende in Mitteleuropa*.

Shimpo, Naomi; Stiles, Richard; Yokohari, Makoto; Miyamoto, Mariko (2014): *The*

- Influence of the Viennese Allotment Gardens Act on the Housing Renovations in Kleingärten in Vienna, Austria.* In: *URPR* 1 (0), S. 99 – 114. DOI: 10.14398/urpr.1.99.
- Suitner, Johannes (2021): *Vienna's planning history: periodizing stable phases of regulating urban development, 1820–2020.* In: *Planning Perspectives* 36 (5), S. 881 – 902. DOI: 10.1080/02665433.2020.1862700.
- Wegleitner, Klaus; Schuchter, Patrick (2019): *Sorgebeziehungen fördern: Caring Communities als sozial-ethische Prozesse des Voneinander-Lernens.* In: *Thema. Im Fokus* (140), S. 4 – 7.
- Wegleitner, Klaus; Schuchter, Patrick; Wild, Monika (2020): *Wie möchten wir zusammenleben? – Sorgenetze in der Gemeinde stärken.* In: *Zeitschrift für Case und Care Management* (3,3), S. 115 – 120.

8.2.6. Zeitungsartikel

- Bauer, Karin (2020): *Die Wiener Gartenchefs haben Nachwuchssorgen.* In: *DerStandard*, 18.07.2020. <https://www.derstandard.at/story/2000118821497/die-wiener-gartenchefs-haben-nachwuchssorgen> [abgerufen am 28.05.2022].
- Dang, Anika (2021): *Parzellen der ÖBB: Kleine Gärten groß im Trend.* In: *DerStandard*, 13.09.2021. <https://www.derstandard.at/story/2000129594830/parzellen-der-oebb-kleine-gaerten-gross-im-trend> [abgerufen am 22.04.2023].
- Gallagher, Sean (2019): *The decline of allotment gardens – is there anything we can do?* In: *Guest Walker*, 28.02.2019. <https://www.guestwalker.co.uk/blog/the-decline-of-allotment-gardens-is-there-anything-we-can-do/> [abgerufen am 12.07.2022].
- Imlinger, Christine (2014): *Wo die Wiener Liebe zu Kleingärten entstand.* In: *Die Presse* 2014, 06.06.2014. <https://www.diepresse.com/3817832/wo-die-wiener-liebe-zu-kleingaerten-entstand> [abgerufen am 24.03.2022].
- Klimpfinger, Viktoria (2020): *Neue Generation Kleingarten.* In: *Wiener Zeitung*, 05.09.2020. <https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/mehr-kultur/2073961-Neue-Generation-Kleingarten.html> [abgerufen am 31.05.2022].
- Mauch, Uwe (2018): *Historiker Peter Autengruber: „Kleingarten diente zum Überleben“.* In: *kurier.at*, 29.07.2018. <https://kurier.at/leben/historiker-peter-autengruber-kleingarten-diente-zum-ueberleben/400074533> [abgerufen am 06.04.2022].
- Schönherr, Alex (2017): *NEOS wollen Kleingärten für Sozialwohnungen schleifen.* In: *Kronen Zeitung*, 30.10.2017, S. 16.
- Stemmer, Martina (2012): *Kleingärten in Wiener Toplagen als Privileg.* In: *DerStandard*, 06.06.2012. <https://www.derstandard.at/story/1338558761382/schrebergaertner-kleingaerten-in-wiener-toplagen-als-privileg> [abgerufen am 21.04.2022].
- Stuhlpfarrer, Martin (2012): *Zusammenleben: Wiener sollen Charta schreiben.* In: *Die*

Presse, 13.03.2012. https://www.diepresse.com/739928/zusammenleben-wiener-sollen-charta-schreiben?_vl_backlink=%2Fhome%2Findex.do [abgerufen am 24.04.2023].

wien.orf.at (2021): *Stadt stoppt Verkauf von Kleingärten*. In: *ORF.at*, 01.02.2021. <https://wien.orf.at/stories/3087805/> [abgerufen am 21.04.2022].

Winkler-Hermaden, Rosa (2021): *Stadt Wien stoppt Verkauf von Kleingärten*. In: *Der Standard*, 01.02.2021. <https://www.derstandard.at/story/2000123781789/stadt-wien-stoppt-verkauf-von-kleingaerten> [abgerufen am 10.03.2022].

Wrusch, Paul (2019): *Fehlender Wohnraum in Großstädten: Enteignet die Kleingärtner!* In: *taz*, 27.07.2019. <https://taz.de/Fehlender-Wohnraum-in-Grossstaedten/!5609116/> [abgerufen am 10.03.2022].

Zoidl, Franziska (2019): *Alternative zum Einfamilienhaus: Die neue Siedlerbewegung in Wien*. In: *DerStandard*, 17.04.2019. <https://www.derstandard.at/story/2000099590857/alternative-zum-einfamilienhaus-die-neue-siedlerbewegung-in-wien> [abgerufen am 21.04.2022].

8.2.7. Pressemitteilung

APA-OTS (30.05.2006): *Neue „Siedlerbewegung“: Wien will Stadtflucht reduzieren*. <https://www.derstandard.at/story/2402190/neue-siedlerbewegung-wien-will-stadtflucht-reduzieren> [abgerufen am 21.04.2022].

APA-OTS (29.10.2014): *Am Schauplatz Gericht am 30. Oktober: Aufruhr im Kleingarten*. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20141029_OTS0085/am-schauplatz-gericht-am-30-oktober-aufruhr-im-kleingarten [abgerufen am 28.05.2022].

APA-OTS (01.02.2021): *NEOS Wien/Arapovic: Verkaufsverbot für Kleingärten der Stadt Wien schon seit Jahren gefordert*. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20210201_OTS0157/neos-wienarapovic-verkaufsverbot-fuer-kleingaerten-der-stadt-wien-schon-seit-jahren-gefordert [abgerufen am 21.04.2022].

APA-OTS (22.04.2023): *Grüne Wien/Prack: Spekulation mit städtischen Kleingärten endlich beendet*. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20230131_OTS0081/gruene-wienprack-spekulation-mit-staedtischen-kleingaerten-endlich-beendet [abgerufen am 22.04.2023].

Immounited GmbH: *IMMOunited untersucht Wiener Kleingarten-Transaktionen*. Neubacher, Anna. https://www.immounited.com/wp-content/uploads/2021/08/2021-07-27_Medieninformation_Kleingaerten-Wien.pdf [abgerufen am 28.05.2022].

MA 53 – Stadt Wien (29.03.2019): *Archivmeldung: Zusammenfassung des 36. Wiener Landtags vom 29. März 2019*. <https://www.wien.gv.at/presse/2019/03/29/zu->

sammenfassung-des-36-wiener-landtags-vom-29-maerz-2019 [abgerufen am 21.04.2022].

8.2.8. Kartenmaterial

Arcanum Karten (2023): *Habsburgermonarchie (1869-1887) – Franzisco-Josephinische Landesaufnahme (1:25000)*. <https://maps.arcanum.com/de/map/thirdsurvey25000/?bbox=1822744.4838724544%2C6131458.772129146%2C1827290.0983982885%2C6133035.285837527&map-list=1&layers=osm%2C129> [abgerufen am 26.10.2022].

Arcanum Karten (2023): *Magyarország általános térképe (1910) – körül (1:200 000)*. https://maps.arcanum.com/de/map/magyarorszag_1910-fok/?bbox=1799164.8617522172%2C6129364.663287%2C1835529.77795889%2C6142798.471008119&map-list=1&layers=124 [abgerufen am 26.10.2022].

Google Maps (2023): Fläche KGV Frohsinn. <https://www.google.com/maps/@48.1519671,16.3932175,1476m/data=!3m1!1e3> [abgerufen am 15.05.2023]

Hufnagel, Claudia; Bernhard, Sarah (2014, 2022): *Karte und Daten zu „Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern“*. Urheberin „Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern“: Claudia Hufnagel Grafische Überarbeitung und Erweiterung um Daten zum ganzjährigen Wohnen: Sarah Bernhard.

MA 18 – Stadt Wien (1981–2018): *Realnutzungskartierung – Flächennutzung im Stadtgebiet*. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/siedlungsentwicklung/realnutzungskartierung/#jahr2007bis2018> [abgerufen am 18.05.2022].

MA 18 – Stadt Wien (2013): *Sozialräumliche Cluster für Wien: Stadt Wien, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung*. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/pdf/sozialraeumliche-cluster-2012.pdf> [abgerufen am 26.10.2022].

MA 18 – Stadt Wien (2019): *Verteilung der Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung 2016*. Daten: Statistik Austria: Stadt Wien, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung, MA 23 - Wirtschaft, Arbeit und Statistik. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/pdf/bevoelkerung-bildung-2016.pdf> [abgerufen am 26.10.2022].

MA 18 – Stadt Wien (2020a): *Bevölkerung 2015 und 2020: Entwicklung der Bevölkerung. Bevölkerungsentwicklung absolut nach Zählgebiet*. MA 01, MA 41: Stadt Wien, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/bevoelkerung.html#:~:text=Durch->

schnittlich%20leben%20in%20Wien%20auf,den%20Bezirken%202%20und%2020.

[abgerufen am 26.10.2022].

MA 18 – Stadt Wien (2020b): *Bevölkerung April 2020. Anteil der Einpersonenhaushalte an den Gesamthaushalten in Prozent nach Zählgebieten.* MA 01, MA 41: Stadt Wien, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/bevoelkerung.html#:~:text=Durchschnittlich%20leben%20in%20Wien%20auf,den%20Bezirken%202%20und%2020>.

[abgerufen am 26.10.2022].

MA 18 – Stadt Wien (2020c): *Bevölkerung April 2020. Anteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft an der Wohnbevölkerung.* MA 01, MA 41: Stadt Wien, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/bevoelkerung.html#:~:text=Durchschnittlich%20leben%20in%20Wien%20auf,den%20Bezirken%202%20und%2020>.

[abgerufen am 26.10.2022].

MA 18 – Stadt Wien (2020d): *Bevölkerung April 2020. Anteil der über 60-jährigen an der Wohnbevölkerung nach Zählgebiet in Prozent.* MA 01, MA 41: Stadt Wien, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/bevoelkerung.html#:~:text=Durchschnittlich%20leben%20in%20Wien%20auf,den%20Bezirken%202%20und%2020>.

[abgerufen am 26.10.2022].

MA 18 – Stadt Wien (2020e): *Bevölkerung April 2020. Anteil der unter 15-jährigen an der Wohnbevölkerung nach Zählgebiet in Prozent.* MA 01, MA 41: Stadt Wien, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung. <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/bevoelkerung.html#:~:text=Durchschnittlich%20leben%20in%20Wien%20auf,den%20Bezirken%202%20und%2020>.

[abgerufen am 26.10.2022].

MA 18 – Stadt Wien (2020f): *Bevölkerung April 2020. Durchschnittsalter der Wohnbevölkerung nach Zählgebiet in Jahren.* MA 01, MA 41: Stadt Wien, MA 18 - Stadtentwicklung und Stadtplanung. www.wien.gv.at/stadtentwicklung/grundlagen/stadtforschung/karten/bevoelkerung.html#:~:text=Durchschnittlich%20leben%20in%20Wien%20auf,den%20Bezirken%202%20und%2020. [abgerufen am 26.10.2022].

MA 18 – Stadt Wien (2022): *Hauptradverkehrsnetz Wien. Gesamt.* <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/verkehrsplanung/radwege/pdf/hauptradverkehrsnetz.pdf> [abgerufen am 18.10.2022].

Stadt Wien (2023): *Flächenwidmungs- und Bebauungsplan.* <https://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/> [abgerufen am 18.05.2022].

- Stadt Wien (2023): *Geodatenviewer der Stadtvermessung Wien*. <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 23.04.2023].
- Stadt Wien (2023): *Stadtplan Wien*. <https://www.wien.gv.at/stadtplan/> [abgerufen am 18.10.2022].
- Stadt Wien (2023): *Stadtplan: Flächenwidmungs- und Bebauungsplan*. <https://www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public/> [abgerufen am 18.10.2022].
- Stadt Wien (2023): *Stadtplan: Wien Kulturgut*. <https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/> [abgerufen am 18.10.2022].

8.2.9. Online Quellen

- Adam Fertighaus (2022): *Adam Fertighaus – Design Future*. <https://www.adam-fertighaus.at/kleingartenwohnhaeuser/design-future/> [abgerufen am 29.05.2022].
- Allotment & Gardens (2022): *Allotment History – A Brief History of Allotments in the UK*. <https://www.allotment-garden.org/allotment-information/allotment-history/#:~:text=What%20is%20an%20Allotment%3F,yards%20or%20253%20square%20metres.> [abgerufen am 16.05.2022].
- Ärztzekammer Österreich (2022): *Daten & Fakten*. <https://www.aerztekammer.at/daten-fakten> [abgerufen am 18.10.2022].
- BDG (2022a): *Ein politischer Erfolg – Kleingartenanlagen im Bundesnaturschutzgesetz*. Hg. v. Eva Foos. http://www.jardins-familiaux.org/pdf/news/de/DE220419_D_Bundesnaturschutzgesetz.pdf [abgerufen am 24.09.2022].
- BDG (2022b): *Grün für alle. Selbstverständnis der Kleingartenbewegung*. <https://kleingarten-bund.de/de/bundesverband/gruen-fuer-alle/> [abgerufen am 24.09.2022].
- BDG (2022c): *Kleingärten: nachhaltige Stadtentwicklung muss grün sein*. <https://kleingarten-bund.de/de/bundesverband/positionspapiere/nachhaltige-stadtentwicklung-muss-gruen-sein/> [abgerufen am 24.09.2022].
- BDG (2022d): *Zahlen und Fakten*. <https://kleingarten-bund.de/de/bundesverband/zahlen-und-fakten/> [abgerufen am 24.09.2022].
- Bundesregierung Deutschland (2022): *Bericht der Bundesregierung zur Lebensqualität in Deutschland. Zusammenhalt in Familie und Gesellschaft*. <https://www.gut-leben-in-deutschland.de/bericht/zusammenhalt/> [abgerufen am 24.04.2023].
- CPRE (2021): *How allotments are feeding community spirit*. <https://www.cpre.org.uk/>

- [stories/how-allotments-are-feeding-community-spirit/](#)
[abgerufen am 19.08.2022].
- Duden.de (2018a): *sozial*. <https://www.duden.de/rechtschreibung/sozial> [abgerufen am 24.04.2023].
- Duden.de (2018b): *Zusammenleben*. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Zusammenleben> [abgerufen am 24.04.2023].
- Entitymag.com (2012): *New Sustainable Gardens Take Root in Japan* Unter Mitarbeit von Roland Oehme. <https://www.entitymag.com/new-sustainable-gardening-models-take-root-in-japan/> [abgerufen am 24.04.2023].
- Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. (2021a): *Events – Finland*. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. http://www.jardins-familiaux.org/nations/fi/eng/fi_e_events.html [abgerufen am 12.07.2022].
- Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. (2021b): *Finland – Suomen Siirtolapuutarhaliitto ry*. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. http://www.jardins-familiaux.org/nations/fi/eng/fi_e_start.html [abgerufen am 12.07.2022].
- Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. (2022a): *Association for Japan Allotment Garden*. http://www.jardins-familiaux.org/nations/jp/eng/jp_e_start.html [abgerufen am 24.09.2022].
- Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. (2022b): *Great Britain – The National Allotment Society*. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. http://www.jardins-familiaux.org/nations/gb/eng/gb_e_start.html [abgerufen am 12.07.2022].
- Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. (2022c): *Fédération Internationale des Jardins Familiaux*. Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. http://www.jardins-familiaux.org/d_start.html [abgerufen am 25.05.2022].
- FFTC Agricultura Policy Platform (2014): *Allotment Gardens and Community Farms in Japan*. <https://ap.fftc.org.tw/article/680> [abgerufen am 24.09.2022].
- Gartenhaus.de (2023): *Ratgeber – Flachdach Gartenhaus*. <https://www.gartenhaus.de/ratgeber/flachdach> [abgerufen am 23.04.2023].
- Juraforum.de (2022): *Bundeskleingartengesetz – Definitionen und aktuelle Regelungen kurz erklärt*. <https://www.juraforum.de/lexikon/bundeskleingartengesetz-deutschland#:~:text=Gr%C3%B6%C3%9Fedes%20Kleingartens%20und%20der%20Gartenlaube,-Das%20Bundeskleingartengesetz%20regelt&text=Eine%20Gartenlaube%20ist%20bis%20zu,Absatz%202%20Satz%201%20BKleingG> [abgerufen am 24.09.2022].
- KGV Frohsinn (2022a): *KGV-Frohsinn Webseite!*

- <https://www.kgv-frohsinn.at/> [abgerufen am 18.10.2022].
- KGV Frohsinn (2022b): *Gartenfachberater*. <https://www.kgv-frohsinn.at/gartenfachberater/> [abgerufen am 15.11.2022].
- KGV Frohsinn (2022c): *Grätzl-Team*. <https://www.kgv-frohsinn.at/gr%C3%A4tzl-team/> [abgerufen am 15.11.2022].
- KGV Frohsinn (2022d): *Statuten des Kleingartenverein Frohsinn*. <https://www.kgv-frohsinn.at/vereinsleitung/statuten/> [abgerufen am 15.11.2022].
- KGV Frohsinn (2022e): *Suche / Biete*. <https://www.kgv-frohsinn.at/schwarzes-brett/> [abgerufen am 15.11.2022].
- KGV Liebhartstal (2022): *Was kostet Sie ein Kleingarten?* <https://www.kleingartenverein.at/mitglieder/kosten/index.php> [abgerufen am 29.05.2022].
- KGV Rosental (2022): *Der Verein, Geschichte*. <http://kgv.at/der-verein-geschichte/> [abgerufen am 24.03.2022].
- KGV Spallart (2022): *Gartenordnung*. KGV Spallart. <https://www.kgvspallart.at/wordpress/wp-content/uploads/2022/03/Gartenordnung-Maerz-2022.pdf> [abgerufen am 28.05.2022].
- Kindersportclub (2022): *Sportliche Impulse für die ganze Familie – Location*. <https://www.kindersportclub.at/location/> [abgerufen am 18.10.2022].
- Landesverband der Kleingärtner Wiens (2022): *kleinGÄRTNER – Landesverband der Kleingärtner Wien*. <https://lvwien.kleingaertner.at/> [abgerufen am 27.05.2022].
- MA 17 – Stadt Wien (2022): *Integrationsmonitor 2020 – Fehlendes Wahlrecht führt zu steigendem Demokratiedefizit*. <https://www.wien.gv.at/spezial/integrationsmonitor2020/gleichstellung-und-partizipation/fehlendes-wahlrecht-fuehrt-zu-steigendem-demokratiedefizit/> [abgerufen am 26.10.2022].
- MA 18 – Stadt Wien (2018): *Stadtgebiet nach Nutzungsklassen und Bezirken 2021 - Offizielle Statistik der Stadt Wien*. <https://www.wien.gv.at/statistik/lebensraum/tabellen/nutzungsklassen-bez.html> [abgerufen am 24.03.2022].
- MA 23 – Stadt Wien (2018): *Bevölkerungsprognose – Statistiken*. <https://www.wien.gv.at/statistik/bevoelkerung/prognose/> [abgerufen am 18.05.2022].
- MA 69 – Stadt Wien (2022): *Kleingärten in Wien nach Flächenwidmung seit 2012 – Offizielle Statistik der Stadt Wien*. Hg. v. MA 69 – Stadt Wien. <https://www.wien.gv.at/statistik/verkehr-wohnen/tabellen/kleingarten-zr.html> [abgerufen am 17.05.2022].
- ÖBB – Landwirtschaft (2022): *ÖBB – Landwirtschaft*. <https://www.obbl.at/> [abgerufen am 25.05.2022].

- Root'n'Fruit (2022): *Community Fruit Initiative*. <https://rootnfruit.co.uk/> [abgerufen am 24.09.2022].
- sf-Kleingartenarchitektur (2022): *sf-Kleingartenarchitektur*. <https://sf-kleingartenarchitektur.at/> [abgerufen am 23.05.2022].
- Stadt Wien (2022): *Sporthalle Per-Albin-Hansson Ost - Kurt-Kucera-Halle*. <https://www.wien.gv.at/freizeit/sportamt/sportstaetten/hallen/favoriten.html> [abgerufen am 18.10.2022].
- Stadt Wien (2023): *Informationen zum Meldeservice*. <https://www.wien.gv.at/verwaltung/ma62/ahs-info/informationenmeldeservice.html#meldepflicht> [abgerufen am 23.04.2023].
- stadt-wien.at (2022): *Kleingarten Wien: Kaufen, Pachten, Mieten – so geht's*. <https://www.stadt-wien.at/immobilien-wohnen/garten/kleingarten.html> [abgerufen am 28.05.2022].
- Stoik, Christoph (2009): *Aktivierende Befragung / Aktivierendes Gespräch*. Hg. v. sozialraum.de (2):. <https://www.sozialraum.de/aktivierende-befragung-aktivierendes-gespraech.php> [abgerufen am 12.07.2022].
- Suomen siirtolapuutarhaliitto ry (2022): *Siirtolapuutarhatoiminnan perusteet*. <https://www.siirtolapuutarhaliitto.fi/kaytannon-tietoa/perusteet/> [abgerufen am 12.07.2022].
- The National Allotment Society (2022a): *Allotment Info*. <https://www.nsalg.org.uk/allotment-info/> [abgerufen am 12.07.2022].
- The National Allotment Society (2022b): *Sheds, toilets and other structures*. <https://www.nsalg.org.uk/allotment-info/sheds-and-structures/> [abgerufen am 12.07.2022].
- Verkehrsmittel Österreich (2022): *Linie 227*. <https://www.verkehrsmittel.info/linie-227-vor/> [abgerufen am 18.10.2022].
- WAT Favoriten (2022): *WAT Favoriten*. <http://favoriten.wat.at/kurse> [abgerufen am 18.10.2022].
- Wien Geschichte Wiki (2020): *Antike*. [https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Antike_\(Ereignisse\)](https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Antike_(Ereignisse)): [abgerufen am 16.03.2022].
- Wien Geschichte Wiki (2022a): *Bretteldorf*. <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Bretteldorf> [abgerufen am 11.03.2022].
- Wien Geschichte Wiki (2022b): *Wienerberger Ziegelfabrik*. https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Wienerberger_Ziegelfabrik [abgerufen am 26.10.2022].
- Wikipedia Commons (2013): *Abkürzungsverzeichnis Zeichenschlüssel der Spezialkarte.jpg (8268×5656)*. https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a1/Abk%C3%BCrzungsverzeichnis%2C_Zeichenschl%C3%BCssel_der_Spezialkarte.jpg [abgerufen am 26.10.2022].

- Zentralverband der Kleingärtner (2022a): *Geschichte der österreichischen Kleingartenbewegung*. Hg. v. Zentralverband der Kleingärtner. <https://www.kleingaertner.at/zentralverband/geschichte> [abgerufen am 11.03.2022].
- Zentralverband der Kleingärtner (2022b): *Fédération Internationale des Jardins Familiaux*. <https://www.kleingaertner.at/zentralverband/federation-internationale> [abgerufen am 25.05.2022].
- Zentralverband der Kleingärtner (2022c): *Zentralverband der Kleingärtner Österreichs*. <https://www.kleingaertner.at/> [abgerufen am 25.05.2022].
- Zentralverband der Kleingärtner (2022d): *Adressen und Links*. <https://www.kleingaertner.at/service/adressen-und-links> [abgerufen am 27.05.2022].
- Zentralverband der Kleingärtner (2022e): *Fragen und Antworten*. <https://www.kleingaertner.at/service/fragen-und-antworten#c51> [abgerufen am 27.05.2022].
- Zentralverband der Kleingärtner (2022f): *Wie komme ich zu einem Kleingarten?* <https://www.kleingaertner.at/service/wie-komme-ich-zu-einem-kleingarten> [abgerufen am 28.05.2022].
- Zentralverband der Kleingärtner (2022g): *Fachberater*. <https://www.kleingaertner.at/service/fachberater> [abgerufen am 15.11.2022].
- Zentralverband der Kleingärtner (2023a): *Ihr Wegweiser durch die Wiener Sozallandschaft – Kontaktbesuchsdienst Sozial -* <https://www.kleingaertner.at/kleingartenfamilie/news-aus-der-kleingartenfamilie/wiener-sozialland-schaft-kontaktbesuchsdienst-sozial> [abgerufen am 22.04.2023].
- Zentralverband der Kleingärtner (2023b): *KleingartenCard*. <https://www.kleingaertner.at/service/kleingartencard> [abgerufen am 22.04.2023]

8.2.10. Sonstige Quellen

- ATV (2021): *Die Schrebergärtner*. <https://www.atv.at/tv/die-schrebergaertner/staffel-01> [abgerufen am 02.03.2022].
- Bernhard, Sarah; Dinkova, Sofia (2020): *Wo wir uns umeinander kümmern: altersfreundliche und achtsame Gemeinschaften in den Wiener Kleingärten*. <https://youtu.be/bkTH5lIQEqM> [abgerufen am 22.04.2023].
- Bernhard, Sarah (2022): *Besichtigungsprotokolle diverse Kleingärten*.
- Dailymotion (2022): *Ein echter Wiener geht nicht unter – Staffel 1 Folge 22*. <https://www.dailymotion.com/video/x6blhu8> [abgerufen am 02.03.2022].
- Evotion e.U. (Hg.): (2022): *Wiener Kleingarten Messe 2022 - Messekatalog*. Unter Mitarbeit von Mag. Ralph Nunnemann. <https://www.kleingartenmesse.at/>

- [wp-content/uploads/2022/04/kgm18-messekatalog_web.pdf](#) [abgerufen am 21.04.2022].
- Fédération Internationale des Jardins Familiaux a.s.b.l. *Presentation Japan*. Association for Japan Allotment Garden (Regie). https://www.youtube.com/watch?v=annng1cztsc&ab_channel=JardinsFamiliaux [abgerufen am 24.09.2022].
- Fischer, Tatjana (2011): *Das Wiener Kleingartenwesen. Ein Brennglas gesellschaftlicher und stadtplanerischer Entwicklungen?* Vielfältiges Grün für ein zukunftsfähiges Wien. Ökosoziales Forum Wien, 11.04.2011.
- Fischer, Tatjana (2012): *Wiener Kleingärten im Spiegel des Zeitgeistes*. ArGE Ländliche Sozialforschung. ArGE Ländliche Sozialforschung. Bundesanstalt für Bergbauernfragen, 16.03.2012. https://bab.gv.at/index.php?option=com_content&view=article&id=1675:protokoll-zur-73-sitzung&catid=129&Itemid=476&lang=de [abgerufen am 29.05.2022].
- Gemeinderat Stadt Wien (21.04.2022): Gemeinderat, 5. Sitzung vom 25.02.2021, Wörtliches Protokoll. <https://www.wien.gv.at/mdb/gr/2021/gr-005-w-2021-02-25-001.htm> [abgerufen am 21.04.2022].
- Kontrollamt der Stadt Wien (2013/2014): *MA 69, Prüfung des Verkaufes von Kleingärten*. Tätigkeitsbericht KA III - 69-1/13.
- MA 69 – Stadt Wien (2019): *Liste jener Kleingartenanlagen in denen derzeit der Verkauf von Kleingärten möglich ist*. <https://www.wien.gv.at/verwaltung/grundstuecke/pdf/klg-liste.pdf> [abgerufen am 15.11.2022].
- MA 69 – Stadt Wien (2022): *Kleingärten in Wien nach Flächenwidmung seit 2012*. <https://www.wien.gv.at/statistik/verkehr-wohnen/tabellen/kleingarten-zr.html> [abgerufen am 15.11.2022].
- Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux (Hg.): (2016): *Bindestrich 59 - Verbandsnachrichten*. http://www.jardins-familiaux.org/pdf/Archiv_hyphen/Bindestrich_59_de.pdf [abgerufen am 11.03.2022].
- Spira, Elisabeth T. (1992): *Alltagsgeschichten – Das kleine Glück im Schrebergarten*. Elisabeth T. Spira (Regie). <https://www.youtube.com/watch?v=2HVn1b61-rI> [abgerufen am 02.03.2022].

8.3. Abbildungsverzeichnis

Abbildung Cover, vorne – Bernhard, Sarah (2023): Ein Kleingarten im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung Cover, hinten – Bernhard, Sarah (2023): Ein Kleingarten im KGV Wasserwiese. Foto.

Abbildung A – Bernhard, Sarah (2023): Ein KG im KGV Helgoland. Foto.

Abbildung 1 – Bernhard, Sarah (2023): Gantt-Diagramm, Kurzversion, Zeitplan für die Diplomarbeit. Tabelle.

Abbildung 2 – Bernhard, Sarah (2023): Tabellarische Übersicht der Methoden in den jeweiligen Teilen der Arbeit. Tabelle.

Abbildung 3 – Bernhard, Sarah (2023): Forschungsdesign. Grafik.

Abbildung 4 – Bernhard, Sarah (2022): Routen der Besichtigungen im KGV Frohsinn. Grafik.

Abbildung 5 – Bernhard, Sarah (2022): Das Erzählmobil in Aktion im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 6 – Bernhard, Sarah (2022): Fragebogen der aktivierenden Befragung auf denen die befragten ihre Sticker aufkleben konnten, Seite 1. Grafik.

Abbildung 7 – Bernhard, Sarah (2022): Fragebogen der aktivierenden Befragung auf denen die Befragten ihre Sticker aufkleben konnten, Seite 2. Grafik.

Abbildung 8 – Bernhard, Sarah (2022): Fragebogen der aktivierenden Befragung auf denen die Befragten ihre Sticker aufkleben konnten, Seite 3. Grafik.

Abbildung 9 – Bernhard, Sarah (2022): Fragebogen der aktivierenden Befragung auf denen die Befragten ihre Sticker aufkleben konnten, Seite 4. Grafik.

Abbildung 10 – Bernhard, Sarah (2022): Fragebogen der aktivierenden Befragung auf denen die Befragten ihre Sticker aufkleben konnten, Seite 5. Grafik.

Abbildung 11 – Bernhard, Sarah (2022): Protokollplakat für zusätzlich zu den Stickerkern gestellten Fragen. Grafik.

Abbildung 12 – Bernhard, Sarah (2022): Darstellung der Wohnorte der Befragten. Grafik.

Abbildung 13 – Bernhard, Sarah (2022): Zeiten zu denen die Befragungen stattgefunden und wie viele Personen teilgenommen haben. Tabelle.

Abbildung 14 – Bernhard, Sarah (2022): Scan des Befragungstagebuchs. Foto.

Abbildung 15a – Bernhard, Sarah (2022): im Gespräch bei einer Befragung im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 15b – Bernhard, Sarah (2022): unterwegs bei der Befragung im KGV Frohsinn. Foto.

- Abbildung 15c – Bernhard, Sarah (2022): am Weg zur Befragung in den KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 15d – Bernhard, Sarah (2022): unterwegs bei einer Befragung im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 15e – Bernhard, Sarah (2022): im Gespräch bei einer Befragung im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 15f – Bernhard, Sarah (2022): unterwegs bei der Befragung im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 15g – Bernhard, Sarah (2022): im Gespräch bei einer Befragung im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 15h – Bernhard, Sarah (2022): im Gespräch bei einer Befragung im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 16 – Bernhard, Sarah (2023): Ablaufmodell der Zusammenfassung der Expert:innen-Interviews, basierend auf *Abbildung 10: Ablaufmodell zusammenfassender Inhaltsanalyse* (vgl. Mayring 2015, S. 70). Grafik.
- Abbildung 17 – Bernhard, Sarah (2023): Codes nach der ersten induktiven Codierung. Tabelle.
- Abbildung 18 – Bernhard, Sarah (2023): Codes nach der zweiten induktiven Codierung. Tabelle.
- Abbildung 19 – Bernhard, Sarah (2023): Ablaufmodell der Zusammenfassung der aktivierenden Befragung, basierend auf *Abbildung 12: Prozessmodell induktiver Kategorienbildung* (vgl. Mayring 2015, S. 86). Grafik.
- Abbildung 20 – Bernhard, Sarah (2023): Codes nach der zweiten induktiven Codierung der aktivierenden Befragung. Tabelle.
- Abbildung 21 – Richter, Curt (o.D.): Um den Wiesenplan am Schreberplatz entstehen Kinderbeete. Aquarell. *Bildrechte: Archiv Deutsches Kleingartenmuseum in Leipzig e.V.*, heruntergeladen von <https://www.kleingaertner.at/zentralverband/geschichte> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 22 – Bernhard, Sarah (2023): Wald- und Wiesengürtel und seine Verluste zwischen 1905 und 1961, *nach Roland Rainer, in PlanSinn* (vgl. PlanSinn 2005a S.80). Grafik.
- Abbildung 23 – Swoboda, Marga; Lattinger, Peter (2004): Erste Kleingärten am Rand des Wiener Walds (Swoboda, Lattinger 2004, S. 16). Foto.
- Abbildung 24 – Bernhard, Sarah (2022): der ehemalige KGV Heimgarten in Purkersdorf, heute Genossenschaft Heimgarten. Foto.
- Abbildung 25 – Zentralverband (2023): Der KGV Rosental um 1930. Foto. Heruntergeladen von <https://www.kleingaertner.at/zentralverband/geschichte> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 26 – Bernhard, Sarah (2022): der KGV Rosental besteht bis heute. Foto.

- Abbildung 27 – KGV Zukunft auf der Schmelz (2023): Der KGV Zukunft auf der Schmelz um 1920. Foto. Heruntergeladen von <https://www.kgv-zukunft.at/chronik/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 28 – Bernhard, Sarah (2022): Der KGV Zukunft auf der Schmelz bietet heute Grünflächen in dichter städtischer Bebauung. Foto.
- Abbildung 29 – Bernhard, Sarah (2022): Unterschiede von BIS und GES. Tabelle.
- Abbildung 30 – Bernhard, Sarah (2023): Siedlung aus Phase I – Pioniere am Wolfersberg. Luftbild 1938. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 31 – Bernhard, Sarah (2023): Siedlung aus Phase I – Pioniere am Wolfersberg. Luftbild 2023. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 32 – Bernhard, Sarah (2023): Siedlung aus Phase II – Siedlung am Flötzersteig. Luftbild 1938. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 33 – Bernhard, Sarah (2023): Siedlung aus Phase II – Siedlung am Flötzersteig. Luftbild 2023. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 34 – Bernhard, Sarah (2023): Siedlung aus Phase III – Siedlung Am Rosenhügel. Luftbild 1938. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 35 – Bernhard, Sarah (2023): Siedlung aus Phase III – Siedlung Am Rosenhügel. Luftbild 2023. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 36 – Bernhard, Sarah (2023): Siedlung aus Phase VI – Erwerbslosensiedlung Leopoldau. Luftbild 1938. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 37 – Bernhard, Sarah (2023): Siedlung aus Phase VI – Erwerbslosensiedlung Leopoldau. Luftbild 2023. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 38 – Bernhard, Sarah (2023): Vergleich der Gesetzte von 1924 bis 1959. Tabelle.
- Abbildung 39 – Bernhard, Sarah (2023): Vergleich der Gesetzte von 1978 bis 1986. Tabelle.
- Abbildung 40 – Bernhard, Sarah (2023): Anzahl der Kleingartenanlagen in Wien. Grafik. Grafik basiert auf *Figure 1 – The number of Kleingarten sites sorted by their year of establishment* (vgl. Shimpo, Stiles et al. 2014, S.102)
- Abbildung 41 – Bernhard, Sarah (2023): Vergleich der Gesetzte von 1992 bis heute. Tabelle.

Abbildung 42 – Bernhard, Sarah (2023): Wohnhof Orasteig. Foto.

Abbildung 43 – Bernhard, Sarah (2023): Kleingartenanlage Pelagonienweg mit breiten Erschließungswegen. Foto.

Abbildung 44 – Bernhard, Sarah (2023): Struktur der Interessensvertretungen und Politik rund um die Kleingärten. Grafik.

Abbildung 45 – Bernhard, Sarah; Hufnagel, Claudia (2022; 2014): Kartierung der Eigentumsverhältnisse der Wiener Kleingärten. Überblickskarte basierend auf der Karte „*Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern*“, Urheberin „*Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern*“: Claudia Hufnagel, 2014; Grafische Überarbeitung: Sarah Bernhard, 2022; Daten aktualisiert auf Basis von: www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public [04.05.2022]

Abbildung 46 – Bernhard, Sarah (2022): Eigentumsverhältnisse aller Kleingartenanlagen in Wien. Grafik. Daten basieren auf Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern, (vgl. Hufnagel 2014)

Abbildung 47 – Bernhard, Sarah (2022): Eigentumsverhältnisse aller städtischen Kleingartenanlagen in Wien. Grafik. Daten basieren auf Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern, (vgl. Hufnagel 2014)

Abbildung 48 – Bernhard, Sarah (2022): Flächenwidmung aller städtischen Kleingartenanlagen in Wien. Grafik. Daten basieren auf Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern, (vgl. Hufnagel 2014)

Abbildung 49 – Bernhard, Sarah (2022): Flächenwidmung aller Kleingartenanlagen auf Grünland in Wien. Grafik. Daten basieren auf Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern, (vgl. Hufnagel 2014)

Abbildung 50 – Bernhard, Sarah; Hufnagel, Claudia (2022; 2014): Kartierung der Flächenwidmung der Wiener Kleingärten. Überblickskarte basierend auf der Karte „*Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern*“; Urheberin „*Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern*“: Claudia Hufnagel, 2014; Grafische Überarbeitung: Sarah Bernhard, 2022; Daten aktualisiert auf Basis von:

www.wien.gv.at/flaechenwidmung/public [04.05.2022]

Abbildung 51a – Bernhard, Sarah (2022): Flächenwidmung aller Kleingartenanlagen in Wien. Grafik. Daten basieren auf Daten der Stadt Wien Kleingärten in Wien nach Flächenwidmung 2016: <https://www.wien.gv.at/statistik/verkehr-wohnen/tabellen/kleingarten-zr.html> (vgl. MA 69 – Stadt Wien 2022).

Abbildung 51b – Bernhard, Sarah (2022): Flächenwidmung aller Kleingartenanlagen in Wien. Grafik. Daten basieren auf Kartierung der Wiener Kleingärten nach Widmung und Eigentümern, (vgl. Hufnagel 2014)

Abbildung 52 – Bernhard, Sarah (2023): Abbildung der durchschnittlichen Grundstückspreise am freien Markt 2020. Daten basieren auf Immounted 2023.

- Abbildung 53 – Ln2_Bau (2023): Kleingartenwohnhaus. Foto. Heruntergeladen von <https://ln2bau.at/2019/04/29/kleingartenwohnhaeuser/> [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 54a – Lumar (2018): Kleingartenwohnhaus Nr. 07. Foto. Heruntergeladen von <https://www.lumar-haus.at/assets/docs/Lumar-Katalog-KleinGarten-Haus-AT-2018.pdf> [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 54b – Lumar (2018): Kleingartenwohnhaus Nr. 07, Grundriss Erdgeschoss. Plan. Heruntergeladen von <https://www.lumar-haus.at/assets/docs/Lumar-Katalog-KleinGartenHaus-AT-2018.pdf> [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 54c – Lumar (2018): Kleingartenwohnhaus Nr. 07, Grundriss Obergeschoss. Plan. Heruntergeladen von <https://www.lumar-haus.at/assets/docs/Lumar-Katalog-KleinGartenHaus-AT-2018.pdf> [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 55 – Ln2_Bau (2023): Kleingartenwohnhaus. Foto. Heruntergeladen von <https://ln2bau.at/2019/04/29/kleingartenwohnhaeuser/> [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 56 – sf-architektur (2023): Kleingartenwohnhaus. Foto. Heruntergeladen von <https://sf-kleingartenarchitektur.at/haeusergalerie/> [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 57 – solhaus (2023): Kleingartenwohnhaus GS50. Foto. Heruntergeladen von <http://sol-haus.at/portfolio/haus-gs50/> [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 58 – sf-Kleingartenarchitektur (2023): Kleingartenwohnhaus. Foto. Heruntergeladen von <https://sf-kleingartenarchitektur.at/haeusergalerie/> [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 59 – Wikimedia Commons (2016): Bonn, Karl-Legien-Straße, Kleingarten, Schrebergarten. Foto. Heruntergeladen von https://de.wikipedia.org/wiki/Kleingarten#/media/Datei:Bonn-953,_Karl-Legien-Stra%C3%9Fe.JPG [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 60 – Jardins Familiaux (2023): Moss Park Allotments. Foto. Heruntergeladen von http://www.jardins-familiaux.org/nations/gb/eng/gb_e_points_of_interest.html [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 61 – Jardins Familiaux (2023): Napapiirin Ryhmäpuutarhayhdistys, Rovaniemi, der nördlichste Kleingarten der Welt. Foto. Heruntergeladen von http://www.jardins-familiaux.org/nations/fi/eng/fi_e_points_of_interest.html [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 62 – Savvytokyo (2020): Community Gardens in Tokyo. Foto. Heruntergeladen von <https://savvytokyo.com/heres-how-to-join-a-community-garden-in-tokyo> [abgerufen am 01.05.2023]
- Abbildung 63a – Bernhard, Sarah (2022): Alt und Neu im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 63b – Bernhard, Sarah (2022): Gefälle im KGV Frohsinn. Foto.

- Abbildung 63c – Bernhard, Sarah (2022): Hauptweg des KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 63d – Bernhard, Sarah (2022): Sommerhaus mit Pool im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 63e – Bernhard, Sarah (2022): Neubau mit Hecke im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 63f – Bernhard, Sarah (2022): Baustelle im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 63g – Bernhard, Sarah (2022): Mansardenhaus im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 63h – Bernhard, Sarah (2022): Fischerberg im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 64 – Bernhard, Sarah (2023): KGV Frohsinn in Favoriten. Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 65 – Bernhard, Sarah (2023): KGV Frohsinn und seine Umgebung (ca. 10 Minuten zu Fuß). Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 66 – Bernhard, Sarah (2023): KGV Frohsinn und die Mobilitäts- und Gesundheitsinfrastruktur im Umkreis von ca. 10 Minuten. Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 67 – Bernhard, Sarah (2023): KGV Frohsinn und die Bildungs-, Kultur- und Freizeitinfrastruktur im Umkreis von ca. 10 Minuten. Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 68 – Bernhard, Sarah (2023): Das Gefälle im KGV Frohsinn. Eine Höhenlinie entspricht fünf Meter. Foto. Luftbild und Höhenlinien: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 69 – Bernhard, Sarah (2022): Gefälle im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 70a – Bernhard, Sarah (2022): Versteckt hinter einer Hecke im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 70b – Bernhard, Sarah (2022): 60er Jahre Romantik im KGV Frohsinn KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 70c – Bernhard, Sarah (2022): Moderne Architektur im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 70d – Bernhard, Sarah (2022): Tropenfeeling im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 70e – Bernhard, Sarah (2022): Zäune an den Außenseiten des KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 70f – Bernhard, Sarah (2022): Nachricht am Zaun im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 70g – Bernhard, Sarah (2022): Dead End im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 70h – Bernhard, Sarah (2022): auch hohe Zäune gibt's im KGV Frohsinn. Foto.

- Abbildung 70i – Bernhard, Sarah (2022): ein typischer Weg im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 70j – Bernhard, Sarah (2022): Das Gefälle macht's möglich: drei Gescho-
ße im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 71 – Bernhard, Sarah (2023): Infrastruktur im KGV Frohsinn. Plan. Plan-
grundlage vom KGV Frohsinn zur Verfügung gestellt.
- Abbildung 72 – Bernhard, Sarah (2023): Franzisco-Josephinische Landesaufnah-
me von 1887, KGV Frohsinn in Gelb. Kartenmaterial: *Arcanum, Europa im 19.
Jahrhundert*, heruntergeladen von <https://maps.arcanum.com/de/map/thirdsurvey25000/?bbox=1823370.9607482627%2C6130734.55137154%2C1827866.4134742846%2C6133854.137588429&map-list=1&layers=129> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 73 – Bernhard, Sarah (2023): Generalstadtplan von 1912, KGV Frohsinn
noch unbebaut, in Gelb. Kartenmaterial: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von
<https://www.wien.gv.at/kulturportal/public>
[abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 74 – Bernhard, Sarah (2023): Magyarország általános térképe von 1910,
KGV Frohsinn noch unbebaut in Gelb. Kartenmaterial: *Arcanum, Europa im 19.
Jahrhundert*, heruntergeladen von https://maps.arcanum.com/de/map/magyarorszag_1910-fok/?bbox=1823543.0433803252%2C6130497.162015784%2C1828038.496106347%2C6133616.748232673&map-list=1&layers=124 [abgerufen am 01.
05 2023]
- Abbildung 75 – Bernhard, Sarah (2023): KGV Frohsinn um 1938, noch unbebaut.
Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 76 – Bernhard, Sarah (2023): KGV Frohsinn um 1956, der nördliche Teil
bereits erschlossen. Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 77 – Bernhard, Sarah (2023): KGV Frohsinn um 1976, komplett erschlos-
sen. Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von:
<https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/>
[abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 78 – Bernhard, Sarah (2023): KGV Frohsinn um 1992. Foto. Luftbild: *Stadt
Wien 2023*, heruntergeladen von: [https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/pub-
lic/](https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/) [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 79 – Bernhard, Sarah (2023): KGV Frohsinn 2014. Foto. Luftbild: *Stadt
Wien 2023*, heruntergeladen von: [https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/pub-
lic/](https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/) [abgerufen am 01. 05 2023]
- Abbildung 80 – Bernhard, Sarah (2022): Das Vereinshaus des KGV Frohsinns. Foto.
- Abbildung 81 – Bernhard, Sarah (2022): Ein Schaukasten im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 82 – Bernhard, Sarah (2022): Wichtige Infrastruktur: Postkästen im KGV

Frohsinn. Foto.

Abbildung 83, 84 – Bernhard, Sarah (2022): Brachen im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 85, 86 – Bernhard, Sarah (2023): Brachen im KGV Frohsinn. Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]

Abbildung 86, 87, 88, 89 – Bernhard, Sarah (2022): Parzellen mit Laubenbebauung im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 90, 91, 92, 93 – Bernhard, Sarah (2023): Parzellen mit Laubenbebauung im KGV Frohsinn. Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]

Abbildung 94, 95, 96, 97 – Bernhard, Sarah (2022): Parzellen mit Kleingartenhaus im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 98, 99, 100, 101 – Bernhard, Sarah (2023): Parzellen mit Kleingartenhaus im KGV Frohsinn. Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]

Abbildung 102, 103, 104, 105 – Bernhard, Sarah (2022): Parzellen mit Kleingartenwohnhaus im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 106, 107, 108, 109 – Bernhard, Sarah (2023): Parzellen mit Kleingartenwohnhaus im KGV Frohsinn. Foto. Luftbild: *Stadt Wien 2023*, heruntergeladen von: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public/> [abgerufen am 01. 05 2023]

Abbildung 110 – Bernhard, Sarah (2023): Code Matrix Browser, Verteilung von erwähnten Themen pro Interview. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.

Abbildung 111 – Bernhard, Sarah (2023): Code Relations Browser, Überschneidung von thematischen Codes und Wertungscodes. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.

Abbildung 112 – Bernhard, Sarah (2023): Code Relations Modell, Überschneidung von thematischen Codes. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.

Abbildung 113 – Bernhard, Sarah (2023): Statistik der Bewertung der erwähnten Themen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.

Abbildung 114 – Bernhard, Sarah (2022): Verteilung der Befragten nach Alters- und Gendereinschätzung. Tabelle.

Abbildung 115 – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der geklebten Sticker auf die Frage: „*Wie nutzen Sie Ihren Kleingarten?*“. Diagramm.

Abbildung 116 – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der geklebten Sticker auf die Frage: „*Seit wann haben Sie einen Kleingarten in der Familie?*“. Diagramm.

Abbildung 117 – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der geklebten Sticker auf die Frage: „*Wie viele Personen nutzen Ihren Kleingarten?*“. Diagramm.

Abbildung 118a – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der geklebten Sticker auf die Frage: „*Wo ist Ihr Kleingarten?*“. Diagramm

- Abbildung 118b – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der geklebten Sticker auf die Frage: „*Welche Nachbar:innen kennen Sie?*“. Diagramm
- Abbildung 119 – Bernhard, Sarah (2023): Wortwolke. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 120 – Bernhard, Sarah (2023): Codewolke der Wertungen.
Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 121 – Bernhard, Sarah (2023): Codewolke der Kleingarten-Nachbarschaft.
Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 122 – Bernhard, Sarah (2023): Codewolke der Themen, die verbessert werden sollen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 123 – Bernhard, Sarah (2023): Codewolke der Aktivitäten, die gewünscht sind. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 124 – Bernhard, Sarah (2023): Das Code-Relations-Modell aller Codes wird unlesbar. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 125 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Browser aller Codes in allen Befragungen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 126 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Browser Frage 1. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 127 – Bernhard, Sarah (2023): Statistik der Subcodes Frage 1. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 128 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations Frage 1 der übergreifenden Themen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 129 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 1 nach Alter. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 130 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 1 nach Gender. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 131 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 1 nach Nutzung. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 132 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 1 nach Personenanzahl. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 133 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Browser Frage 2. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 134 – Bernhard, Sarah (2023): Statistik der Subcodes Frage 2. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 135 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations Frage 2 der übergreifenden Themen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 136 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 2 nach Alter. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 137 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 2 nach Gender. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.

- Abbildung 138 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 2 nach Nutzung. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 139 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 2 nach Personenanzahl. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 140a – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der Klebepunkte auf der Matrix zwischen ganzjährigem Wohnen und Eigentum nach Nutzungsart. Grafik.
- Abbildung 140b – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der Klebepunkte auf der Matrix zwischen ganzjährigem Wohnen und Eigentum nach Alter. Grafik.
- Abbildung 140c – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der Klebepunkte auf der Matrix zwischen ganzjährigem Wohnen und Eigentum nach Personen. Grafik.
- Abbildung 141a – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der Klebepunkte auf die Frage nach Veränderung im Nachbarschaftsverhältnis seit ganzjährigem Wohnen nach Nutzungsart. Grafik.
- Abbildung 141b – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der Klebepunkte auf die Frage nach Veränderung im Nachbarschaftsverhältnis seit ganzjährigem Wohnen nach Alter. Grafik.
- Abbildung 142 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Browser Frage 3. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 143 – Bernhard, Sarah (2023): Statistik der Subcodes Frage 3. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 144 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations Frage 3 der übergreifenden Themen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 145 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 3 nach Alter. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 146 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 3 nach Gender. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 147 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 3 nach Nutzung. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 148 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 3 nach Personenanzahl. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 149 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Browser Frage 4. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 150 – Bernhard, Sarah (2023): Statistik der Subcodes Frage 4. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 151 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations Frage 4 der übergreifenden Themen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 152 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 4 nach Alter. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 153 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 4 nach

- Gender. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 154 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 4 nach Nutzung. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 155 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 4 nach Personenanzahl. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 156a – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der Klebepunkte bei der Frage nach Veränderung im Nachbarschaftsverhältnis seit Verkauf der Parzellen nach Nutzungsart. Grafik.
- Abbildung 156b – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der Klebepunkte bei der Frage nach Veränderung im Nachbarschaftsverhältnis seit Verkauf der Parzellen nach Alter. Grafik.
- Abbildung 157 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Browser Frage 5. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 158 – Bernhard, Sarah (2023): Statistik der Subcodes Frage 5. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 159 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations Frage 5 der übergreifenden Themen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 160 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 5 nach Alter. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 161 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 5 nach Gender. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 162 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 5 nach Nutzung. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 163 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 5 nach Personenanzahl. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 164 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Browser Frage 6. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 165 – Bernhard, Sarah (2023): Statistik der Subcodes Frage 6. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 166 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations Frage 6 der übergreifenden Themen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 167 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 6 nach Alter. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 168 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 6 nach Gender. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 169 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 6 nach Nutzung. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 170 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 6 nach Personenanzahl. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.

- Abbildung 171a – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der Klebepunkte bei der Frage nach Mitwirken an der Gemeinschaft nach Nutzungsart. Grafik.
- Abbildung 171b – Bernhard, Sarah (2023): Darstellung der Klebepunkte bei der Frage nach Mitwirken an der Gemeinschaft nach Alter. Grafik.
- Abbildung 172 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Browser Frage 7. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 173 – Bernhard, Sarah (2023): Statistik der Subcodes Frage 7. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 174 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations Frage 7 der übergreifenden Themen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 175 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 7 nach Alter. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 176 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 7 nach Gender. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 177 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 7 nach Nutzung. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 178 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm Frage 7 nach Personenanzahl. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 179 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm übergreifende Themen nach Alter. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 180 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm übergreifende Themen nach Gender. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 181 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm übergreifende Themen nach Nutzung. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 182 – Bernhard, Sarah (2023): Profilvergleichsdiagramm übergreifende Themen nach Personenanzahl. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 183 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations nach übergreifenden Themen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 184 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations nach übergreifenden Themen: Kleingartennachbarschaft. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 185 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations nach übergreifenden Themen: wichtige Themen. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 186 – Bernhard, Sarah (2023): Code-Matrix-Relations nach übergreifenden Themen: Aktivitäten. Grafik, erzeugt mit MAXQDA.
- Abbildung 187 – Bernhard, Sarah (2022): Sharing Optionen im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 188 – Bernhard, Sarah (2022): Ein Plätzchen zum Pausieren im KGV Frohsinn. Foto.
- Abbildung 189 – Bernhard, Sarah (2022): Beim Sommerfest des KGV Frohsinns. Foto.
- Abbildung 190 – Bernhard, Sarah (2022): Bei der Kleingartenmessekommen viele

Akteur:innen des Kleingartenbereichs zusammen. Foto

Abbildung 191 – Bernhard, Sarah (2022): versperrter Grünraum: öffentlich oder privat? Foto.

Abbildung 192a – Bernhard, Sarah (2022): es grünt im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192b – Bernhard, Sarah (2022): Rustikaler Charme im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192c – Bernhard, Sarah (2022): Kleingartenhäuser im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192d – Bernhard, Sarah (2022): Rosenbogen im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192e – Bernhard, Sarah (2022): Eine kleine Laube im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192f – Bernhard, Sarah (2022): Laube mit Insektenhotel im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192g – Bernhard, Sarah (2022): Weitblick über den KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192h – Bernhard, Sarah (2022): Grätzlpostkasten im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192i – Bernhard, Sarah (2022): Zucchini in der Thujenhecke im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192j – Bernhard, Sarah (2022): Thujen als Sichtschutz im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192k – Bernhard, Sarah (2022): beim Tag der Blume prämiertes Garten im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 192l – Bernhard, Sarah (2022): Gefälle im KGV Frohsinn. Foto.

Abbildung 193 – Bernhard, Sarah (2022): Ein KG im KGV Wasserwiese. Foto.

8.4. Interviewfragen

8.4.1. Interview Friedrich Hauk, Zentralverband & Helmut Bayer, Landesverband

Was ist Ihr Bezug zu den Wiener Kleingärten?

Landesverband Wien

Welche Aufgaben hat der Landesverband der Kleingärtner Wiens?

Wie ist der Landesverband aufgebaut? (stimmt es, dass er sich in Bezirksorganisationen aufteilt und welche Aufgaben haben diese?)

Ganzjähriges Wohnen

Welche Herausforderungen sind mit dem g.j. Wohnen i. d. KG eingekehrt?

Hat das ganzjährige Wohnen Nachteile für die Kleingartengemeinschaft?

Hat das ganzjährige Wohnen Vorteile für die Kleingartengemeinschaft?

Verdrängt das ganzjährige Wohnen die Gartennutzung?

War die Einführung von ganzjährigem Wohnen in Ihren Augen sinnvoll?

Eigentumsverhältnisse

Welche Herausforderungen sind mit dem Verkauf von KG-Parzellen aufgekommen?

Welche Nachteile haben KG-Parzellen in Eigentum (für den Verein)?

Welche Potenziale haben KG-Parzellen in Eigentum (für den Verein)?

Entstehen durch KG-Parzellen in privater Hand „Gated Communities“?

War der Stopp der Verkäufe in Ihren Augen sinnvoll?

Zusammenleben und Planungsinstrumente

Gibt es in den Kleingärten eine Sorgeskultur?

Wenn ja, wie beeinflusst das ganzjährige Wohnen die Sorgeskultur?

Beeinflussen die Eigentumsverhältnisse d. soz. Zus. bzw. d. Sorgeskultur?

Ist eine Sorgeskultur in den Kleingärten sinnvoll?

Wie kann der Verein das soziale Zusammenleben fördern?

Wie kann die Stadt Wien das soziale Zusammenleben fördern?

Resümee

Der Kleingarten für Sie in 3 Wörtern?

Was wünschen Sie sich für die Kleingärten Wiens?

8.4.2. Interview Gerhard Spitzer, Wiener Kleingartenbeirat

Was ist Ihr Bezug zu den Wiener Kleingärten?

Wiener Kleingartenbeirat

Welche Aufgaben hat der Wiener Kleingartenbeirat?

Wie setzt sich der Wiener Kleingartenbeirat zusammen?

Ganzjähriges Wohnen

Welche Herausforderungen sind mit dem g.j. Wohnen in die Kleingärten eingekehrt?

Hat das g.j. Wohnen Nachteile/ Potenziale für die KG-Gemeinschaft?

War die Einführung von ganzjährigem Wohnen in Ihren Augen sinnvoll?

Welche Auswirkungen hat das g.j. Wohnen auf den Kleingartenbeirat?

Eigentumsverhältnisse

Welche Herausforderungen sind mit dem Verkauf von KG-Parzellen aufgekommen?

Welche Nachteile/ Potenziale haben KG-Parzellen in Eigentum (für den Verein)?

Entstehen durch KG-Parzellen in privater Hand „Gated Communities“?

War der Stopp der Verkäufe in Ihren Augen sinnvoll?

Welche Auswirkungen haben die Eigentumsverhältnisse der Parzellen auf den Kleingartenbeirat?

Zusammenleben und Planungsinstrumente

Gibt es in den Kleingärten eine Sorgeskultur?

Wenn ja, wie beeinflusst das ganzjährige Wohnen die Sorgeskultur?

Beeinflussen die Eigentumsverhältnisse das soziale Zusammenleben bzw. die Sorgeskultur?

Ist eine Sorgeskultur in den Kleingärten überhaupt sinnvoll?

Wie kann der Verein das soziale Zusammenleben fördern?

Was kann der Kleingartenbeirat zur Förderung des sozialen Zusammenlebens in den Kleingärten beitragen?

Resümee

Der Kleingarten für Sie in 3 Wörtern?

Was wünschen Sie sich für die Kleingärten Wiens?

8.4.3. Interview Patrik Cuta, Robert Leeb, Vereinsleitung KGV Frohsinn

Was ist Ihr Bezug zu den Wiener Kleingärten?

KGV Frohsinn

Welche Aufgaben hat die Vereinsleitung?

Wie setzt sich die Vereinsleitung zusammen?

Ganzjähriges Wohnen

Welche Herausforderungen sind mit dem ganzjährigen Wohnen in die Kleingärten eingekehrt?

Welche Vorteile hat das ganzjährige Wohnen für die Kleingartengemeinschaft?

Verdrängt das ganzjährige Wohnen die Gartennutzung?

War die Einführung von ganzjährigem Wohnen in Ihren Augen sinnvoll?

Wenn ja, warum?

Eigentumsverhältnisse

Welche Herausforderungen sind mit dem Verkauf von Kleingartenparzellen für die Vereinsleitung aufgekommen?

Welche Potenziale haben KG-Parzellen in Eigentum für den Verein?

Entstehen durch KG-Parzellen in privater Hand „Gated Communities“?

War der Stopp der Verkäufe in Ihren Augen sinnvoll?

Soziales Zusammenleben

Gibt es in den Kleingärten eine Sorgeskultur? Wenn ja, warum?

Ist eine Sorgeskultur in den Kleingärten sinnvoll? Wenn ja, warum?

Seitdem ganzjähriges Wohnen eingeführt wurde, haben sich die nachbarschaftlichen Beziehungen verändert? Wenn ja, wie?

Hat sich die Nachbarschaft verändert, seitdem Parzellen an Privatpersonen verkauft wurden? Wenn ja, wie?

Wie kann der Verein das soziale Zusammenleben fördern?

Wer, außer der Vereinsleitung, ist bei der Förderung des sozialen Zusammenlebens gefragt?

Resümee

Der Kleingarten für Sie in 3 Wörtern?

Was wünschen Sie sich für den KGV Frohsinn?

8.4.4. Interview Claudia Hufnagel

Was ist dein Bezug zu den Wiener Kleingärten?

Der Kleingarten für dich in 3 Wörtern?

Ganzjähriges Wohnen

Wie sinnvoll siehst du g.j. Wohnen im KG? A) als Planerin b) als Nutzerin

Wie beeinflusst das g.j. Bewohnen der Parzellen die Gemeinschaft?

Verdrängt ganzjähriges Wohnen die Gartennutzung?

Eigentumsverhältnisse

Hat der Verkauf der Parzellen an die Vereinsmitglieder die Gemeinschaft beeinflusst? Wenn ja, wie?

Entstehen durch Kleingärten in privater Hand Gated Communities?

War der Stopp der Verkäufe eine gute Sache?

Caring Community

Nach Klaus Wegleitner ist eine Caring Community: „(Sorge-)Kultur, Zusammenhalt und ‚gutes Leben‘ in geteilter Verantwortung überall dort, wo Menschen „leben, lieben und arbeiten“ (Wegleitner 2020, S. 118).

Gibt es eine Sorgeskultur in den Kleingärten?

Ist eine Caring Community sinnvoll und praktikabel?

Wie kann man eine Caring Community im KGs erreichen erreichen?

Instrumente, Zugänge

Wen siehst du gefordert bei der Etablierung von Caring Communities?

Wie kann der Verein die Community stärken?

Wie kann die Stadt Wien die Community stärken?

KGV Boschberg (lt. DA)

In Pacht: 80 Parzellen, davon saisonal bewohnt: 51 Parzellen; g.j. bewohnt: 29 Parzellen; In Eigentum: 30 Parzellen, davon bewohnt?

Gab es eine Verschiebung hin zu Eigentum und g.j. Wohnen seit 2014?

Wie hat sich der Stopp der Parzellen-Verkäufe an Mitglieder im KGV Boschberg bemerkbar gemacht?

Resümee

Was wünschst du dir für deinen Kleingartenverein?

Wie schauen die Wiener Kleingärten in 5 Jahren aus?

8.4.5. Interview Marion Kreindl, MA 69

Welchen Bezug haben Sie zu den Wiener Kleingärten?

MA 69

Welche Aufgaben im Kleingartenbereich übernimmt die MA 69?

Ganzjähriges Wohnen

Welche Nachteile / Potenziale hat das g.j. Wohnen für die Stadt Wien?

War die Einführung von ganzjährigem Wohnen in Ihren Augen sinnvoll?

Welche Auswirkungen hat das ganzjährige Wohnen in den Kleingartenanlagen auf die MA 69?

Eigentumsverhältnisse

Welche Nachteile/ Potenziale haben Kleingartenparzellen in Eigentum (für die Stadt Wien)?

War der Stopp der Verkäufe in Ihren Augen sinnvoll?

Welche Auswirkungen hatte der Verkauf von KG-Parzellen auf die MA 69?

Datenlage

Wie viele Kleingartenvereine bzw. -parzellen gibt es in Wien gesamt?

Gibt es eine Auflistung aller KGs in Wien inklusive der Parzellenanzahl?

Wie viele Kleingartenverkäufe an private Parzelleneigentümer:innen gab es gesamt?

Gibt es eine Auflistung aller KGVs in denen Parzellen an die Pächter:innen verkauft wurden?

Welche Umwidmungen auf Eklw gab es seit 2014?

Gibt es eine Auflistung wie viele Parzellen tatsächlich ganzjährig bewohnt werden?

Entwicklung

Gab es beim STEP 1994, 2005 oder 2025 noch zusätzliche Konzepte für Kleingärten (ähnlich wie in den 1980er Jahren)?

Gibt es irgendwelche Entwicklungsstrategien oder -konzepte für die Zukunft der Kleingärten?

Resümee

Die Wiener Kleingärten für Sie in 3 Wörtern?

Was wünschen Sie sich für die Kleingärten Wiens?

8.5. Kleingartenbesichtigungen

- 2020: KGV Helgoland, 1200
- 2020: KGV Wasserwiese, 1020
- 28.12.2020: KGV GS Neugebäude, 1110
- 30.12.2020: KGV Frohsinn, 1100
- 26.03.2022: KGV Boschberg, 1100
- 26.03.2022: KGV Anningerblick, 1100
- 26.03.2022: KGV Blumental, 1100
- 05.05.2022: KGV Rosenhügel, 1230
- 24.06.2022: KGV Frohes Schaffen, 1210
- 22.08.2022: KGV Gisela, 1210
- 21.10.2022: KGV Zwillingsee, 1100
- 21.10.2022: KGV Wienerberg, 1100
- 21.10.2022: KGV ÖBB Landwirtschaft am Zwillingsee, 1100
- 29.10.2022: KGV Schmelz, 1150
- 29.10.2022: KGV Am Ameisbach, 1140
- 29.10.2022: KGV Spallart, 1140
- 29.10.2022: KGV Gartenfreunde Ottakring, 1160
- 29.10.2022: KGV Sillergärten, 1160
- 29.10.2022: KGV Dehnepark, 1140
- 29.10.2022: KGV Rosental, 1140
- 29.10.2022: KGV Ried in der Rose, 1140
- 29.10.2022: KGV Am Satzberg, 1140
- 29.10.2022: KGV Rosenhang, 1140
- 31.10.2022: KGV Schlossee, 1230
- 31.10.2022: KGV Esparsette, 1120
- 31.10.2022: KGV Sagedergasse, 1120
- 31.10.2022: KGV Am Anger, 1120
- 03.11.2022: KGV Pelargonienweg, 1220
- 05.11.2022: KGV Hackenberg, 1190
- 05.11.2022: KGV Patzkaweg, 1190
- 05.11.2022: KGV Schafsberg, 1180
- 05.11.2022: KGV Schafsberg, 1170
- 16.12.2022: KGV Heimgarten Purkersdorf: KGV NÖ
- 19.01.2023: KGV Donaupark, 1210
- 16.01.2023: KGV An der Ruthnergasse, 1210
- 16.01.2023: KGV An der Thayagasse, 1210
- 30.03.2023: KGV ÖBB-Landwirtschaft, Zweigverein Floridsdorf, Siemensstrasse, 1210

8.6. Zeitplan

Aufgabe	Status	SoSe + WiSe 2021	De
Phase 0 - Themenfindung, Fragestellung, Betreuung	erledigt		
Thema definieren	erledigt		
Fragestellung definieren	erledigt		
Betreuung finden	erledigt		
Erste Literatursuche	erledigt		
	erledigt		
Phase 1 - Literatursuche, Status Quo, Mapping	erledigt		
Zeitplan erstellen	erledigt		
Literatursuche intensivieren	erledigt		
Exposee überarbeiten	erledigt		
Neue Zweitbetreuung suchen	erledigt		
Neue Zweitbetreuung anfragen	erledigt		
Mit Literaturlesen beginnen	erledigt		
Lesen Lesen Lesen	erledigt		
Begriffe definieren ("Gemeinschaft", "achtsam", "caring community")	erledigt		
Vorwort niederschreiben	erledigt		
Kapitel 1: Einleitung niederschreiben	erledigt		
Methode überlegen	erledigt		
Methode niederschreiben	erledigt		
Daten u Statistik für Mapping organisieren	erledigt		
Kapitel 2: Kontext, Historie, Status Quo niederschreiben	erledigt		
<i>Mapping Bodenverhältnisse anfertigen</i>	erledigt		
<i>Mapping ganzjähriges Wohnen anfertigen</i>	erledigt		
Daten und Statistik von MA69 nochmal einfügen und checken	erledigt		
Zwischenfazit	erledigt		
Phase 2 - Vorbereitung Einzelfallstudien	erledigt		
Zugangs- und Methodenreflektion	erledigt		
Auswahl 1 Kleingarten für Fallstudien	erledigt		
Auswahl Interviewpartner:innen	erledigt		
Anfrage Interviewpartner:innen	erledigt		
Erarbeitung Fragenkatalog	erledigt		
Bauen: Tool für aktivierende Befragung	erledigt		
Kapitel 4: Forschungsdesign & überarbeiten	erledigt		
Phase 3 - Durchführung Fallstudie	erledigt		
Begehungen Kleingärten	erledigt		
Durchführung Interviews	erledigt		
Kapitel 5: Durchführung Fallstudien niederschreiben	erledigt		
Reflektion Forschungsfrage & Methoden	erledigt		
Phase 4 - Forschungsergebnisse & Zusammenfassung	erledigt		
Vergleich und Analyse Forschungsergebnisse	erledigt		
Reevaluierung Methoden	erledigt		
Reevaluierung Forschungsfrage	erledigt		
Beantwortung Forschungsfrage	erledigt		
Kapitel 6: Analyse und Conclusio niederschreiben	erledigt		
Reflektion Forschungsfrage & Methoden	erledigt		
Phase 5 - Korrekturschleife und Layout	erledigt		
Feedback Sabine und Rita einarbeiten	erledigt		
Lektorat einarbeiten	erledigt		
Grafiken erstellen und Fotos überarbeiten	erledigt		
Ins Layout einpflegen	erledigt		
Layout korrigieren	erledigt		
Phase 6 - Präsentation der Ergebnisse & Diplomprüfung	erledigt		
Vorbereitung Diplomprüfung	erledigt		
Durchführung Diplomprüfung	erledigt		
Präsentation der Ergebnisse den interviewpartner:innen	erledigt		
Aufgabe	Status	SoSe + WiSe 2021	De

8.7. Fragebogen der aktivierenden Befragung

Wien Bibliothek verfügbar
TU Wien Bibliothek

Befragung zur Vereinsnachbarschaft

Datum: Uhrzeit: Ort: Stickernummer: Altersschätzung: Geschlecht:

Wie nutzen Sie Ihren Kleingarten?

Wohnsitz	hj Wohnsitz	gj Garteln	hj Garteln	als
<input type="checkbox"/>				

Seit wann hat Ihre Familie den Kleingarten?

Wie viele Personen nutzen Ihren Kleingarten regelmäßig?

Was ist für Sie Nachbarschaft im Kleingarten? Warum?

Was gefällt Ihnen an der Kleingartengemeinschaft und was nicht? Warum?

Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit ganzjährigem Wohnen verändert? Warum?

Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit dem Verkauf von Parzellen verändert? Warum?

Was wünschen Sie sich für Ihre Kleingartennachbarschaft bzw. Gemeinschaft? Warum?

Was kann speziell die Vereinsleitung tun um die Gemeinschaft zu fördern?

Würden Sie auch bei der Verbesserung der Gemeinschaft mitwirken? Wenn ja, wie intensiv und auf welche Art und Weise?

EGT \ GJW	Ja, NB nicht	Ja und NB auch	Nein, aber NB	k.A.
Ja, NB nicht				
Ja und NB auch				
Nein, aber die NB				
weder noch / keine Angabe				

Bitte Anmerkungen:

Ihr Kleingarten & Sie

Schnappen Sie sich einen roten Klebepunkt und los geht's!

Wie nutzen Sie Ihren Kleingarten?

Ganzjähriges Wohnen	Halbjähriges Wohnen	Ganzjähriges Garteln	Sommer-Garteln	Sonstiges

Seit wann hat Ihre Familie hier einen Kleingarten?

1930	1955	1980	2000	2022

Wie viele Personen nutzen Ihren Kleingarten regelmäßig?

1	2	3	4	5	6	7 und mehr

Mit Ihren Angaben helfen Sie meine Diplomarbeit wissenschaftlich und statistisch zu belegen. Ihre Daten werden anonymisiert und Aussagen, die im Gespräch entstanden sind, werden nicht zu Ihren rückverfolgbar sein. Siehe auch DSGVO-Erklärung.

Ihre Nachbarschaft & Sie

GANZJÄHIGES WOHNEN / GRUNDSTÜCK GEKAUFT		Ja tue ich/wir, die Nachbar:innen nicht	Ja tue ich/wir und die Nachbar:innen auch	Nein tue ich/wir nicht, aber die Nachbar:innen	weder noch / keine Angabe
		Ja habe ich/wir, die Nachbar:innen nicht			
Ja habe ich/wir und die Nachbar:innen auch					
Nein habe ich/wir nicht, aber die Nachbar:innen					
weder noch / keine Angabe					

Mit Ihren Angaben helfen Sie meine Diplomarbeit wissenschaftlich und statistisch zu belegen. Ihre Daten werden anonymisiert und Aussagen, die im Gespräch entstanden sind, werden nicht zu Ihren rückverfolgbar sein. Siehe auch DSGVO-Erklärung.

Ihre Nachbarschaft & Sie

Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit ganzjährigem Wohnen verändert?

nein wenig eher wenig eher sehr sehr

Hat sich Ihr Verhältnis zu Ihren Nachbar:innen seit dem Verkauf von Parzellen verändert?

nein wenig eher wenig eher sehr sehr

Wie sehr wären Sie bereit, Aufgaben für den Zusammenhalt in der Nachbarschaft zu übernehmen?

wenig eher wenig mäßig eher sehr sehr

Mit Ihren Angaben helfen Sie meine Diplomarbeit wissenschaftlich und statistisch zu belegen. Ihre Daten werden anonymisiert und Aussagen, die im Gespräch entstanden sind, werden nicht zu Ihren rückverfolgbar sein. Siehe auch DSGVO-Erklärung.

Wo ist Ihr Kleingarten?

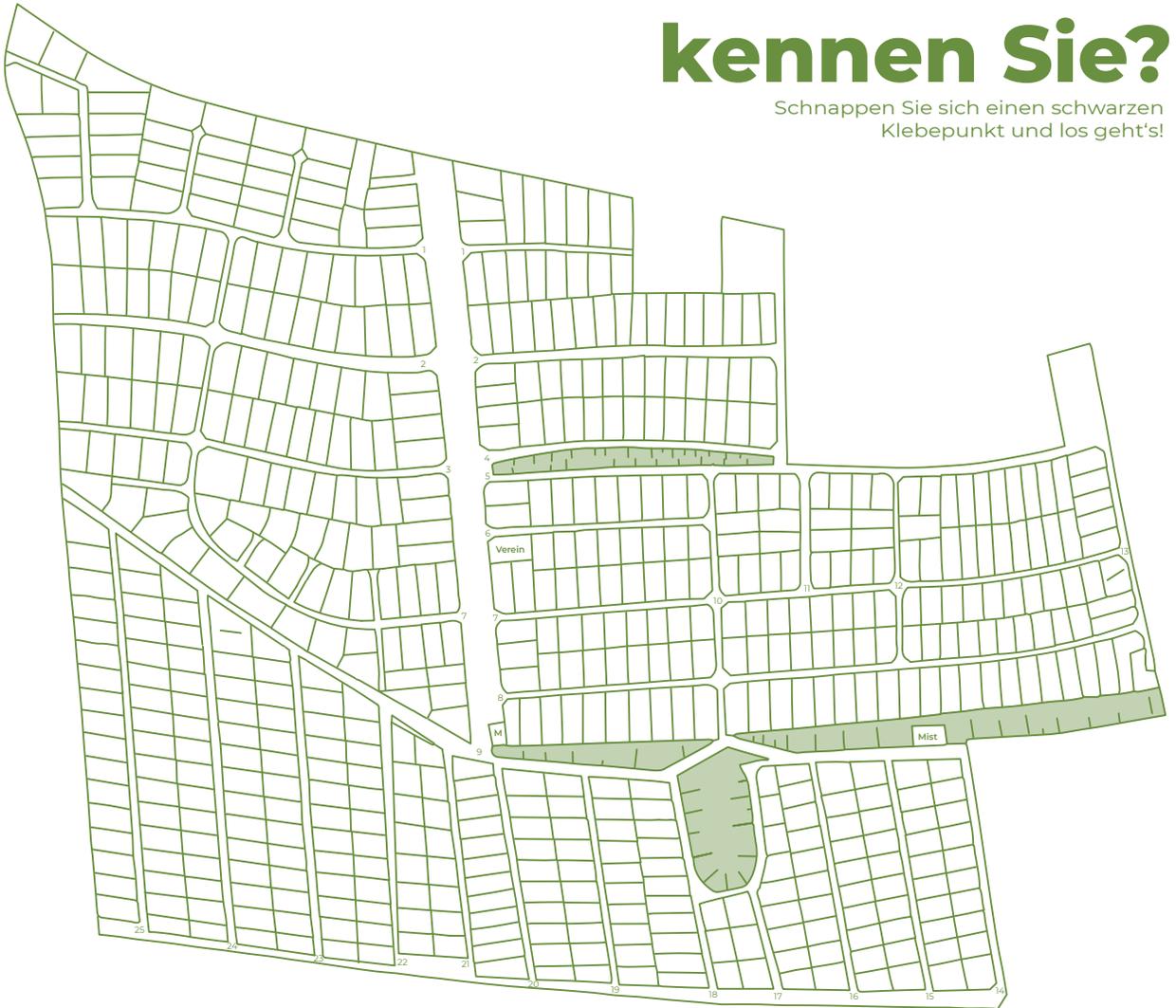
Schnappen Sie sich einen schwarzen Klebepunkt und los geht's!



Mit Ihren Angaben helfen Sie meine Diplomarbeit wissenschaftlich und statistisch zu belegen.
Ihre Daten werden anonymisiert und Aussagen, die im Gespräch entstanden sind, werden nicht zu Ihren rückverfolgbar sein.
Siehe auch DSGVO-Erklärung.

Welche Nachbar:innen kennen Sie?

Schnappen Sie sich einen schwarzen Klebepunkt und los geht's!



Mit Ihren Angaben helfen Sie meine Diplomarbeit wissenschaftlich und statistisch zu belegen.
Ihre Daten werden anonymisiert und Aussagen, die im Gespräch entstanden sind, werden nicht zu Ihren rückverfolgbar sein.
Siehe auch DSGVO-Erklärung.

Abbildung 193:
Ein Kleingarten im
KGV Wasserwiese
(Bernhard 2022)

